

DIPLOMARBEIT

**VIRTUELLE REKONSTRUKTION
DER SYNAGOGUE IN ČESKÁ LÍPA**

Ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades einer Diplom-Ingenieurin

unter der Leitung von

Ao. Univ. Prof. Arch. Dipl.-Ing. Dr. techn. Bob Martens
E253 – Institut für Architektur und Entwerfen

eingereicht an der

Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung

von

Barbara Sabine Janu, BSc
01327276

Wien, im September 2025

Kurzfassung

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der virtuellen Rekonstruktion der Synagoge von Česká Lípa, welche 1863-1864 im historisierenden Stil erbaut und 1938 während den Novemberpogromen zerstört wurde. Heute erinnert an ihrem früheren Standort ein Mahnmal an die Synagoge und das jüdische Leben in Česká Lípa.

Nach einem kurzen Überblick über die Geschichte der Stadt Česká Lípa und ihrer jüdischen Gemeinde wird detailliert auf die Synagoge eingegangen. In diesem Abschnitt wird die Synagoge architektonisch und städtebaulich analysiert und im kultur- und bauhistorischen Kontext der damaligen Zeit eingeordnet. Der zweite Teil der Arbeit widmet sich der virtuellen Rekonstruktion. Zuerst werden die vorliegenden Arbeitsgrundlagen dokumentiert und analysiert. Anschließend wird der grundlegende Aufbau des 3D Modells in ArchiCAD dargelegt und der Arbeitsprozess der Modellierung und Texturierung dokumentiert. Der Abschnitt der Rekonstruktion wird mit der Präsentation der mit Artlantis 2021 erstellten Visualisierungen geschlossen. Abschließend werde die im Rahmend der vorliegenden Arbeit erzielten Ergebnisse im Rahmen der Conclusio reflektiert und aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet.

Ziel der Arbeit ist es mit der theoretischen Aufarbeitung des historischen Kontexts, der baulichen Analyse, sowie der praktischen Erstellung der 3D-Modells und den daraus hervorgehenden Visualisierungen einen Beitrag zur Erinnerungskultur und zum digitalen Erhalt verlorener Kulturgüter zu leisten.

Abstract

This thesis explores the virtual reconstruction of the synagogue of Česká Lípa, built between 1863 and 1864 in a historicist style and destroyed in 1938 during the November Pogroms. Today, a memorial at its former site commemorates the synagogue and Jewish life in Česká Lípa.

Following a brief overview of the history of the town and its Jewish community, the study turns to a detailed examination of the synagogue. This section analyzes the building from both an architectural and urbanistic perspective, situating it within the cultural and architectural context of its time. The second part of the thesis focuses on the virtual reconstruction. First, the available sources and working materials are documented and analyzed. The basic structure of the 3D model created in ArchiCAD is then outlined, followed by a step-by-step documentation of the modeling and texturing process. The reconstruction section concludes with the presentation of visualizations produced in Artlantis 2021. Finally, the results of the project are reflected upon in the conclusion, considering different perspectives.

The aim of this thesis is to contribute to the culture of remembrance and the digital preservation of lost cultural heritage by combining a theoretical study of the historical context and architectural analysis with the practical creation of a 3D model and its visualizations.

INHALT

1	<u>EINLEITUNG</u>	1
2	<u>DIE STADT ČESKÁ LÍPA</u>	3
2.1	ÜBERBLICK ÜBER DIE STADTGESCHICHTE	3
2.2	JÜDISCHES LEBEN IN ČESKÁ LÍPA	5
2.3	DIE GESCHICHTE DER SYNAGOGUE	13
3	<u>DIE NEUE SYNAGOGUE VON ČESKÁ LÍPA</u>	16
3.1	BAUHISTORISCHER KONTEXT	16
3.1.1	<i>DIE REFORMSYNAGOGUE ALS NEU GEWONNENER BAUTYP</i>	17
3.2	BAUBESCHREIBUNG	24
3.2.1	<i>STÄDTEBAULICHER KONTEXT</i>	24
3.2.2	<i>ARCHITEKTUR UND STILMERKMALE</i>	25
3.2.3	<i>REFERENZBAUTEN</i>	31
4	<u>DIE VIRTUELLE REKONSTRUKTION</u>	35
4.1	ANALYSE DER VORHANDENEN UNTERLAGEN	35
4.1.1	<i>PLANUNTERLAGEN UND DOKUMENTE</i>	35
4.1.2	<i>FOTOGRAFIEN</i>	43
4.1.3	<i>GEMÄLDE UND ABBILDUNGEN</i>	51
4.1.4	<i>BESCHREIBUNGEN</i>	52
4.1.5	<i>HIERARCHIE UND INTERPRETATION DER RECHERCHEERGEBNISSE</i>	52
4.2	STRUKTUR UND AUFBAU DES 3D-MODELLS	54
4.2.1	<i>GESCHOSSEINTEILUNG</i>	54
4.2.2	<i>EBENENSTRUKTUR</i>	55
4.3	DOKUMENTATION DES ARBEITSPROZESSES	58
4.3.1	<i>EINLEITENDE INFORMATIONEN ZUR ARBEIT AM 3D MODELL</i>	58
4.3.2	<i>DIE FASSADE</i>	61
4.3.3	<i>DAS DACH [AUSSEN 05 - DACH]</i>	64
4.3.4	<i>DIE AUßENANLAGEN [AUSSEN 07 - AUßENANLAGEN]</i>	65
4.3.5	<i>DER INNENRAUM</i>	67
4.3.6	<i>DIE AUSSTATTUNG</i>	84
4.3.7	<i>DIE STÄDTEBAULICHE SITUATION [DIE STÄDTEBAULICHE SITUATION]</i>	93
5	<u>VISUALISIERUNG</u>	95
6	<u>CONCLUSIO</u>	157
	ABBILDUNGSVERZEICHNIS	158
	QUELLENVERZEICHNIS	164
	ANHANG	169

1 EINLEITUNG

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit der virtuellen Rekonstruktion der Synagoge in Česká Lípa (vormals: Böhmisches Leipa) in der heutigen Tschechischen Republik. Diese Arbeit erweitert das an der Technischen Universität Wien betreute Forschungsprojekt das sich der virtuellen Rekonstruktion zerstörter Synagogen und anderer baukulturell wertvoller, jedoch nicht mehr bestehender Gebäude widmet.

Die Synagoge von Česká Lípa steht beispielhaft als Vertreterin für frühe Reformsynagogen in Kleinstädten der österreichisch-ungarischen Monarchie. Sie wurde 1863-1864 nach den Plänen von Josef Goldbach und Eduard Posselt, ein lokaler Architekt und ein lokaler Baumeister, erbaut und während der Novemberpogrome 1938 von den Nationalsozialisten niedergebrannt. Die übrig gebliebene Ruine wurde kurz darauf abgerissen. Heute findet sich an der Stelle, an der die Synagoge einst stand, ein Abstellplatz für Kraftfahrzeuge. Ein Mahnmal am Rand des Grundstückes erinnert heute noch an die Synagoge und die jüdische Gemeinde, die in Česká Lípa einst existierte.

Zu Beginn wird ein kurzer Überblick über die Stadt Česká Lípa und ihre jüdische Geschichte gegeben, sowie die Entstehungsgeschichte der Synagoge dargelegt. Im Anschluss folgt eine umfassende Analyse des Bauwerks sowie dessen Einbettung in den bau- und kulturhistorischen Kontext der Zeit und der Region. Mit der Aufklärung brach für die jüdischen Gemeinden in Europa eine Zeit der Emanzipation und der Eingliederung in die bürgerliche Gesellschaft an. Diese Entwicklungen spiegeln sich auch in der Synagogenarchitektur wider, die neu gewonnenen Bürgerrechte ermöglichten es den Jüdinnen und Juden ihre Synagogen nicht mehr verstecken zu müssen und möglichst unauffällig zu gestalten, sondern erlaubten es ihnen repräsentative und eindrucksvolle Bauwerke zu schaffen, die im stadträumlichen Kontext auch klar als Synagoge zu erkennen waren.¹ Weiters entwickelten sich im Zuge der interkulturellen Annäherung innerhalb des Judentums progressive Strömungen die Reformen von jüdischen Traditionen und der Liturgie der Gottesdienste hervorbrachten. Den liturgischen und rituellen Veränderungen folgend veränderten sich auch die baulichen Konzepte der jüdischen Gotteshäuser.² Die Synagoge von Česká Lípa wird in diesem Kontext analysiert und innerhalb der bauhistorischen Strömungen ihrer Zeit eingeordnet.

Der nächste Abschnitt der Arbeit beschäftigt sich mit der virtuellen Rekonstruktion. Beginnend wird neben der Dokumentation, Interpretation und Bewertung der Rechercheergebnisse auch auf die Divergenzen zwischen der gebauten Realität und den planlich dokumentierten Entwürfen für das Gebäude eingegangen. Aufbauend auf die Darlegung der Rechercheergebnisse wird die Entwicklung des virtuellen Modells dokumentiert. Es werden die Struktur des Modells, sowie der Arbeitsprozess und die Entscheidungsfindung im Falle von Unklarheiten im Detail erläutert.

Darauffolgend werden die mit Artlantis 2021 erstellten Visualisierungsergebnisse präsentiert. Sie sollen die vorangegangenen theoretisch erörterten Erkenntnisse greifbar machen und veranschaulichen, um so einen visuellen Eindruck der einstigen Synagoge zu vermitteln.

Den Abschluss der Arbeit bildet die Conclusio welche die erzielten Ergebnisse zusammenfassend reflektiert und aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet.

¹ Vgl.: KRINSKY, Carol Herselle: *Europas Synagogen. Architektur, Geschichte und Bedeutung*, Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart, 1988, S. 62

² Vgl.: a.a.O., 67ff.



Abb. 2-1: Lage von Česká Lípa im heutigen Tschechien



Abb. 2-2: Historisches Stadtzentrum heute

2 DIE STADT ČESKÁ LÍPA

Die Stadt Česká Lípa, auf Deutsch Böhmisches Leipa, liegt im Norden der heutigen Tschechischen Republik, etwa 90km nördlich von Prag. Die Stadt liegt an der Ploučnice (*Deutsch: Polzen*) und war im 19. Jahrhundert, zum Zeitpunkt der Synagogenerrichtung, Teil des Habsburgerreichs.

Das folgende Kapitel gibt zuerst einen kurzen Überblick über die Entwicklung der Stadt, um anschließend die Geschichte der jüdischen Gemeinde in Česká Lípa genauer zu beleuchten.

2.1 Überblick über die Stadtgeschichte

Mittelalter und frühe Neuzeit

Die erste gesicherte Erwähnung und die Stadtgründung Česká Lípas finden sich im 14. Jahrhundert. Die Stadt wurde an der Stelle einer früheren Siedlung errichtet und war der Wasserburg Lipý zugehörig. Bis in die Neuzeit war Böhmisches Leipa eine der größten Leibeigenenstädte Böhmens. Im Jahr 1381 wurden ihr einige Privilegien königlicher Städte verliehen, darunter waren unter anderem das Recht auf eine Stadtmauer, das Marktrecht und das Meilenrecht. Die beschriebenen Privilegien und die günstige Lage der Stadt an einer wichtigen Handelsroute begünstigten die Entwicklung verschiedener Handwerkszweige in der Stadt. Mit dem Aufblühen des Handwerks und der Wirtschaft wuchs auch die Stadt, sie breitete sich bis vor die Stadtmauern aus und es entwickelten sich außergewöhnlich gut ausgebaute Vororte die sogar eigene Kirchen besaßen.

Durch die Hussitenrevolution wurde die rasante Entwicklung der Stadt unterbrochen. Der Gutsherr von Česká Lípa stellte sich vergeblich gegen die Hussiten, die Stadt wurde 1426 besetzt und gehörte fortan zum hussitischen Städtebund.

In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts konnte sich die Stadt von den vorangegangenen Kriegsjahren erholen und wurde wiederaufgebaut. Die Stadthäuser wurden wiedererrichtet, die Wasserburg zu einem Schloss umgebaut und in unmittelbarer Nähe um ein Sommerhaus im Stil der Renaissance erweitert. Das Sommerhaus ist heute als *Rotes Haus* bekannt und nach wie vor erhalten.

Neuzeit bis frühes 20. Jahrhundert

Etwa um 1620 wurde Česká Lípa nach dem Ständeaufstand in Böhmen dem neuen Gutsherren *Albrecht von Wallenstein* unterstellt. Unter seiner Herrschaft wurde das Augustinerkloster mit einer angeschlossenen Lateinschule und später auch das Gymnasium gegründet. Nach seiner Ermordung übernahm die Adelsfamilie *Kounic*, in welche *Wallensteins* Tochter einheiratete, die Regentschaft in Böhmisches Leipa und behielt diese bis zur Aufhebung der Leibeigenschaft im Zuge der Märzrevolution 1848. Im 18. Jahrhundert, war Česká Lípa noch eine der bevölkerungsreichsten Städte Böhmens und gehörte zu den ersten Städten, die sich für die Ansiedlung produzierender Industrie öffneten. Im Zuge dessen siedelten sich Textildruckmanufakturen im Stadtgebiet von Česká Lípa an und verhalfen der Stadt zu internationaler Bekanntheit. Durch die verheerenden Stadtbrände von 1787 und 1820, bei denen ein Großteil der historischen Altstadt und viele der Manufakturen zerstört wurden, kam der wirtschaftliche Aufschwung und die Stadtentwicklung zwischenzeitlich zum Erliegen. Die Stadt wurde nach dem zweiten Stadtbrand wiederaufgebaut und die Industrie wiederbelebt.

Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts sank die Nachfrage im Bereich der Textildruckereien und neue Wirtschaftszweige, wie zum Beispiel die Leder- oder Lebensmittelverarbeitung entwickelten sich in Česká Lípa. Auch das politische und gesellschaftliche Leben blühte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auf, das Stadtbild wurde um zahlreiche öffentliche und kulturelle Bauten im historisierenden oder im Jugendstil erweitert. Mit dem neu gewonnenen Selbstbewusstsein des Bürgertums und den neu gewonnenen Rechten nach der Märzrevolution stieg auch das Nationalbewusstsein der tschechischsprachigen Minderheit in Česká Lípa.³ Es wurden tschechische Vereine gegründet und die Forderungen nach tschechischsprachigen Schulen wurde laut. Sie blieb allerdings bis zum Sturz des Hauses Habsburg vergeblich.

20. Jahrhundert

Im aufstrebenden Faschismus in der Zeit der ersten Tschechoslowakischen Republik wurde Česká Lípa zu einem wichtigen Ort für die Sudetendeutsche Partei, deren ideologisches Naheverhältnis zur NSDAP heute als offensichtlich bezeichnet werden würde. 1938 markiert mit der Annexion durch Deutschland und dem Münchner Abkommen das Ende der vielversprechenden Entwicklung Česká Lípas. Die verfolgten Minderheiten flohen zu großen Teilen aus den besetzten Gebieten und die bestehenden Fabriken wurden auf die Rüstungsindustrie umgestellt.

Nach der Befreiung 1945 kehrten viele der tschechischen Einwohner zurück nach Česká Lípa. Die Kriegsschäden wurden beseitigt, die Stadt wieder aufgebaut und die Industrie wieder in Betrieb genommen. In den folgenden Jahrzehnten kam es in der Stadt und der Region um Česká Lípa zu einem starken Bevölkerungszuwachs im Zusammenhang mit dem Uranbergbau.

Während den 1970er und 1980er Jahren wurde das Stadtbild durch die für die kommunistische Ära stereotypischen Wohnsiedlungen nachhaltig verändert. Die maßstäblich überproportionalen Geschosswohnbauten rückten unverhältnismäßig nahe an den historischen Stadtkern heran, während dieser vernachlässigt wurde und dessen Verfall drohte.

In den 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts wurde die Wertschätzung für den historischen Kern der Stadt wiederentdeckt. Das Stadtzentrum wurde aufwendig saniert und im Zuge dessen unter Denkmalschutz gestellt.⁴

³ Anm.: Während der Zugehörigkeit des Königreich Böhmens zur Habsburgermonarchie war Deutsch als Kultur- und Amtssprache in der heutigen Tschechischen Republik in Verwendung. Im damaligen Bezirk Böhmisches Leipa war Deutsch darüber hinaus auch die dominierende Umgangssprache. Vgl.: AUSTRIA-FORUM - DAS WISSENSNETZ: *Bezirk Böhmisches Leipa (Königreich Böhmen)*, vom 01.04.2025: [https://austria-](https://austriaforum.org/af/AustriaWiki/Bezirk_B%C3%B6hmisch_Leipa_(K%C3%B6nigreich_B%C3%B6hmen))

[forum.org/af/AustriaWiki/Bezirk_B%C3%B6hmisch_Leipa_\(K%C3%B6nigreich_B%C3%B6hmen\)](https://austriaforum.org/af/AustriaWiki/Bezirk_B%C3%B6hmisch_Leipa_(K%C3%B6nigreich_B%C3%B6hmen)) [abgerufen am 21.08.2025]

⁴ Vgl.: MĚSTSKÝ ÚŘAD ČESKÁ LÍPA: *Česká Lípa a její historie a současnost*, automatisierte Übersetzung: <https://www.mucl.cz/ceska%2Dlpa%2Da%2Djeji%2Dhistorie/ds-1095/p1=46048> [abgerufen am 09.02.2025]



Abb. 2-3: Grabengasse im Judenviertel von Böhmisches Leipa um 1905

2.2 Jüdisches Leben in Česká Lípa

Von den ersten Siedlungen bis ins 18. Jahrhundert

Die ersten schriftlichen Nachweise jüdischer Ansiedlungen in Česká Lípa finden sich in den Zwanzigerjahren des 16. Jahrhunderts.⁵ Etwa ab 1570 existieren zuverlässige Nachweise über alle jüdischen Einwohner in Česká Lípa, damals ist eine Gemeinde von 14^{1/2} steuerpflichtigen Personen dokumentiert.⁶

Wie überall in Mitteleuropa litten auch die jüdischen Bürger von Česká Lípa unter erheblichen Repressionen und Benachteiligungen gegenüber der christlichen Mehrheitsgesellschaft. Unter der Regentschaft *Rudolf II von Habsburg* stabilisierte sich die Situation der Juden erstmals und in Böhmisches Leipa entwickelte sich eine jüdische Gemeinde mitsamt den traditionellen Einrichtungen: ein rituelles Bad, ein Friedhof, ein Gebetsraum und eine Schule.⁷ Anders als es die oben erwähnten Einrichtungen vermuten ließen, hatte die jüdische Gemeinde zu diesem Zeitpunkt noch keine bestimmten Gebäude in ihrem Besitz die dem jeweiligen Zweck untergeordnet oder gar für diesen errichtet worden waren. Aus einem von *Hugo Gold* reproduzierten Bericht aus dem Jahr 1699 geht hervor, dass die Juden in Česká Lípa ihre Traditionen dort auslebten, wo sich ihnen die Möglichkeit bot. Laut dem angeführten Bericht

⁵ Vgl.: LHOVÁ, Markéta: *ŽIVOT MIMO KŘESŤANSKOU KOMUNITU - ČESKÁ LÍPA A ŽIDÉ*; in: ADAMOVIČ, Jiří, et al.: *Česká Lípa, Město na Ploučnici*, Verlag unbekannt [vmtl. Selbstverlag der Stadt Česká Lípa], 2018, S. 454, automatisierte Übersetzung

⁶ Vgl.: GOLD, Hugo: *Die Juden und Judengemeinden Böhmens in Vergangenheit und Gegenwart*, Jüdischer Buch- und Kunstverlag, 1934, S. 51

⁷ Vgl.: LHOVÁ, Markéta: *ŽIVOT MIMO KŘESŤANSKOU KOMUNITU - ČESKÁ LÍPA A ŽIDÉ*; in: ADAMOVIČ, Jiří, et al.: *Česká Lípa, Město na Ploučnici*, Verlag unbekannt [vmtl. Selbstverlag der Stadt Česká Lípa], 2018, S. 454, automatisierte Übersetzung

wurden von ihnen dazu unter anderem Heu- bzw. Getreidespeicher, sowie eine Scheune ansässiger Bürger genutzt. Zu Beginn der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurde von jüdischen Gemeindemitgliedern ein Haus errichtet und einige Jahre später um ein Stockwerk erweitert, welches sich in den folgenden Jahren zum Zentrum des jüdischen rituellen Lebens in Česká Lípa entwickelte. Im Keller des Hauses war das rituelle Bad untergebracht. Die oberirdischen Geschosse dienten als Wohnraum für den Rabbiner und den Gemeindefürsorge, für den Gottesdienst und als hebräische Schule. Obwohl die Genehmigung zum Bau einer örtlichen Synagoge seit 1699 erteilt worden war, wurde das oben genannte Gebäude noch zumindest bis 1744 in seiner beschriebenen Form genutzt. Der Bau der Synagoge wurde auf unbestimmte Zeit vertagt und ebenfalls erst 1744 wieder in Betracht gezogen.

Der jüdische Friedhof außerhalb der Stadtmauern, nahe den ehemaligen Ziegelteichen existierte bereits seit dem Ende des 16. Jahrhunderts. Im Jahr 1905 wurde der alte jüdische Friedhof aufgelassen und der neue Friedhof mitsamt der zugehörigen „in morgenländischem Stil“ [GOLD, Hugo: 1934, S.55] erbauten Friedhofshalle eingeweiht.⁸

Die Zahl der jüdischen Bewohner in Česká Lípa stieg während des 17. und beginnenden 18. Jahrhunderts kontinuierlich an: Vom späten 16. Jahrhundert bis in das Jahr 1724 stieg die Zahl der jüdischen Familien von sieben auf 73, insgesamt lebten im jüdischen Viertel Böhmisch Leipa zu der Zeit 358 Einwohner. Das jüdische Viertel der Stadt lag vor den östlichen Stadtmauern und bestand zum besagten Zeitpunkt aus 15 Häusern. Es entwickelte sich aus den ersten jüdischen Ansiedlungen des 16. Jahrhunderts. Den Ursprung, von dem ausgehend das jüdische Viertel über die folgenden Jahrhunderte wuchs, bildete die Kreuzung der Grabengasse und der Kreuzstraße. Die jüdische Gemeinde blieb für viele folgende Jahrzehnte, auch in Zeiten geringeren Segregationsdruckes, mehrheitlich unter sich.⁹ So sollte das jüdische Viertel stetig weiterwachsen und zum Zeitpunkt seiner größten Ausdehnung von der Grabengasse, über die Kreuzgasse und die spätere Tempelgasse bis an das Ufer der Polzen reichen.¹⁰

Im frühen 18. Jahrhundert stieg die antisemitische Stimmung in Europa merklich an. Klar abzulesen ist dieser soziopolitische Wandel unter anderem an den antisemitischen Gesetzen, die unter Karl VI erlassen wurden und unter anderem eine Beschränkung der Anzahl jüdischer Familien pro Stadt vorsah. Česká Lípa erlebte den Höhepunkt der antisemitischen Stimmung jener Zeit während des Zweiten Schlesischen Krieges, als den jüdischen Bürgern der Stadt vorgeworfen wurde mit den feindlichen preußischen Truppen zu kooperieren. Die Lage spitzte sich zu und es kam in weiten Teilen Böhmens zu Pogromen.¹¹ Im jüdischen Viertel von Česká Lípa fiel im Dezember 1744 eine Truppe Husaren und Panduren ein und plünderte die jüdischen Wohnungen. Der Raubzug forderte über 30 Todesopfer und 40 Verletzte in der jüdischen Gemeinde.¹²

⁸ Vgl.: GOLD, Hugo: *Die Juden und Judengemeinden Böhmens in Vergangenheit und Gegenwart*, Jüdischer Buch- und Kunstverlag, 1934, S. 51; S. 55

⁹ Vgl.: LHOTOVÁ, Markéta: *ŽIVOT MIMO KŘESŤANSKOU KOMUNITU - ČESKÁ LÍPA A ŽIDÉ*; in: ADAMOVIČ, Jiří, et al.: *Česká Lípa, Město na Ploučnici*, Verlag unbekannt [vmtl. Selbstverlag der Stadt Česká Lípa], 2018, S. 454f., automatisierte Übersetzung

¹⁰ Vgl.: KOCOUREK, Jaroslav et al.: *Česká Lípa zblízka*, Verlag unbekannt [vmtl. Selbstverlag der Stadt Česká Lípa], 2021, S. 129, automatisierte Übersetzung

¹¹ Vgl.: LHOTOVÁ, Markéta: *ŽIVOT MIMO KŘESŤANSKOU KOMUNITU - ČESKÁ LÍPA A ŽIDÉ*; in: ADAMOVIČ, Jiří, et al.: *Česká Lípa, Město na Ploučnici*, Verlag unbekannt [vmtl. Selbstverlag der Stadt Česká Lípa], 2018, S. 455, automatisierte Übersetzung

¹² Vgl.: GOLD, Hugo: *Die Juden und Judengemeinden Böhmens in Vergangenheit und Gegenwart*, Jüdischer Buch- und Kunstverlag, 1934, S. 52

Aufklärerische Reformen und Emanzipation der jüdischen Bevölkerung

Den Grundstein der Emanzipation österreichischer Juden und in weiterer Folge auch für die entstehenden liberalen Strömungen im Judentum legten ab 1781 die Josephinischen Toleranzpatente.^{13,14} In den verschiedenen Ländern der Habsburgermonarchie wurden die Patente zu unterschiedlichen Zeitpunkten, verteilt über mehrere Jahre erlassen. Um dennoch einen annähernd einheitlichen Zeitpunkt der Wende in der Judenpolitik innerhalb der Monarchie definieren zu können, kann das Schreiben *Joseph II* vom 13. Mai 1781 herangezogen werden. In diesem Schreiben kündigte der Kaiser an, für die Religionspolitik in der Monarchie neue Richtlinien heranziehen zu wollen, die sich aus der Zentralisierung des Reichs und der Systematisierung der Bürokratie ergeben würden.

Die Weisungen *Joseph II* können als Vorgabe von Rahmenbedingungen für die daraus entstehenden Patente betrachtet werden. Es wurden beispielsweise die Einführung der deutschen Sprache für verschiedene Dokumente und die allgemeine Schulpflicht für alle Kinder, unabhängig ihrer Konfession, verpflichtend angeordnet. Die konkrete Ausformulierung oblag jedoch den einzelnen Provinzen. In Böhmen wurden die Patente 1781 eingeführt und blieben in Kraft, bis sie 1797 vom Systemapaten Kaiser *Franz I* abgelöst wurden.¹⁵



Abb. 2-4.: Friedhofshalle des neuen jüdischen Friedhofs, ca. 1910



Abb. 2-5: Alter jüdischer Friedhof

¹³ Anm.: Der Geltungsbereich der Toleranzpatente und den folgenden Gesetzgebungen beschränkte sich nicht auf die jüdische Gesellschaft, sie regelten und systematisierten vorrangig das Zusammenleben unterschiedlicher Konfessionen im Heiligen römischen Reich deutscher Nation

¹⁴ Vgl.: WINKLER, Anita: *Die Idee der Toleranz, Joseph II gab in seinen Toleranzpatenten wichtige Anstöße für die Religionsfreiheit*: <https://www.habsburger.net/de/kapitel/die-idee-der-toleranz> [abgerufen am 27.12.2024]

¹⁵ Vgl.: HECHT, Louise: *Die josephinischen Toleranzpatente für Juden – Editionsprojekt*: <https://jhrr.univie.ac.at/grundlagenforschung/die-josephinischen-toleranzpatente-fuer-juden-editionsprojekt/> [abgerufen am: 27.12.2024]

Die Böhmisches Toleranzpatente eröffneten den Juden in vielen Bereichen des Lebens mehr Freiheiten, unter anderem fielen die restriktiven Kleidervorschriften und auch in Bezug auf Ausbildung und Beruf wurden den Juden deutlich mehr Möglichkeiten geboten. So war es ihnen erlaubt sich an inländischen Hochschulen einzuschreiben und es wurden ihnen die meisten Berufe, unter anderem sämtliche Handwerke, zugänglich gemacht. Auch das interkulturelle Zusammenleben zwischen Christen und Juden wurde mit den Patenten neu geformt: jüdische Bürger hatten nun Zugang zu vielen Städten, in denen ihnen der Aufenthalt zuvor verboten gewesen war, ebenso durften sie nun mit Christen in denselben Gaststätten essen oder mit ihnen im selben Haus leben. Neben ihren neu gewonnenen Freiheiten wurden den jüdischen Bürgern auch Pflichten im Sinne einer Eingliederung in die Mehrheitsgesellschaft auferlegt. Die deutlichsten Veränderungen brachten die Vorgaben aus Wien: So wurde zum Beispiel die allgemeine Schulpflicht mit der Unterrichtssprache Deutsch und einem Fokus auf zivile Unterrichtsfächer eingeführt, weiters gab die Sprachverordnung, die Verwendung der deutschen Sprache in offiziellen Dokumenten vor und die Justizreform unterstellte die Juden Böhmens den gleichen Gerichten wie die christliche Mehrheitsgesellschaft. Die Wehrpflicht wurde ab 1788 auch auf die jüdischen Männer ausgeweitet und auch die Qualifikation der Rabbiner wurde von offizieller Seite geregelt. Die Rabbiner mussten ab sofort ihre Zugehörigkeit zu einem österreichischen Kronland, die Beherrschung der deutschen Sprache und einen Hochschulabschluss einer österreichischen Universität eines fachlich relevanten Studiengangs vorweisen können.

Obwohl nach wie vor erhebliche Einschränkungen für die jüdische Gesellschaft spürbar waren, führten die Reformen *Joseph II* zu einem gestärkten Zugehörigkeitsgefühl der jüdischen Gemeinden zur deutschsprachigen Mehrheitsgesellschaft und zu einer ausgeprägteren Beteiligung am gesellschaftlichen und politischen Leben. Dieser Prozess führte zur Entstehung einer wirtschaftlich aufstrebenden jüdischen Gesellschaftsschicht, die mehr und mehr der jüdischen Reformbewegung zugeneigt war. In Česká Lípa lässt sich die durch die Reformprozesse neu definierte gesellschaftliche Position der Juden gut anhand der wirtschaftlichen und lokalpolitischen Entwicklungen ablesen. Im Laufe des 19. Jahrhunderts entstanden beispielsweise in der Textil- und Lederverarbeitung oder der Zuckerfabrikation jüdische geführte Betriebe. Außerdem konnten die jüdischen Bürger erstmals aktiv am politischen Leben teilhaben und bekleideten zu dieser Zeit sogar Positionen in der Stadtverwaltung.¹⁶ Etwa 1850 erreichte der jüdische Bevölkerungsanteil in Böhmisches Leipa seinen Höhepunkt. Mit circa 130 Familien bildeten die Juden nach den Deutschen, noch vor den Tschechen, die zweitgrößte Bevölkerungsgruppe der Stadt. Während die Gemeinde an ihrer Mitgliederzahl wuchs, dehnte sich auch das jüdische Viertel räumlich weiter aus. Vor allem nach dem Stadtbrand von 1820 wurde das jüdische Viertel im Zuge des Wiederaufbaus deutlich erweitert.¹⁷

Die Märzrevolution 1848 leitete in ganz Europa gesellschaftliche Umbrüche ein. Im Vordergrund standen die Forderungen der Länder und Provinzen nach mehr Demokratie, Selbstverwaltung und einem höheren Grad an Unabhängigkeit von der Habsburgerkrone. Im Sinne des aufstrebenden Demokratiegeistes innerhalb des erstarkten Bürgertums hatten die Aufstände auch die Emanzipation der unterschiedlichen Volksgruppen innerhalb der Habsburgermonarchie

¹⁶ Vgl.: LHOŤOVÁ, Markéta: *ŽIVOT MIMO KŘEŠŤANSKOU KOMUNITU - ČESKÁ LÍPA A ŽIDÉ*; in: ADAMOVIČ, Jiří, et al.: *Česká Lípa, Město na Ploučnici*, Verlag unbekannt [vmtl. Selbstverlag der Stadt Česká Lípa], 2018, S. 456f., automatisierte Übersetzung

¹⁷ Vgl.: KOCOUREK, Jaroslav et al.: *Česká Lípa zblízka*, Verlag unbekannt [vmtl. Selbstverlag der Stadt Česká Lípa], 2021, S. 130, automatisierte Übersetzung

zum Ziel.¹⁸ Diese freiheitlich geprägte Ära befreite auch die Juden in Böhmisches Leipa von den letzten noch übrig gebliebenen restriktiven Gesetzen und es wurden ihnen allgemeine Bürgerrechte zugestanden. In vielen Städten Europas wurden in dieser Zeit die Mauern der jüdischen Ghettos niedergerissen, in Česká Lípa wurde dieser symbolische Akt mit dem Entfernen der Ketten, die das jüdische Viertel nachts abgeriegelt hatten, vollzogen.

Die neu gewonnene Freiheit ermöglichte jüdischen Bürgern auch die freie Wahl des Wohnortes, infolgedessen kam es zu einer starken Verschiebung der jüdischen Bevölkerungsanteile innerhalb der Monarchie. Eine Welle jüdischer Emigration und Verstädterung ereignete sich nach dem preußisch-österreichischen Krieg in den 1860er Jahren. Die ländlichen Gemeinden, so auch Česká Lípa, erlebten in den folgenden Dekaden einen Rückgang der jüdischen Bevölkerung.¹⁹ Dennoch wuchs in der beginnenden zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts der Wunsch das erstarkte Selbstvertrauen der jüdischen Gemeinde auch nach außen hin zu zeigen. Wie in vielen anderen Gemeinden wurde die alte Synagoge abgerissen und 1863-1864 eine neue repräsentative Synagoge erbaut, welche im September 1864 feierlich eingeweiht wurde.²⁰

Die jüdische Gemeinde im Umbruch

Trotz der gesellschaftspolitischen Errungenschaften von 1848 und der später gegebenen Verfassung waren die rechtlichen Verhältnisse der israelitischen Kultusgemeinden weiterhin unklar. Die Gleichstellung aller Bürger, unabhängig ihrer Konfession, war durch die Verfassung bereits festgelegt, der Status der jüdischen Kultusgemeinde als Religionsgemeinschaft war jedoch noch weitgehend ungeregt. Folglich wurden die Verwaltung und der Aufbau der Religionsgemeinschaften in den nächsten Jahrzehnten neu strukturiert, sodass sowohl die Abschaffung aller diskriminierenden Maßnahmen, als auch bestimmter Ausnahmeregelungen gewährleistet waren. Es traten nach und nach Vorschriften in Kraft, die unter anderem das Vereins- und Versammlungsrecht und das Verhältnis von Religion und Schule regelten. Die Regelungen beinhalteten aber auch Vorgaben, die den strukturellen Aufbau von Religionsgemeinschaften und die Abläufe in deren Verwaltungsapparat betrafen.

Besonders komplex erwies sich die Regelung des jüdischen Vereinswesens, das durch die jahrhundertelange Isolation zu einem unverzichtbaren Bestandteil des gemeinschaftlichen jüdischen Lebens wurde. In Česká Lípa waren, wie auch in vielen anderen Gemeinden, vor allem die Bereiche Kranken- und Armenversorgung, Bestattung und Sterbebegleitung sowie (religiöse) Bildung über das Vereinswesen organisiert. Im Zuge der aufklärerischen Reformen im Judentum entstanden in Česká Lípa zwei neue Vereine: Zum einen wurde ein Frauenverein gegründet, der sich karitativen Zwecken im religiösen Kontext, wie der Ausstattung Bräute aus wenig wohlhabenden Verhältnissen oder der Herstellung von Synagogentextilien annahm. Zum anderen wurde im Zusammenhang mit der einzuhaltenden Reformliturgie, die in Česká Lípa bereits 1850 eingeführt wurde, in den 1860er Jahren der Gesangsverein *Harmonia* gegründet, der den Choralgesang im Gottesdienst gestaltete.

¹⁸ Vgl.: AUSTRIA-FORUM, DAS WISSENSNETZ: *Märzrevolution, AEIOU*, vom 26.10.2024: <https://austria-forum.org/af/AEIOU/M%C3%A4rzrevolution> [abgerufen am: 28.12.2024]

¹⁹ Vgl.: LHOŤOVÁ, Markéta: *ŽIVOT MIMO KŘESŤANSKOU KOMUNITU - ČESKÁ LÍPA A ŽIDÉ*; in: ADAMOVIČ, Jiří, et al.: *Česká Lípa, Město na Ploučnici*, Verlag unbekannt [vmtl. Selbstverlag der Stadt Česká Lípa], 2018, S. 458f., automatisierte Übersetzung

²⁰ Vgl.: LEHRERVEREIN DES SCHULBEZIRKES B.-LEIPA.: *Heimatkunde des politischen Berirkes B.-Leipa.*, im Selbstverlage., 1911, S.475



Abb. 2-6: Kolorierte Fotografie der Synagoge in Böhmisches Leipa, Aufnahmejahr unbekannt, ca. 1930

1890 trat ein umfassendes Gesetz in Kraft, das neben der Verwaltung und der Strukturierung der israelitischen Kultusgemeinden auch die Rechtsverhältnisse der Kultusgemeinden innerhalb der Gesellschaft regelte.^{21, 22}

Das frühe 20. Jahrhundert: die Rückkehr des Antisemitismus und der Zionismus

Trotz des scheinbar gelungenen Integrationsprozesses der jüdischen Bevölkerung in die deutschsprachige Mehrheitsgesellschaft Böhmens²³ nahm der Antisemitismus zu Beginn des 20. Jahrhunderts deutlich zu und wurde wieder salonfähig, die allgemein bekannten Verbote des später folgenden Nationalsozialismus wurden spürbar. In nordböhmischen Städten hielt die allddeutsch-nationalistische Bewegung Einzug. Ihrer Ideologie entsprechend wurden nationalistisch orientierte Vereine im tschechischen Grenzgebiet eingeführt, in denen die sogenannte arische Herkunft als Voraussetzung für eine Mitgliedschaft definiert wurde. Neben dem erneut aufflammenden Antisemitismus war das beginnende 20. Jahrhundert für die Juden Mitteleuropas vor allem durch die Einwanderungswellen von Juden aus osteuropäischen Regionen und der steigenden Popularität des Zionismus geprägt.

In Böhmen wurde in den jüdischen Gemeinden vorrangig mit dem weiteren Ausbau des Vereinswesens auf die oben genannten gesellschaftspolitischen Entwicklungen reagiert. Im Rahmen dieser Gegenbewegung zum wiederaufflammenden Nationalismus wurden sowohl Vereine gegründet die alltägliche Freizeitbeschäftigungen für jüdische Bürger anboten, wie beispielsweise Turnvereine, als auch Vereine mit Bezug zu den Themen Migration und Zionismus. So entstanden unter anderem jüdische Jugendtourismusorganisationen, die den Zweck hatten, ihre Mitglieder auf eine mögliche Zukunft im Gebiet des heutigen Israels vorzubereiten und Hilfsvereine für die zugezogenen Juden aus Osteuropa. Über die zionistischen Organisationen dieser Zeit liegen wenige Informationen vor, daher kann keine Aussage darüber getroffen werden, ob ein derartiger Verein auch in Česká Lípa bestand. Es ist jedoch bekannt, dass sich in Česká Lípa ein Verein zur Unterstützung der galizischen Juden formierte. Bekannt ist, dass nach einer Unterbrechung durch den ersten Weltkrieg, auch nach 1918 noch Vereinsgründungen stattfanden. Was schlussendlich mit dem jüdischen Vereinswesen geschah, ist aus den vorliegenden Unterlagen nicht klar abzuleiten. Anzunehmen ist allerdings, dass sich die jüdischen Vereine im Laufe der 1930er Jahre mit dem Aufstieg des Nationalsozialismus nach und nach verkleinerten oder auflösten. Durch das Inkrafttreten der Nürnberger Gesetze mit der Jahreswende 1938/1939 und den darauffolgenden Liquidierungen der jüdischen Organisationen im Jahr 1939 kamen auch die letzten Vereinstätigkeiten gänzlich zum Erliegen.

In Česká Lípa kann sowohl die große Relevanz von nationaler Identität zu Beginn des 20. Jahrhunderts als auch das damals vorherrschende Missverständnis, Sprache mit Nationalität oder Staatszugehörigkeit gleichzusetzen gut an der ersten Volkszählung beobachtet werden. Im Zuge dieser mussten die Einwohner ihre Zugehörigkeit zu einer der drei Gruppen *Deutsch*, *Tschechisch* oder *Jüdisch* erklären. Erstmals konnte die Zugehörigkeit frei gewählt werden, ohne einen Nachweis dafür erbringen zu müssen. Die häufige Mehrfachauswahl der Zugehörigkeiten

²¹ Vgl.: LEHRERVEREIN DES SCHULBEZIRKES B.-LEIPA.: *Heimatkunde des politischen Berirkes B.-Leipa.*, im Selbstverlage., 1911, S.475ff.

²² Vgl.: LHOTOVÁ, Markéta: *ŽIVOT MIMO KŘEŠŤANSKOU KOMUNITU - ČESKÁ LÍPA A ŽIDÉ*; in: ADAMOVIČ, Jiří, et al.: *Česká Lípa, Město na Ploučnici*, Verlag unbekannt [vmtl. Selbstverlag der Stadt Česká Lípa], 2018, S. 459f., automatisierte Übersetzung

²³ Anm.: *Die Integration in den tschechischsprachigen Bevölkerungsgruppen schritt deutlich zaghafter voran.*

bzw. die nachträgliche Korrektur der eigenen Angabe, zeigt die Komplexität der Frage nach dem Zugehörigkeitsgefühl und, dass hier nur selten eine eindeutige Antwort möglich ist.

Die oben erwähnte Volkszählung zeigte einen Rückgang der jüdischen Bevölkerung in Česká Lípa um mindestens ein Drittel. Ein Grund hierfür waren Austritte aus der jüdischen Glaubensgemeinschaft oder Konversionen zu anderen Religionen. Der Hauptgrund war jedoch die häufige Abwanderung junger Gemeindemitglieder in die Städte, um dort einem Studium oder einer Ausbildung nachzugehen, welche auch zu einem späteren Zeitpunkt meist nicht mehr zurückkehrten.

Česká Lípa während dem Nationalsozialismus

Die 1930er Jahre stellen die letzte Periode der jüdischen Geschichte in Česká Lípa dar. Der zunehmende Einfluss der Nationalsozialisten und die Machtergreifung Hitlers in Deutschland führten in erster Instanz zu einer ankommenden Flüchtlingswelle in deutsch-tschechischen Grenzgebieten, so auch in Česká Lípa. Mit der Ausweitung und Stärkung des Nationalsozialismus flohen die jüdischen Bewohner der Grenzgebiete immer weiter ins Landesinnere. Spätestens im Herbst 1938 kamen die Aktivitäten der jüdischen Gemeinden und ihrer Unterorganisationen zum Erliegen. Unmittelbar nach der Annexion des Sudetenlandes im Oktober 1938 durch die Nationalsozialisten und dem Eintreffen der Militärtruppen trat eine Fülle von Maßnahmen in Kraft, die die Inhaftierungen politischer Gegner oder jüdischer Einwohner und deren Vertreibung nach sich zogen. Neben Mitgliedern gemischter Familien blieben vor allem Menschen in den Grenzgebieten zurück, denen eine Flucht nicht möglich war und die vorerst von der Haft ausgenommen waren. Überwiegend handelte es sich um alte oder kranke Personen, die auf die Hilfe der bisher existenten jüdischen Wohltätigkeitsvereine angewiesen waren. Bereits in den ersten Tagen nach dem Einmarsch auf tschechisches Territorium wurde sämtliches jüdisches Eigentum, materiell oder finanziell, konfisziert. Zu einem späteren Zeitpunkt wurde die Gestapo mit der Verwaltung des jüdischen Eigentums beauftragt.

In der Zwischenzeit erschütterten die Novemberpogrome jüdische Gemeinden in ganz Deutschland und Österreich, mitsamt den annektierten Gebieten. Die ersten Übergriffe in der Region Nordböhmen fanden am Morgen des 10. November statt. Neben Angriffen auf jüdische Einwohner und der Zerstörung jüdischer Geschäfte, wurden auch Synagogen in Brand gesteckt. In der Synagoge von Česká Lípa wurde am 11. November Feuer gelegt. Da man ein Übergreifen auf umliegende Gebäude befürchtete, wurde es gelöscht, die Synagoge aber dennoch zerstört und innerhalb der folgenden Jahre abgetragen. Ihre Überreste wurden vermutlich, wie in vielen anderen Teilen des Dritten Reichs als Baumaterialien für Projekte der Nationalsozialisten verwendet. Als Abschluss der symbolischen Beseitigung jüdischen Lebens in Česká Lípa wurde die Tempelgasse, in der die Synagoge stand, im Anschluss an die Pogrome in „Stürmergasse“, nach der nationalsozialistischen Wochenzeitung, umbenannt.

In den folgenden Jahren teilten die Juden von Česká Lípa das Schicksal anderer jüdischen Gemeinden im deutschen Gebiet. Im Jahr 1939 wurde mit der offiziellen Liquidierung sämtlichen noch vorhandenen jüdischen Eigentums begonnen. Vorrangig handelte es sich hierbei um das Eigentum von Vereinen oder Organisationen, jüdisches Privateigentum hatten die Nationalsozialisten bereits unmittelbar nach der Annexion des Sudetenlandes beschlagnahmt. Die offizielle Auflösung der jüdischen Gemeinde in Česká Lípa erfolgte im September 1939. 1941 trat die Verpflichtende Kennzeichnung durch den Judenstern in Kraft und ab 1942 wurde mit der Deportation aus dem Gebiet begonnen. Die meisten der noch verbliebenen jüdischen Einwohner in Česká Lípa wurden nach Theresienstadt oder später nach Auschwitz deportiert.

Besonders hervorzuheben ist an dieser Stelle das Engagement des letzten Rabbiners der Gemeinde Česká Lípa, *Dr. Bernhard Wolff*. Wie andere Gemeindevertreter auch, versuchte er zu retten was möglich war und nahm bei seiner Flucht in das damals noch unbesetzte Gebiet Roudnice nad Labem (*Deutsch: Raudnitz an der Elbe*) wertvolles Synagogeninventar mit. Es handelte sich den Beschreibungen zufolge um Thorarollen, Synagogentextilien und über vierzig Gegenstände aus Metall. Im Jahr 1940 wurde *Dr. Bernhard Wolff* von der Gestapo inhaftiert und sämtliches in seinem Besitz befindliche Inventar beschlagnahmt. Was von materiellem Wert war, wurde verkauft, was keinen Gewinn abwarf wurde kostenlos als unerwünschte Gegenstände abgegeben bzw. entsorgt. In den folgenden Jahren wurde er in das Konzentrationslager Dachau gebracht und starb nach mehreren Verlegungen in der Euthanasieanstalt Bernburg im Jahr 1942.

Heute existiert in Česká Lípa keine jüdische Gemeinde mehr, der neue Friedhof und die Zeremonienhalle wurden in den 1980er Jahren abgebrochen. Heute erinnern nur noch der alte Friedhof, der in den 1990er Jahren rekonstruiert wurde, der heutige Straßename der ehemaligen Tempelgasse, *U Synagogy* (*Deutsch: „An der Synagoge“*) und ein Mahnmal an der Stelle, an der einst die Synagoge stand an die Geschichte der jüdischen Gemeinde von Česká Lípa.²⁴

2.3 Die Geschichte der Synagoge

Die jüdische Gemeinde in Česká Lípa hatte für viele Jahre kein eigenständiges Gebäude, das explizit dem Gebet oder dem hebräischen Unterricht vorbehalten war. Mehrere Jahrzehnte lang wurde der religiösen Praxis in diversen angemieteten Nebengebäuden, wie Scheunen oder Getreidespeichern nachgegangen. Etwa 1660 wurden erstmals in einem der jüdischen Wohnhäuser Räume eingerichtet die religiösen Zwecken dienen sollten und als erste Vorstufe der späteren Synagogen angesehen werden können. Später wurde das beschriebene Gebäude um ein Stockwerk erweitert und diente im Erdgeschoss als Wohnraum für den Rabbiner und den Gemeindediener, im Ober- und Kellergeschoss waren die Betsäle, die hebräische Schule und das rituelle Bad untergebracht. Die Genehmigung zum Bau einer Synagoge wurde in Böhmisches Leipa erstmals 1699 durch den Bischof von Leitmeritz erteilt. Trotz der vorhandenen Genehmigung wurde vorerst keine Synagoge errichtet.²⁵

Die vorliegenden Unterlagen zeigen, dass das oben beschriebene Vorhaben zum Bau einer Synagoge zu einem späteren Zeitpunkt dennoch umgesetzt wurde. Das genaue Errichtungsjahr kann aus den vorliegenden Unterlagen nicht abgeleitet werden, es erscheint aufgrund der dokumentierten Ereignisse aber wahrscheinlich, dass der Bau in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts oder spätestens zu Beginn des 19. Jahrhunderts stattfand.

Im Jahr 1820 fielen große Teile der Stadt einem Feuer zum Opfer. Auch die Synagoge war betroffen und wurde stark beschädigt. Im Zuge des Wiederaufbaus wurde sie erweitert: Der im Erdgeschoss gelegene Betsaal wurde vergrößert, behielt aber seinen orthodoxen Grundriss, mit dem vergitterten Frauenbereich im seitlichen Teil des Raumes.

²⁴ Vgl.: LHOTOVÁ, Markéta: *ŽIVOT MIMO KŘESŤANSKOU KOMUNITU - ČESKÁ LÍPA A ŽIDÉ*; in: ADAMOVIČ, Jiří, et al.: *Česká Lípa, Město na Ploučnici*, Verlag unbekannt [vmtl. Selbstverlag der Stadt Česká Lípa], 2018, S. 461ff., automatisierte Übersetzung

²⁵ Vgl.: GOLD, Hugo: *Die Juden und Judengemeinden Böhmens in Vergangenheit und Gegenwart*, Jüdischer Buch- und Kunstverlag, 1934, S. 51

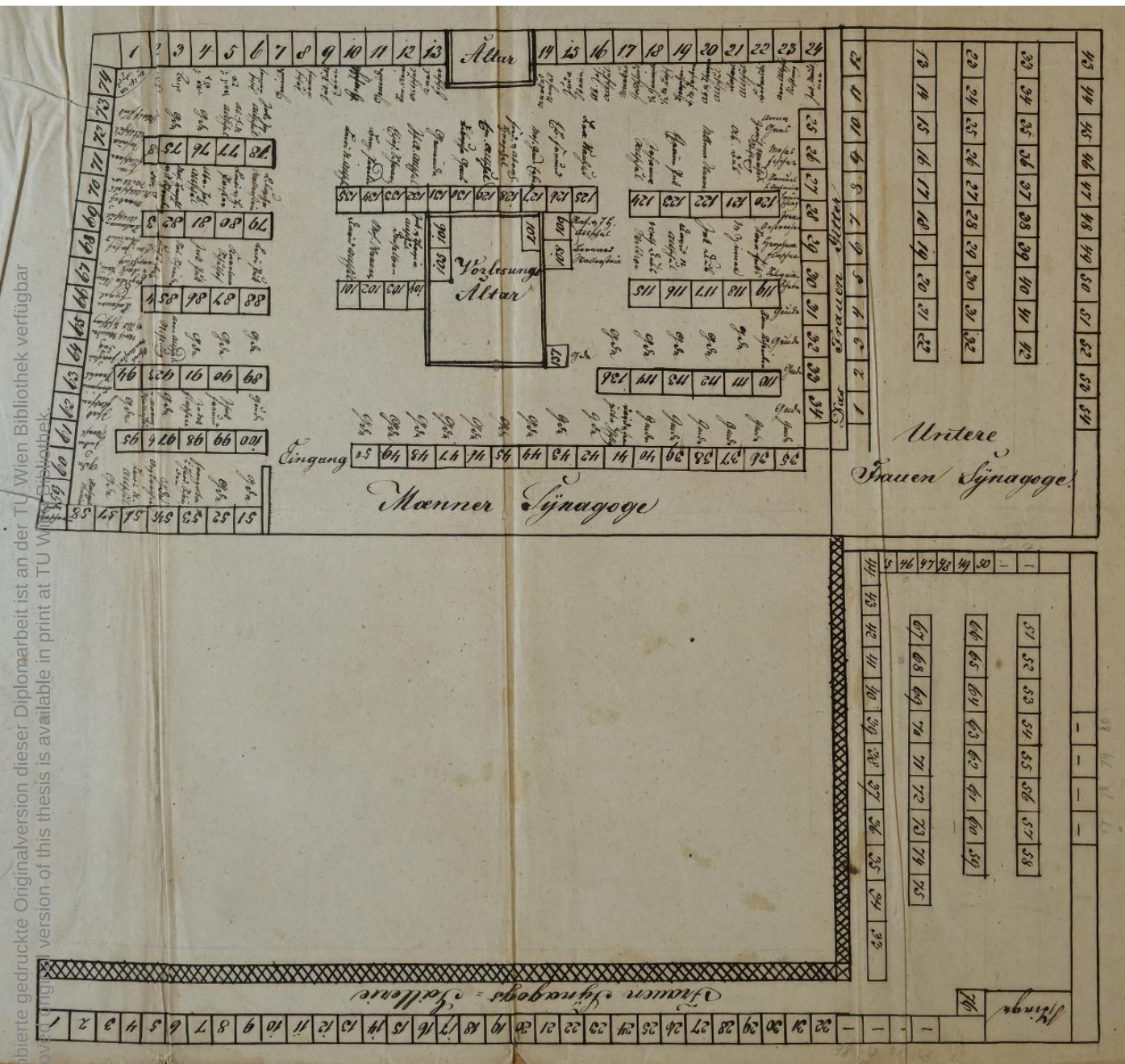


Abb. 2-7: Sitzplan der alten Synagoge, Jahreszahl unbekannt

Zusätzlich wurde im Obergeschoss des Gebäudes eine Frauenempore angelegt. Die Anzahl der Sitzplätze erhöhte sich durch die Erweiterung der Synagoge auf etwa 260.²⁶

In den folgenden Jahren beeinflusste die Reformbewegung auch die Liturgie der Gottesdienste in Böhmisches Leipa immer mehr. Es wurden regelmäßig Gottesdienste mit Chorgesang und in deutscher Sprache abgehalten. Die orthodoxe Synagoge erschien einerseits schon bald zu beengt für die steigende Zahl an Besuchern, andererseits erschien auch das Gebäude an sich nicht mehr passend für die veränderte Liturgie. In der Gemeinde wuchs der Wunsch nach einer neuen, repräsentativen Synagoge, woraufhin 1857 erstmals ein Komitee für den Bau einer neuen Synagoge eingesetzt wurde. Die Mitglieder dieses Komitees holten in weiterer Folge Beratung bezüglich der Umsetzung ihres Vorhabens in Raudnitz an der Elbe, einer naheliegenden Gemeinde, die Česká Lípa mit dem Bau einer neuen Synagoge vorausgegangen war, ein.

Am 17. April 1863 fand der feierliche Spatenstich der Neuen Synagoge statt und die Arbeiten wurden im Herbst des Folgejahres abgeschlossen. Die Einweihung der Neuen Synagoge fand am 23. September 1864 statt. Die Synagoge diente der Gemeinde bis zur Annexion des Sudetenlandes durch die Nationalsozialisten. Sie wurde während der Novemberpogrome am 11. November 1938 durch Brandstiftung zerstört und ihre Ruine zu einem späteren Zeitpunkt abgebrochen. Heute erinnert nur noch ein Mahnmal an ihrem ehemaligen Standort an die Geschichte der Synagoge und ihrer Gemeinde.²⁷



Links: Abb. 2-8: Gedenkstein an der Straßenfront des ehemaligen Synagogenstandorts

oben: Abb. 2-9: Standort der Synagoge im Jahr 2022, rechts im Bild die historischen Nachbargebäude

²⁶ Vgl.: LHOTOVÁ, Markéta: *ŽIVOT MIMO KŘESŤANSKOU KOMUNITU - ČESKÁ LÍPA A ŽIDÉ*; in: ADAMOVIČ, Jiří, et al.: *Česká Lípa, Město na Ploučnici*, Verlag unbekannt [vmtl. Selbstverlag der Stadt Česká Lípa], 2018, S. 458, automatisierte Übersetzung

²⁷ Vgl.: VOJTIŠKOVÁ, Marie: *Židé v České Lípě*, VEGA – L, 1999, S58ff, automatisierte Übersetzung

3 DIE NEUE SYNAGOGE VON ČESKÁ LÍPA

Die Synagoge von Česká Lípa entstand, wie viele andere Synagogen in Mitteleuropa, während der Reform- und Emanzipationsbewegung im Judentum. Während in den Großstädten ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts imposante Monumente wie der Leopoldstädter Tempel in Wien oder die Synagoge in der Oranienburgerstraße in Berlin entstanden, strebten auch die kleineren jüdischen Gemeinden in ländlichen Gebieten nach Synagogen die ihre neu gewonnene, gleichberechtigte Position in der Gesellschaft widerspiegeln. Die Synagoge von Česká Lípa kann stellvertretend für die Gruppe dieser Kleinstadtsynagogen im ländlichen Raum verstanden werden und stellt somit einen bedeutenden Teil jüdischer Geschichte dar. Wie viele Vertreterinnen dieser Gebäudetypologie ist weder sie selbst noch ihr Architekt *Josef Goldbach* oder der ausführende Baumeister *Eduard Posselt* überregional bekannt und detaillierte Unterlagen zu diesem Bauwerk, insbesondere zum Innenraum, waren nicht durchgängig aufzufinden. Ebenso mangelte es an dokumentierten Bauwerken desselben Architekten oder Baumeisters die eine Orientierungshilfe bei der Rekonstruktion hätten darstellen können.

Als Basis dieser Rekonstruktion hat demzufolge ein umfassendes Grundlagenwissen über den bauhistorischen Kontext einen besonders hohen Stellenwert. Diese Vorkenntnisse bilden das Fundament um lückenhafte Informationen interpretieren und in der Rekonstruktion auf nachvollziehbare Art anwenden zu können. Aufgrund seiner besonderen Wichtigkeit wird im Folgenden zuerst der bauhistorische Kontext thematisiert, bevor die Synagoge von Česká Lípa selbst behandelt wird.

3.1 Bauhistorischer Kontext

Das Wort Synagoge leitet sich vom Griechischen „synagein“ ab und bedeutet so viel wie zusammenführen. Die Herkunft des Wortes gibt bereits einen ersten Einblick in die ursprüngliche Definition der Synagoge: Synagogen, die heute gemeinhin als sakraler Bautyp verstanden werden, entwickelten sich im Laufe vieler Jahrhunderte. Im ursprünglichen Sinne des Wortes kann „Jeder Ort, an dem sich mindestens zehn Männer zum Gebet zusammenfinden (...), als solche (Anm.: Synagoge) dienen“ [KRINSKY, Carol Herselle: 1988, S.15]. Ihrer sprachlichen Herkunft nach stellt die Synagoge demnach keinen Gebäudetyp dar, sondern wird durch die an einem Ort praktizierten religiösen Handlungen definiert. Der Stellenwert der Synagogenbauten als „kleine Heiligtümer“ [KRINSKY, Carol Herselle: 1988, S.17] entwickelte sich demnach erst über die folgenden Jahrhunderte und war auch zu diesen Zeiten stets an die in ihnen vollzogenen religiösen Praktiken geknüpft.²⁸

Die oben genannte ursprüngliche Definition der Synagoge und die jahrhundertelange Unterdrückung der jüdischen Gemeinden sind die beiden Hauptgründe dafür, dass die Entwicklung des Bautyps Synagoge über viele Jahrhunderte wenig stringent verlief und sich erst sehr spät in architektonische Typologien einordnen ließ.

²⁸ Vgl.: KRINSKY, Carol Herselle: *Europas Synagogen. Architektur, Geschichte und Bedeutung*, Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart, 1988, S. 15ff

3.1.1 Die Reformsynagoge als neu gewonnener Bautyp

Gesellschaftlicher Umbruch als Basis

Die komplexen gesellschaftlichen Entwicklungen der Zeit der Aufklärung bildeten die Grundlage für die spätere Entstehung des Bautypus der Reformsynagogen. Die wichtigsten Veränderungen lassen sich folgendermaßen kategorisieren:

Rechtliche Grundlage: Die gesellschaftliche Stellung der Juden verbesserte sich nach und nach, bis ihnen im Zuge der Märzrevolution Mitte des 19. Jahrhunderts in weiten Teilen Europas allgemeine Bürgerrechte zugestanden wurden. Der Bau von Synagogen, der viele Jahrhunderte von der christlichen Bevölkerung weitgehend blockiert wurde, war nun mit der Errungenschaft von bürgerlichen Rechten unter der Einhaltung der ortsüblichen Bauvorschriften jederzeit möglich.

Selbstbewusstsein: Durch die neue rechtliche Situation der jüdischen Gemeinden und die steigende Akzeptanz in der Bevölkerung wuchs auch das Selbstbewusstsein der jüdischen Bürger. Damit einher ging auch der Wunsch ihre Religion mit Stolz nach außen zu tragen und ebenso wie die christliche Kirche repräsentative Gotteshäuser zu errichten, die dieses Selbstvertrauen widerspiegeln.²⁹

Integration und Reformbewegung: Mit der zunehmenden Integration der jüdischen Bevölkerung in die christliche Bevölkerungsmehrheit veränderte sich auch die Glaubenspraxis der Juden. In ihnen keimte der Wunsch ein modernes, bürgerliches Leben mit dem jüdischen Glauben zu vereinbaren. In der daraus entstehenden Reformbewegung veränderte sich der Zugang zur Religion beträchtlich: So wurde zu Beispiel das intensive Studium der Thora den Geistlichen überlassen, sodass jüdische Bürger ihren weltlichen Pflichten nachkommen konnten. Die Liturgie wurde geordneter und die Religion nahbarer gemacht. Gottesdienste wurden in der jeweiligen Landessprache angeboten, statt wie bisher nur auf Hebräisch, das individuelle nebeneinander Beten wurde durch ein gemeinschaftliches, geführtes Gebet ersetzt. Die neuen Entwicklungen in der Liturgie bestimmten später die strukturellen Konzepte der Synagogen.

Mit diesen wesentlichen Veränderungen wurde sowohl die Möglichkeit als auch die Notwendigkeit für einen neuen Bautyp geschaffen, der dem aufblühenden Judentum besser entsprach als die versteckten und beengten Synagogen jener Zeit.

Die Liturgie bestimmt den Raum

Die oben beschriebenen Veränderungen in der Liturgie und ihre Anforderungen an den Raum formten die zentraleuropäischen Synagogen des 19. Jahrhunderts maßgeblich. Während in orthodoxen Synagogen die Ostwand, also jene Wand des Betsaals die nach Jerusalem gerichtet war, allein der heiligen Lade vorbehalten war und der immer davon getrennte Almemor im Zentrum des Raumes situiert wurde, war es in Reformsynagogen üblich den Almemor zusammen mit dem Thoraschrein im Osten der Synagoge als Ensemble zu gestalten. Durch die Zusammenlegung der Bima und der heiligen Lade zu einer Gesamtkomposition auf einer erhöhten Plattform, meist in einer Apsis, entstand ein kirchenähnlicher Raum mit einem Zuschauerbereich dessen Fokus klar auf einen Punkt im Raum gerichtet war. In orthodoxen Synagogen war oft eine flexible Bestuhlung vorhanden, um sich je nach Anforderung den unterschiedlichen Punkten der Synagoge zuwenden zu können. In Reformsynagogen wurde durch

²⁹Vgl.: KRINSKY, Carol Herselle: *Europas Synagogen. Architektur, Geschichte und Bedeutung*, Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart, 1988, S. 62ff

die Ausrichtung auf das einzige Zentrum bestehend aus Almemor und Thoraschrein, die Anordnung fester Sitzreihen ermöglicht, die wiederum ein geordnetes, gemeinsames, vom Kantor geleitetes Gebet begünstigten. Weitere Änderungen der Innenausstattung, bedingt durch die Liturgie, waren beispielsweise die Einführung von Chor und Orgel, üblicherweise auf der westlichen Empore untergebracht, und die Entwicklung der Frauenbereiche. Das Gebet fand im orthodoxen, wie im reformierten Judentum unter Einhaltung der Geschlechtertrennung statt. Im Laufe der Reformbewegung entwickelten sich aber, statt der bisher üblichen separaten Räume oder den vergitterten Bereichen für Frauen, die Frauenemporen und es wurde auch den Frauen eine komfortable Teilnahme am Gottesdienst ermöglicht.³⁰

Drei Gebäudetypologien als Basis

Die Reformsynagogen des 19. Jahrhunderts lassen sich bautypologisch drei Kategorien zuordnen:

Die Emporenbasilika: Das Konzept der antiken Basilika wurde über die Jahrhunderte zu einem elementaren Bestandteil des Sakralbaus unterschiedlicher Glaubensgemeinschaften. Heute ist sie hauptsächlich im christlichen Sakralbau bekannt, aber auch in der Synagogenarchitektur des 19. und frühen 20. Jahrhunderts stellte sie den häufigsten Bautyp dar. Die antike Basilika war als rechteckige, mehrschiffige Hallenanlage konzipiert, deren Seitenschiffe im Innenraum auf Stützenreihen ruhten. Der Zugang erfolgte durch einen Portikus, der in die Haupthalle führte. An der dem Eingang gegenüberliegenden Seite der Halle befand sich üblicherweise eine Apsis. Im Sakralbau wurde dieses Grundkonzept übernommen und durch alle Epochen hindurch immer wieder neu interpretiert. Ein Beispiel der Emporenbasilika im jüdischen Sakralbau, das auch als Vorbild für den Bau von Synagogen der nachfolgenden Jahrzehnte dienen sollte, war die Neue Synagoge in Kassel von *Albrecht Rosengarten*.

Die Kreuzkuppel: Kreuzkuppelkonstruktionen haben ihre Wurzeln ebenfalls in der Antike. Charakteristisch für diesen Bautyp ist die von einem Zentrum aus abgetreppte und mehrfach überkuppelte Struktur, die auf dem Grundriss eines griechischen Kreuzes beruht. Seinen Ursprung hat dieser Bautyp im Byzantinischen Reich und wird heute im sakralen Kontext hauptsächlich im Zusammenhang mit dem Islam oder der griechisch-orthodoxen Kirche gesehen. Die wohl bekannteste antike Vertreterin dieses Bautyps ist die Hagia Sophia im heutigen Istanbul. Im Synagogenbau des 19. Jahrhunderts war dieser Bautyp, neben der Emporenbasilika der wichtigste Bautyp. Exemplarisch für diesen Bautyp kann unter anderem die Synagoge in Dresden von *Gottfried Semper* genannt werden.

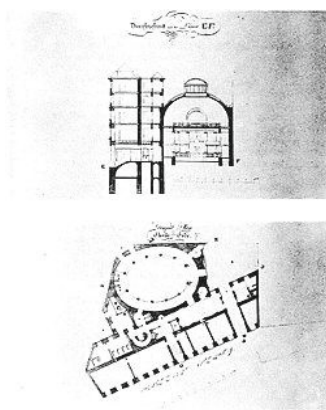
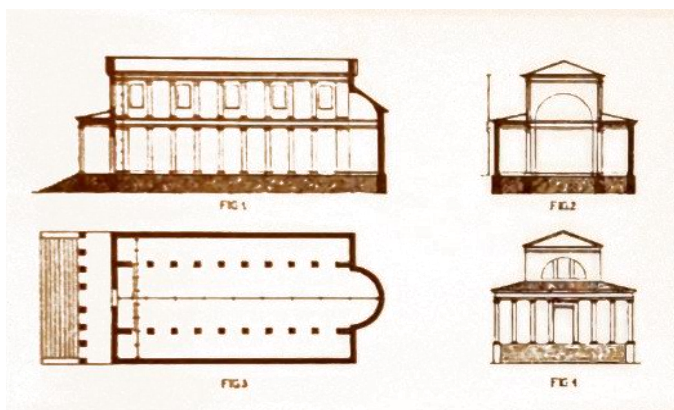


Abb. 3-1, links:
Bautyp antike
Basilika

Abb. 3-2, rechts:
Synagoge Seiten-
stettengasse,
Josef Kornhäusel

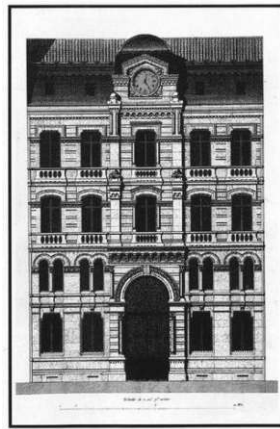
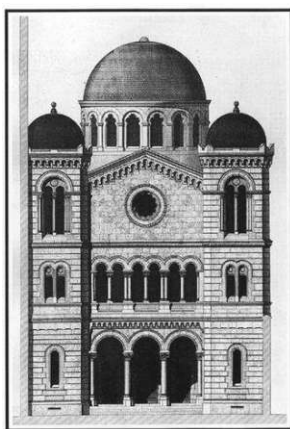
³⁰ Vgl.: KRINSKY, Carol Herselle: *Europas Synagogen. Architektur, Geschichte und Bedeutung*, Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart, 1988, S. 29ff

Die Kuppelrotunde: Auch der dritte Bautyp, die Kuppelrotunde, findet sich bereits in der Antike. Das Pantheon in Rom ist ein weltbekanntes Beispiel für diesen Bautyp. Es handelt sich um kreisförmige, oktagonale oder ovale Bauten deren Hauptraum einen zentralisierenden Grundriss aufweist und mit einer Kuppel überspannt ist. Ein bekanntes Beispiel aus dem Synagogenbau ist der Stadttempel in der Wiener Seitenstettengasse nach den Plänen von *Josef Kornhäusel*.³¹

Erscheinungsbild und Stilrichtungen

Die Synagogen des 19. Jahrhunderts zeigen aus mehrerlei Gründen sehr verschiedene Erscheinungsbilder. Zum einen war die Architektur dieser Zeit vom Historismus, damit zusammenhängend auch vom Stilpluralismus, geprägt. Es wurden Stilrichtungen und Gestaltungsmittel aus früheren Epochen aufgegriffen, miteinander kombiniert und an die fortschreitende Technik angepasst. Des Weiteren mussten sich die jüdischen Gemeinden auch erstmals die Frage stellen, wie ihre Synagogen aussehen sollten. Einigkeit herrschte darüber, dass man die neuen rechtlichen Rahmenbedingungen nutzen wollte, um das gewonnene Selbstbewusstsein und die rechtliche Gleichstellung der Juden anhand repräsentativer Synagogen zum Ausdruck zu bringen. Da jüdische Gemeinden aufgrund der jahrhundertelangen Unterdrückung stets unscheinbare, versteckte Synagogen hatten, gab es keinen traditionellen Stil, auf den für die neuen Gebäude zurückgegriffen werden konnte. Während einige Vertreter der jüdischen Gemeinden den Stolz zum Ausdruck bringen wollten, indem man die nahöstlichen Wurzeln der Juden durch den Baustil ausdrückte, vertrat die Gegenbewegung dazu die Auffassung, dass die Synagogen die Integration der Juden in die Gesellschaft und das Zugehörigkeitsgefühl zu ihrer zentraleuropäischen Heimat widerspiegeln sollten und daher auf regionale Stilrichtungen zurückgegriffen werden sollte.

Die oben beschriebenen Umstände führten zu einer umfangreichen Palette an Stilversuchen und brachten sehr unterschiedliche Synagogen hervor. Auch die Zuordnung eines Gebäudes zu einer Stilrichtung ist aus heutiger Sicht nur selten eindeutig. Einerseits wurden unterschiedliche Stile miteinander kombiniert, andererseits spiegelte die Terminologie der damaligen Zeit nicht immer den bauhistorischen Stil wider, der heute unter der verwendeten Beschreibung gebräuchlich ist. Veranschaulichen lässt sich dieser Umstand beispielsweise an der großen Synagoge von Lyon, die von ihrem Architekten, *Abraham Hirsch*, als byzantinisch bezeichnet wurde, während sie aus heutiger Sicht in ihrem Gesamtbild eher einem neoromanischen Gebäude entspricht, in dessen Entwurf Elemente anderer Stilrichtungen eingeflochten wurden.³²



Links, Abb. 3-3: Große Synagoge von Lyon, A. Hirsch, Ansicht Hoffassade

Mitte, Abb. 3-4: Große Synagoge von Lyon, A. Hirsch, Ansicht Straßenseite

Rechts, Abb. 3-5: Große Synagoge von Lyon, A. Hirsch, Fotografie Straßenseite

³¹ Vgl.: THIES, Harmen H.: *ON TYPOLOGIES AND ARCHITECTURE OF REFORM SYNAGOGUES*; in: BRÄHMER, Andreas, et al.: *Reform Judaism and Architecture*, Michael Imhof Verlag, 2016, S. 17ff

³² Vgl.: KRINSKY, Carol Herselle: *Europas Synagogen. Architektur, Geschichte und Bedeutung*, Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart, 1988, S. 73ff



Abb. 3-6: kolorierter Stahlstich der Synagoge in Kassel von Albrecht Rosengarten, ca. 1840



Abb. 3-7: kolorierter Stahlstich der Synagoge in Dresden von Gottfried Semper, ca. 1865

Als übergeordneter Stil kann, wie bereits beschrieben, der Historismus betrachtet werden. Innerhalb dieser umfangreichen Epoche wurde auf unterschiedliche Stilformen zurückgegriffen und, je nach Bauaufgabe, auch miteinander kombiniert. Die Herangehensweise an den Historismus kann vereinfacht in zwei Lager aufgeteilt werden: Auf der einen Seite standen Architekturschaffende deren Ziel es war von vergangenen Epochen zu lernen und Inspiration zu finden um diese auf zeitgenössische Ideen in angepasster Form zu übertragen, während dem gegenüber die Idee stand zurückliegende Epochen formal zu reproduzieren.³³ Der Stil eines Bauwerks wurde in der Zeit des Historismus häufig als Ausdruck seiner Funktion angesehen, so wurde für christliche Kathedralen vornehmlich auf die Gotik zurückgegriffen, die als Ideal der mittelalterlichen Sakralarchitektur Europas angesehen wurde. Ein eindruckliches Beispiel von Stil als Bedeutungsträger ist das Wiener Parlamentsgebäude, das Stilelemente des griechischen Tempels aufgreift und somit auf Griechenland als Wiege der Demokratie referenziert. In einer Zeit, in der dem formalen Stil eines Gebäudes so viel Bedeutung beigemessen wurde, stellte sich für das erst neuerlich in der Gesellschaft Fuß fassende Judentum beim Bau ihrer Synagogen umso mehr die Frage in welchem Licht man sich präsentieren wollte.

Folgend werden die beiden im späteren Verlauf dieser Arbeit relevanten Baustile kurz thematisiert.

Rundbogenstil und Neoromanik: Der Rundbogenstil und die Neoromanik sind stilistisch nur selten klar voneinander zu trennen und werden hier aus diesem Grund zusammengefasst. Beide Stile werden optisch durch den Rundbogen als formgebendes Element dominiert, in der Entwicklung unterschieden sich die beiden Stile allerdings deutlich. Die Neoromanik kann als formaler Rückgriff auf einen europäischen, mittelalterlichen Stil interpretiert werden. Der Rundbogenstil hingegen konnte, trotz formaler Überschneidungen mit der romanischen Architektur, als weiterentwickelter, eigenständiger Stil gesehen werden. Im Laufe des 19. Jahrhunderts begünstigten sich die beiden Stile gegenseitig in ihrer Entwicklung und verschmolzen mit den Jahren immer mehr.

Der Rundbogenstil entwickelte sich zu Beginn des 19. Jahrhunderts als Antithese zum bis dahin vorherrschenden Klassizismus. Besonders gefördert wurde dieser neue Stil durch den Architekten Heinrich Hübsch, der in seinem Text *In welchem Style sollen wir bauen* für eine schlichte Architektur plädierte dessen Form sich anhand der Bauaufgabe, der klimatischen Bedingungen, der zeitgenössischen Technik und der Materialien, ebenso wie den kulturellen Bedürfnissen der Gesellschaft entwickeln sollte. Aus diesen praktisch motivierten Überlegungen heraus entstand der konstruktiv und ästhetisch an das Ziegelmauerwerk und den Rundbogen gebundene Rundbogenstil. Neben romanischen Elementen lassen sich auch byzantinische Einflüsse und Elemente der Renaissance erkennen. In der jüdischen Baukultur wurde dieser Baustil durch die Neue Synagoge in Kassel von *Albrecht Rosengarten* populär.^{34,35,36}

Im Bezug auf formale Rückgriffe aus vorangegangenen Epochen schien die romanische Architektur für den Synagogenbau besonders geeignet zu sein, da hier auf einen europäischen

³³ Vgl.: DOLGNER, Dieter: *HISTORISMUS. DEUTSCHE BAUKUNST. 1815-1900*, E.A. Seemann Kunstverlagsgesellschaft, 1993, S7ff

³⁴ Vgl.: HESSE, Michael: *HANDBUCH DER NEUZEITLICHEN ARCHITEKTUR*, Theiss Verlag, 2012, S. 332ff

³⁵ Vgl.: KRAVTSOV, Sergey R.: *ARCHITECTURE OF "NEW SYNAGOGUES" IN CENTRAL-EASTERN EUROPE*; in: BRÄHMER, Andreas, et al.: *Reform Judaism and Architecture*, Michael Imhof Verlag, 2016, S. 55ff

³⁶ DOLGNER, Dieter: *HISTORISMUS. DEUTSCHE BAUKUNST. 1815-1900*, E.A. Seemann Kunstverlagsgesellschaft, 1993, S. 31ff



Abb. 3-8: Fotografie, Westfasse der Jerusalemsynagoge in Prag von Wilhelm Stiassny, ca. 2012

Stil referenziert wird. Die Stilherkunft unterstrich damit die Identifikation der Juden als Europäer, ohne dabei die neogotischen Kathedralen der römisch-katholischen Kirche zu imitieren. Die Neoromanik drückte somit gleichzeitig das Bekenntnis zur europäischen Identifikation aus und ließ dennoch die religiöse Abgrenzung vom Christentum zu.³⁷ Nach dem Bau der Dresdner Synagoge von *Gottfried Semper* im Jahr 1838-1840 wurde die Neoromanik zu einem Ausdruck der gesellschaftlich-bürgerlichen Emanzipation der Juden in Zentraleuropa.³⁸

Orientalisch-Islamischer Stil: Historisch wurde diese Stilrichtung typischerweise als *maurisch* kategorisiert und bezeichnet. Für die Auseinandersetzung mit Synagogen des 19. Jahrhunderts und den verwendeten orientalisierenden Elementen ist zuallererst der Begriff *Maurischer Stil* im zeitgeschichtlichen Kontext näher zu definieren. Diese Stilrichtung ist als Entwicklung der westlichen Welt des 19. Jahrhunderts anzusehen und wurde durch eine stark vom Kolonialismus geprägte Wahrnehmung geformt. Durch das fehlende Feingefühl im Umgang mit fremden Kulturen entstand mit dem *Maurischen Stil* eine Formsprache in der Architektur die mit dem eigentlichen Sinne des Wortes, nämlich der Architektur maurischer Gebiete, also Nordafrika und ehemals islamisch-spanische Gebiete, mit der Alhambra als bekanntestes Beispiel, nur geringfügig übereinstimmte. Verwendet wurde der Begriff dagegen um islamische Stilelemente im weiteren Sinne zusammenfassen. Der Begriff *Maurischer Stil* kann demnach als Überbegriff für damals als exotisch betrachtete Stilrichtungen vom islamisch geprägten Teil Spaniens über Nordafrika und den Nahen Osten bis nach Indien gesehen werden. Daher wird in dieser Arbeit folgend der präzisere Ausdruck des orientalisierenden Stils verwendet.

Der orientalisierende Stil stellt ideologisch das Gegenbeispiel zum Rundbogenstil und der Neoromanik dar. Während anhand des Rundbogenstils und der Neoromanik die Integration der jüdischen Gemeinden betont werden sollte, stellten Synagogen im orientalisierenden Stil ein Zeichen der selbstbewussten Andersartigkeit dar, sie wurden von den jüdischen Gemeinden des 19. Jahrhunderts als stolzer Verweis auf ihre nahöstlichen Wurzeln genutzt.

Architektonisch wurde der orientalisierende Stil im Sinne einer formal-dekorativen Ausgestaltung verstanden, während die grundlegende Struktur der Reformsynagogen im 19. Jahrhundert in der Regel den drei bereits beschriebenen Gebäudetypologien *Emporenbasilika*, *Kreuzkuppel* und *Kuppelrotunde* folgte. Charakteristische Elemente für die orientalisierende Formsprache sind zum Beispiel:

- hufeisenförmige Bögen für Türen und Fenster;
- steinerne, ornamentierte Zinnen über der Traufkante der Fassade;
- fernöstlich anmutende Zwiebförmige Kuppeln;
- an der Fassade sichtbare Türme die in ihrer Erscheinung an Minarette erinnern;
- die farbliche horizontale Gliederung der Fassade, typischerweise in Rot und Gelb;
- schlanke Säulen mit floralen Kapitellen, inspiriert von den Stützen der Alhambra;
- ausdrucksstarke und farbenreiche Ornamentik beim Innendekor;

Klassische Beispiele für Synagogen im maurischen Stil sind zum Beispiel die Jerusalemsynagoge (*ursprünglich: Jubiläumssynagoge*) im Prag, von *Wilhelm Stiassny* oder die Berliner Synagoge in der Oranienburgerstraße von *Eduard Knoblauch*.³⁹

³⁷ Vgl.: KRINSKY, Carol Herselle: *Europas Synagogen. Architektur, Geschichte und Bedeutung*, Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart, 1988, S. 73ff

³⁸ Vgl.: HESSE, Michael: *HANDBUCH DER NEUZEITLICHEN ARCHITEKTUR*, Theiss Verlag, 2012, S. 335

³⁹ Vgl.: KALMAR, Ivan Davidson: *Moorish Style: Orientalism, the Jews and Synagogue Architecture*; in: *Jewish Social Studies, New Series, Vol. 7, No. 3 (Spring - Summer, 2001)*, 2001: <https://www.jstor.org/stable/i403077> [abgerufen am: 14.03.2025]

3.2 Baubeschreibung

3.2.1 Städtebaulicher Kontext

Die Synagoge von Česká Lípa wurde in der ehemaligen Tempelgasse (heute: U Synagogy, Deutsch: „An der Synagoge“) erbaut. Sie war innerhalb des jüdischen Viertels zentral gelegen, im Kontext des gesamten Stadtgefüges befand sie sich östlich der ehemaligen Stadtmauern. Wichtige Gebäude in der unmittelbaren Umgebung sind die noch in Teilen erhaltene Wasserburg und das dazugehörige, vollständig erhaltene Jagdschlösschen aus der Renaissance. Heute ist es unter dem Namen *Rotes Haus* bekannt.⁴⁰ Außerdem lag neben der Synagoge die jüdische Schule. Das unbebaute Grundstück zwischen der Synagoge und der Schule diente vermutlich als Schulhof.

Städtebaulich auffallend ist die Synagoge vor allem deshalb, weil sie innerhalb des sonst dicht bebauten Gebietes, in dem die Häuser in geschlossener Bauweise entlang der Straßenflucht nebeneinander aufgereiht wurden als freistehender Solitärbau errichtet wurde und ihre Nachbargrundstücke unbebaut blieben. Während die unbebauten Nachbargrundstücke in Bezug auf die Synagoge vermutlich als Zufall einzuordnen sind, vor allem, weil sie auch funktional nicht der Synagoge angehörten, kann die offene Bauweise als Ausdruck des bereits mehrfach beschriebenen jungen jüdischen Selbstbewusstseins gedeutet werden. Außerdem überragte die Synagoge die benachbarten Gebäude um einige Meter und war somit auch in den umliegenden Gassen wahrnehmbar.

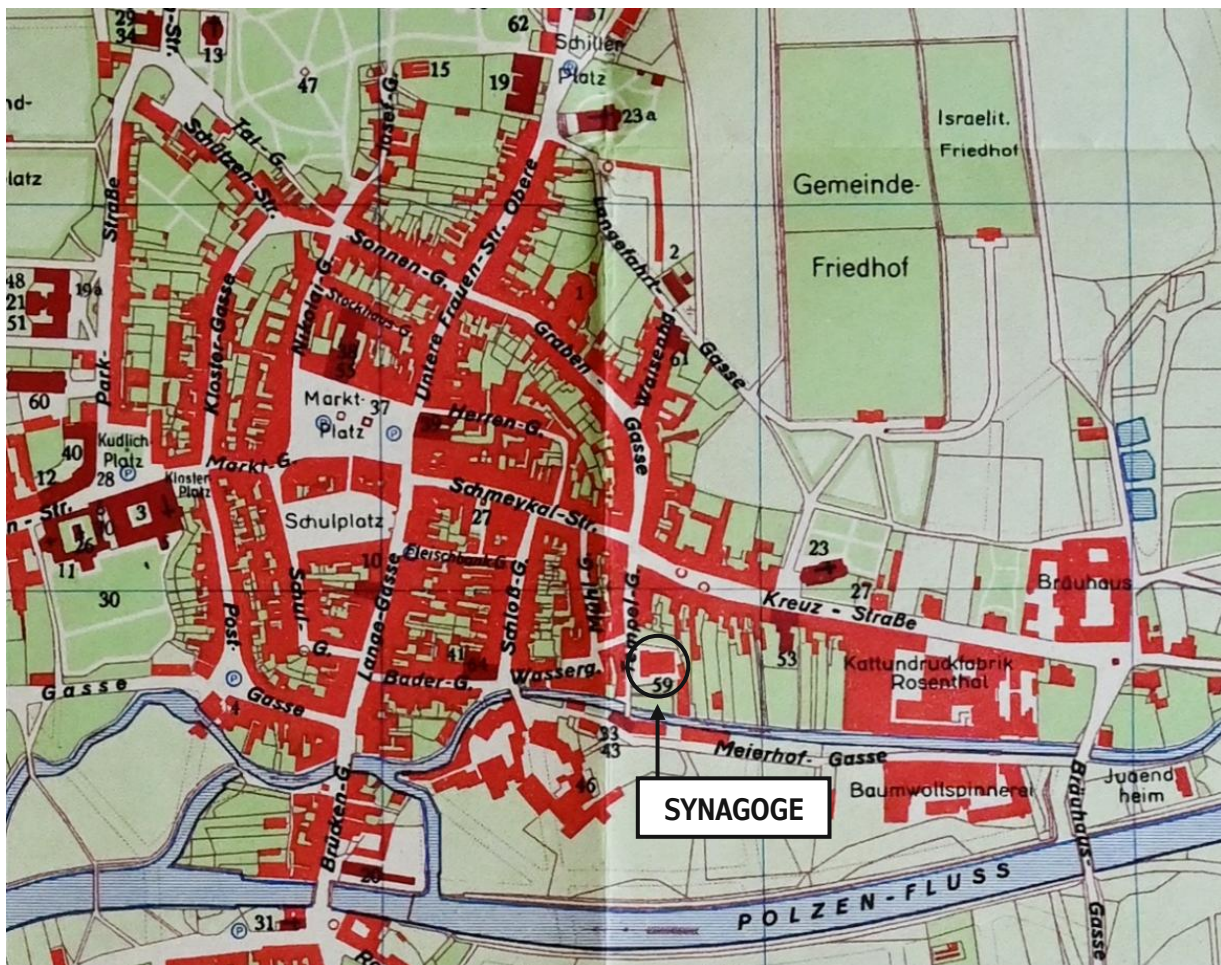


Abb. 3-9: Stadtplan (Ausschnitt) von Böhmisches Leipa etwa um die Jahrhundertwende des 19./20. Jahrhunderts

⁴⁰ Vgl.: MĚSTSKÝ ÚŘAD ČESKÁ LÍPA, vom 05.12.2016:

https://www.mucl.cz/de/vismo/dokumenty2.asp?id_org=101471&id=1001 [abgerufen am: 15.03.2025]

3.2.2 Architektur und Stilmerkmale

Typologische Einordnung und grundlegender Aufbau

Die dreigeschossige ca. 19m breite⁴¹ und 29,5m lange Synagoge von Česká Lípa lässt sich bautypologisch klar als Emporenbasilika kategorisieren (siehe Abschnitt 3.1.1) und folgt dem klassischen Aufbauschema der Reformsynagogen ihrer Zeit. Der rechteckige Baukörper war entlang der Ost-West-Achse ausgerichtet und wies in Längsrichtung einen dreischiffigen Aufbau auf, wobei in den Obergeschossen der Seitenschiffe die Frauenemporen angeordnet waren. Auch in Querrichtung lässt sich eine Dreiteilung im Grundriss feststellen, die sich an der Kubatur des Gebäudes klar ablesen lässt: Der westliche Bauteil ist zur Straße orientiert und ist der breiteste Teil des Gebäudes, er beherbergt die Vorräume für Frauen und Männer, sowie die Stiegenhäuser und den Chor. Der mittlere Teil des Bauwerks, der schmalste Bereich des Gebäudes, beinhaltet den eigentlichen Betsaal. Im Erdgeschoss beteten die Männer, auf den links und rechts angeordneten Emporen im ersten und zweiten Stock saßen die Frauen. Im Mittelschiff des östlichen Baukörpers befanden sich Bima und Thoraschrein, in den Seitenschiffen dieses Bereiches sind Räume untergebracht, deren Nutzung nicht klar aus den vorliegenden Unterlagen ablesbar ist, naheliegender wäre, dass es sich hierbei um multifunktionale Nebenräume handelte.

Der Zugang zur Synagoge erfolgte, wie oben beschrieben, über die Westseite des Gebäudes. Die Männer traten durch ein zentrales, schmuckvolles Portal in das Vestibül ein und gingen von dort weiter in den Betsaal im Erdgeschoss. Die beiden Zugänge für die Frauen lagen ebenfalls an der Westfassade, aber in den Seitenschiffen des basilikalen Baus und waren kleiner und schlichter gehalten als der Männereingang. Sie führten direkt in die Stiegenhäuser und von dort aus weiter auf die Frauenemporen im ersten und zweiten Obergeschoss. Ebenfalls über die Stiegenhäuser erreichbar war der Chor im ersten Stock des Gebäudes. Er lag im Westtrakt, über dem Vestibül, und beherbergte laut der Bezirkschronik des politischen Bezirkes Böhmisches Leipa aus dem Jahr 1911 auch eine Orgel.⁴² Im östlichen Trakt des Bauwerks war das aus Bima und Thoraschrein bestehende Ensemble untergebracht. Dieser Bereich wird einerseits anhand seiner erhöhten Position im Osten des Gebäudes und andererseits durch die schmuckreiche Dekoration auch bei erstmaliger Betrachtung unmittelbar als Höhepunkt des Innenraums identifiziert. An der Fassade hingegen ließ sich die Funktion dieses Raumes nur anhand eines kleinen Vorsprungs in der östlichen Außenwand vermuten, der im Inneren die Nische für den Thoraschrein verbarg. Das äußere Erscheinungsbild der östlichen Gebäudeseite war verglichen mit der Nord-, Süd und Westfassade geradezu karg. Die Verringerung der dekorativen Fassadenelemente von der Westseite des Gebäudes hin zur Ostfassade unterstreicht erneut den Aufbau entlang der Längsachse und die für Reformsynagogen typische Raumabfolge: Für das äußere Erscheinungsbild der Synagoge ist eine Schauseite konzipiert, die zur Straße gewandte West- und Eingangsfassade des Gebäudes. Sie ist üppig gestaltet und mit feinem Dekor ausgestattet. Von hier aus wird das Gebäude betreten, es wird während des Prozesses des Heran- und Eintretens von dieser Seite wahrgenommen, auch nicht jüdische Passanten nehmen diese Seite des Bauwerks von der Straße aus wahr. Die Westseite soll nach außen hin den Stolz der jüdischen Gemeinde repräsentieren. Die seitlichen Nord- und Südfassaden sind im Vergleich zur Westfassade bereits deutlich schlichter gehalten, aber keinesfalls als schmucklos zu bezeichnen.

⁴¹ Anm.: Die Breite variierte je nach Gebäudetrakt um einige Meter, 19m Breite entspricht der Vorhalle des Gebäudes, sie ist auch der breiteste Trakt

⁴² .: LEHRERVEREIN DES SCHULBEZIRKES B.-LEIPA.: *Heimatkunde des politischen Bezirkes B.-Leipa.*, im Selbstverlage., 1911, S.475ff.



Abb. 3-10: Ansicht der Westfassade der Synagoge in Česká Lípa



Abb. 3-11: Fotografie von der Nordostseite der Synagoge in Česká Lípa kurz nach dem Einsturz

Auch an diesen Wänden lässt sich der Repräsentationswunsch klar ablesen, die im Erdgeschoss gelegenen Fenster sind paarweise in einer Nische angeordnet und machen einen schmucklosen und zweckorientierten Eindruck. Die Fenster der Obergeschosse hingegen, die auch von größerer Entfernung noch sichtbar waren, wurden zweigeschossig angelegt und waren mit rhythmisch-geometrischen Glasteilungen gestaltet. Die Seitenschiffe des Gebäudes wurden entlang der Nord- und Südfassade, ebenso wie die Westfassade, von einem Rundbogenfries unterhalb des Traufgesimses geziert. An der Ostfassade, die eindeutig als Rückseite des Gebäudes konzipiert wurde, verlieren sich all diese dekorativen Elemente: Es existiert kein Rundbogenfries und die Fenster erscheinen in allen Geschossen klein und zweckmäßig. Auch die am restlichen Gebäude sichtbare Gestaltung der Pilaster wird an der Ostfassade nicht ausgeführt. Die einzigen verbleibenden Gestaltungselemente sind die Pilaster selbst und die umlaufenden Gesimse, wobei selbst das zwischen Erdgeschoss und erstem Obergeschoss liegende Kordongesims stumpf in die herausragende Nische des Thoraschreins läuft, statt sie zu umrunden. Während die Westfassade den Höhepunkt der äußeren Erscheinung darstellt, kehrt sich dieser Aufbau im Innenraum um und der Spannungsbogen baut sich nach dem Eintreten von Neuem auf: Nachdem die Betenden durch die imposante Westfassade in das Gebäude traten, fanden sie sich in einem relativ schlichten Vestibül bzw. Stiegenhaus wieder. Der darauffolgende Betsaal war bereits deutlich dekorativer gestaltet und lenkte den Blick unmittelbar nach dem Eintreten auf den religiösen und architektonischen Höhepunkt im Inneren der Synagoge: den Thoraschrein mit der vorgelagerten Bima im östlichen, nach Jerusalem gewandten, Trakt des Bauwerks.

Stilistische Einordnung im zeitlichen Kontext

In der textlichen Beschreibung der Synagoge in *Hugo Golds Werk Die Juden und Judengemeinden Böhmens in Vergangenheit und Gegenwart* wird die Synagoge dem orientalisierenden Stil zugeordnet,⁴³ was nach genauerer Analyse nur begrenzt, bestätigt werden kann. Deutlich präziser fällt hingegen die Beschreibung von *Markéta Lhotová* in ihrem Text *ŽIVOT MIMO KŘEŠŤANSKOU KOMUNITU - ČESKÁ LÍPA A ŽIDÉ* (Deutsch: *Das Leben außerhalb der christlichen Gemeinschaft - Česká Lípa und die Juden*) aus: Sie beschreibt die frühen Reformsynagogen tschechischer Kleinstädte im Allgemeinen und kategorisiert sie als neoromanische Bauwerke mit orientalisierenden Elementen. Außerdem wird in dem Text darauf verwiesen, dass es für die in den 1850er und 1860er Jahren errichteten Kleinstadtsynagogen vor allem einen wichtigen Vorbildbau gab: die Neue Synagoge in Kassel von *Albrecht Rosengarten*.⁴⁴

Obwohl sich an der Synagoge von Böhmisches Leipa durchaus dezente orientalisierende Elemente finden, wie zum Beispiel minaretteartig anmutende und von einer kleinen zwiebelartigen Kuppel gekrönte Türmchen, oder ein Kranz aus spitz zulaufenden Zinnen oberhalb des Traufgesimses an der Fassade der Vorhalle und zarte, gusseiserne Stützen im Inneren, die die Frauenemporen trugen, wurde auf zu dominante Merkmale orientalisierender Formensprachen wie beispielweise Hufeisenbögen oder die typische horizontale Fassadengliederung in Gelb und Rot verzichtet. Die heute noch erhaltenen Pläne zeigen ein Gebäude dessen Fassadengestaltung gänzlich auf Rückgriffe aus orientalisierenden Stilrichtungen verzichtete. Die orientalisch

⁴³ Vgl.: GOLD, Hugo: *Die Juden und Judengemeinden Böhmens in Vergangenheit und Gegenwart*, Jüdischer Buch- und Kunstverlag, 1934, S. 55

⁴⁴ Vgl.: LHOTOVÁ, Markéta: *ŽIVOT MIMO KŘEŠŤANSKOU KOMUNITU - ČESKÁ LÍPA A ŽIDÉ*; in: ADAMOVIČ, Jiří, et al.: *Česká Lípa, Město na Ploučnici*, Verlag unbekannt [vmtl. Selbstverlag der Stadt Česká Lípa], 2018, S. 458f, automatisierte Übersetzung



Abb. 3-12: Westfassade und ein Teil der Nordfassade der Synagoge in Česká Lípa, Postkarte, ca. 1930

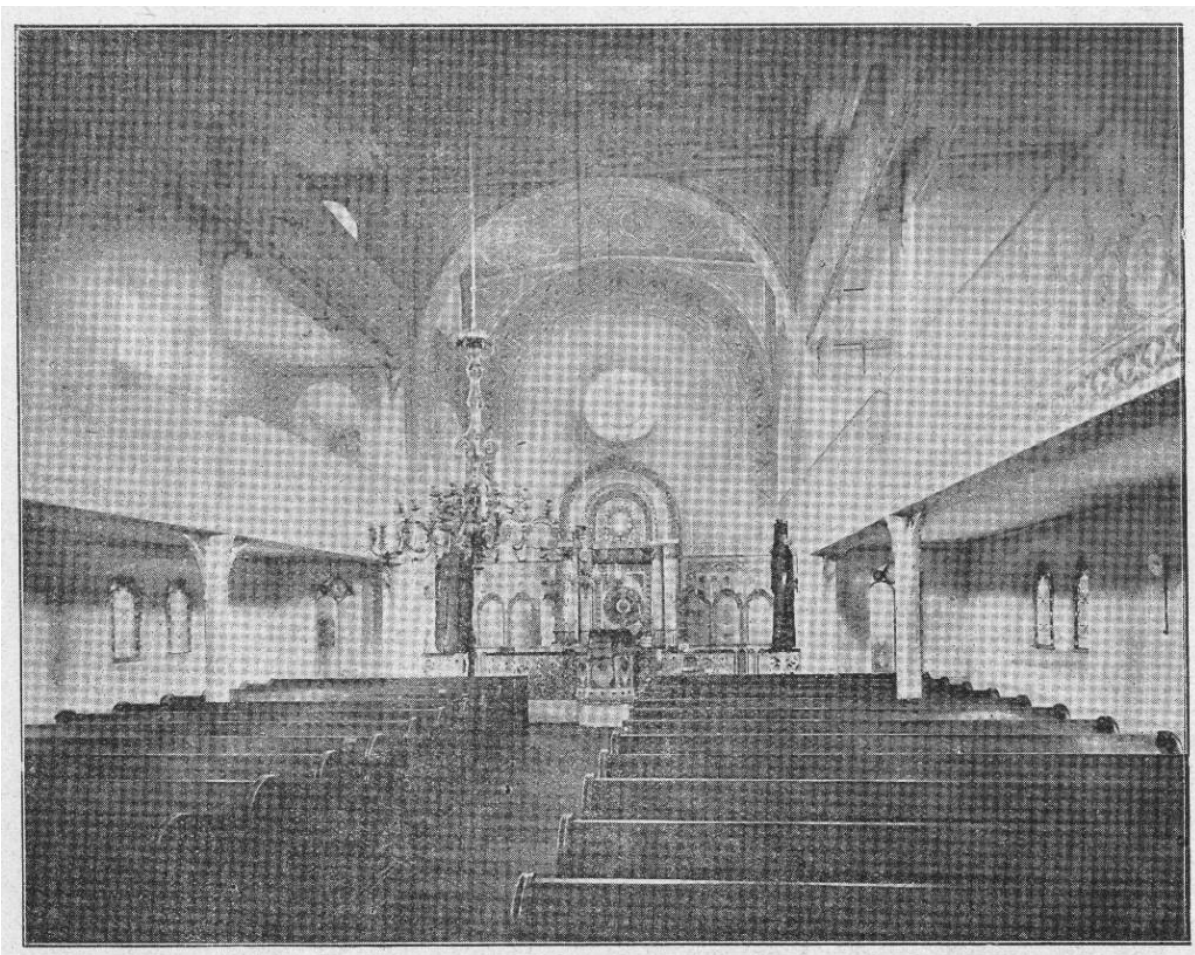
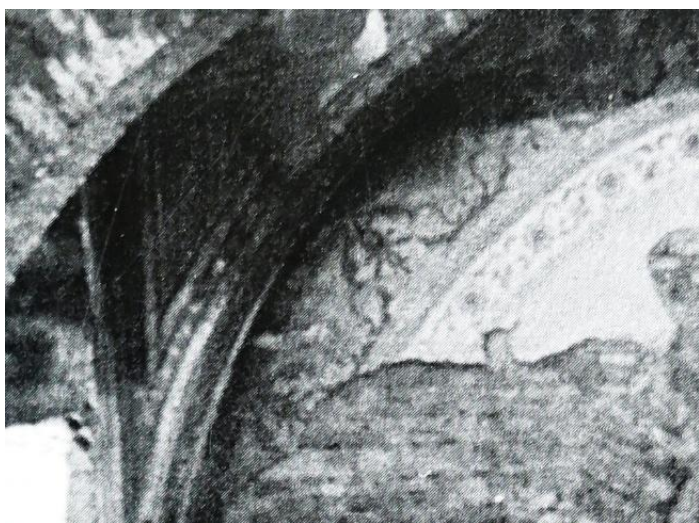
anmutenden Dekorationen dürften demnach erst im späteren Verlauf der Planung bzw. erst im Zuge der Ausführung, ergänzt worden sein.

Die vorliegenden Plandokumente zeigen ein dreischiffiges Bauwerk das in seinen Grundzügen der Neuen Kasseler Synagoge nachempfunden zu sein scheint: Die Westfassade wird optisch durch die über das Traufgesimse hinausragenden Pilaster dreigeteilt und an ihren Rändern eingefasst. Die Türportale und Fenster sind rundbogig oder kreisförmig gestaltet. Der Mittelteil der Eingangsfassade schließt nach oben hin mit einem Giebel ab und wird von den mosaischen Gesetzestafeln gekrönt. Beide Bauwerke, in Česká Lípa wie in Kassel, weisen unterhalb des Traufgesimses einen schlichten Rundbogenfries auf. Die Synagoge von Böhmisches Leipa setzt der Fassade, im Gegensatz zu ihrem Vorbild, noch eine Zierbrüstung oberhalb des Traufgesimses auf, welche das Giebeldach dahinter verbirgt. Im Allgemeinen zeigt sich der Entwurf der Kasseler Synagoge als eher schlicht und konsequent dem Rundbogenstil verpflichtet, wohingegen der Entwurf für die Synagoge von Česká Lípa deutliche formale Ähnlichkeiten mit der Romanik aufweist. Ersichtlich wird das zum Beispiel an den für die Romanik typischen gekuppelten Fenstern. Auch die Ausgestaltung der Tür- und Fensterbögen erinnert an die mittelalterliche Epoche.

Die Synagoge in ihrer ausgeführten Form wies deutlich weniger Merkmale der Neoromanik auf als es die Pläne vermuten lassen. Gänzlich entwurfsgetreu belassen wurden der Rundbogenfries unter dem Traufgesimse und das Dekor der Tür- und Fensterbögen. Die Fenster selbst wurden hingegen ohne die neoromanische massive Trennung ausgeführt und stattdessen auf eine moderne, zarte Gliederung zurückgegriffen. Auch die Zierbrüstung oberhalb des Traufgesimses wich vom Entwurf ab, es wurde in Anlehnung an den orientalisierenden Stil ein spitz zulaufender Zinnenkranz als oberen Abschluss ergänzt. Der neoromanische Dekor im Feld der Brüstung, in Form von Kleeblattbögen wurde beibehalten. Auch die im Entwurf schlicht dargestellten oberen Abschlüsse der Pilaster wurden durch minaretteartige Türmchen ersetzt, die entgegen den Plänen, auch auf dem Giebel der Westfassade thronten und die Gesetzestafeln einrahmten.

Da die Synagoge dem Zeitalter des Historismus entstammte und sich nicht am Prinzip der Stilreinheit zu orientieren schien, sind nicht alle Bauteile und dekorativen Elemente des Gebäudes eindeutig einer Stilrichtung zuzuordnen. Die Fenster der Nord- und Südfassade sprechen mit dem Dekor in der Laibung und ihrer rundbogigen Grundform eine romanische Formensprache, wohingegen ihre Dimension über zwei Geschosse den typischerweise eher kleinen romanischen Fenstern der mittelalterlichen Originale widerspricht. Ein weiteres Beispiel bilden die Stützen im Innenraum die die Last der Frauenemporen trugen: Sowohl in den Plänen als auch auf den Fotos des umgesetzten Bauwerks sind schlanke Stützen zu erkennen, die Gusseisen als Material vermuten lassen. Einerseits vermittelten die schlanken Stützen einen orientalisierenden Eindruck, andererseits lassen weder das vorliegende Planmaterial noch die vorliegenden Fotografien die Annahme zu, sie wären mit den entsprechend typischen floralen Kapitellen ausgestattet. Die vorliegenden Fotografien legen eher ein geometrisches Dekor der Kapitelle nahe.

Die Einordnung der Wandmalereien im Inneren der Synagoge ist nur sehr grob möglich, da die Pläne die Wandmalereien nicht abbilden und der überwiegende Teil der fotografischen Dokumentation erst im Zuge der Brandbekämpfung oder der Schadensbegutachtung entstand, als die Malereien bereits zerstört waren. Ersichtlich ist anhand einer Innenfotografie, dass die Wände und Decken des Betsaals schlicht gehalten wurden. Die Wände waren vermutlich einfarbig, mit einem hellen Sockel ausgeführt. Die Untersicht der Emporen dürfte eine großformatige, kassettenartige Bemalung aufgewiesen haben. Lediglich die Brüstungen der



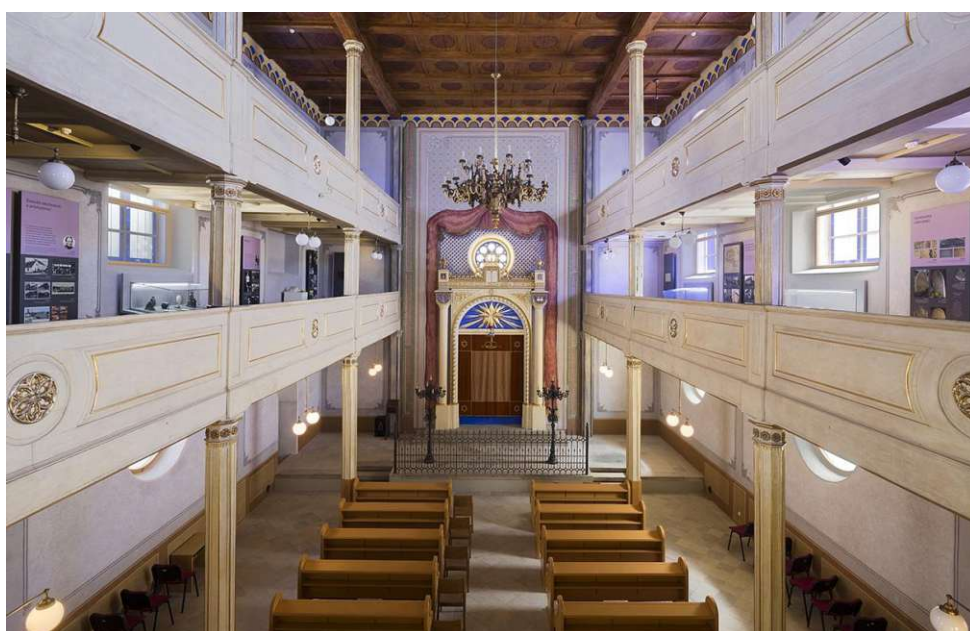
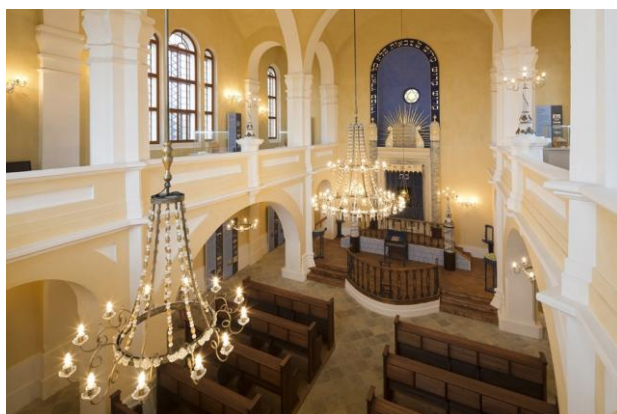
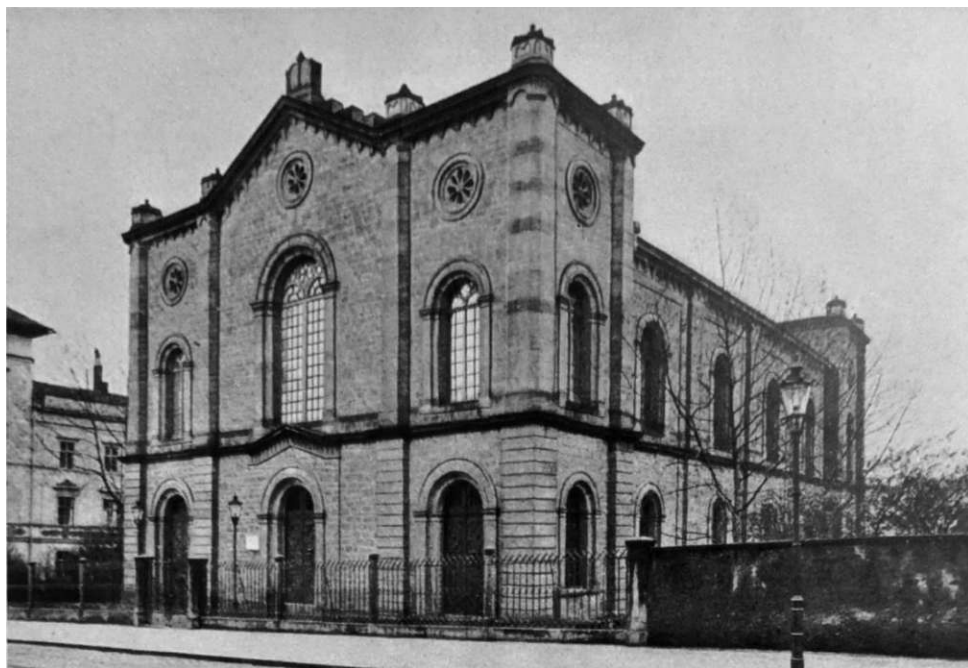
links oben: Abb. 3-13: Überreste der Bemalung der Ostwand, Bildausschnitt, Foto der Schadensdok.
rechts oben, Abb. 3-14: Stützenkapitell, Bildausschnitt, Foto der Schadensdok.
unten, Abb. 3-15: Innenfotografie, 1925

Frauengalerie waren, auf der dem Männerbetsaal zugewandten Seite, aufwendiger bemalt. Die genannte Innenfotografie zeigt diesbezüglich ein geometrisches Muster. Aufgrund der relativ schlechten Bildqualität kann keine Aussage darüber getroffen werden, ob die großflächigen geometrischen Muster durch florale Elemente ergänzt wurden. Die Ostwand mit ihrer Nische für den Thoraschrein und die darüber liegende Decke wurde hingegen aufwändig bemalt. Auf der Innenfotografie sind geometrische Formen an Wand und Decke erkennbar, die Rückwand scheint auf dieser Fotografie feine florale Elemente innerhalb dieser geometrischen Ordnung aufzuweisen. Durch eine Fotografie von Malereiüberresten an der Ostwand, die im Rahmen der Schadensdokumentation entstand, konnte diese Annahme bestätigt werden. Der Thoraschrein selbst dürfte aus Holz gefertigt worden sein, da er auf den Fotos der Schadensdokumentation nicht zu sehen ist und daher angenommen werden kann, dass er dem Brand zum Opfer gefallen ist. Die Innenfotografie zeigt den Thoraschrein in hellem Material, was nahelegt, dass er aus der Motivation heraus dem heiligsten Ort in der Synagoge eine edle Materialität zu verleihen in Marmoroptik bemalt wurde, wie es auch in anderen Synagogen beobachtet werden kann. An den Seitenwänden links und rechts des Thoraschreins scheinen zwei dekorierte Sitzmöbelstücke aus Holz zu stehen. Den Abschluss des Podiums, auf dem die Bima und der Thoraschrein untergebracht sind, scheint gemäß dem Innenfoto untypischerweise eine bemalte Brüstung anstelle des klassischen Gitters zu bilden.

3.2.3 Referenzbauten

Aufgrund der nicht immer (in ausreichender Qualität) vorhandenen Unterlagen, vor allem betreffend der Ausgestaltung des Innenraumes und der fehlenden weiteren Werke der Erbauer *Josef Goldbach* und *Eduard Posselt* anhand derer ihre strukturelle und stilistische Handschrift ablesbar gewesen wäre, waren für die vorliegende Arbeit Referenzbauten besonders relevant. Folgend wird ein kurzer Überblick über die wichtigsten Beispiele gegeben.

Methodisch wurden einerseits Synagogen bzw. Architekten als Referenz herangezogen, die in der Mitte des 19. Jahrhunderts trendbestimmend waren und deren Entwürfe als Vorbilder im Synagogenbau Mitteleuropas galten. Die wichtigste Synagoge hierfür, die auch im Weiteren vorgestellt wird, ist die Neue Synagoge in Kassel von *Albrecht Rosengarten*. Ein wichtiger Architekt dessen Bauwerke für die vorliegende Arbeit wiederkehrend als Orientierung dienten, war *Ludwig von Förster*. Er entwarf einerseits imposante Synagogen wie die Wiener Tempelgasse oder die Budapester Synagoge in der Dohány Straße, beschäftigte sich aber auch mit mittelgroßen und kleineren Sakralbauten im jüdischen und protestantischen Bereich, wie der Synagoge im tschechischen Bzenec oder der protestantischen Gustav-Adolf-Kirche in Wien. Neben den großen Vorbildern im Sakralbau ihrer Zeit wurden auch mit der Synagoge von Česká Lípa direkt vergleichbare, noch erhaltene und restaurierte Synagogen in Klein- und Mittelstädten Tschechiens herangezogen. Durch die Einbeziehung kleinerer Synagogen wurde die Einordnung der durch die großen Synagogen gesetzten Trends im Kontext kleinerer bzw. oft weniger wohlhabender jüdischer Gemeinden ermöglicht.



oben: Abb. 3-16: Fotografie der Kasseler Synagoge, Südwestansicht, ca. 1905
Mitte links, Abb. 3-17: Innenfotografie der Synagoge in Nová Cerekev nach der Restaurierung
Mitte rechts, Abb. 3-18: Fotografie der Synagoge in Nová Cerekev nach der Restaurierung
unten: Abb. 3-19: Innenfotografie der alten Synagoge in Pilsen nach der Restaurierung

Die neue Synagoge in Kassel von *Albrecht Rosengarten*

Die neue Synagoge in Kassel wurde in den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts nach Plänen des Architekten *Albrecht Rosengarten* erbaut und erlangte durch die Veröffentlichung in der *Allgemeinen Bauzeitung* im Jahr 1840 überregionale Bekanntheit. Sie diente als Vorreiterbau für viele nachfolgende Synagogen, unter anderem auch in Česká Lípa. In seiner Veröffentlichung in der *Allgemeinen Bauzeitung* begründete *Albrecht Rosengarten* zuerst, warum der Rundbogenstil für eine Synagoge so geeignet sei wie kein anderer, bevor er inhaltlich auf seinen Entwurf einging.

Die Synagoge in Kassel ist in ihrem Grundaufbau der Synagoge von Česká Lípa sehr ähnlich. Sie weist die bereits in Abschnitt 3.2.2 *Architektur und Stilmerkmale* thematisierte dreiteilige Gliederung der Westfassade mit drei Eingängen auf und ist auch entlang der Längsachse anhand desselben Konzepts entwickelt wie die Synagoge in Böhmisches Leipa. Der westlichste Baukörper dient als Vorhalle mit den Stiegenhäusern in den Seitenschiffen, darauf folgt der im Obergeschoss von den Frauenemporen flankierte Betsaal und als Höhepunkt im östlichen Bauteil befindet sich der Thoraschrein auf einem Podium, begleitet von zwei Leseputen. Interessant zu erwähnen ist, dass in der Kasseler Synagoge, anders als in der Synagoge von Česká Lípa, die Bima noch im Zentrum des Männerbetsaals im Erdgeschoss angeordnet war, und nicht vor der Ostwand, obwohl die Frauenemporen bereits ohne Gitter ausgeführt wurden. Sie ist somit ein aussagekräftiges Beispiel dafür, dass die unterschiedlichen Grade der Orthodoxie fließend ineinander übergingen und die damit zusammenhängende Synagogengestaltung ebenso flexibel an die unterschiedlichen religiösen und liturgischen Anforderungen angepasst wurde.

Unterschiede zwischen den Synagogen in Kassel und in Česká Lípa finden sich bei der Ausgestaltung des Dekors. Einerseits nahm *Albrecht Rosengarten* bei seiner Synagoge bewusst Abstand von einer andersartigen, orientalisierenden Formensprache, welche in Česká Lípa zwar nicht in den Plänen ersichtlich war, schlussendlich aber doch in die Gestaltung des Bauwerks miteinflusste. Des Weiteren zeigen sich im Innenraum deutliche Unterschiede bei der Dekoration. In Kassel wiesen die Wände und Decken im Hauptraum aufwändige, feingliedrige und florale Muster auf. Das Wand- und Deckendekor der Synagoge in Česká Lípa wurde vergleichsweise schlicht gehalten. Auch die Konstruktionen der Decken sind unterschiedlich, in Česká Lípa finden wir im Hauptraum glatte Decken, sowohl die Hauptdecke unter dem Dachstuhl wie auch die Decken unter den Emporen. Nur die Übergänge zwischen Decken und Wänden wurden teilweise abgerundet. In Kassel hingegen wurde die Hauptdecke als Tonnengewölbe ausgeführt.⁴⁵

Klein- und mittelstädtische Synagogen im Tschechien des 19. Jahrhunderts

Um die in den Großstädten vorgelebten Tendenzen im Synagogenbau auch im Kontext kleinerer, in der Regel weniger wohlhabender Gemeinden fassen zu können war vor allem das Projekt *10 hvězd (Deutsch: 10 Sterne): Czech Route of Jewish Heritage* hilfreich. Im Rahmen des Projektes werden historische Synagogen im tschechischen Raum restauriert und auf der zugehörigen Homepage ausführlich in Text und Bild vorgestellt. Für die vorliegende Arbeit wurden vor allem die Synagogen in Nová Cerekev, Krnov, und die alte Synagoge in Pilsen zur Orientierung im Kontext mit lückenhaften oder fehlenden Quellen genutzt.⁴⁶

⁴⁵ Vgl.: STADTMUSEUM KASSEL: *Synagogen in Kassel*, Jonas Verlag, 2000, S45ff

⁴⁶ Vgl.: FEDERACE ŽIDOVSKÝCH OBCÍ V ČR: *10 hvězd, Czech route of Jewish heritage*: <https://www.10hvezd.cz/en/> [abgerufen am: 18.06.2025]

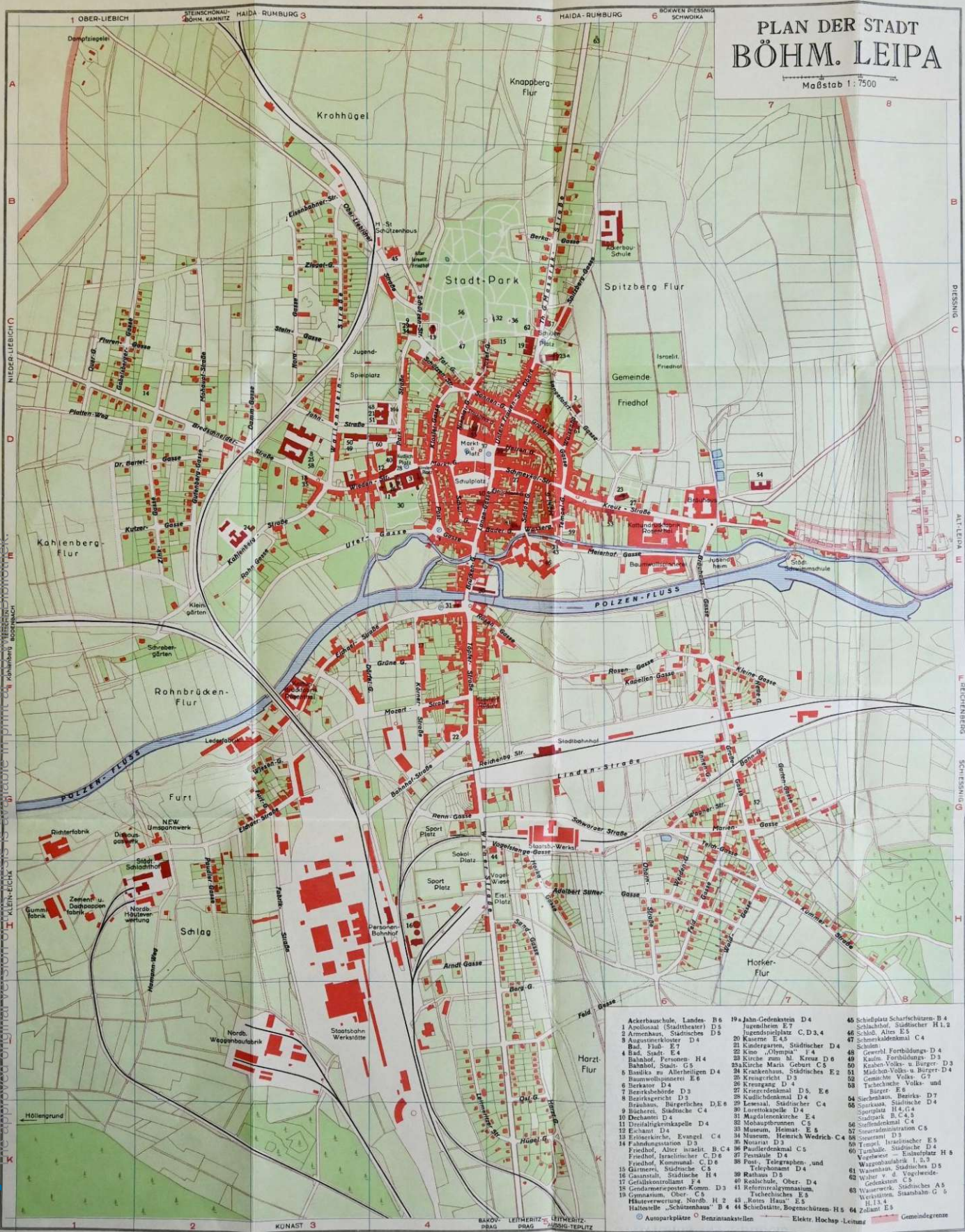


Abb. 4-1: Stadtplan von Česká Lípa, Jahreszahl unbekannt, vmtl. zwischen 1910 und 1930

4 DIE VIRTUELLE REKONSTRUKTION

Im Kapitel 4 *DIE VIRTUELLE REKONSTRUKTION* wird die Rekonstruktionsarbeit an sich dokumentiert, es werden alle Rekonstruktionsschritte systematisch behandelt und erörtert. Dies umfasst die Dokumentation der Rechercheergebnisse, die Darlegung des Aufbaus des 3D Modells in ArchiCAD und der allgemeinen Arbeitsweise während dem Modellieren, sowie die Dokumentation der getroffenen Entscheidungen, gegliedert nach Bauwerksbereichen.

4.1 Analyse der vorhandenen Unterlagen

Eine umfassende Grundlagenrecherche ist für die realitätsnahe Erstellung einer Rekonstruktion unerlässlich. Dennoch sei an dieser Stelle betont, dass es sich bei der Rekonstruktion nicht mehr existenter Gebäude stets um eine mögliche Variante des betreffenden Gebäudes handelt. Abweichungen zwischen der nicht mehr vorhandenen baulichen Realität und der erstellten Rekonstruktion können nicht ausgeschlossen werden und sind in wenig dokumentierten Bereichen des Gebäudes sogar sehr wahrscheinlich. Neue wissenschaftliche Erkenntnisse oder die Veröffentlichung bislang unbekannter Unterlagen zu den betreffenden Objekten können bisherige Annahmen jederzeit widerlegen. Umso wichtiger ist die genaue Analyse der Rechercheergebnisse. Folgend wird das für die vorliegende Rekonstruktion vorhandene Recherchematerial gezeigt und interpretiert, sowie deren Widersprüche und der Umgang damit thematisiert.

4.1.1 Planunterlagen und Dokumente

Stadt- und Katasterpläne

Für die Rekonstruktion liegt einerseits der Katasterplan aus dem Jahr 1925 vor und andererseits ein Stadtplan, dessen genaue Datierung nicht bekannt ist. Aufgrund der großen Übereinstimmungen zwischen dem Kataster- und dem Stadtplan ist jedoch anzunehmen, dass auch dieser aus der Zeit zwischen 1910 und 1930 stammt.

Die beiden Pläne dienen einerseits, um die Gebäudemaße mit den Grundrissen abzugleichen und zu überprüfen. Andererseits konnte anhand dieser Pläne auch die genaue Verortung in der Stadt erfolgen und in weiterer Folge zusammen mit erhaltenen Fotografien die umgebende Bebauung der Synagoge nachempfunden werden.

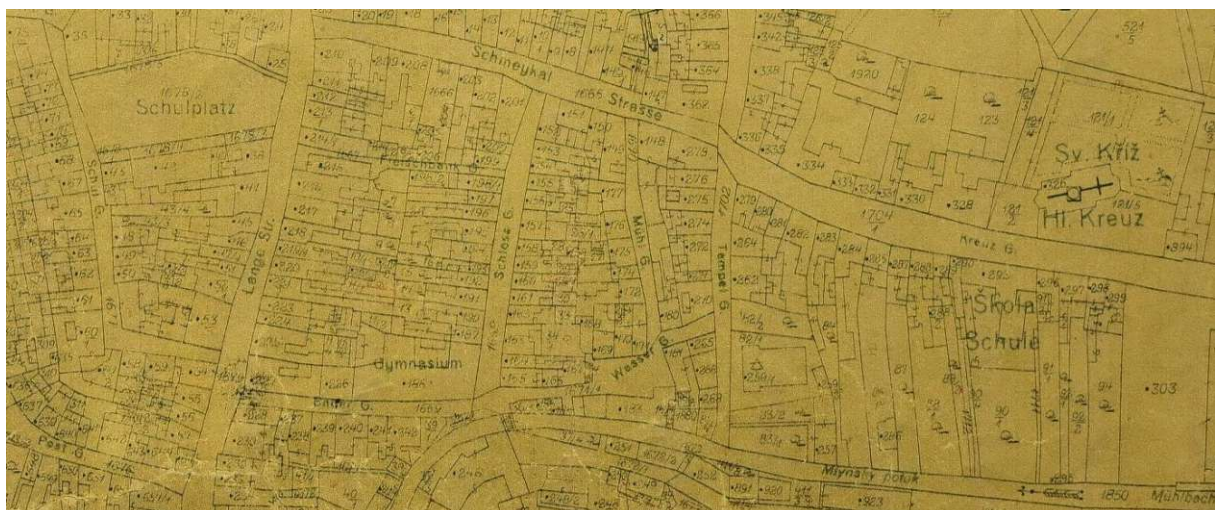


Abb. 4-2: Ausschnitt aus dem Katasterplan der Stadt Česká Lípa, 1925

Gebäudepläne

Im staatlichen Kreisarchiv von Česká Lípa existieren bis heute gut erhaltene Planunterlagen der Synagoge. Diese Pläne bildeten neben den Fotografien die elementarste Grundlage der Rekonstruktion. Die genaue Datierung der Pläne beziehungsweise eine genaue Einordnung, ob es sich hierbei um Entwurfs-, Einreichpläne oder eine Mischung der beiden handelt ist nicht möglich. Da im Rahmen der Analyse anhand von Fotografien deutliche Abweichungen zwischen den Plänen und dem errichteten Gebäude festgestellt wurden kann jedoch jedenfalls davon ausgegangen werden, dass es sich hierbei nicht um Ausführungspläne handelt.

Die Pläne wurden vor der Einführung des metrischen Systems erstellt und wurden in Klafter bemaßt. Aufgrund der Zugehörigkeit Böhmens zum Habsburgerreich kann hier vom sogenannten Wiener Klafter ausgegangen werden. Ein Klafter entsprach demnach 1,90m und setzte sich aus sechs Fuß zusammen, jeder davon entsprach wiederum 31,61cm. Ein Wiener Fuß setzte sich wiederum aus 12 Zoll zusammen, wobei ein Zoll 2,63cm entsprach.^{47,48}

Grundrisse: Von der Synagoge existieren heute noch der Erdgeschossgrundriss und der Grundriss des sogenannten Stockwerks. Aus den Schnitten und Fotografien geht eindeutig hervor, dass es sich um ein Bauwerk mit zwei Obergeschossen gehandelt haben muss. Es ist daher anzunehmen, dass aufgrund derselben Grundrisskonzeption der beiden Obergeschosse nur ein Plan hierfür erstellt wurde. Die vorhandenen Abweichungen zwischen den beiden Stockwerken waren anhand der Schnitte klar ablesbar. Anhand der Grundrisse wurden die Raumabfolge, die Erschließung und Wegeführung im Gebäude abgeleitet. Außerdem ist anhand der Grundrisse auch das Tragwerkskonzept gut erkennbar. Auch die horizontale Fassadengliederung durch die Pilaster und Fenster wurde unter anderem von den Grundrissen abgeleitet.

Werksatz: Neben den Grundrissen der Geschosse ist auch ein Horizontalriss des Dachstuhls, der sogenannte Werksatz erhalten. Er gab, zusammen mit den Schnitten, hierfür eine gute Grundlage. Da der Dachstuhl auf den Fotografien nicht abgebildet ist, stellen die Plandokumente für die Rekonstruktion desselben die einzige Grundlage dar.

Schnitte: Erweitert wird das Planpaket außerdem durch mehrere Schnitte. Anhand der Schnitte wurden allem voran die Geschoss- und Gebäudehöhen abgelesen, aber auch über Details wie die Ausbildung von Wand- und Deckenanschlüssen bzw. Gewölbedecken oder die Profile der Hauptgesimse geben die Schnitte einen guten Überblick. Ergänzend zu den Grundrissen und dem Werksatz vervollständigten die Schnitte auch das Bild des Tragsystems. Vor allem in Bezug auf den Dachstuhl und das Tragsystem der Emporen beinhalteten die Schnitte wertvolle Informationen. Im Detail lagen ein Querschnitt durch die Haupthalle mit Blickrichtung zum Thoraschrein, in zweifacher Ausführung ohne inhaltliche Unterscheidung aber in unterschiedlichen Detaillierungsgraden und Erhaltungszuständen, sowie mehrere Längsschnitte vor. Die Längsschnitte wurden immer durch die Mittelachse des Gebäudes geführt und zeigten im Gegensatz zum Querschnitt unterschiedliche Planungsvarianten des Gebäudes, wobei das Konzept jeder Variante dasselbe war und die Unterschiede sich ausschließlich auf Details bezogen. Die vorliegende Rekonstruktion bezieht sich stets auf den Längsschnitt mit dem höchsten Übereinstimmungsgrad zwischen Plan- und Fotomaterial.

⁴⁷ Anm.: Die Umrechnungen der Altwiener Maße in das metrische System wurden auf zwei Nachkommastellen gerundet.

⁴⁸ Vgl.: REICHSGESETZBLATT FÜR DIE IM REICHSRATHE VERTRETENEN KÖNIGREICHE UND LÄNDER. Jahrgang 1872: K. K. HOF- UND STAATSDRUCKEREI, 1872, S.30

Ansicht der Westfassade: Von allen Fassaden des Gebäudes liegt dieser Arbeit nur die Darstellung der Westfassade, also der Eingangsfassade vor. Ebenso wie der Querschnitt existiert sie in zweifacher Ausführung, ohne inhaltliche Unterscheidung, jedoch in unterschiedlichem Detaillierungsgrad. Anhand des Plans der Westfassade konnte die Strukturierung und Konzeption der Fassaden gut abgelesen werden. Der Plan stellte somit für das grundlegende Konzept der Außenhülle des Modells eine wichtige Quelle dar. Für die Rekonstruktion der Details wurde jedoch aufgrund der großen Divergenzen zwischen der Ansicht und dem vorhandenen Fotomaterial nur darauf zurückgegriffen, wenn von dem betreffenden Fassadenabschnitt keine Fotografien vorhanden waren oder die vorhandenen Fotografien nicht aussagekräftig bzw. aufgrund ihrer Qualität nicht interpretierbar waren.

Sitzplan: Vervollständigt wird das für diese Rekonstruktion vorliegende Planmaterial durch den Sitzplan der Synagoge. Neben dem vollständigen Sitzplan liegt auch ein separater Sitzplan vor, der nur die beiden Galerien darstellt, ein eigenständiger Plan des Männerbetsaals liegt nicht vor. Die Sitzpläne ermöglichten es die Anzahl der Sitzbänke im Betsaal zu ermitteln und deren Länge genauer abzuschätzen, als es die Fotografien allein erlaubt hätten. Außerdem wird durch die Darstellung des Sitzplanes der 1. Galerie und der 2. Galerie zusätzlich zu den Schnitten und Ansichten erneut bestätigt, dass es sich um ein Gebäude mit zwei Obergeschossen gehandelt haben muss, trotz des nicht vorhandenen Grundrisses des zweiten Obergeschosses.

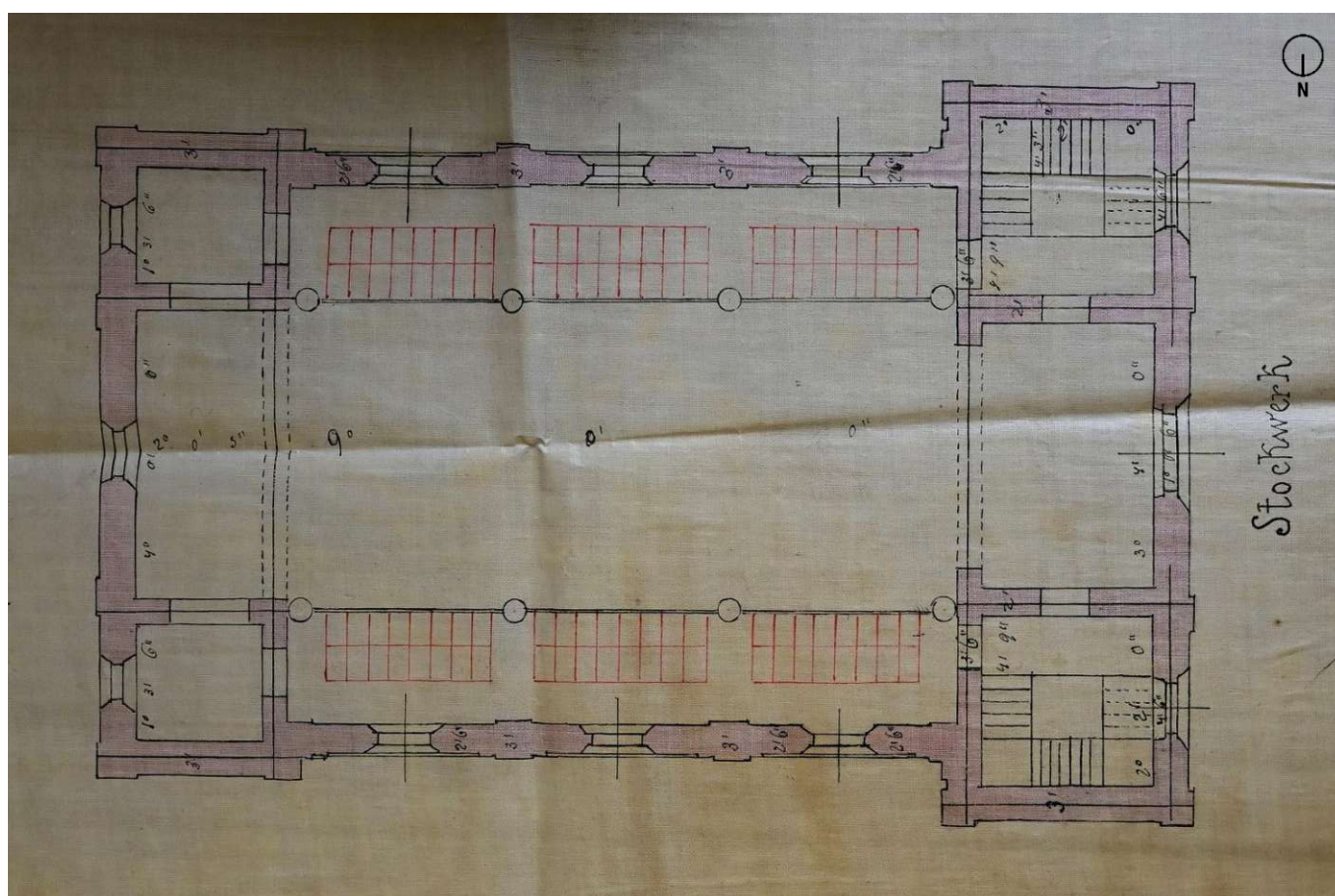
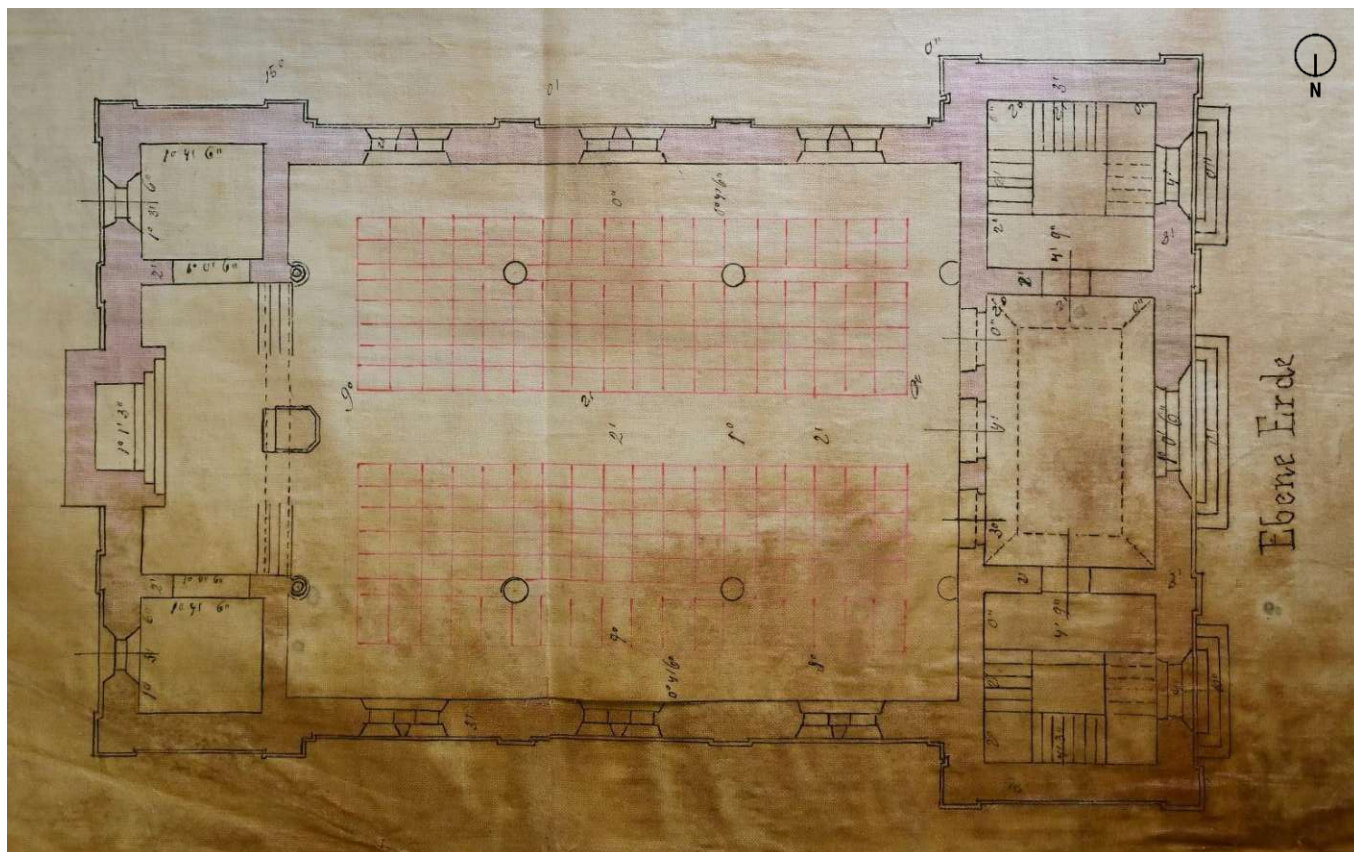
Historische Textdokumente

Neben den Plänen, die das Gebäude zeichnerisch abbilden, liegen im Kreisarchiv von Česká Lípa auch schriftliche Dokumente auf, die mit dem Bau und der Planung der Synagoge in Zusammenhang stehen und für die Rekonstruktion eingesehen werden konnten.

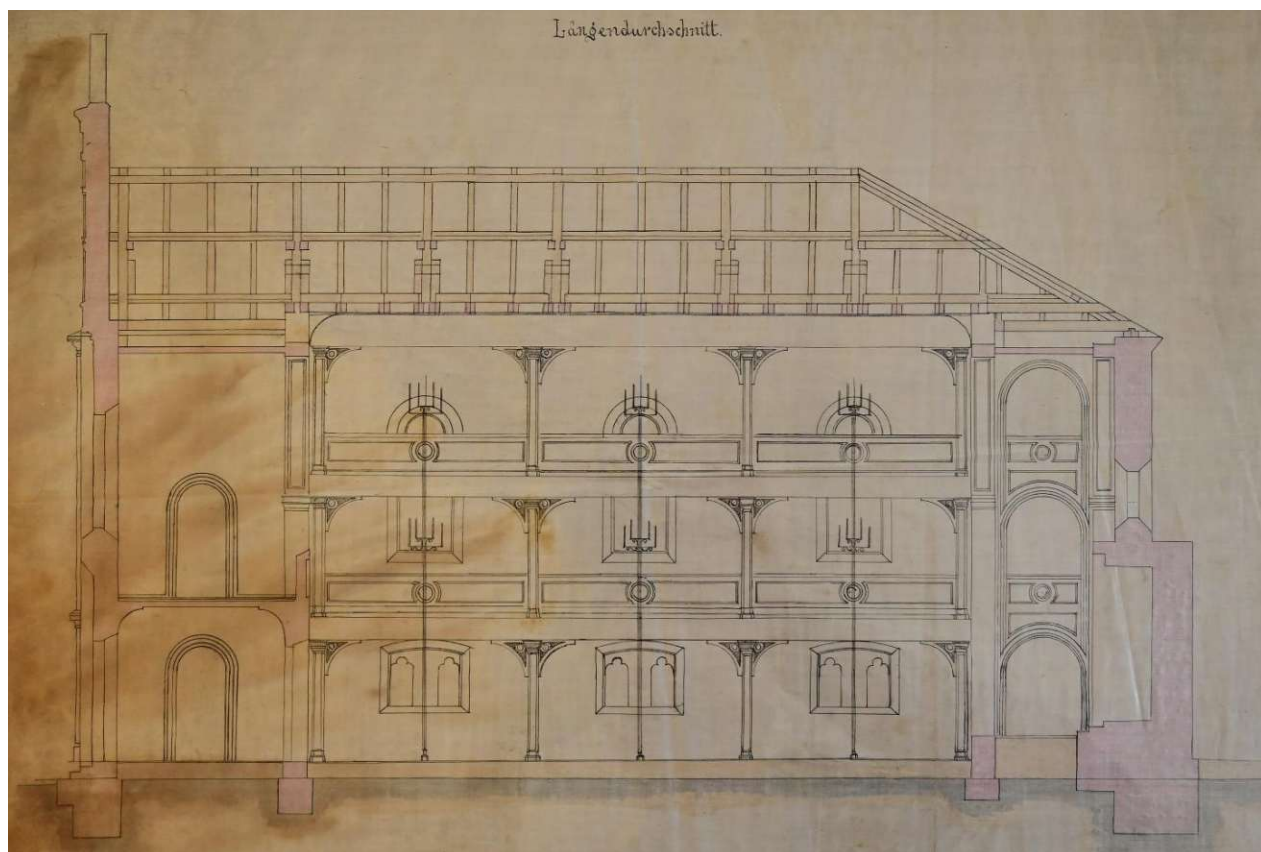
Vorausmaß: Dieses Dokument listet je nach Arbeitsschritt die unterschiedlichen Bauteile bzw. ihre Materialien auf und gibt ihre Menge bekannt, wobei die Mengenangabe aus heutiger Sicht auf den ersten Blick nicht nachvollziehbar erscheint und aufgrund ihrer geringen Relevanz nicht weiter erforscht wurde. Das Dokument ist mit einem heute üblichen Leistungsverzeichnis vergleichbar und liefert für die Rekonstruktion wertvolle Informationen für die Bereiche, die weder fotografisch dokumentiert noch auf Plänen dargestellt sind. Besonders hilfreich war das *Vorausmaß* bezüglich der Materialwahl, da es diesbezüglich häufig den einzigen Anhaltspunkt darstellte. Aber auch für die Geometrie der nicht oder nicht detailliert dargestellten Innenräume, insbesondere der Nebenräume war dieses Dokument relevant. Die Annahme, dass die Decken in den Nebenräumen und über dem Almemor als Gewölbe ausgeführt wurden, fußt auf diesem Dokument. Bei der Decke über dem Almemor konnte die Wölbung bereits anhand der Innenfotografie vermutet werden, aufgrund der geringen Qualität der Fotografie konnte diese Annahme allerdings nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Das *Vorausmaß* bestätigt diese Vermutung und macht diese Variante somit sehr wahrscheinlich.

Auftragsschreiben: Unter den handschriftlich verfassten Dokumenten befindet sich auch eine Beauftragung zur Herstellung der Leuchten mit einer Beschreibung derselben. Dieses Schreiben diente zusammen mit den Fotos als Grundlage für deren Modellierung.

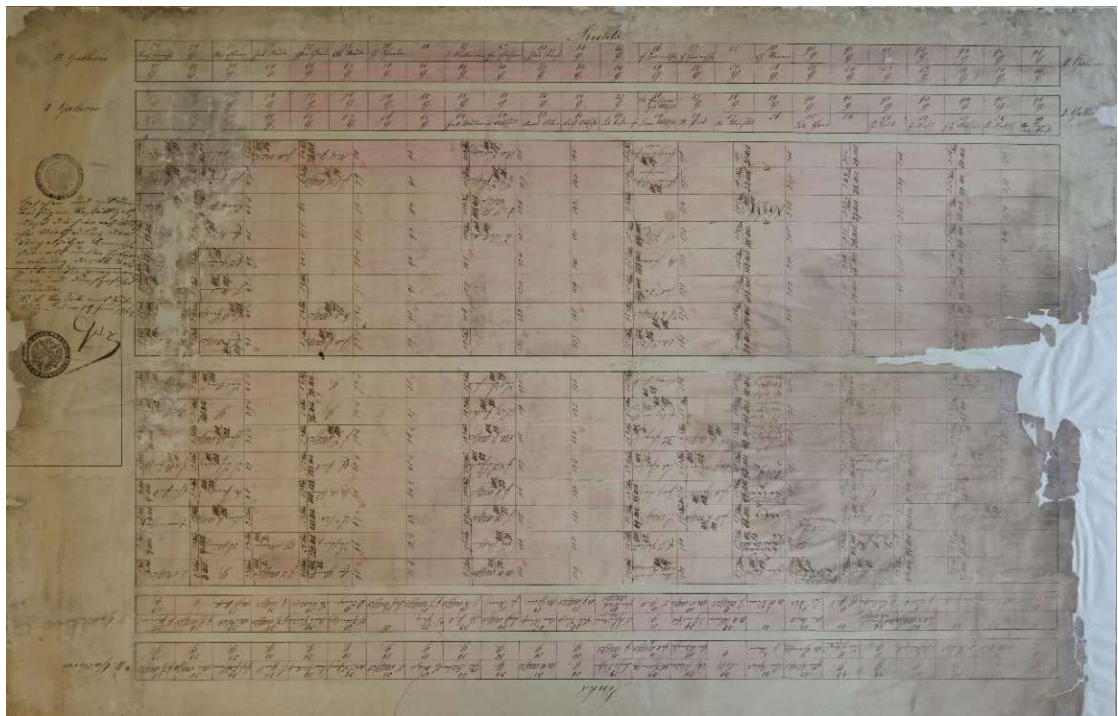
Weitere Dokumente: Weiters liegen Dokumente vor, die aufgrund ihrer geringen Relevanz hier zusammengefasst und ausschließlich der Vollständigkeit halber erwähnt werden. Es existiert eine allem Anschein nach vollständige Kostenschätzung des Projekts und diverse handschriftlich verfasste Dokumente, deren Betreff aufgrund der schwierigen Lesbarkeit nicht zuverlässig festgestellt werden konnte.



oben: Abb. 4-3: Grundriss Erdgeschoss
unten: Abb. 4-4: Regelgrundriss Obergeschosse



oben: Abb. 4-5: Längsschnitt durch die Mittelachse
unten links: Abb. 4-6: Querschnitt durch den Betsaal
unten rechts: Abb. 4-7: Ansicht Westfassade



Auftrag
 des Herrn Moritz Thinner für die Cultusgemeinde
 in Böhm. Leipa.
 an J. H. Schmidt Söhne in Törlöhrn
 Bedingungen: Leitzzeit im Juli (Anfang Juli), zu preisen
 franco Leipaig mit zahlbar 4. constant 14 5/10 %
 oder 1/6 Mt. :

1 Leuchte N° 4730. 42 Lichter, 5'9" Länge. & 6'11" Höhe. 166/-
 2 ditto " 3969. 30 " 4' " 2 aufgesand. 58/-
 12 ditto " gem. & d. in 3969. 4 Lichter 4' 1" breit und
 aufgesand. 158/-
 2 Altarleuchter zu 7 Lichter, d. in 3969, 4' 1" 30/-
 6 Wandleuchter 2 Lichter " " mit Haken " 66/-

Vorläufige Notiz:
 2 Candelabres zu 3 Lichtern, 10 angesetzt, d. auf
 die auf der Brüstung des Chors mit Schrauben
 befestigt werden können. Diese letzten Auf-
 trag muss, bevor er in Arbeit genommen
 wird, von Leipaig mit bestätigt werden.

Leipaig, 18 April 1864
 J. H. Schmidt Söhne

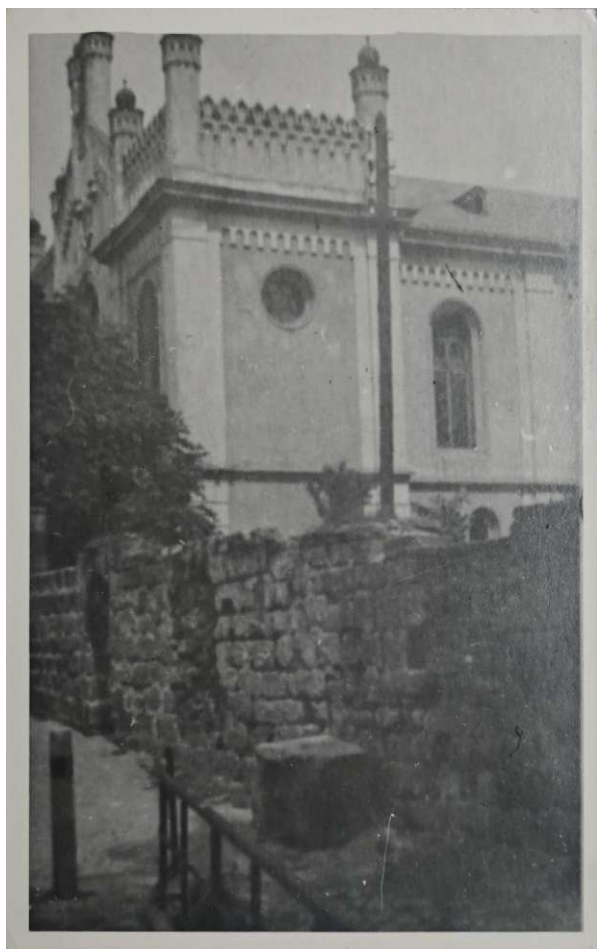
oben: Abb. 4-8: Sitzplan Erdgeschoss und Emporen
 unten: Abb. 4-9: Beauftragungsschreiben der Leuchten

Vorausmaß									
Unter der Abtragung des bestehenden mit festsetzung einer neuen Begründung für die Lössungsmenge zu einer laut Planum 1.2.2.4.									
Aufweisendes Plattenpflaster						Längen 1-fuß 2-fuß			
						Maße			
						1	2	3	4
Zur 1. Maßzahl lang						1	2	3	4
Zur 2. Maßzahl zu einem Fuß						1	2	3	4
1. Summa						6	1	0	4
Abbruchendes Ziegelmauerwerk im Hochbauk.									
Zur 4. Maßzahl zu einem Fuß						1	2	3	4
Zur 5. Maßzahl zu einem Fuß						1	2	3	4
2. Summa						3	7	0	0
Abbruchendes Ziegelmauerwerk im Kellerbauk.									
Zur 6. Maßzahl zu einem Fuß						1	2	3	4
Zur 7. Maßzahl zu einem Fuß						1	2	3	4
3. Summa						1	1	6	6
Abbruchendes Ziegelmauerwerk im Kellerbauk.									
Zur 8. Maßzahl zu einem Fuß						1	2	3	4
Zur 9. Maßzahl zu einem Fuß						1	2	3	4
4. Summa						1	1	6	6
Abbruchendes Ziegelmauerwerk im Kellerbauk.									
Zur 10. Maßzahl zu einem Fuß						1	2	3	4
Zur 11. Maßzahl zu einem Fuß						1	2	3	4
5. Summa						1	1	6	6

Pflasterung mit gasterfer Platten zu ebener Erde.									
						Längen 1-fuß 2-fuß			
						Maße			
						1	2	3	4
Zur 1. Maßzahl zu einem Fuß						1	2	3	4
Zur 2. Maßzahl zu einem Fuß						1	2	3	4
1. Summa						6	1	0	4
Pflasterung mit gasterfer Platten im 1. Stock.									
Zur 3. Maßzahl zu einem Fuß						1	2	3	4
Zur 4. Maßzahl zu einem Fuß						1	2	3	4
2. Summa						3	7	0	0
Pflasterung mit gasterfer Platten im 2. Stock.									
Zur 5. Maßzahl zu einem Fuß						1	2	3	4
Zur 6. Maßzahl zu einem Fuß						1	2	3	4
3. Summa						1	1	6	6
Treppenstufen von horker Stein.									
Zur 7. Maßzahl zu einem Fuß						1	2	3	4
Zur 8. Maßzahl zu einem Fuß						1	2	3	4
4. Summa						1	1	6	6
Treppenstufen von algeroerfer Stein.									
Zur 9. Maßzahl zu einem Fuß						1	2	3	4
Zur 10. Maßzahl zu einem Fuß						1	2	3	4
5. Summa						1	1	6	6

oben: Abb. 4-10: Titelseite des Vorausmaß, mit kurzer Beschreibung des Bauvorhabens in den ersten beiden Zeilen, darunter Leistungsverzeichnis beginnend mit den Abbrucharbeiten

unten: Abb. 4-11: Vorausmaß der Fußbodenbeläge und teilweise der Treppen



Oben links: Abb. 4-12: Fotografie der Synagoge aus Süd-Westen
oben rechts: Abb. 4-13: Fotografie der Synagoge aus Süd-Osten
unten: Abb. 4-14: Fotografie der Synagoge aus Süd-Westen

4.1.2 Fotografien

Fotografien bilden im Gegensatz zu Plänen oder textlichen Beschreibungen eines Gebäudes immer die tatsächlich erbaute Realität ab und sind somit die wichtigste und zuverlässigste Quelle für die Rekonstruktion. Das Planmaterial bildete die Grundlage der Rekonstruktion, anhand derer die Hauptmaße des Gebäudes definiert werden konnten. Auch das grundlegende Bauwerks- und Erschließungskonzept, Raumabfolgen, das Tragwerkskonzept und viele weitere grundlegende Bausteine des Gebäudes wurden aus den Plänen abgeleitet. Die Fotografien hingegen waren zuverlässige Quellen für die Details des Gebäudes, die in den Plänen oft nicht dargestellt waren oder in der Realität von den geplanten Strukturen abwichen.

Außenaufnahmen der intakten Synagoge

Alle vorhandenen Außenfotografien der Synagoge vor ihrer Zerstörung zeigen den Bau aus einer Übereckperspektive aus Nord- oder Südwesten. Je nach genauem Standpunkt des Fotografen zeigen die Bilder die Synagoge zur Gänze oder nur Ausschnitte davon und lenken den Fokus der Betrachter eher auf die West- oder die Seitenfassade.

Besonders wichtig waren die Außenfotografien der intakten Synagoge für die Rekonstruktion des Daches und der Fenster. Da das Dach und die Fenster beim Brand vollständig zerstört wurden war deren Gestaltung im Gegensatz zu den Fassadendetails nicht aus den zahlreichen Detailfotografien, die im Rahmen der Brand- und Schadensdokumentation entstanden ablesbar.

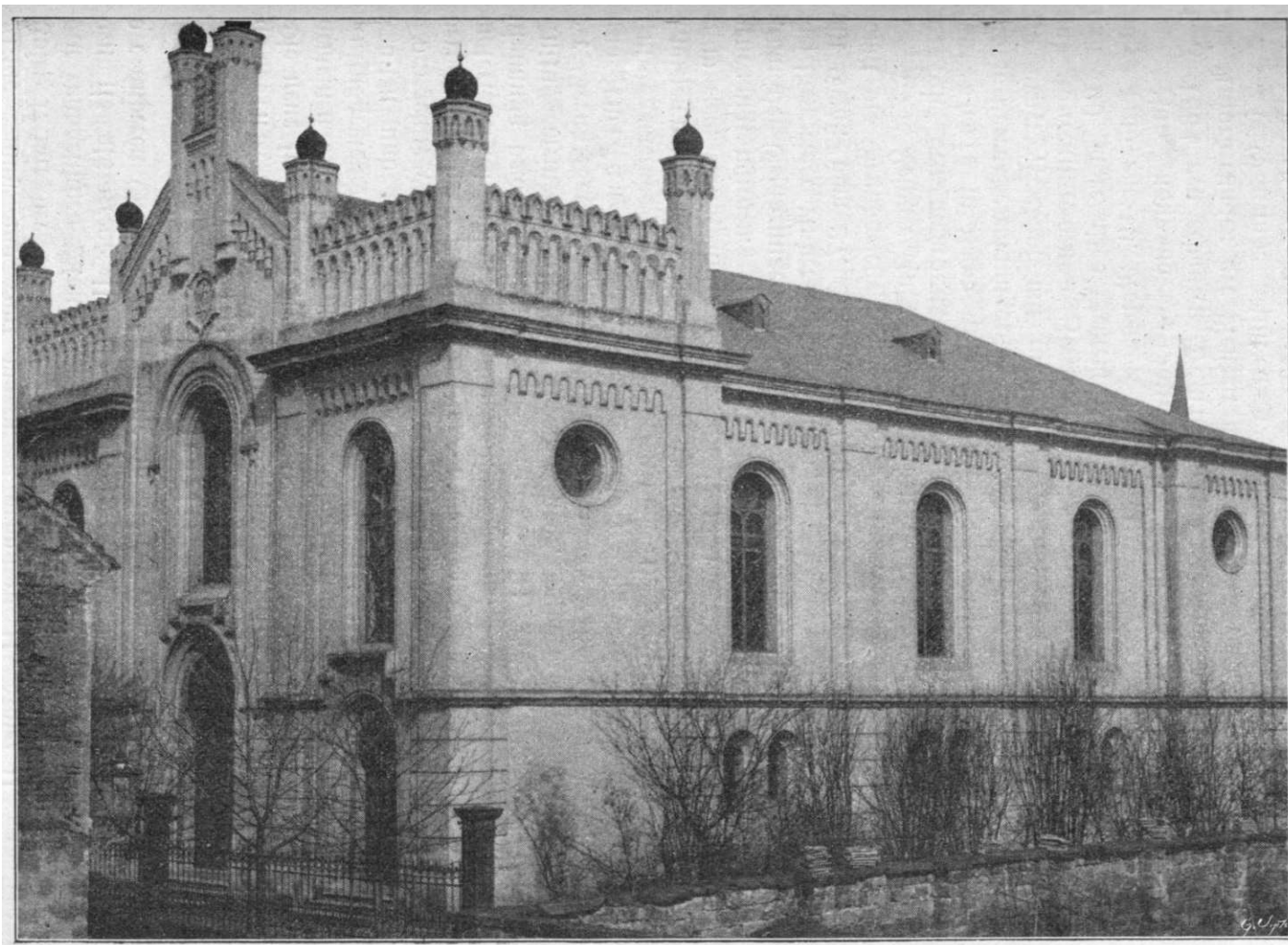


Abb. 4-15: Fotografie der Synagoge aus Süd-Westen



oben: Abb. 4-16: Innenfotografie, Erdgeschoss, von Eingangstür Betsaal in Blickrichtung Almemor, ca. 1925
unten: Abb. 4-17: Innenfotografie, 1. Obergeschoss, vom Chor in Blickrichtung Almemor, ca. 1925

Innenaufnahmen der intakten Synagoge

Für die Rekonstruktion des Innenraums waren die Innenfotografien (*siehe Abbildung 4-16 und Abbildung 4-17*) von besonderer Wichtigkeit, da die vorliegenden Pläne keinen ausreichenden Detaillierungsgrad aufweisen, um eine fundierte Rekonstruktion zu ermöglichen. Beide Aufnahmen zeigen den Betsaal aus einer ähnlichen Perspektive, beide Male wird vom westlichen Ende des Betsaals in Richtung Almemor im Osten fotografiert, einmal vom Erdgeschoss aus und einmal vom Chor.

Fotografische Dokumentation während des Pogrombrandes und die folgenden Schadensdokumentationen

Die folgenden Fotografien dokumentieren den Brand beziehungsweise die Löscharbeiten während der Novemberpogrome und deren Folgeschäden. Die Aufnahmen lassen sich in zwei Gruppen unterteilen, die erste Aufnahmeserie dokumentiert den Brand bzw. die Löscharbeiten und den Zustand der Synagoge unmittelbar danach. Auch die zweite Fotoserie zeigt die Synagoge in ruinösem Zustand, sie dürfte aber zu einem späteren Zeitpunkt entstanden sein, da der Gesamteindruck des Ortes im Vergleich zur ersten Serie geordnet erscheint. Die Analyse dieser Fotoserie legt nahe, dass es sich hierbei um die Dokumentation der Abbrucharbeiten handeln könnte.

Der besondere Stellenwert dieser Fotografien zeichnet sich durch ihren Detailreichtum und ihre inhaltliche Vielfalt aus. Die früher entstandenen Aufnahmen der intakten Synagoge, weisen großteils einen repräsentativen Charakter auf und fokussieren sich daher auf die wichtigsten Teile des Gebäudes, wie die Westfassade im Äußeren und den Almemor im Inneren. Im Gegensatz dazu weist diese Fotokategorie keine ästhetisch repräsentativen Ansprüche an die Aufnahmen auf und liefert so Fotografien aus bisher unbekannten Perspektiven. So sind beispielsweise die



Abb. 4-18: Fotografie des Westgiebels während des Brandes

einigen Darstellungen der Ostfassade und der Innenwand zwischen Betsaal und Vestibül Fotografien die im Zuge der Abbrucharbeiten aufgenommen wurden. Außerdem ist der Detaillierungsgrad der Fotografien hervorzuheben. Dieser ist einerseits begründet durch die qualitativ hochwertigen Aufnahmen und ihrem guten Erhaltungszustand, andererseits liegt aber auch der inhaltliche Fokus der Aufnahmen auf Einzelheiten des Bauwerks bzw. dessen Beschädigungen statt auf der Vermittlung eines ästhetischen Gesamteindrucks. Demzufolge stammen nahezu alle Detailinformationen über die dekorative Ausgestaltung der Synagoge, die für diese Rekonstruktion herangezogen wurden, aus diesen Fotoserien.

Bei vielen der Bilder konnten die enthaltenen Details erst nach starker Bearbeitung mithilfe von Fotobearbeitungssoftware sichtbar gemacht werden. Der Übersichtlichkeit halber werden daher hier die wichtigsten Teilbereiche der Synagoge und Einrichtungsgegenstände angeführt, deren Rekonstruktionsgrundlage vorwiegend die folgenden Fotos waren:

- Details der Fassadengestaltung, der Fenster und Türen an West-, Nord- und Südfassade;
- Die Ostfassade;
- Die Wand zwischen Betsaal und Vestibül beziehungsweise dem Chor;
- Die Malereien an der Ostwand und den Brüstungen der Emporen;
- Das Glasmuster der Innentür zwischen Betsaal und den Räumen seitlich des Almemors;
- Die Inschriften über der Eingangstür und der Gebotstafeln auf dem Giebel der Westfassade;
- Die Kapitelle der Stützen;
- Das Beleuchtungsinventar: Kandelaber auf der Chorbrüstung und oberer Teil der Kronleuchter im Betsaal;
- Das Treppengeländer.



links: Abb. 4-19: Kandelaber auf Brüstung des Chors

rechts: Abb. 4-20: Fotografie aus dem Vestibül in den Betsaal mit umgestürzter Stütze und herabgestürzten Kronleuchter dahinter



oben links: Abb. 4-21: Portal Männereingang und dessen Inschrift, Teil des Chorfenster, Fassadengliederung, sowie Zaun

oben rechts: Abb. 4-22: Löscharbeiten aus Nordwesten fotografiert mit benachbarter Bebauung entlang der Polzen

Mitte links: Abb. 4-23: Teil des Portals des Männereingang, Chorfenster und Fassadendetails

Mitte rechts: Abb. 4-24: Sockelbereich der Nordfassade und östliches Nachbargebäude

unten: Abb. 4-25: Fotografie aus Nordosten, vmtl. vom Kirchturm aus; Ost- und Nordfassade während der Abbrucharbeiten



oben links: Abb. 4-26: Erdgeschossfenster

oben rechts: Abb. 4-27: Fotografie im Betsaal in Richtung Vestibül/Chor während der Abbrucharbeiten

Mitte links: Abb. 4-28: Detaillierte Abbildung der Eingangstür der Männer

Mitte rechts: Abb. 4-29: Details der Eingangstür der Männer, im Hintergrund: Details der Malerei am unteren Rand der Emporenbrüstung

unten links: Abb. 4-30: Innentür zwischen Betsaal und Raum seitlich des Almehors

unten rechts: Abb. 4-31: siehe Abb. 4-30



oben rechts: Abb. 4-32: Ostwand mit Überresten der Malereien und der Nische für den Thoraschrein

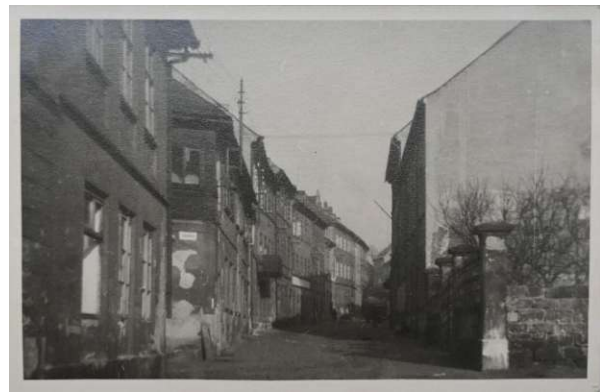
Mitte Links: Abb. 4-33: Fotografie aus dem 1. Obergeschoss des Stiegenhauses Richtung Empore mit teilweiseem Stiegengeländer im Vordergrund und Balkenkonstruktion und Stütze der Emporen im Hintergrund

unten: Abb. 4-34: Fotografie im Betsaal in Richtung Vestibül/Chor während der Abbrucharbeiten



Umgebung der Synagoge

Teil der vorliegenden Rekonstruktion ist auch die virtuelle Einbettung der Synagoge in ihren stadträumlichen Kontext, als großmaßstäbliche Grundlage hierfür wurden die Stadt- und Katasterpläne herangezogen. Die direkte Umgebung der Synagoge wurde in der vorliegenden Arbeit etwas genauer erarbeitet als das restliche Umgebungsmodell. Die Basis für die Ausarbeitung der unmittelbaren Nachbarbebauung bilden neben den bereits gezeigten Bildern auch die Folgenden.

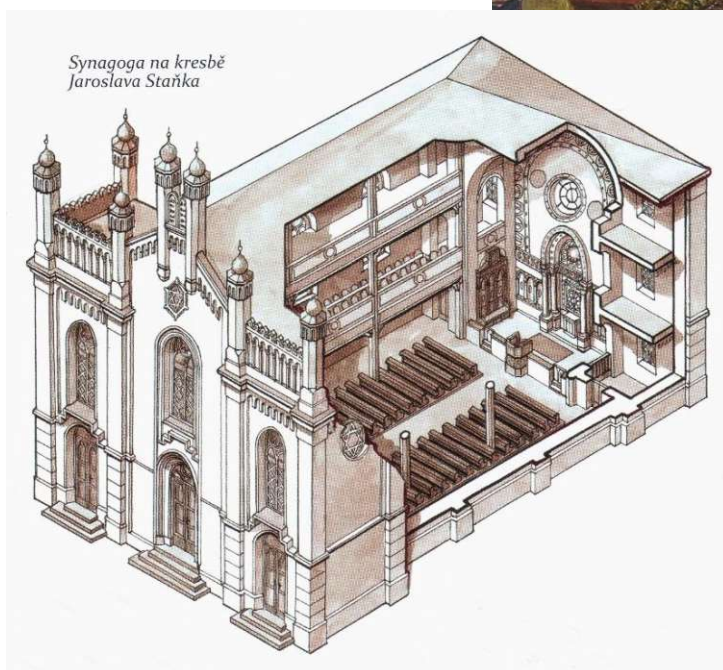


oben links: Abb. 4-35: Trümmer der Synagoge nach ihrem Abbruch mit gegenüberliegenden Gebäuden in der Tempelgasse
oben rechts: Abb. 4-36: Tempelgasse von Süden nach Norden fotografiert, Standpunkt ca. auf Höhe der Synagoge
2. Zeile, links: Abb. 4-37: Fassade der jüdischen Schule, Nachbargebäude der Synagoge
2. Zeile, rechts: Abb. 4-38: Tempelgasse von Norden nach Süden fotografiert, Standpunkt, ca. auf Höhe der Synagoge
3. Zeile, links: Abb. 4-39: jüdische Schule und Nachbargebäude, Standpunkt Kreuzung Tempelgasse und Wassergasse
4. Zeile, links: Abb. 4-40: Tempelgasse von Norden nach Süden fotografiert, Standpunkt ca. Höhe Schule

4.1.3 Gemälde und Abbildungen

Neben fotografischem Bildmaterial liegen der Verfasserin auch zwei Gemälde vor auf denen die Synagoge dargestellt ist. Die Relevanz dieser Bilder ist für die Rekonstruktion der Synagoge vernachlässigbar, allerdings zeigen die Gemälde im Gegensatz zu den Fotografien vor 1938 die Synagoge im Kontext ihrer Umgebung und schaffen somit einen guten Eindruck von ihrer Wirkung im Stadtbild.

Weiters wurde im Buch *Česká Lípa zblízka* (Deutsch: *Česká Lípa aus der Nähe*) eine 3D Darstellung der Synagoge veröffentlicht die auch Aufschluss über den Innenraum gibt. Da zu dieser Abbildung keine Primärquellen bekannt sind und sie in einigen Bereichen den vorliegenden Fotografien widerspricht, wurde sie für die Rekonstruktion nur in Einzelfällen herangezogen, wenn keine anderen Quellen verfügbar waren.



oben: Abb. 4-41: Blick vom Südufer der Polzen, mit der Synagoge aus südwestlicher Perspektive im Hintergrund
Mitte: Abb.4-42: Blick vom Südufer der Polzen, mit der Synagoge aus südöstlicher Perspektive im Hintergrund
unten: Abb. 4-43: Darstellung der Synagoge im Buch *Česká Lípa zblízka* (Deutsch: *Česká Lípa aus der Nähe*), veröffentlicht 2020

4.1.4 Beschreibungen

Von der Synagoge in Česká Lípa existieren mehrere kurze Beschreibungen, die einander ähneln, und das Bauwerk überwiegend als im *maurischen* Stil erbaute Synagoge beschreiben und großteils nicht tiefer ins architektonische Detail gehen. Die Beschreibung in dem vom *Lehrerverein des Schulbezirkes B. Leipa* verfassten Chronik *Heimatkunde des politischen Bezirkes B.-Leipa* soll an dieser jedoch hervorgehoben werden. In diesem Text findet sich neben der üblichen architektonischen Beschreibung auch die Information, dass die Synagoge von Česká Lípa mit einer Orgel ausgestattet gewesen sein soll.⁴⁹ Diese Information findet sich in keiner anderen Quelle und macht diese Beschreibung somit besonders bedeutsam. In der Rekonstruktion wurde die Orgel dennoch unberücksichtigt belassen, da es keine weiteren Hinweise auf ihre Existenz bzw. ihr Erscheinungsbild gibt.

4.1.5 Hierarchie und Interpretation der Rechercheergebnisse

Aufgrund der Planabweichungen und Informationslücken, die bei jeder Bauwerksrekonstruktion zu erwarten sind, sind Fotografien stets als zuverlässigste Quelle für eine Rekonstruktion anzusehen und somit immer vorrangig gegenüber Planmaterial oder Beschreibungen zu behandeln. Während Pläne eine zeichnerische Abbildung eines möglicherweise (noch) nicht verwirklichten Objektes darstellen, dokumentieren Fotografien immer den tatsächlich erbauten Bestand zum Zeitpunkt ihrer Aufnahme. Bei der Gewichtung von textlichen Beschreibungen im Vergleich zu Plänen ist immer auf den Kontext zu achten. Während beispielsweise die Beschreibung eines Möbelstücks im Rahmen eines Auftragsschreibens als sehr plausible Grundlage betrachtet werden kann und gegenüber den Plänen, die in diesem Fall starke Abweichungen von den Fotos aufweisen, vorrangig behandelt werden kann, sollten Beschreibungen, die aus einem fachfremden Kontext stammen und sich nicht im Detail mit dem Bauwerk auseinandersetzen besonders sorgfältig geprüft und hinterfragt werden. Die Analyse der vorhandenen Unterlagen bestätigt die Notwendigkeit der oben beschriebenen Vorgehensweise. Die Fotos zeigen, dass es im Zuge der fortgeschrittenen Planung oder der späteren Ausführung zu umfangreichen Änderungen des Gebäudes gegenüber dem vorliegenden Planmaterial gekommen ist.

Für die vorliegende Rekonstruktion wurde das Planmaterial überwiegend als Grundlage verwendet aus der die Gebäudeabmessungen, die Geschosshöhen und die konstruktiven Elemente abgeleitet wurden. In Bezug auf die Gestaltung der Synagoge, sowohl an der Fassade als auch im Inneren wurde, aufgrund der oben beschriebenen Zuverlässigkeit, nach Möglichkeit immer auf Fotografien zurückgegriffen. Die Rekonstruktion der Bauteile, zu denen weder aussagekräftige Fotografien noch zuverlässig interpretierbares Planmaterial existieren, wie zum Beispiel den Bodenbelägen, wurde auf Basis der vorliegenden Textdokumente erarbeitet.

Der geringe Detaillierungsgrad beziehungsweise die starken Abweichungen zwischen den Plänen und den Fotos, wirkten sich vor allem beim Modellieren der Fassadendekoration aus. Die Westansicht weicht stark von der Realität ab und die Nord-, Ost- und Südansicht wurden planlich nicht dargestellt. In diesen Fällen wurden anhand der Grundrisse die Fenster-, Tür- und Pilasterpositionen für eine grundlegende Gliederung der Fassade herangezogen und die Ornamentik den Fotografien nachempfunden. Hier wurden nach dem Trial-and-Error Prinzip immer wieder neue Varianten erprobt und Stück für Stück verfeinert, bis sich das 3D Modell der Fotografie angenähert hatte. Ähnlich verhielt es sich auch bei der Modellierung des Innenraums.

⁴⁹ Vgl.: LEHRERVEREIN DES SCHULBEZIRKES B.-LEIPA.: *Heimatkunde des politischen Bezirkes B.-Leipa.*, im Selbstverlage., 1911, S.475

Hier konnte auf die beiden Innenraumfotografien für einen Überblick zurückgegriffen werden, allerdings sind die beiden Fotografien des Betsaals qualitativ nicht hochwertig genug, um feingliedrige Ornamentik und Malereien anhand dessen erfassen zu können. Einige Details, wie zum Beispiel ein Teil der Malerei an der Ostwand, konnte den Schadensdokumentationen entnommen und so rekonstruiert werden

Gelangte die Rekonstruktion an einen Punkt, an dem es gänzlich an Informationen fehlte, unterschied sich die Herangehensweise je nach Anforderung. So wurden die Eingangsbereiche und Nebenräume der Synagoge aufgrund mangelnder Informationen sehr schlicht gehalten, die Rekonstruktion beschränkt sich in diesen Bereichen auf das Minimum. Im Betsaal hingegen wurden bei mangelnden Informationen Referenzprojekte herangezogen und als Grundlage verwendet, um anhand dieser Referenzen und den in anderen Gebäudeteilen dokumentierten Gestaltungsprinzipien der Synagoge ein plausibles Gesamtbild zu erarbeiten.⁵⁰

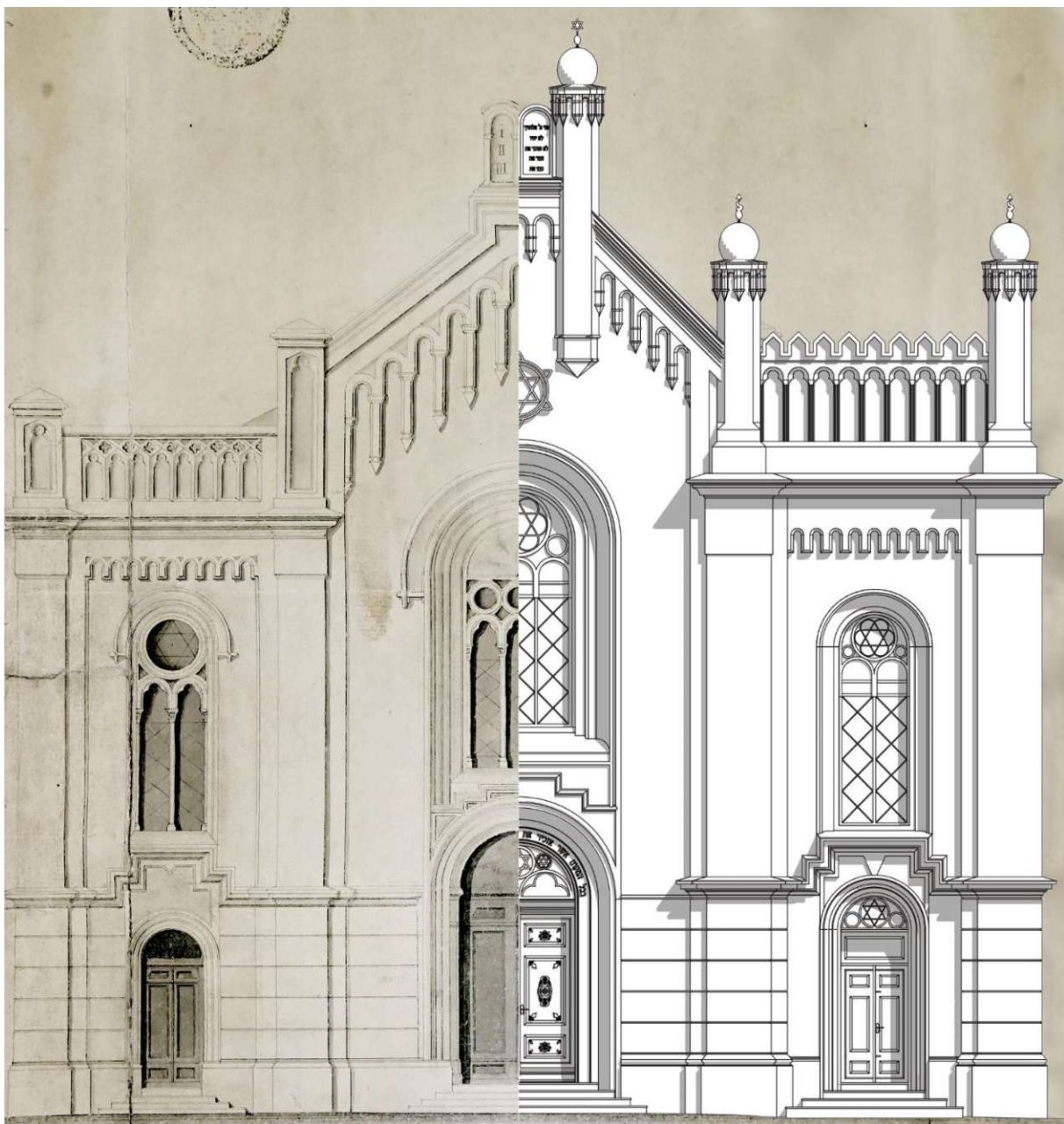


Abb. 4-44: Gegenüberstellung der Westansicht lt. Plan und der Westansicht lt. Rekonstruktion

⁵⁰ Anm.: es handelte sich hierbei überwiegend um Mobiliar bzw. Inventar, nicht aber um Bauteile

4.2 Struktur und Aufbau des 3D-Modells

Im folgenden Abschnitt wird ein Überblick über die grundlegende Struktur und Organisation des 3D-Modells in ArchiCAD gegeben.

4.2.1 Geschosseinteilung

Die Stockwerkshöhen wurden anhand der vorliegenden Schnitte rekonstruiert und in weiterer Folge in ArchiCAD in Geschosse eingeteilt.

Die Bezugshöhen der Stockwerke Erdgeschoss, 1. Obergeschoss und 2. Obergeschoss beziehen sich jeweils auf die Fußbodenoberkante des jeweiligen Stockwerks. Die Fußbodenoberkante des Erdgeschosses wurde mit der Höhenkote $\pm 0,00\text{m}$ definiert und stellt somit das Projektnull dar auf das jede weitere Höhenkote des Projektes referenziert. Dieses Projektnull im Erdgeschoss liegt mit kleinen Schwankungen etwa 50-60cm über dem an das Gebäude angrenzende Terrain.

Zusätzlich zu den Geschossen im klassischen Sinn wurden für die einfachere Handhabung während der Modellierung ArchiCAD-Geschosse für die Fundamente und den Dachstuhl angelegt. Das Geschoss *Fundamente* beginnt ab der Fußbodenoberkante des Erdgeschosses abwärts und beinhaltet die unterirdischen Bauteile. Der Dachstuhl wurde in zwei Geschosse unterteilt, um im späteren Verlauf der Modellierung auch für die zentral in der Dachkonstruktion liegenden Kehlbalken und Mittelpfetten eine Bezugshöhe zu haben. Bei der folgenden Erarbeitung des Dachstuhls hat sich die Einführung des zweiten Geschosses für den Dachstuhl bewährt, da durch diese Entscheidung eine Grundrissdarstellung auf Höhe der Zangen, also circa auf mittlerer Höhe des Dachstuhls, verfügbar war. Somit wurde einerseits ein kontrolliertes Handling des Gespärres ermöglicht, da sich nicht zu viele Bauteile im selben Geschoss überlagerten, während gleichzeitig mithilfe der Transparentpausenfunktion eine saubere Lagekontrolle der übereinander liegenden Balken, Pfetten und Sparren möglich war.

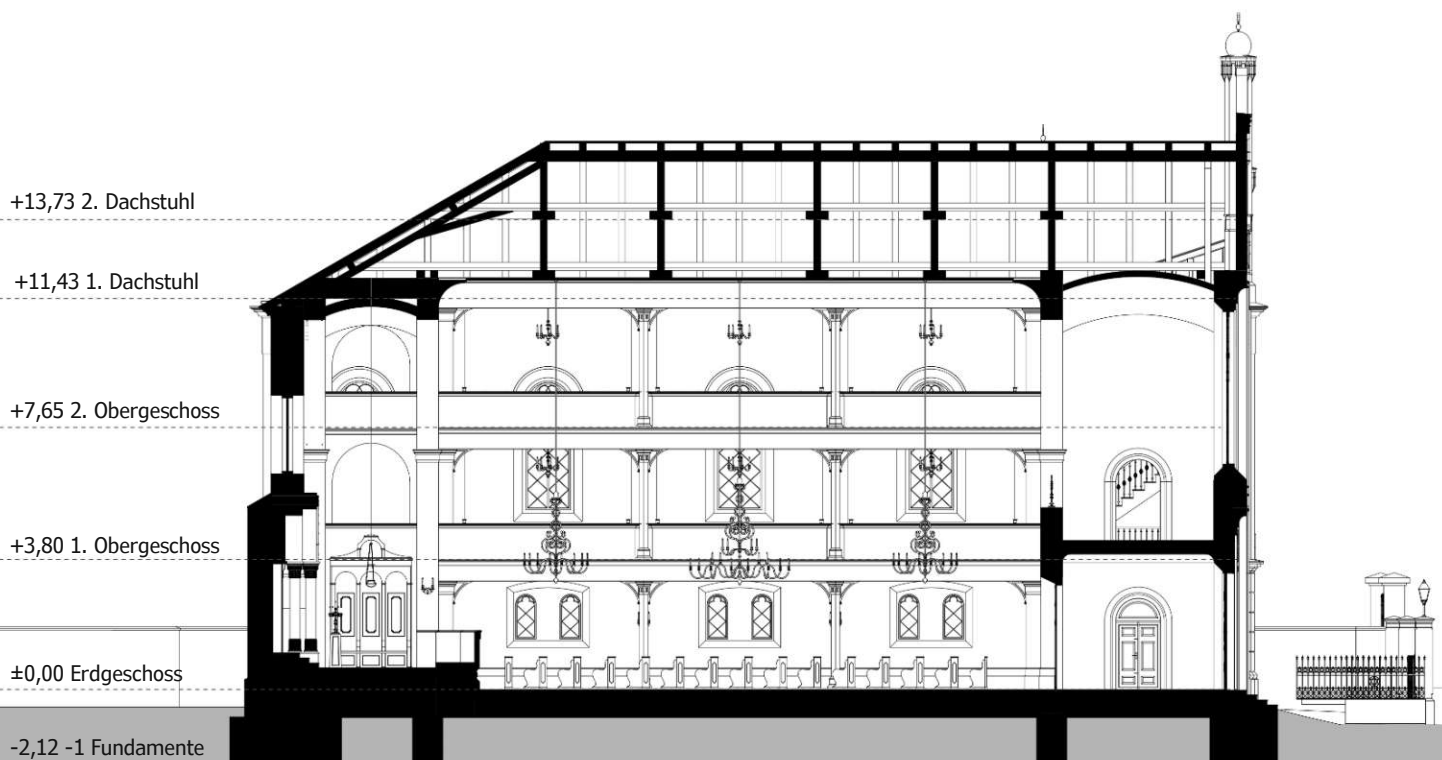


Abb. 4-45: Längsschnitt mit Geschossgliederung

4.2.2 Ebenenstruktur

Bei der Erstellung der Ebenen und ihrer Kombinationen wurde darauf geachtet, dass diese eine nachvollziehbare Modellierung ermöglichen. Zudem wurde sichergestellt, dass sich auch externe Bearbeiter des Modells gegebenenfalls problemlos darin zurechtfinden. Durch eine klare Strukturierung der Ebenen konnten diese, während dem Modellierprozess beliebig an die sich verändernden Anforderungen angepasst und bei Bedarf erweitert werden.

Die Ebenen sind in thematisch zusammenhängende Ordner gegliedert. Dadurch lassen sich Bauteilgruppen mit wenigen Klicks isolieren und gezielt bearbeiten, ohne für jeden Anwendungsfall eigene Ebenenkombinationen anlegen zu müssen. Durch eine sorgfältige Auswahl der Verschneidungsgruppen werden zudem Geometriekonflikte vermieden. Komplexe Bauteile sind auf separaten Ebenen angelegt, die nur bei Bedarf eingeblendet werden, um die Rechenleistung während des Modellierens optimal zu nutzen. Diese Organisation erleichterte zudem die Anwendung des Solid Element Operator, da Abzugskörper separaten, im Regelfall ausgeblendeten Ebenen zugeordnet wurden. Darüber hinaus unterstützt die Ebenenstruktur die parallele Modellierung mehrerer Varianten, wie am Beispiel der Beleuchtung ersichtlich ist.

OBERGRUPPE	HAUPTGRUPPE	UNTERGRUPPE	EBENE
-	-	-	ArchiCAD-Ebene
-	-	-	000 Solid Element Operator
00_IMPORT	-	-	00_IMP Fotos
			00_IMP Grundrisse
			00_IMP Kataster + Stadtpläne
			00_IMP Schnitte + Ansichten
01_MODELL	AUSSENANLAGEN	-	01_AA Gelände
			01_AA Vegetation
			01_AA Zaun
			01_AA Zaun Tor geschlossen
	BOOLSCHES ABZUGSKÖRPER	-	01_BAK Aussparungen Fassade + Dach
			01_BAK Begrenzung Umgebung
			01_BAK Fensternischen
			01_BAK Innenausstattung
			01_BAK Nachbargebäude
	SYNAGOGE	NICHT TRAGEND	01_SYN NT Beleuchtung Allgemein
			01_SYN NT Beleuchtung Emporen VAR A
			01_SYN NT Beleuchtung Emporen VAR B
			01_SYN NT Beleuchtung Emporen VAR C
			01_SYN NT Brüstung A
			01_SYN NT Brüstung B
			01_SYN NT Brüstung C
			01_SYN NT Brüstung Lesepult
			01_SYN NT Dachhaut
			01_SYN NT Fassade
			01_SYN NT Fußbodenaufbau
			01_SYN NT Innendekor
			01_SYN NT Malereien Gold
			01_SYN NT Möblierung A
			01_SYN NT Möblierung B
			01_SYN NT Möblierung C
			01_SYN NT Verkleidungen

Tab. 1: Ebenenstruktur, Stand August 2025; Fortsetzung siehe Seite 57

01_MODELL	SYNAGOGE	TRAGWERK	01_SYN TW Dachstuhl A
			01_SYN TW Dachstuhl B
			01_SYN TW Erschließung
			01_SYN TW Fundament
			01_SYN TW Rohdecke
			01_SYN TW Stütze
			01_SYN TW Träger
			01_SYN TW Wand
			01_SYN TW Wand_temp. ausgeblendet
	UMGEBUNG	-	01_UMG Gelände
01_UMG Nachbarbebauung A			
01_UMG Nachbarbebauung B			
02_2D KONSTRUKTION	ACHSEN	-	02_ACH Mittelachsen
			02_ACH Sonstige Achsen
	KOTEN + TEXT	-	02_KT Lageplan
			02_KT Synagoge
	MARKER	-	02_MA Ansicht
			02_MA Arbeitsblatt
			02_MA Detail
			02_MA Innenansicht
	SONSTIGE HILFS- KONSTRUKTION	-	02_MA Schnitt
			02_HK Texturen
02_HK Anmerkungen + Notizen			
03_OFF SITE MODELLING ⁵¹	-	-	02_HK Konstruktionsbehelfe
			03_OSM 2D Hilfskonstruktion
			03_OSM 2D Rahmen + Beschriftung
			03_OSM Boolesche Abzugskörper
			03_OSM Objektkonstruktionen A
			03_OSM Objektkonstruktionen B
			03_OSM Wandöffnung

Fortsetzung der Tab. 1, S. 56: Ebenenstruktur, Stand August 2025

Ebenen-Kombinationen			
Name	Status		
2D: GESAMT			1
2D: SYN Grundriss			1
2D: SYN mit HK			1
2D: SYN ohne HK			1
3D: GESAMT			1
MODELL: Export Artlantis			1
MODELL: GESAMT			1
MODELL: SYN (arbeitsoptimiert)			1
MODELL: SYN + AUSSENANLAGEN (arbeitsoptimiert)			1
MODELL: SYN + AUSSENANLAGEN + UMGEBUNG (arbeitsoptimiert)			1
MODELL: SYN nur tragend			1
MODELL: Umgebung			1
OFF SITE MODELLING			1
OFF SITE MODELLING + SYN + AUSSENANLAGEN			1

Abb. 4-46: Ebenenkombinationen

⁵¹ Anm.: OFF SITE MODELLING bezeichnet in diesem Modell sämtliche Modellierungsarbeiten die den selbsterstellten Objekten wie Mobiliar, etc. zu Grunde liegen. Diese Arbeiten wurden im Erdgeschoss, örtlich vom Hauptmodell (01_MODELL) abgerückt erstellt, um Überschneidungen vorzubeugen.

Die Ebenenkombinationen wurden gemäß *Abbildung 4-46* erstellt und dienen hauptsächlich der Optimierung des Arbeitsprozesses. Sie ermöglichten eine schnelle Navigation zwischen den häufigsten Konfigurationen.

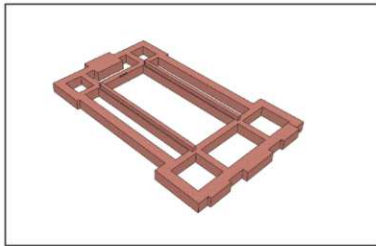


Abb. 4-47: 01_SYN TW Fundament

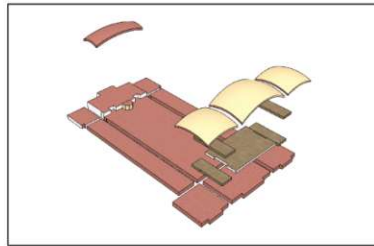


Abb. 4-48: 01_SYN TW Rohdecke

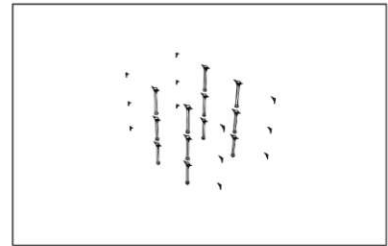


Abb. 4-49: 01_SYN TW Stütze

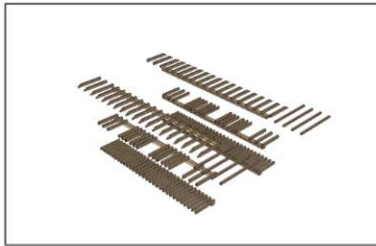


Abb. 4-50: 01_SYN TW Träger



Abb. 4-51: 01_SYN TW Wand + 01_SYN TW Wand temp. ausgeblendet



Abb. 4-52: 01_SYN TW Erschließung



Abb. 4-53: 01_SYN TW Dachstuhl A + B

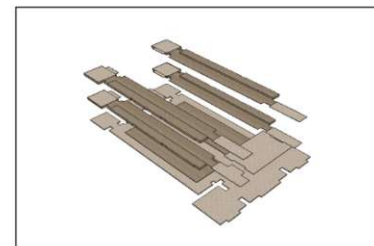


Abb. 4-54: 01_SYN NT Fußbodenaufbau

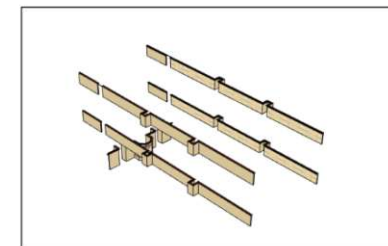


Abb. 4-55: 01_SYN NT Brüstung A+B

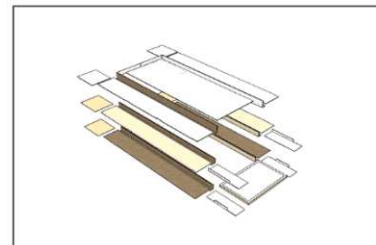


Abb. 4-56: 01_SYN NT Verkleidungen

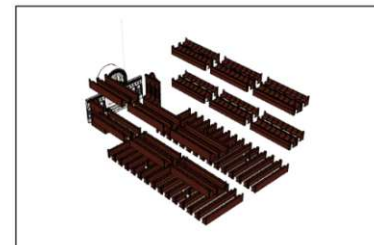


Abb. 4-57: 01_SYN NT Möblierung A + B



Abb. 4-58: 01_SYN NT Beleuchtung allgemein +VAR A +VAR B+VAR C

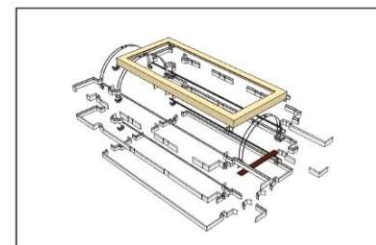


Abb. 4-59: 01_SYN NT Innendekor

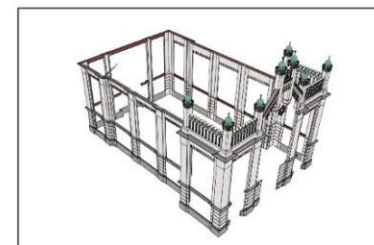


Abb. 4-60: 01_SYN NT Fassade



Abb. 4-61: 01_SYN NT Dachhaut

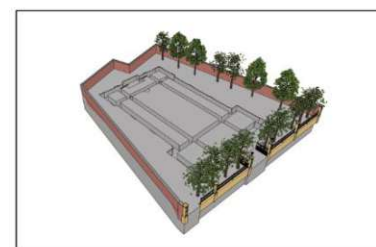


Abb. 4-62: Hauptgruppe Außenanlagen

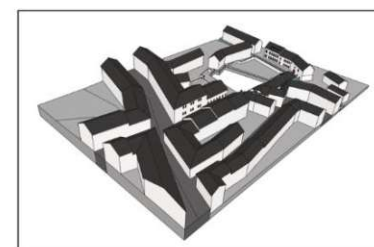


Abb. 4-63: Hauptgruppe Umgebung

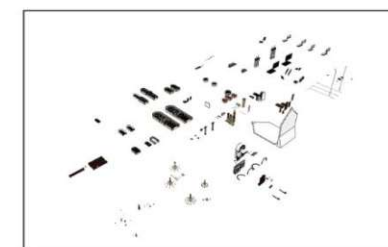


Abb. 4-64: Obergruppe Off Site Modelling

4.3 Dokumentation des Arbeitsprozesses

Dieses Kapitel dokumentiert die Entstehung des 3D-Modells. Der Fokus liegt hierbei darauf die Nachvollziehbarkeit der gesetzten Schritte zu gewährleisten. Außerdem wird durch die ausführliche Dokumentation sichergestellt, dass die getroffenen Entscheidungen auch in Zukunft noch im richtigen Kontext betrachtet werden können und sie im Falle neuer Erkenntnisse geprüft und gegebenenfalls überarbeitet werden können. Parallel werden die in den folgenden Abschnitten behandelten Gebäudeteile auch auf der Homepage www.idovir.com protokolliert. Der Projektaufbau auf *IDOVIR* (*infrastructure for documentation of virtual reconstructions*) folgt größtenteils der Struktur der vorliegenden Arbeit und es wird jeweils in den Überschriften der Abschnitte auf den zugehörigen Bereich des Onlineformates verwiesen.

4.3.1 Einleitende Informationen zur Arbeit am 3D Modell

Softwarekonsistenz

Das 3D-Modell der Synagoge wurde mit ArchiCAD 26 erstellt und in weiterer Folge mit Artlantis 2021 visualisiert. Das ArchiCAD-Modell stellt eine umfassende und inhaltlich vollständige Version des Rekonstruktionsmodells dar. Um das bestmögliche Ergebnis bei der Visualisierung zu erzielen, wurden bei der vorliegenden Rekonstruktion Details überall dort, wo es der Qualitätsanspruch erforderte, noch mithilfe von Artlantis nachbearbeitet. Dies betrifft überwiegend die Oberflächenmaterialien, es kommt aber auch bei Objekten mit niedriger Priorität vor, wie zum Beispiel der Vegetation am Grundstück. Diese Arbeitsweise ermöglicht es die Stärken jedes Programmes gezielt zu nutzen und sowohl auf der Ebene der Modellierung als auch im Bereich der Visualisierung ein qualitativ hochwertiges Ergebnis zu erzielen.

Die Grundlagen des 3D Modells

Die ersten Schritte in ArchiCAD waren das Anlegen der im Abschnitt 4.2 *Struktur und Aufbau des 3D-Modells* beschriebenen Geschoss- und Ebenenstrukturen. Die Einteilung der Geschosse konnte durch die vorliegenden Schnitte von Beginn an festgelegt werden und blieb auch im Laufe der gesamten Modellierung unverändert. Die oben dargestellte Gliederung der Ebenen stellt dagegen den Zustand am Ende der Modellierung dar. Die Konzeption der Ebenen veränderte sich im Laufe der Modellierung mehrmals, bis sich im Zuge des Arbeitsprozesses das oben dargestellte Gerüst entwickelte. Nach der Erarbeitung dieser Struktur wurden während der Modellierungsarbeit je nach Bedarf Ebenen hinzugefügt oder entfernt.

Darauffolgend wurden Arbeitsblätter für die vorhandenen Pläne angelegt, die gescannten Dokumente eingefügt und korrekt skaliert. Um die Übersichtlichkeit der Unterlagen zu Erhöhen wurden anschließend die wichtigsten Informationen, wie Bauteilabmessungen⁵² oder gravierende Planabweichungen, soweit bereits bekannt, direkt in den Arbeitsblättern vermerkt. Auf Basis der eingescannten Pläne wurde auch der Achsraster der Synagoge herausgearbeitet und als zweidimensionale Hilfskonstruktion in den Geschossen hinterlegt. Die Arbeitsweise mit einem Achsraster bot sich sowohl aufgrund der regelmäßigen Bauteilabfolgen im Inneren als auch aufgrund der Fassadengliederung, welche sich aus dem Grundraster der Tragwerkskonstruktion ergab, an. Die Einführung des Achsrasters zeigte auch jene Stellen auf an welchen die Fassadenrhythmik mit dem Konstruktionsraster bricht und es für die exakte

⁵² Anm.: Die wichtigsten Maße, wie Wandstärken, etc. waren in den Plänen vermerkt, aufgrund der Kotierung in Klafter, Fuß und Zoll wurden diese Maße vor Beginn der Modellierung für eine bessere Handhabung in das metrische System umgerechnet und in den Plänen vermerkt.

Modellierung der Fassade andere bzw. zusätzliche Anhaltspunkte benötigte als die aus den Grundrissplänen abgeleiteten konstruktiven Bauteile. Gut zu erkennen ist diese Situation am Beispiel der Eckpilaster der Nord- und Südfassade. In diesem Fall würde die konsequente Wiedergabe des Konstruktionsrasters einen Bruch des Gliederungsrythmus an der Fassade herbeiführen. Um die daraus resultierenden optischen Störungen der Fassadengliederung zu vermeiden, weicht das Fassadenschema an all jenen Stellen, an denen es der Entwurf erfordert so weit vom Konstruktionsraster ab wie notwendig.

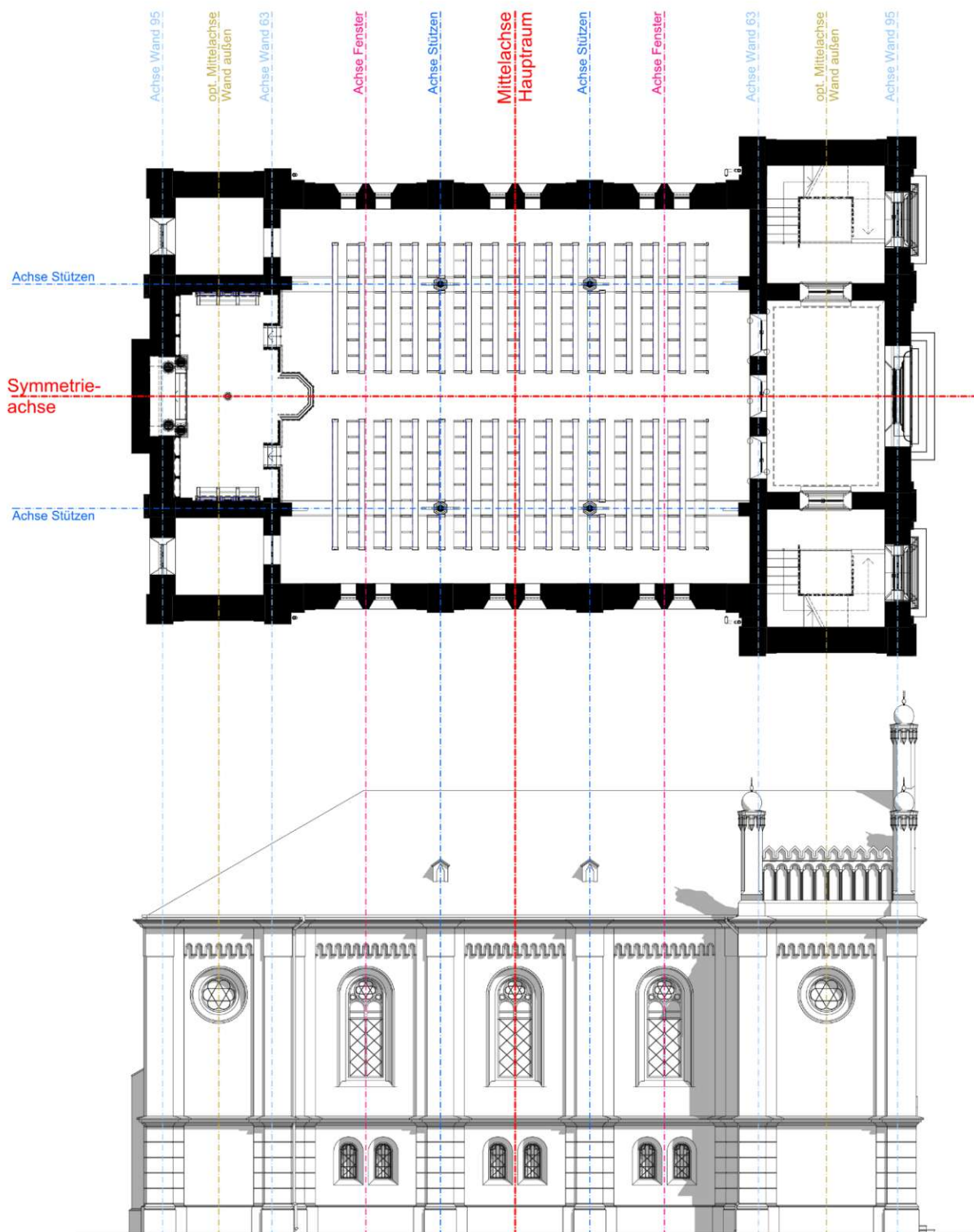


Abb. 4-65: Achsraster in Grundriss Erdgeschoss und Ansicht Nord

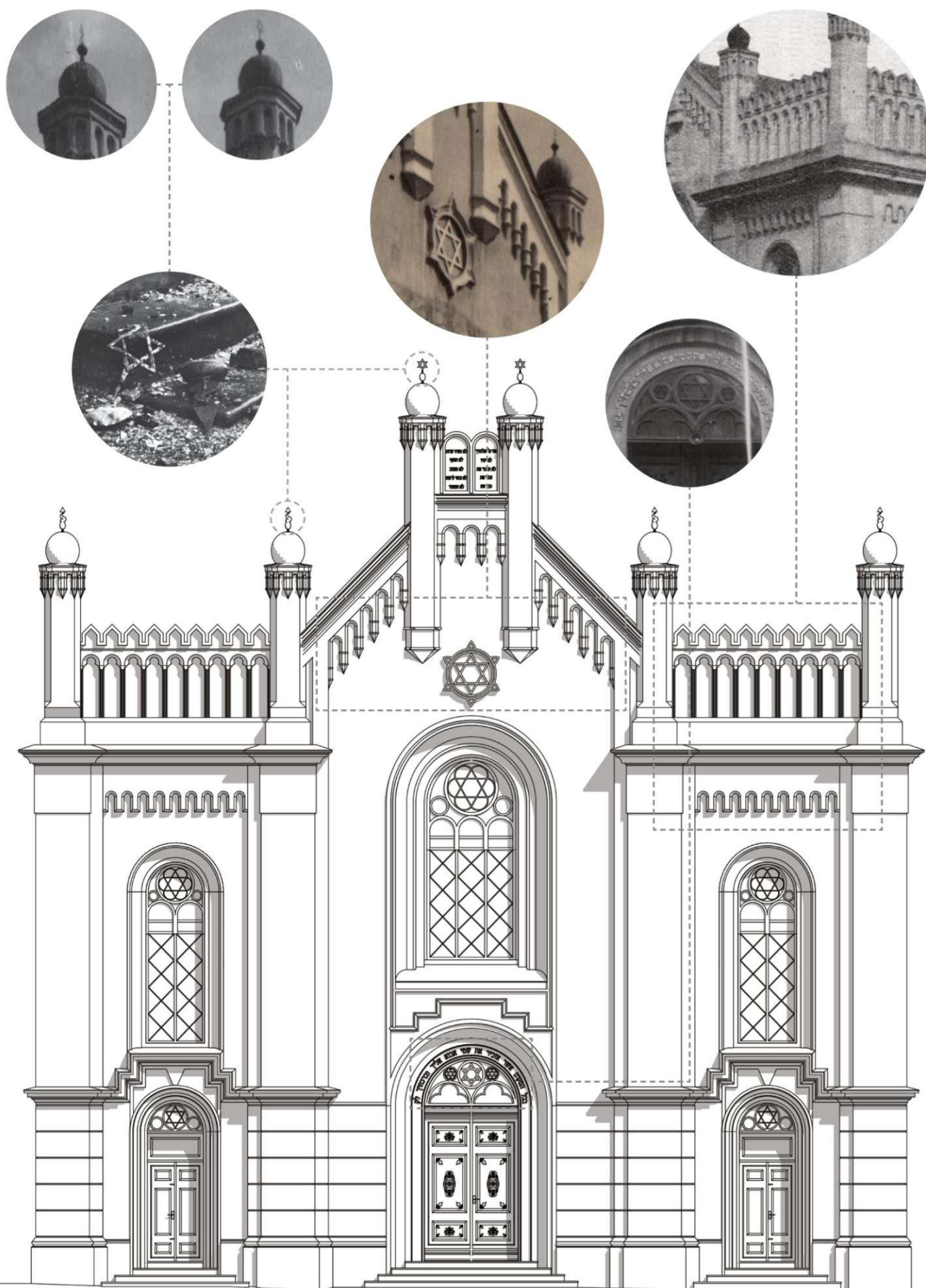


Abb. 4-66: Ansicht der rekonstruierten Westfassade mit Detailfotografien

4.3.2 Die Fassade

Die äußere Gestaltung der Synagoge konnte dank der vielfältigen Fotografien in Kombination mit dem vorliegenden Planmaterial als Grundlage gut nachvollzogen werden.

Die Farbgebung der Fassaden stellt aufgrund mangelnder Quellen eine grobe Annäherung dar. Die vorhandenen Fotografien sind durchwegs in Schwarz-Weiß und lassen daher nur eine Einschätzung anhand der unterschiedlichen Graustufen zu. Auch die kolorierte Fotografie und die Gemälde sind diesbezüglich nicht aussagekräftig. Aufgrund dessen wurden die Farben der Synagoge anhand der im Abschnitt 3.2.3 *Referenzbauten* vorgestellten Objekte erarbeitet und soweit auf die Fotografien abgestimmt, dass diese der vorliegenden Rekonstruktion nicht widersprechen. Als Referenzbauten dienten für diesen Teil der Rekonstruktion vorwiegend die restaurierte Synagoge in Nová Cerekev und die Beschreibung des Farb- und Materialkonzepts der Neuen Synagoge in Kassel in der *Allgemeinen Bauzeitung* im Jahr 1840 von *Albrecht Rosengarten*.

Die Materialität einiger nicht verputzter Bauteile, wie Treppenstufen oder Fenster- und Türeinfassungen konnten dem Vorausmaß entnommen werden. Trotz seines großen Umfangs spiegelt aber auch dieses Dokument nicht alle Bauteile wider, wodurch unter anderem die Materialität der kuppelförmigen Abschlüsse der Türmchen entsprechend der bauhistorischen Epoche aus Kupfer angenommen wurde.

Westfassade [*Aussen 01 - Westfassade*]

Die Westfassade ist zugleich die Eingangs- und Straßenfassade und ist, entsprechend dem daraus resultierenden Repräsentationscharakter, die Gebäudeseite mit der aufwendigsten Gestaltung.

Die Westfassade weist eine horizontale Gliederung durch ein Stockwerks- und ein Traufgesimse, den Sockel und die über dem Traufgesimse angeordnete Blendfassade, welche das Satteldach verbirgt, auf. Die vertikale Gliederung wird durch die aus der Wand hervortretenden Pilaster geschaffen, welche auch die Dreischiffigkeit und die Symmetrie des Baus an der Fassade widerspiegeln. Die Fassade weist einen zentralen Zugang zum Gebäude für Männer und zwei in den Seitenschiffen liegende Eingänge für Frauen auf. Über den drei Eingangstüren befindet sich jeweils ein großzügiges, mehrgeschossiges Fenster. Während der Männereingang aufwendiger gestaltet ist, wirken die Eingänge für Frauen eher zweckmäßig. Die Details der Fenster und Türen werden später im Abschnitt 4.3.6 *Ausstattung/Fenster und Türen* behandelt.

Die Details des Fassadendekor wurden anhand der Fotos rekonstruiert und sinngemäß in die auf Basis der Pläne erarbeitete Grundstruktur der Fassade eingeflochten. Anhand der Details lässt sich auch die bereits thematisierte historisierende Stilmischung des Gebäudes gut ablesen. Die Türen, Fenster und die Frieze zwischen den Pilastern verweisen mit ihrer Form auf den damals beliebten Rundbogenstil. Die aus einem Zinnenkranz bestehende Blendfassade oberhalb des Traufgesimses entspricht dagegen dem in Beschreibungen des Gebäudes so oft erwähnten orientalisierend-islamischen Stil. Auch die Verlängerung der Pilaster und die Einrahmung der Gebotstafeln in Form der Türmchen mit ihren kuppelartigen Abschlüssen entsprechen der orientalisierenden Formensprache. Die Teilung der Fenster zeigt eine Abkehr vom Historismus im Sinne des ursprünglichen Entwurfs, welcher neoromanisch erscheinende Zwillings- und Drillingsfenster mit massiver Teilung vorsah, hin zu einer technisch modernen und schlanken Fensterteilung aus Eisen. Vervollständigt wird die Stilmischung durch typisch jüdische Elemente wie die Davidsterne in den Fenstern, den Oberlichtern und an der Giebelfassade, sowie einer hebräischen Inschrift im Torbogen des Männereingangs und den Gesetzestafeln mit den zehn Geboten als oberem Abschluss des Giebels.

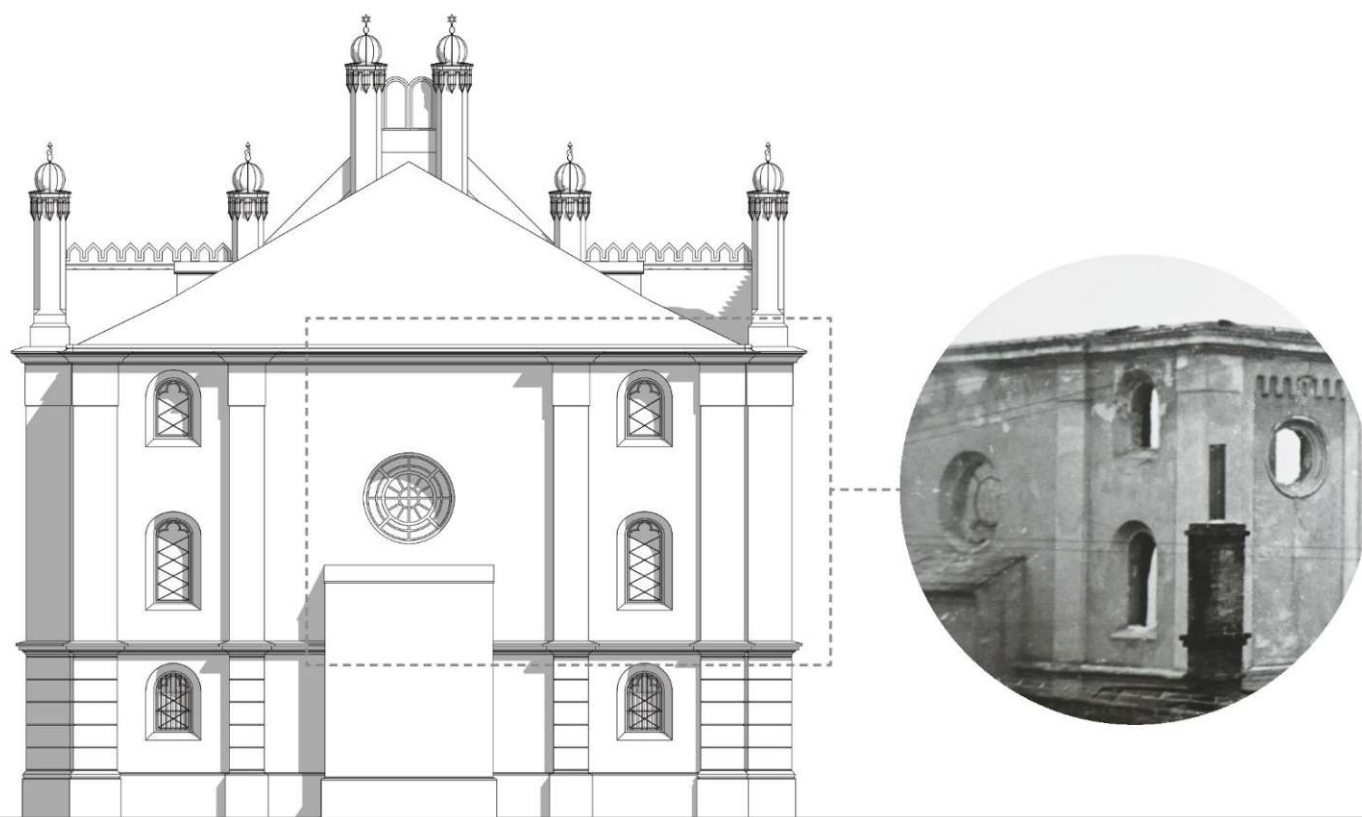


Abb. 4-67: Ansicht der rekonstruierten Ostfassade mit Detailfotografie

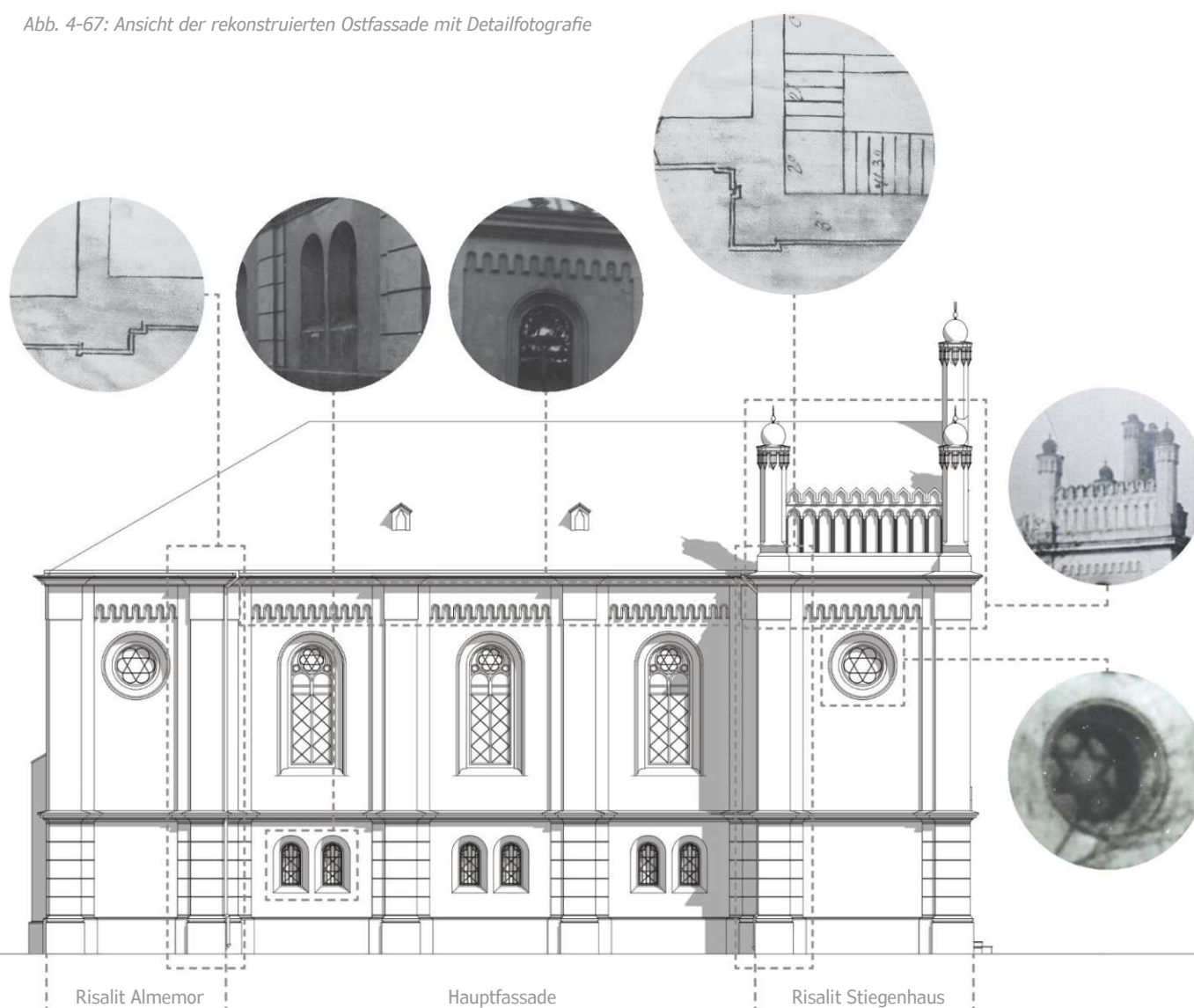


Abb. 4-68: Ansicht der rekonstruierten Nordansicht mit Detailfotografien und Planausschnitten

Ostfassade [Aussen 03 - Ostfassade]

Die Ostfassade ist die dem öffentlichen Raum abgewandte Seite des Gebäudes und wurde entsprechend zweckmäßig gestaltet. Die umlaufenden Elemente wurden hier nur in abgeschwächter Form ausgeführt: Die hellen Randstreifen der Pilaster wurden eingespart und das Stockwerksgesimse ist nicht umlaufend ausgeführt, sondern läuft stumpf gegen die Nische des Thoraschreins, die sich hier aus der Fassade hervorhebt. Der Rundbogenfries wurde an dieser Seite des Gebäudes nicht ausgeführt.

Zentral in der Ostfassade liegt das für Synagogen typische, großzügige, kreisrunde Fenster, das Licht in den Innenraum über den Thoraschrein einfallen lässt. In den seitlichen Teilen der Ostfassade sitzt pro Geschoss ein schlichtes Rundbogenfenster zur Belichtung der Nebenräume.

Für die Rekonstruktion der Ostfassade lagen nur wenige aussagekräftige Unterlagen vor. Die Grundstruktur wurde, wie auch bei der Nord- und Südfassade, aus den vorliegenden Grundrissen und Schnitten abgeleitet. Für die Erarbeitung der Details lag eine Fotografie vor, die bei den Abbrucharbeiten vom Kirchturm der Kreuzkirche aus aufgenommen worden sein dürfte und einen Teil der Ostfassade abbildet. Die nicht dargestellten Bauteile wurden dem restlichen Konstruktions- und Gestaltungsschema sinngemäß nachempfunden.

Nord- und Südfassade [Aussen 02.04 – Nordfassade. Südfassade]

Die Nord- und Südfassade bilden die beiden Seitenfassaden des Gebäudes, sie gleichen einander sowohl konstruktiv als auch gestalterisch und werden daher in einem Abschnitt zusammengefasst. Die grundlegenden Gliederungselemente der Westfassade, Sockel, Gesimse und Pilaster werden hier fortgesetzt. Die Nord- und Südseite des Gebäudes gliedert sich in drei Baukörper: die zentrale Hauptfassade, hinter der sich der Betsaal verbirgt, und die beiden Risaliten am östlichen und westlichen Ende des Gebäudes in denen sich die Stiegenhäuser und die Nebenräume des Almemors befinden. Die Hauptfassade wird durch die Pilaster in drei, gestalterisch idente Teile gegliedert. Jeder dieser Teile beinhaltet ein Doppelfenster im Erdgeschoss und ein darüber liegendes zweigeschossiges Fenster auf Höhe der Galeriegeschosse. In den Risaliten sitzt jeweils ein kreisrundes Fenster im zweiten Obergeschoss.

Dekorativ sind die Seitenfassaden deutlich schlichter gehalten als die Westfassade. Die Gliederungselemente wurden, wie bereits erwähnt, analog zur Westfassade fortgesetzt und auch in der gleichen Art ausgestaltet. Am westlich gelegenen Risalit wurde der Zinnenkranz über dem Traufgesimse analog zur Westfassade noch fortgesetzt, sodass dieser den gesamten westlichen Baukörper einfasst. Ab dem mittleren Fassadenteil und weiter Richtung Osten wird von den dekorativen Elementen der Westfassade einzig der Rundbogenfries unter dem Traufgesimse übernommen.

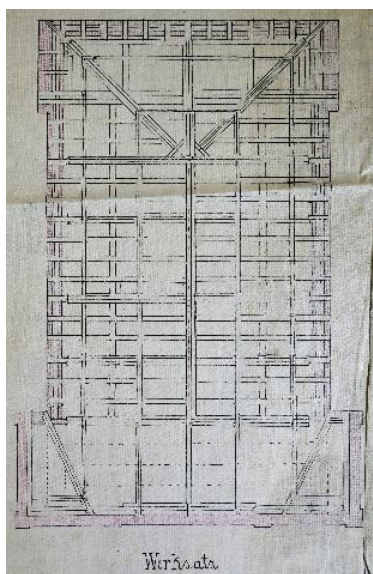
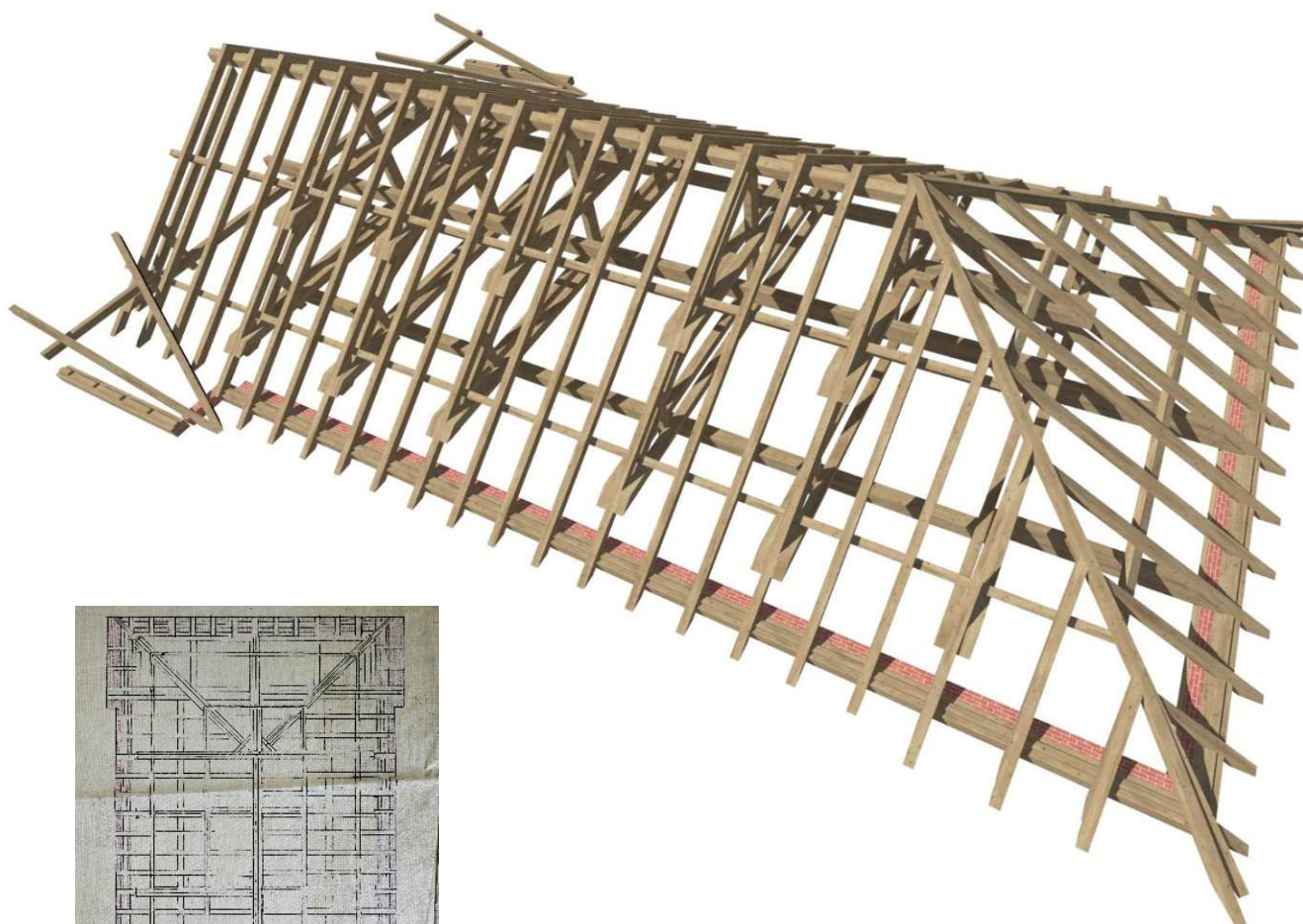
Aufgrund fehlender Ansichtspläne der Synagoge, mit Ausnahme der Westfassade, wurden die Seitenfassaden, wie bereits im Abschnitt 4.3.1 *Einleitende Informationen zur Arbeit am 3D Modell*, erwähnt anhand der Grundrisse und dem sich daraus ergebenden Achsraster zusammen mit den vorliegenden Fotografien entwickelt. Begonnen wurde mit dem zentralen Bauteil, da die Gliederung in diesem Bereich mit dem Konstruktionsraster der tragenden Struktur übereinstimmt und so vom Grundriss direkt auf die Fassade übertragen werden konnte. Die an die Hauptfassade grenzenden Eckpilaster der Risalite wurden so vom Konstruktionsraster abgerückt, dass für die Hauptfassade optisch drei gleiche Teilelemente entstanden, ohne Abweichungen in den Randbereichen. Die vorliegenden Grundrisse bestätigen diese Vorgehensweise bei der Gliederung.

4.3.3 Das Dach [Aussen 05 - Dach]

Den oberen Abschluss der Synagoge von Česká Lípa bildet ein schiefergedecktes Satteldach mit einem hinter der Westfassade liegenden Giebel und einem Walm an der Ostseite. An den Längsseiten des Daches befinden sich zwei kleine Lüftungsgauben (siehe z.B. Abb. 92).

Das Herzstück der Dachrekonstruktion bildete der Pfettendachstuhl. Es handelt sich um eine klassische Zimmermannskonstruktion bestehend aus Pfetten, Sparren, Zangen, etc.

Die Basis für dessen Rekonstruktion bildete der Werksatz.⁵³ Aufgrund der starken Zerstörung durch den Brand während der Novemberpogrome sind keine Fotografien davon erhalten. Die hölzernen Bauteile fielen den Flammen schnell zum Opfer und es ist anzunehmen, dass der Dachstuhl bereits während des Brandes zur Gänze einstürzte, da er weder auf den Fotografien zu sehen ist, die während bzw. unmittelbar nach dem Brand entstanden sind, noch auf den Bildern, die die Abbrucharbeiten dokumentierten. Die Materialität der Dachdeckung konnte anhand des Vorausmaßes als Schieferdeckung identifiziert werden.



oben: Abb. 4-69: 3D Darstellung des rekonstruierten Dachstuhls
links: Abb. 4-70: Werksatz

⁵³ Anm.: Werksatz bezeichnet die Plandarstellung des Dachstuhls als Horizontalriss

4.3.4 Die Außenanlagen [Aussen 07 - Außenanlagen]

An dieser Stelle soll darauf hingewiesen werden, dass die Außenanlagen (ausgenommen des Zaunes) aufgrund zu weniger Informationen sehr minimalistisch rekonstruiert und nur die Bereiche im Detail modelliert wurden, für die es eine fundierte Grundlage gibt. Die weniger gut dokumentierten Bereiche werden hier kurz schriftlich thematisiert.

Gelände am Grundstück: Das Gelände am Grundstück wurde bzgl. der Höhenentwicklung entsprechend den vorliegenden Schnitten und der Ansicht eingeschätzt. Die dargestellten Geländepunkte wurden lage- und höhenmäßig für das 3D-Modell übernommen und die dazwischen liegenden Bereiche höhenmäßig interpoliert. Es ist davon auszugehen, dass das Grundstück im Zuge der Bauarbeiten stark eingeebnet wurde, da die Pläne nur geringe Höhenunterschiede zeigen, während die Straße ein sehr starkes Längsgefälle in Nord-Süd Richtung aufweist.

Oberflächenbeschaffenheit des Geländes: Bezüglich der Oberflächenbeschaffenheit im Außenbereich kann davon ausgegangen werden, dass es zwischen dem Eingangsbereich und dem hinteren Gebäudebereich einen Belagswechsel gab. Es existieren Fotos von der Synagoge, die auf der Straße einen Pflasterbelag zeigen, der allem Anschein nach auch innerhalb der Grundstücksgrenzen fortgesetzt wurde. Gleichzeitig zeigen die Fotos, die während des Brandes von den weiter östlich gelegenen Gebäudeteilen gemacht wurden, einen natürlichen Bodenbelag, es könnte sich um Rasen oder gestampfte Erde mit geringfügigem Bewuchs handeln. An welcher Stelle der Übergang zwischen den Bodenbelägen lag, kann aus heutiger Sicht nicht mehr festgestellt werden und wurde daher für die Rekonstruktion an einer geometrisch logischen Stelle angenommen: am Übergang des westlichen Bauteils für die Stiegenhäuser und das Vestibül zum mittleren Bauteil, der den Betsaal beherbergte.

Möblierung im Außenbereich: Im Vorausmaß findet sich eine Position die aus Stein gefertigte Ruheplätze beschreibt. Diese Ruheplätze tauchen allerdings weder in den Plänen noch andernorts in der weiteren Recherche erneut auf. Da das gesamte bekannte Mobiliar im Innenraum aus Holz gefertigt wurde, wird davon ausgegangen, dass das Material hier abweicht, weil es sich um Ausstattung im Außenraum handelte und Stein der einwirkenden Bewitterung deutlich besser Stand halten konnte bzw. unter diesen Umständen weniger pflegeintensiv und langlebiger gewesen wäre als Holz. Da jedoch keine Hinweise auf die Position der Ruheplätze gefunden werden konnten, bleibt es hier bei einer Theorie. Es kann auch nicht gesichert davon ausgegangen werden, dass die Ruheplätze überhaupt zur Ausführung gelangt sind, da es im Zuge der Rekonstruktion wiederholt zu Abweichungen zwischen den Fotografien und dem Vorausmaß gekommen ist. Aufgrund der großen Unwahrscheinlichkeit ihrer Ausführung wurden die Ruheplätze in der Rekonstruktion nicht berücksichtigt.

		39 ^{te} Summa				56 40	
<u>Ruheplätze aus algersdorfer Stein.</u>							
3 Ruheplätze aus algersdorfer Stein	l.	0	36	}	0.	162 0	
	b.	0	4 ¹ / ₂				
4 Kp Plinthenplätze aus algersdorfer Stein	l.	0	56	}	0.	252 0	
	b.	0	4 ¹ / ₂				
		40 ^{te} Summa				414 0	

Abb. 4-71: Ausschnitt aus dem „Vorausmaß“ betreffend der Ruheplätze

Zaun und Grundstückseinfassung [Aussen 06 - Grundstückseinfassungen]

Die Grundstückseinfassung lässt sich in zwei unterschiedliche Elemente gliedern: den Zaun an der straßenseitigen Grundstücksgrenze und die Mauer entlang der restlichen Grundgrenzen.

Die Mauer ist auf mehreren Fotos im Hintergrund oder an den Rändern der Fotos zu erkennen. Es handelt sich um schlichtes, unverputztes Mauerwerk.

Der Zaun an der Straßenseite hingegen ist, wie auch die Straßenfront der Synagoge an sich, deutlich schmuckvoller. Hier stand ein dekorativer, vermutlich aus Schmiedeeisen gefertigter Zaun. Die schmiedeeisernen Elemente waren auf einer Einfriedungsmauer aufgebracht, welche auch die Höhenunterschiede zwischen dem eingeebneten Gelände des Grundstücks und dem Straßenraum ausglich, wodurch der darauf sitzende Zaun horizontal verlaufen konnte. Der Zaun setzt sich aus sich wiederholenden Elementen zusammen, die von massiven Pfeilern, die der seitlichen Verankerung des Zaunes dienen in mehrere Felder unterteilt werden. Zusätzlich gibt es auch innerhalb dieser Teilung stärkere, schmiedeeiserne Pfosten, die die Stabilität des Zaunes erhöhen.

Es gab zwei Tore, die den Zugang zum Grundstück ermöglichten. Das zentrale Eingangstor, das vor dem Männereingang in die Synagoge lag und ein Nebentor an der nordwestlichen Ecke des Grundstücks. Beim Haupttor waren im unteren Bereich, wo sich im Regelfall die Einfriedungsmauer unter dem Zaun befand, vollflächige Elemente ausgeführt, darüber setzte sich die Gliederung der regulären Zaunelemente fort. Jeder Torflügel war außerdem von einem Davidstern geziert. Das Nebentor war im Sinne der üblichen Zaungliederung gestaltet.

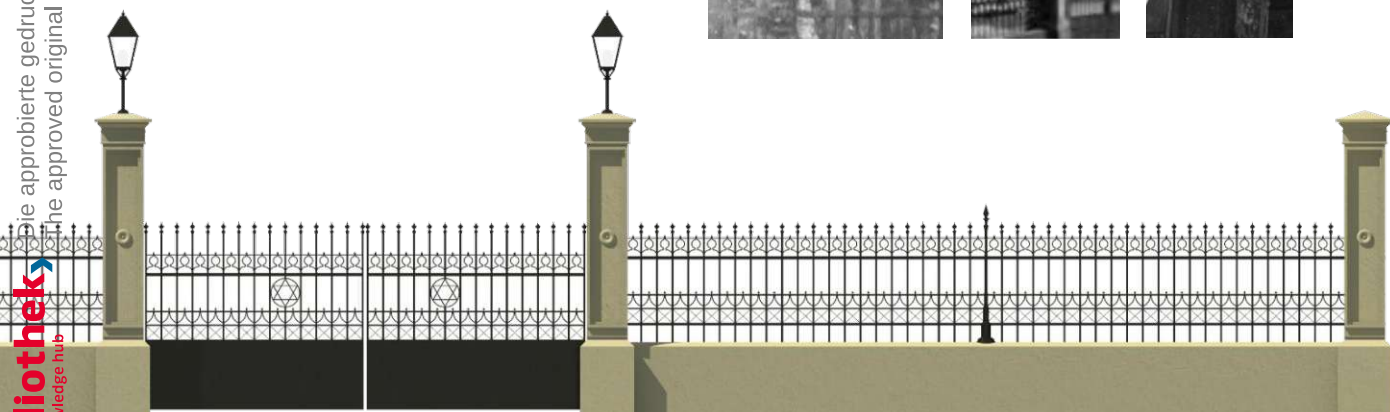
Auf den beiden das Haupttor flankierenden Pfeilern war die Außenbeleuchtung angebracht. Ursprünglich handelte es sich um zwei Laternen, die auch in dieser Form in der Rekonstruktion berücksichtigt wurden. Zu einem späteren Zeitpunkt, vermutlich im Zuge der Elektrifizierung, wurden die beiden Laternen gegen kugelförmige Leuchten ausgetauscht.

oben links: Abb. 4-72: Davidstern im Zaunelement

oben Mitte: Abb. 4-73: ursprüngliche Laterne

oben rechts: Abb. 4-74: Kugelleuchte

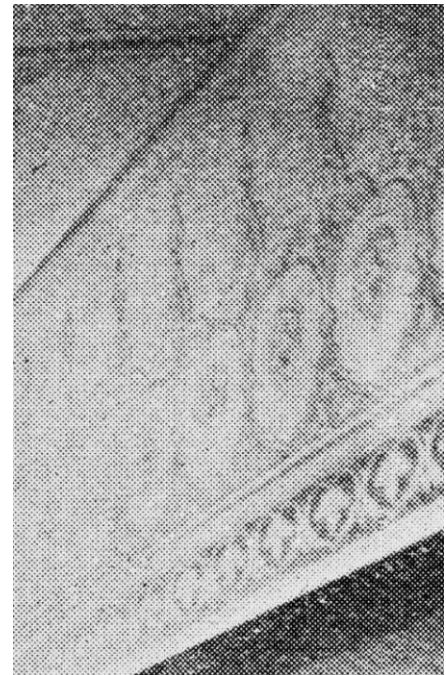
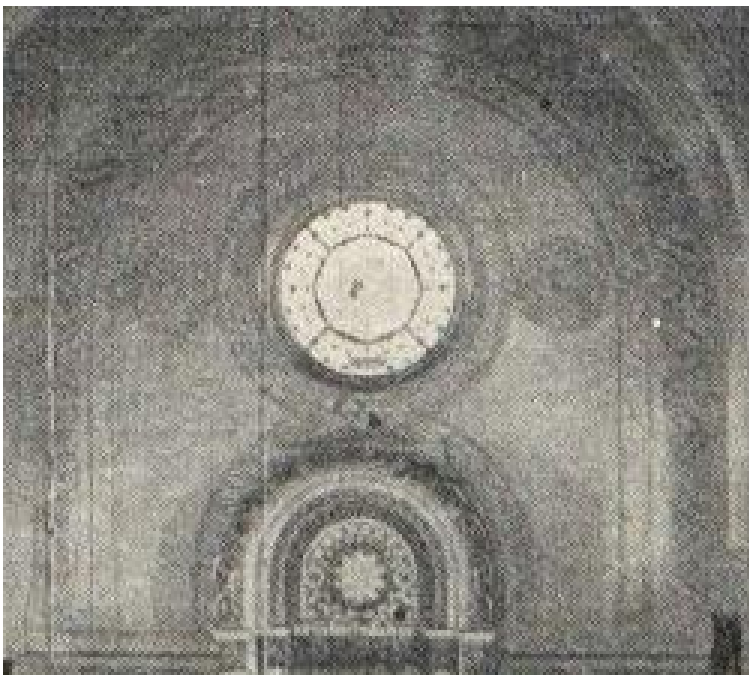
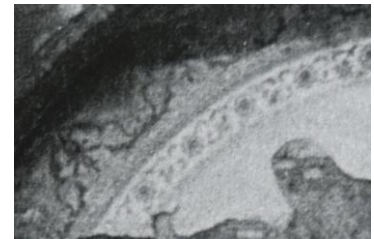
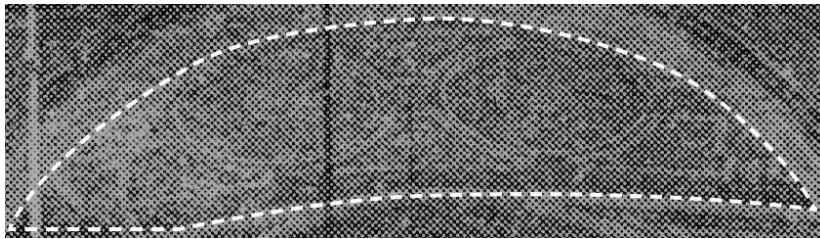
unten: Abb. 4-75: Visualisierung des rekonstruierten Zauns



4.3.5 Der Innenraum

Allgemeines zu den Wandmalereien und Dekorelementen *[Innen 16 - Wandmalereien und Dekorelemente]*

Die Wandmalereien im Innenraum der Synagoge sind nur teilweise gut nachvollziehbar. Auf den Plänen sind sie nicht dargestellt und auch die Fotografien geben nur beschränkt Aufschluss über ihr Aussehen. Die beiden Innenraumfotografien der Synagoge sind für sich allein betrachtet nicht aussagekräftig genug, um eindeutige Annahmen treffen zu können. Die Aufnahmen des Brandes bzw. der Schadendokumentation zeigen vorrangig Details des bereits beschädigten Innenraums und bieten daher isoliert betrachtet auch keinen umfassenden Überblick. Bei der Rekonstruktion der Wandmalereien wurde daher im Einzelfall entschieden, welche Bereiche in Summe gut genug für eine vollständige Rekonstruktion dokumentiert sind und welche nur in Teilen dargestellt werden können. So konnten beispielsweise Die Malereien an der Ostwand durch die Kombination der umfangreichen, aber qualitativ weniger hochwertigen Innenraumfotografie aus dem Jahr 1925 und der Detailfotos der Überreste, die im Zuge der Abbrucharbeiten entstanden, gut rekonstruiert werden. Die Decke über dem Almemor hingegen wurde weder während dem Brand noch bei den Abbrucharbeiten, so sie zu diesem Zeitpunkt überhaupt noch existierte, dokumentiert. Ihre Gestaltung konnte jedoch durch die Innenraumfotografie bereits gut abgeschätzt werden und zusammen mit den im Abschnitt 3.2.3 vorgestellten Referenzprojekten ebenfalls weitgehend rekonstruiert werden. Bei den Malereien der Emporenbrüstungen hingegen



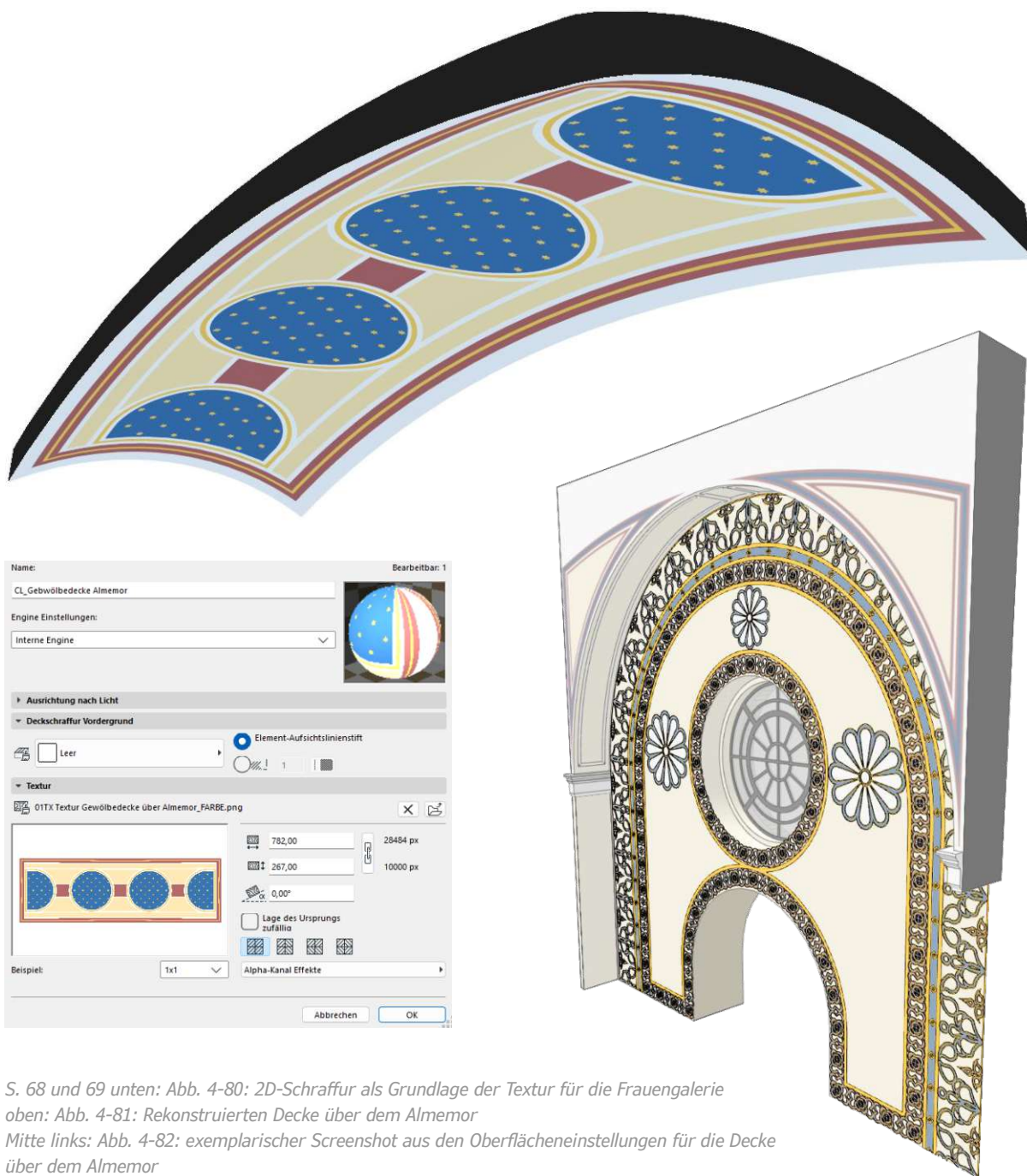
oben links: Abb. 4-76: Decke über dem Almemor (markierter Bereich)
oben rechts: Abb. 4-77: Überreste der Malereien an der Ostwand bei den Abbrucharbeiten
unten links: Abb. 4-78: intakte Ostwand
unten rechts: Abb. 4-79: Brüstung der Frauenemporen

konnte nur ein geometrisches Muster anhand der Fotografien rekonstruiert werden. Die Vermutung liegt nahe, dass innerhalb dieses Musters noch feinere Ornamentik eingearbeitet war, die aber aufgrund fehlender Quellen und mangelnder Ähnlichkeit zu Referenzgebäuden nicht nachvollzogen werden konnte. Die Farbgebung sämtlicher Malereien ist aufgrund fehlender Quellen in erster Linie anhand der Referenzprojekte, allen voran *Nová Cerekev* gewählt worden, wobei die unterschiedlichen Graustufen der vorhandenen Schwarzweißfotografien selbstverständlich bei der Abschätzung der Farben berücksichtigt wurden.

Um die Darstellung der Wandmalereien im ArchiCAD Modell zu ermöglichen, wurden die Muster der Wandmalereien zuerst jeweils auf einem separaten ArchiCAD Arbeitsblatt zweidimensional aus Schraffuren erstellt und darauffolgend pixelbasierte Abbildungen im PNG-Format daraus generiert. Im nächsten Schritt wurden für die zu texturierenden Bauteile Oberflächenmaterialien angelegt in welchen die zuvor erstellten Pixelgrafiken als Texturen in der benötigten Größe hinterlegt wurden. Die goldfarbenen Teile der Malereien die an der Ostwand, der Decke über dem Thoraschrein und den Brüstungen der Frauengalerien vorkommen wurden zusätzlich als separate Objekte in ArchiCAD erstellt und überlagern die Pixelgrafiken an den entsprechenden Stellen. Diese Vorgangsweise hat den Vorteil, die goldfarbenen Bereiche in Artlantis gesondert bearbeiten und den Farbton, den Glanzgrad und die Reflexion fein aufeinander abstimmen zu können. Dadurch konnte für die Visualisierungen ein metallischer Effekt erzielt werden, der allein durch den Import einer pixelbasierten Textur nicht erreicht werden könnte.

Bei der Texturierung der Bauteile ist außerdem auf die richtige Positionierung der Oberflächenmaterialien zu achten. Besonders hervorzuheben ist hier die Geometrie der Decke über dem Almemorbereich. Sie ist beidseitig gewölbt und wurde ursprünglich nicht mithilfe der ArchiCAD-Deckenfunktion, sondern als Träger modelliert, der sowohl ein gebogenes Querschnittsprofil als auch eine Biegung in Längsrichtung aufweist, um ihre Geometrie präzise wiedergeben zu können. Hier stieß die Positionierung der Textur mit herkömmlichen Mitteln an ihre Grenzen und es musste auf das Morph-Tool zurückgegriffen werden. Der Träger wurde in ein Morph umgewandelt, um die exakte Geometrie beizubehalten. Anschließend wurde nur der Untersicht des Morphs, welche im Modell die Untersicht der Decke darstellt, die gewünschte Oberfläche zugewiesen und folgend lagerichtig positioniert.

Die Zierelemente wie die Innengesimse und die kassettenartige Gliederung der Bögen wurden anhand ihrer Darstellung im Längsschnitt erstellt und auf der Basis der Referenzobjekte in der weiteren Rekonstruktion verfeinert. Eine definitive Bestätigung oder Widerlegung der Ausgestaltung oder Existenz derartiger Elemente kann nicht gegeben werden, da die Fotografien diese Frage unbeantwortet lassen.



S. 68 und 69 unten: Abb. 4-80: 2D-Schraffur als Grundlage der Textur für die Frauengalerie
oben: Abb. 4-81: Rekonstruierten Decke über dem Almemor
Mitte links: Abb. 4-82: exemplarischer Screenshot aus den Oberflächeneinstellungen für die Decke über dem Almemor
Mitte rechts: Abb. 4-83: Modelldarstellung des goldfarbenen Objekts vor der texturierten Ostwand

Die Ostwand [Innen 01 – Ostwand mit Thoraschrein]

Im Inneren der Synagoge prägte vor allem die Ostwand mit dem Thoraschrein den Raum. Sie war reich bemalt und wurde von einem Bogen eingefasst, dessen Laibung laut dem Längsschnitt kasettenartig gegliedert war. Die Innenraumfotografie lässt diese Vermutung zu, eine definitive Bestätigung dieser Dekoration kann jedoch, wie bereits erwähnt, nicht getätigt werden. Im unteren Bereich der Wand, links und rechts des Thoraschreins waren Wandverkleidungen angebracht, die der Innenraumfotografie zu Folge in heller und dunkler Marmoroptik ausgeführt worden sein könnten. Da mehrere Referenzbauten Ausführungen des Thoraschreins und seiner direkten Umgebung in dieser Form bestätigen, wurde diese Gestaltung auch für die vorliegende Rekonstruktion als naheliegend angesehen und in dieser Form angewandt. Interessant ist, dass es sich nur um Marmoroptik, also Malereien auf Holz gehandelt haben dürfte, nicht aber um echten Stein. Da auf den Fotografien nach dem Brand keine Überreste davon dokumentiert wurden liegt die Vermutung nahe, sie wären den Flammen schnell zum Opfer gefallen, was bei echtem Stein nicht der Fall gewesen wäre. Der Thoraschrein und die Gestaltung des Podiums werden später in den Abschnitten 4.3.5 Innenraum/Der Thoraschrein und 4.3.5 Innenraum/Die Bima ausführlicher behandelt.



Abb. 4-84: Schnittperspektive mit Blick auf die rekonstruierte Ostwand

Der Übergang zwischen Almemor und Betsaal wurde durch eine Brüstung begrenzt, die ebenfalls Malereien aufgewiesen haben dürfte, aufgrund der zu geringen Fotoqualität konnte in diesem Bereich allerdings nur die Bemalung der Bimabrüstung rekonstruiert werden. Im oberen Bereich des Raumes wiederholte sich an dieser Stelle das Bogenmotiv, das sich auch schon an der Außenwand findet und markiert so auch im oberen Bereich des Raumes den Übergang zwischen Betsaal und Almemor. Die beiden Bögen weisen eine rahmenartige Bemalung im Randbereich auf, zusätzlich weist der Bogen im Übergangsbereich von Almemor und Betsaal ein Muster aus aneinandergereihten, länglichen Sechsecken im Anschlussbereich an die Decke auf.

Die Süd- und Nordwand [Innen 02.04 – Südwand. Nordwand]

Die Nord- und Südwand der Gebetshalle bilden die seitlichen Raumabschlüsse der Synagoge, durch die dort sitzenden Fenster wird der Hauptraum der Synagoge natürlich belichtet. Die Tragkonstruktion unterteilt die Außenwand optisch in drei Felder, wovon jedes jeweils ein Fensterpaar aufweist. Im Erdgeschoss sitzt ein verhältnismäßig kleines, in einer Nische eingelassenes, rundbogiges Zwillingfenster mittig in jedem Feld. Direkt darüber liegt jeweils ein großzügiges zweigeschossiges Fenster auf der Höhe der Galerien. Die weiße Farbe der Fensternischen und -laibungen wurde ebenso wie die restliche Farbgebung des Innenraums von Referenzbauten übernommen.

Die Wände selbst dürften zweckmäßig gestaltet und einfarbig gestrichen gewesen sein, es gibt hier keine Anhaltspunkte für dekorative Bemalung. Das einzig dekorative Element der Wand könnte ein schlichter heller Sockel gewesen sein, der sich in einer der beiden Innenraumfotografien andeutet. Entlang der Nord- und Südwand befanden sich auch die Frauenemporen, die für die Atmosphäre im Hauptraum wesentlich prägender waren als die dahinter liegenden Außenwände. Auf die Details der Emporen wird später im Abschnitt 4.3.5 *Innenraum/Die Frauenemporen* eingegangen.

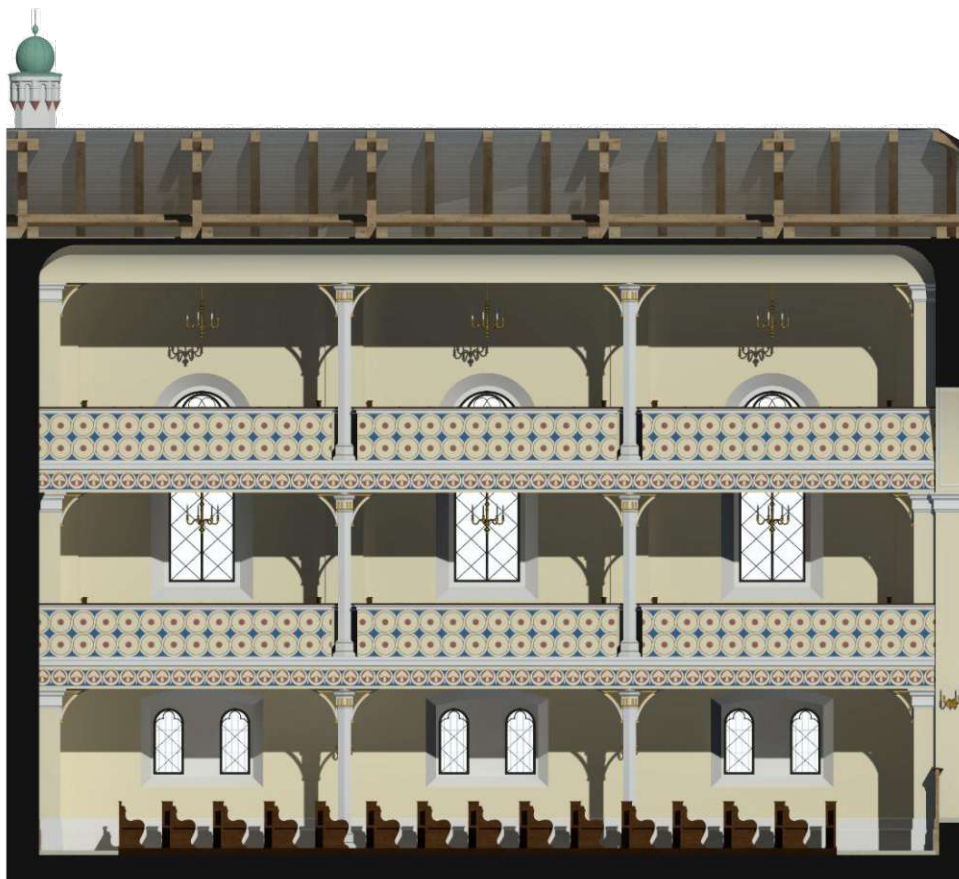


Abb. 4-85:
Schnitt mit Blick auf
die rekonstruierte
Nordwand

Die Westwand *[Innen 03 - Westwand]*

Die Westwand trennt den Betsaal vom Vestibül, dem Chor und den Stiegenhäusern. Im Erdgeschoss sitzen drei Türen in dieser Wand, durch welche die Halle von den männlichen Besuchern über einen Vorraum, das Vestibül, betreten wurde. Über dem Vestibül liegt der Chor, der von den Stiegenhäusern aus zugänglich ist, die auch zu den Frauenemporen führen. Zwischen dem Betsaal und dem Chor wird die Westwand von einer großzügigen bogenförmigen Öffnung durchbrochen und so eine Verbindung zwischen diesen beiden Bereichen geschaffen, zudem schafft dieser Bogen eine optische Einfassung des Chors. Analog zu seinen beiden Gegenübern an der Ostwand weist der Bogen kasettenartige Zierelemente in der Laibung und Gesimse am Bogenansatz auf. Da keine Fotografien oder andere Unterlagen zu dieser Wand vorliegen die Rückschlüsse darüber zulassen würden, ob hier schmückende Malereien vorhanden waren, wurde die Westwand des Betsaales in der Grundfarbe des Innenraums, gelb, und die Zierelemente in weiß gehalten.

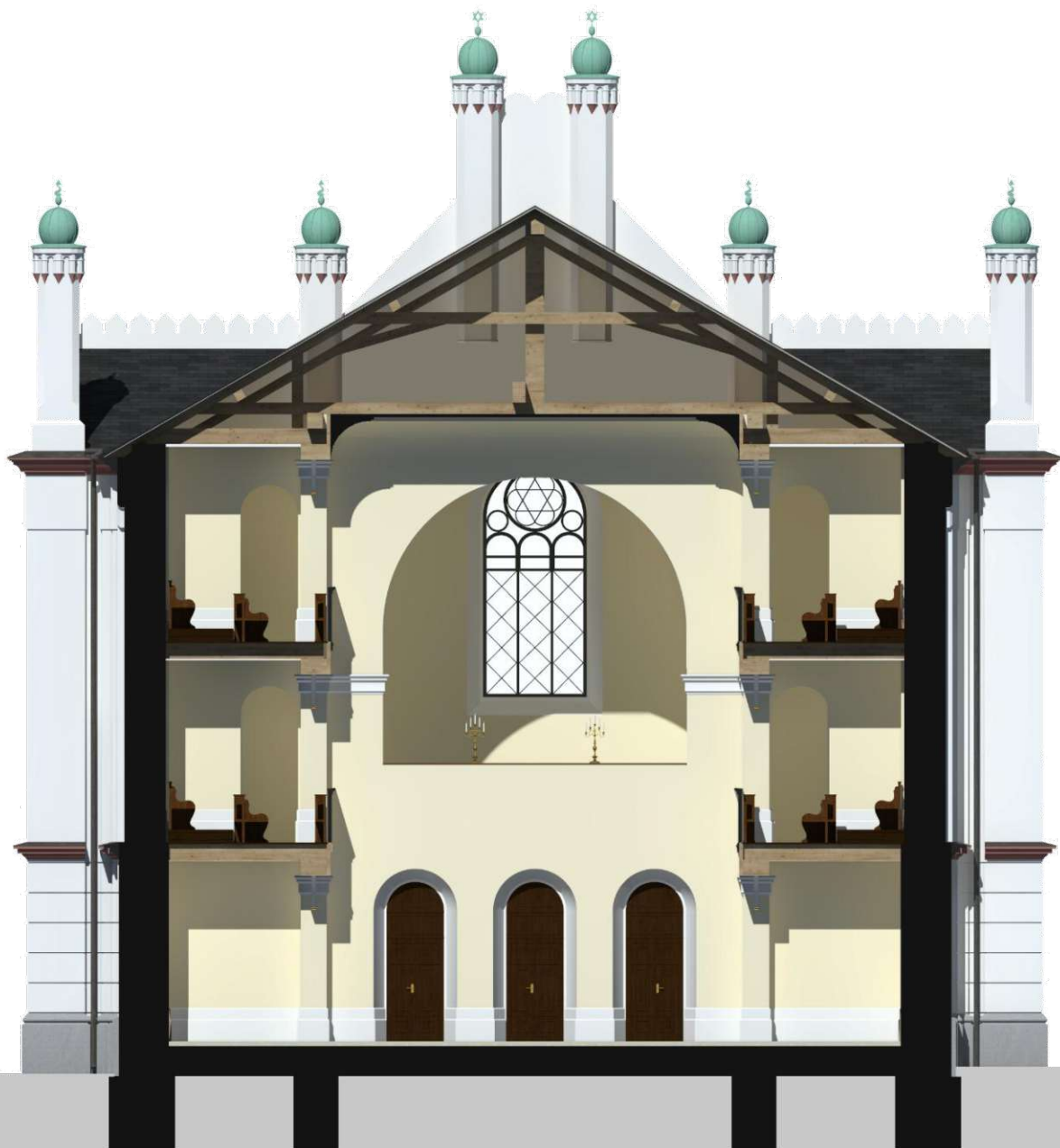


Abb. 4-86: Schnitt mit Blick auf die rekonstruierte Westwand

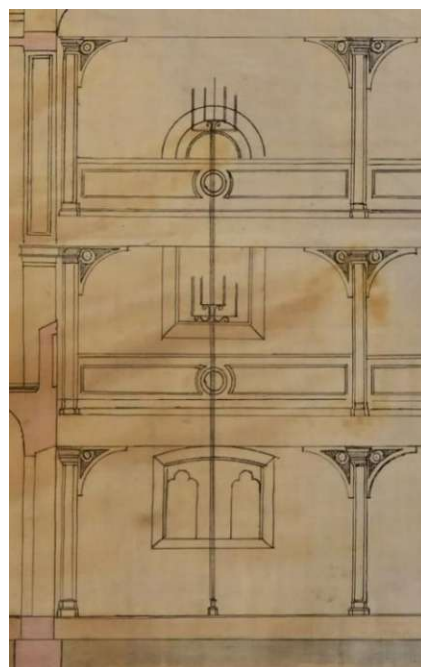
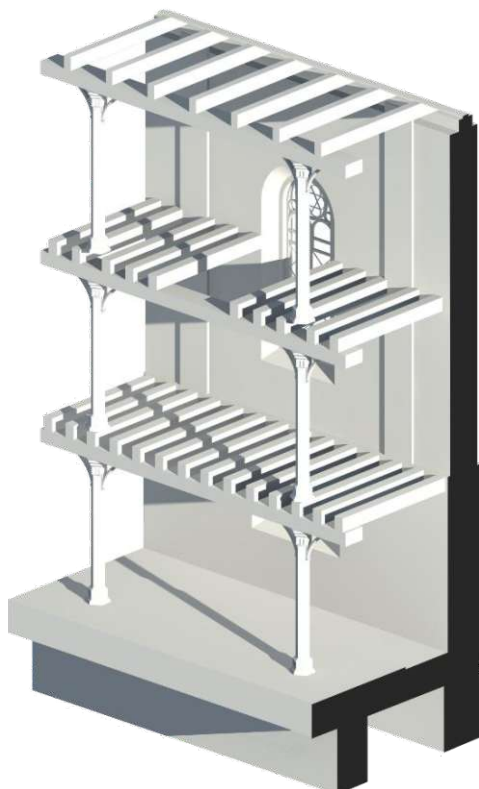
Die Frauenemporen *[Innen 30.31.32 – Frauenempore: Säulen EG. Säulen OG. Brüstung]*

Die Frauenemporen sind entlang der Nord- und Südwand im ersten und zweiten Obergeschoss der Synagoge angeordnet. Jede Galerie gliedert sich in zwei Reihen Sitzbänke, wobei der Fußboden unter der zweiten Reihe laut des vorliegenden Querschnitts etwas erhöht ausgeführt wurde.

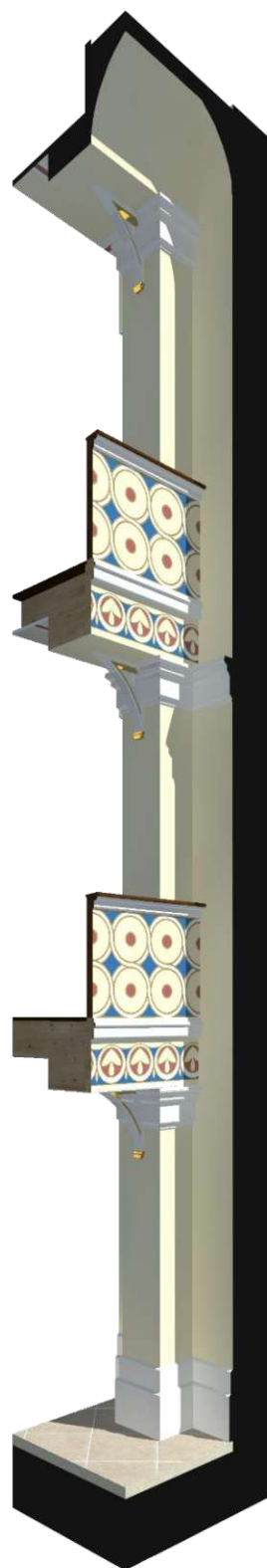
Die Anordnung der Emporen prägt den Innenraum der Synagoge maßgeblich, da sie den Betsaal optisch verlängern und somit die Ost-West-Achse betont wird. Die Aufmerksamkeit der Besucher im Erdgeschoss wird somit direkt nach dem Betreten der Halle auf den im Osten liegenden Thoraschrein gelenkt.

Konstruktiv stellen die Emporen ein System aus Quer- und Längsträgern dar, die einerseits in der Außenmauer verankert sind und andererseits auf Stützen ruhen, welche die Lasten vertikal ableiten.

Die von vorne sichtbaren Bauteile (*siehe z.B. Abb. 4-85*) gliedern sich in den Längsträger bzw. dessen Verkleidung, die darüber liegende Brüstung und die dazwischen liegenden Stützen. Der Längsträger bildet optisch ein durchlaufendes Band, das die drei Brüstungsfelder oberhalb miteinander verbindet. Die Innenfotografie lässt die Vermutung zu, dass zwischen dem Längsträger und den Brüstungen ein zartes Gesims vorhanden war. Gestützt wird diese Theorie dadurch, dass es an dieser Stelle den Zweck gehabt haben könnte die Bauteilfuge zwischen dem Längsträger und den Brüstungen zu verkleiden. Die Brüstungen werden optisch durch die Stützen dreigeteilt, da sie vor den Brüstungen stehen und die Brüstungen u-förmig um die Stützen herum verlaufen. In den Anschlussbereichen zur Ost- und Westwand laufen die Brüstungen hingegen stumpf an die Wand. Hervorzuheben ist an dieser Stelle auch, dass die Rekonstruktion der Brüstungen beinahe gänzlich auf Fotografien beruhen, da die Pläne eine klassische Tischlerarbeit andeuten, deren dekorativer Effekt durch Vertiefungen und Prägungen im Holz erreicht wird. Die Fotos sprechen hingegen für eine flache Brüstung mit bemalter Oberfläche.



links, Abb. 4-87:
rekonstruierte
Tragkonstruktion der
Emporen; Axonometrie
rechts, Abb. 4-88:
Ausschnitt Längsschnitt
betr. Emporen



links, Abb. 4-89: Visualisierung der
rekonstruierten Stützen mit Brüstung
rechts, Abb. 4-90: Visualisierung der
rekonstruierten Eckpfeiler mit Brüstung

Die Stützen sind in ihrer Geometrie besonders gut dokumentiert, da sie den Brand im Vergleich zu den übrigen Bauteilen überdurchschnittlich gut überstanden haben und eine Reihe an Detailfotos existieren. Der gute Zustand der Stützen nach dem Brand und ihr schlanker Querschnitt bestätigen außerdem die Theorie, dass sie aus Gusseisen gefertigt wurden. Die Stützen weisen einen sechseckigen Querschnitt mit mehrfach abgetreppten Verbreiterungen an der Basis und dem Kapitell auf. Die Kapitelle wurden weiters von länglichen, am oberen Ende halbkreisförmigen Vertiefungen geziert. Am Kopfende wurden die Stützen durch Konsolen verbreitert, um die Last der Emporen besser aufnehmen zu können. Auch die Konsolen wiesen schlichte geometrische Verzierungen auf. Die Grundform der Konsolen bildet ein Kreisbogendreieck, dessen Querschnitt nach innen einmal abgetrept wird und im unteren Anschlussbereich zur Stütze einen volutenartigen Abschluss aufweist. Die Oberflächengestaltung der Stützen ist nicht im Detail bekannt, die Fotografien zeigen helle Stützen mit dunklen Details an den Kapitellen, sie wurden daher in weißer Grundfarbe mit goldenen Details rekonstruiert.

Eine Sonderposition bei den Stützen nehmen die Eckpfeiler ein, die die Emporen an den Enden tragen und den Übergang zur Wand bilden. Im vorliegenden Längsschnitt wurden diese noch als Stützen im herkömmlichen Sinn dargestellt. Die Innenfotografie zeigt jedoch klar, dass in der Realität massive Pfeiler ausgeführt wurden, die gestalterisch eine Mischform aus den Wänden und Stützen darstellen. Die Konsolen, die auch an den Eckpfeilern angebracht wurden, entsprechen jenen der Stützen, wohingegen der Sockel und die Gesimse jenen der Wände entsprochen haben könnten.



oben links: Abb. 4-91: bei den Abbrucharbeiten noch erhaltene Stütze

oben rechts: Abb. 4-92: umgestürzte Stütze nach Brand

unten links: Abb. 4-93: rekonstruiertes Kapitell mit Konsole

unten rechts: Abb. 4-94: rekonstruierte Basis



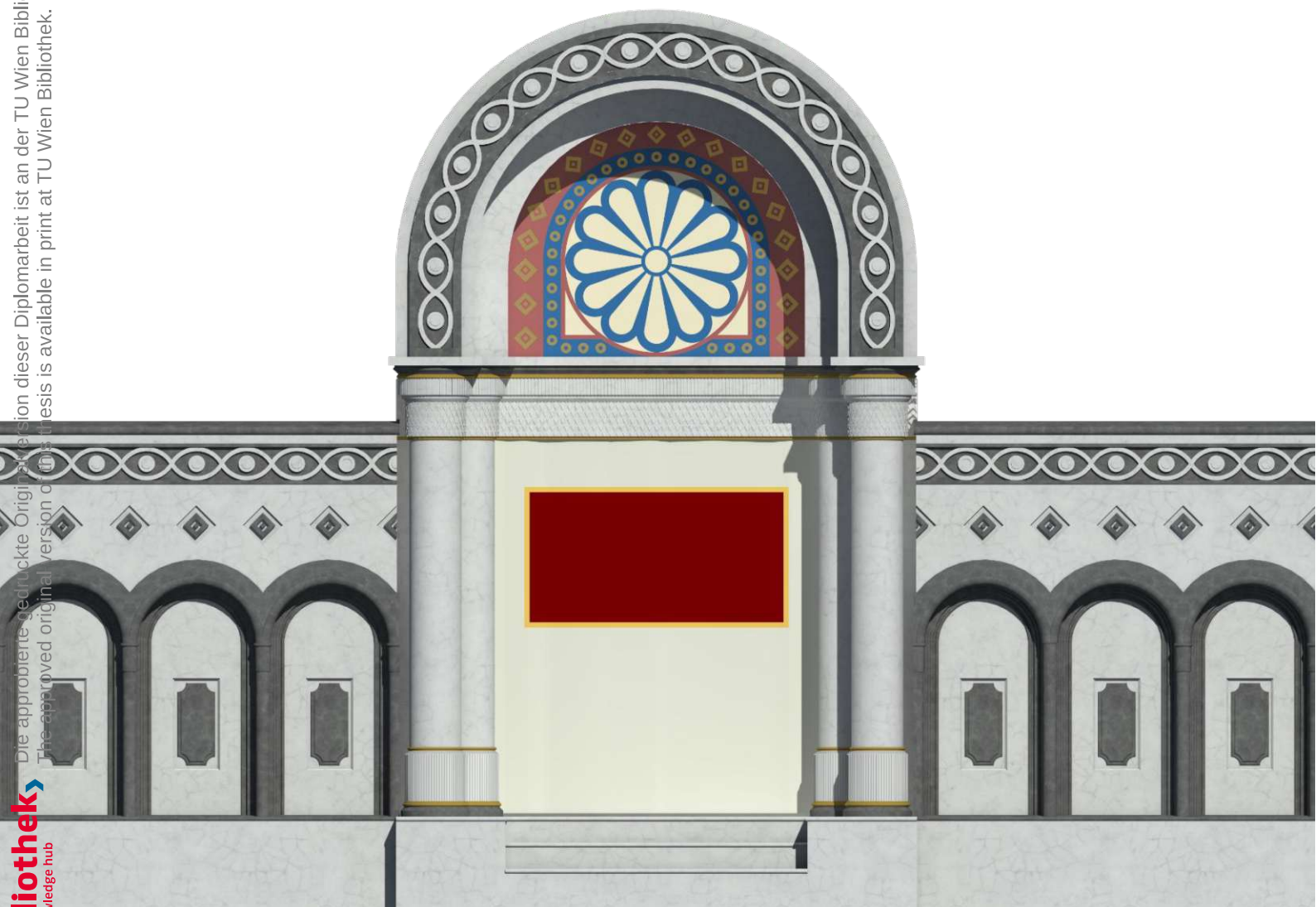
Oben: Abb. 4-95: Rekonstruktionsdetail
Thoraschrein, Säulenbasis und Sockel
unten: Abb. 4-96:
Rekonstruktionsdetail Thoraschrein
Säulenkapitell
S. 77: Abb.4 97: Ansicht des
rekonstruierten Thoraschreins mit
seitlichen Wandverkleidungen

Der Thoraschrein [Innen 05 – Details Aron Hakodesch]

Der Thoraschrein, auch Aron Hakodesch genannt, bildet das Herzstück jeder Synagoge, er dient der Aufbewahrung der Thorarollen. Der Thoraschrein wird üblicherweise Richtung Jerusalem ausgerichtet, in weiterer Folge befindet er sich in Europa demnach üblicherweise an der Ostwand.

Der Aron Hakodesch stand, wie üblich, etwas erhöht auf einem Podium und wurde mittels einer Nische in die Ostwand eingebettet. Die Fotografie zeigt zwei Doppelsäulen, die den seitlichen Abschluss des Thoraschreins im engeren Sinne darstellen. Auf Höhe der Kapitelle zieht sich hinter den Stützen ein Querbalken über die gesamte Breite, an dem bzw. hinter dem der Parochet, der Vorhang des Thoraschreins, befestigt gewesen sein dürfte. Auf den Säulen sitzt ein Bogen in dessen Inneren sich eine aufwendige Malerei mit Rosettenmotiv befunden haben dürfte. Seitlich des Aron Hakodesch befanden sich symmetrische Wandverkleidungen, die ihrerseits jeweils aus drei auf einem gemeinsamen Sockel aufgesetzten Bögen bestanden.

Unklarheit herrscht bei der Frage nach der Dekorgestaltung. Dennoch konnte, wenn auch keine klare Interpretation der Fotografie möglich war, eine plausible Variante entwickelt werden. Das Schlingenornament im Bogenbereich deutet sich in der Fotografie an und wurde in schlichter Form für die Rekonstruktion übernommen. Die Möglichkeit, dass das Relief in der Realität feingliedriger und noch intensiver verziert war, ist hier durchaus gegeben. Da jedoch keine



Quelle gefunden werden konnte, auf die sich diese Arbeit diesbezüglich hätte stützen können, wurde für diese Rekonstruktion die schlichte Variante ohne Überinterpretationen jeglicher Art umgesetzt.

In den seitlich des Thoraschreins angebrachten Verkleidungen kann das horizontale Band als oberstes Dekorelement unterhalb des Gesimses klar abgelesen werden, das Schlingenornament wurde hier sinngemäß vom Bogen übernommen. Die davon unterhalb sitzenden Dekorelemente, ebenso wie die Elemente an den Flächen innerhalb der Bögen, sowie die Ausgestaltung der Bögen selbst, ist wesentlich unsicherer. Die Fotografien zeigen, dass es in diesen Bereichen Dekorelemente gab. Um eine Aussage über deren Aussehen treffen zu können mangelt es den Fotos an Qualität. Aufgrund dessen wurde einerseits das um 45 Grad verdrehte Quadrat als Element übernommen, da es sich in den Malereien der Podiumsbrüstung und der Rosette im Thoraschrein andeutet. Somit weist es als ein bereits verwendetes Dekorelement in dieser Synagoge eine gewisse Plausibilität auf. Andererseits wurde der Dekor der Flächen innerhalb der Bögen anhand der 3D Darstellung der Synagoge aus dem Buch *Česká Lípa zblízka* (Deutsch: *Česká Lípa aus der Nähe*) rekonstruiert, da es hier keine weiteren zuverlässigen Quellen gab. Auf einem der beiden Fotos deutet auch eine längliche dunklere Färbung in diesem Bereich auf Dekor dieser Art hin und könnte als Bestätigung interpretiert werden. Es sei allerdings erwähnt, dass es sich diesbezüglich ebenso um einen Schatten oder ein Artefakt handeln könnte, die Qualität der Fotografie lässt hier keine eindeutige Einschätzung zu. Der Dekor innerhalb dieser Bögen muss deshalb als eine mögliche Option für die Gestaltung betrachtet werden. Es kann weder mit Sicherheit bestätigt werden, dass in diesem Bereich Dekor vorhanden war, noch kann eine gesicherte Aussage über dessen genaue Ausgestaltung getroffen werden.

Die Kapitelle und Basen der Säulen wurden anhand des vorliegenden Querschnitts modelliert. Auch wenn davon ausgegangen werden kann, dass es sich hierbei um eine sehr grobe Skizze gehandelt hat, stellt der Querschnitt die einzige Quelle für das Erscheinungsbild dieses Bereichs des Aron Hokadesch dar. Die geometrischen Muster wurden daher in diesem Fall trotz vorhandener Zweifel in die Rekonstruktion aufgenommen.

Die Materialität des Thoraschreins ist ungeklärt. Im Laufe der Recherchearbeit entwickelte sich aber die Theorie, er könnte aus Holz gefertigt worden sein, da er bei der fotografischen Dokumentation während und nach den Pogrombränden nicht zu sehen ist und somit im Feuer vollständig zerstört worden sein dürfte. Die Oberflächengestaltung in Marmoroptik wurde auch in diesem Bereich von dem Referenzprojekt *Nová Cerekev* übernommen.

Der Bima Bereich [*Innen 06 – Details Bima*]

Die Bima war ebenso wie der Thoraschrein im Osten der Synagoge auf dem Podium angeordnet. Die Erhöhung dieses Bereiches bildet eine Abgrenzung zum übrigen Raum und spiegelt auch den hohen spirituellen Wert dieses Bereiches wider.

Das Podium ist über zwei Treppen zu je 4 Stufen begehbar, zentral, am vorderen Ende des Podiums ist die Bima selbst, also das Pult, von dem aus der Thoraleser oder der Vorbeter zur Gemeinde spricht, angeordnet. Die Bima war durch eine bemalte Brüstung begrenzt. Zu Beginn der Arbeit war unklar, ob auch das restliche Podium durch eine Brüstung oder ein schmiedeeisernes Gitter abgetrennt war. Ursprünglich wurde zur Gänze von einem schmiedeeisernen Gitter ausgegangen, auch bei der Bima, da das eine sehr gängige Variante der Abtrennung von Podium und Zuhörerraum im Synagogenbau jener Zeit darstellte.⁵⁴ Anhand der

⁵⁴ Anm.: Das schmiedeeiserne Gitter stellte sich im Zuge der Recherche über die Referenzbauten als übliche Abtrennungsvariante heraus, vgl.: die im Abschnitt 3.2.3 Referenzbauten genannten Objekte

Innenfotografie aus der Deutschen Leipaer Zeitung aus dem Jahre 1925 konnte jedoch umgehend erkannt werden, dass die Synagoge von Česká Lípa eine vollflächige Brüstung mit Malereien an der Bima aufwies. Weniger klar interpretierbar war auf diesem Foto die Begrenzung des restlichen Podiums. Es konnte sich um eine bemalte Brüstung handeln oder um ein schmiedeeisernes Gitter, durch dessen Öffnungen sich auf der Fotografie das dahinter liegende Podium und dessen Ausstattung abzeichnete. Die zweite Fotografie des Innenraums zeigt eine etwas andere Perspektive des Raumes und lässt erkennen, dass die Trennung mittels einer vollflächigen Brüstung mit Malerei ausgeführt worden sein dürfte. Die Art der Malerei ist nur auf der Bimabrüstung einigermaßen interpretierbar. Die seitlich davon liegenden Podiumsbegrenzungen sind nicht deutlich genug ablesbar, um Rückschlüsse auf die Bemalung zuzulassen. Sie wurden daher analog zu den Innenwänden in gelber Grundfarbe mit einem weißen Sockel rekonstruiert. Der Sockel ist anhand der Fotografien nachweisbar. Auf diese Weise wird ein vereinfachtes Bild dieses Bereichs dargestellt und vermieden durch Über- bzw. Fehlinterpretation ein gänzlich falsches Bild zu vermitteln.

Neben der Bima und dem Thoraschrein fanden sich auf dem Podium auch unterschiedliche Ausstattungsgegenstände, welche folgend kurz thematisiert werden:

Die Stehleuchter: Auf den Fotografien sind seitlich des Thoraschreins Leuchter zu erkennen. Sie scheinen auf einem massiven Sockel zu stehen, dessen Oberflächenmaterial für die Rekonstruktion, in Anlehnung an den Thoraschrein, hell und marmoriert gewählt wurde. Die Kerzenständer selbst wurden für die Visualisierungen entsprechend dem Zeitgeist und den Referenzen mit einer Messingoberfläche definiert. Die Anordnung der Kerzen kann anhand der Fotos erahnt werden. Sie dürften kreisförmig um den zentralen Ständer angeordnet gewesen sein, dessen oberen Abschluss ebenfalls ein weiterer Kerzenhalter gewesen sein dürfte. Die Leuchter der besser dokumentierten Referenzbauten zeigen ähnliche Konstruktionen und belegen die oben beschriebene Ausführung daher als plausibel. Die Details der Leuchter wurden in Anlehnung an die Kandelaber des Chors, von denen eine sehr gute Fotografie vorliegt, modelliert.

Die Wandleuchter: Auf den Fotos sind auch zweiarmige Wandleuchter seitlich des Podiums auf Höhe der Bima zu erkennen, die sich auch im Auftragsschreiben zur Lampenherstellung wiederfinden. Im Auftragsschreiben wurden insgesamt sechs doppelarmige Wandleuchten beschrieben. Die Beiden im Bimabereich dienten somit als Vorlage für die vier weiteren Exemplare, welche sich im Gebetsraum unter den Emporen befunden haben dürften, jedoch auf den Fotos nicht erkennbar sind. Mehr Informationsgehalt hielten die Fotografien diesbezüglich

Abb. 4-98: Ansicht der rekonstruierten Brüstung des Podiums



nicht bereit, daher wurde die genaue Form der Wandleuchten anhand der Beschreibung aus dem Auftragsschreiben und den Referenzobjekten nachvollzogen und rekonstruiert.

Bestuhlung: Weiters gab es auf dem Podium zwei große dunkle Einrichtungsgegenstände an den seitlichen Wänden des Bimabereichs. Die Funktion und die Ausgestaltung dieser Einrichtungsgegenstände sind anhand der vorliegenden Unterlagen nicht mit Sicherheit festzustellen. Die 3D Darstellung aus dem Buch *Česká Lípa zblízka*, die auch schon für den Bereich seitlich des Thoraschreins herangezogen wurde, zeigt hohe Sitzbänke mit jeweils drei Plätzen. Alternativ könnte es sich um eine aufwendige hölzerne Gestaltung von Türbögen mit Schnitzereien oder ähnlichem handeln, die in die Nebenräume des Almemor führten. Da die Nebenräume des Almemor jedoch auch vom Betsaal aus begehbar waren, somit keine zwingende Notwendigkeit für Türen in diesem Bereich gegeben war und eine Bestuhlung auf dem Podium auch in anderen Synagogen festgestellt wurde, wurde diese Variante als wahrscheinlicher eingestuft und in dieser Form in der Rekonstruktion berücksichtigt. Die Gestaltung dieser Sitzbänke wurde aufgrund mangelnder weiterer Quellen oder passender Referenzbeispiele von der erwähnten 3D Darstellung übernommen.



links, Abb. 4-99: Rekonstruktion
der Sitzplätze auf dem Podium
rechts, Abb. 4-100: Rekonstruktion
des Kerzenständers auf dem
Podium



Die Decke [Innen 09 – Details oberer Raumabschluss]

Die Decke der Synagoge ist nur spärlich dokumentiert. In den Schnitten wird ein runder Anschluss der Hauptdecke an die darunter liegenden Wände bzw. an die Längsträger oberhalb der Galerien dargestellt. Im Querschnitt ist der Anschluss außerdem abgestuft skizziert. Da die Innenfotos einen abgerundeten Übergang ebenfalls plausibel erscheinen lassen, wurde diese Geometrie für die Rekonstruktion herangezogen. Das Vorausmaß gibt Auskunft über die Deckengeometrie der Nebenräume, so ist für die Räume seitlich des Altars, den Chor, die Stiegenhäuser und dem Bereich über dem Almemor eine gewölbte Decke vermerkt. Unklar ist allerdings, ob es sich hierbei jeweils nur um abgerundete Übergänge zwischen Decke und Wand handelt oder um vollständig gewölbte Decken. Hier wurde im Einzelfall entschieden, welche Variante wahrscheinlicher erscheint, wobei allgemein ergänzt werden kann, dass eine Gewölbedecke im Erdgeschoss und im 1. Obergeschoss aufgrund der Raumgeometrie als eher unwahrscheinlich eingestuft wird und daher von abgerundeten Übergängen zwischen Wänden und Decken ausgegangen wird. Erst im zweiten Obergeschoss werden vollständig gewölbte Decken als wahrscheinlich eingestuft und in die Rekonstruktion aufgenommen, mit Ausnahme der Nebenräume des Almemors. In diesen Räumen spricht die Raumgeometrie auch im zweiten Obergeschoss gegen eine vollständige Wölbung. In diesen beiden Räumen wurde daher, wie in den darunter liegenden Geschossen nur eine Wölbung im Übergang zwischen Wand und Decke modelliert. Bei der Decke über dem Bimabereich dürfte es sich entsprechend dem Vorausmaß und den Innenraumfotos ebenfalls um eine gänzlich gewölbte Deckenkonstruktion gehandelt haben.

Bezüglich der Deckenmalereien kann im Allgemeinen keine konkrete Aussage getroffen werden. Auf den Fotos ist lediglich eine einfache Bemalung der Deckenunterseite der südlichen Empore im zweiten Obergeschoss erkennbar. Diese wurde selbstverständlich für die Deckenunterseiten aller Emporen angewendet und mangels anderer interpretierbarer Quellen sinngemäß auf die Hauptdecke übertragen. Die Deckenmalereien über dem Almemor konnten anhand der Fotografien in Kombination mit den Referenzobjekten weitgehend abgeschätzt werden. Es dürfte sich um ein geometrisches Muster mit goldenen Sternen auf blauem Grund gehandelt haben, ein klassisches Motiv im Synagogenbau, wobei sich die Annahme bezüglich der Farbgebung lediglich auf Referenzen stützt. Im Abschnitt 4.3.5 *Der Innenraum/Allgemeines zu den Wandmalereien und Dekorelementen* wurde die Deckenmalerei über dem Almemor ebenfalls thematisiert.

Der Fußboden [Innen 08 – Details Fußboden]

Der Fußboden ist bildlich nicht dokumentiert. Im Bereich des Fußbodens ist auf der Innenfotografie aus 1925 eine sehr dunkle vollflächige Oberfläche, ohne Fugen zu sehen. Eine derartige Ausführung erscheint unrealistisch und wurde als fotografisches Artefakt eingestuft.

Im Vorausmaß finden sich Beschreibungen der unterschiedlichen Fußböden. Das Gebäude wurde demnach mit *Gastorfer Platten*⁵⁵ und gehobelten und gefugten Dielen, einem einfachen Holzboden, ausgestattet.

⁵⁵ Anm.: *Gastorfer Platten* waren Verlegeplatten für Fußböden, Pflaster und Sockelplatten aus einer regionalen Sandsteinart des böhmischen Kreidebeckens der im Ort Hoštka (Deutsch: Gastorf) abgebaut wurde. Vgl.: JOKÉLY, Johann: *Die Quader- und Pläner-Ablagerungen des Bunzlauer Kreises in Böhmen*; in: *Jahrbuch der k.k. geologischen Reichsanstalt*, 12. Band, K. K. HOF- UND STAATSDRUCKEREI, 1861/1862, S. 372: <https://www.kreidefossilien.de/literatur/e-book-der-woche/jokely-1860-die-quader-und-plaener-ablagerungen-des-bunzlauer-kreises-in-boehmen> [abgerufen am: 18.06.2025]

Erdgeschoss	<i>Gastorfer Platten</i>	Stiegenhäuser
		Vestibül
		Betsaal (ausgenommen der bestuhlte Bereich)
		Podium der Bima und des Thoraschreins
	Holzdielen	Nebenräume seitlich des Podiums
1. Obergeschoss	<i>Gastorfer Platten</i>	Betsaal (bestuhelter Bereich)
		Nebenräume seitlich des Podiums
	Holzdielen	Chor
2. Obergeschoss	<i>Gastorfer Platten</i>	<i>Stiegenhäuser (Annahme)</i>
		Emporen
	Holzdielen	Nebenräume seitlich des Podiums
		<i>Stiegenhäuser (Annahme)</i>
		Emporen

Tab. 2: Bodenbeläge, nach Räumen und Geschossen gegliedert



links, Abb. 4-101: Ansicht des rekonstruierten Stiegenlaufs mit Geländer von OG21-OG2

rechts, Abb. 4-102: Schnittperspektive des rekonstruierten Stiegenhauses

S. 83, Abb. 4-103: Ausschnitt des beschriebenen Fotos mit einem Teil des Geländers, nachkontrastiert und aufgehellt

Die Zuordnung der unterschiedlichen Bodenbeläge zu den jeweiligen Räumen, entsprechend dem Vorausmaß wird auf S. 82 in Tabelle 2 dargelegt. Einzig die Stiegenhäuser im ersten und zweiten Obergeschoss werden im Vorausmaß nicht eigens thematisiert, es wird daher angenommen, dass der Fußbodenbelag analog zum Erdgeschoss fortgesetzt wurde.

Der Westtrakt: Vestibül, Stiegenhäuser und Chor [*Innen 50.60 – Der Vorraum. Das Treppenhaus*]]

Im westlichen Gebäudetrakt befand sich zentral im Erdgeschoss das Vestibül, durch welches die Männer die Synagoge betraten. Vom Vestibül führten drei Türen weiter in den Hauptsaal der Synagoge. Links und rechts der Vorhalle lagen die beiden Stiegenhäuser, die mit dieser über Türen verbunden waren, aber auch direkt von außen betretbar waren. Auf diesem Weg betraten die weiblichen Besucherinnen die Synagoge.

Die Stiegenhäuser führten sowohl zu den Frauenemporen, welche in den Obergeschossen die Nord- und Südseite der Haupthalle flankierten, als auch zum Chor, der über dem Vestibül angeordnet war. Hierbei handelte es sich um einen Raum, der zum Betsaal mit einem großen, bogenförmigen Durchbruch geöffnet war und dessen Raumhöhe sich über zwei Geschosse erstreckte. Durch den Chor fiel die Nachmittagssonne durch das über dem Männereingang liegende Westfenster in den Betsaal der Synagoge ein. Der Vollständigkeit halber soll hier erwähnt werden, dass die Einschätzung dieser Lichtsituation auf der Nichtberücksichtigung der Orgel die es laut der Chronik des *Lehrerverein des Schulbezirkes B. Leipa, Heimatkunde des politischen Bezirkes B.-Leipa* gegeben haben soll fußt. Wie bereits in Abschnitt 4.1.4 *Beschreibungen* erwähnt wurde diese jedoch aufgrund zu weniger Quellen diesbezüglich bei der Modellierung außer Betracht gelassen.

Bezüglich der Gestaltung dieser Räume ist, neben den bereits behandelten Deckengeometrien und Fußbodenaufbauten wenig bekannt. Aus den vorliegenden Unterlagen geht hervor, dass es auf der Brüstung des Chors zwei Kandelaber gegeben hat, deren Form auch anhand eines Fotos der Schadensdokumentation gut nachvollziehbar ist. Die Kandelaber werden später im Abschnitt 4.3.6 *Ausstattung/Beleuchtung* detaillierter behandelt. Während der Schadensdokumentation wurde außerdem ein Foto aufgenommen, das in erster Linie die abgebrannten Galerien zeigt, an dessen Rand aber auch ein kleiner Ausschnitt des Stiegenteländers erkennbar ist. Es handelt sich um ein schmiedeeisernes Geländer mit eingearbeiteter Dekoration, dessen Geometrie anhand des Fotos, bei stark erhöhter Helligkeit und Kontrastierung, abgeschätzt werden konnte.



4.3.6 Die Ausstattung

Türen und Fenster [Innen 14.15 – Türen. Fenster]

Für die Rekonstruktion der Synagoge in Česká Lípa wurden fünf verschiedene Türtypen modelliert, wobei die Eingangstür der Männer und die beiden Innentüren vom Betsaal in die Nebenräume des Almemors fotografisch sehr gut dokumentiert waren. Die Eingangstüren der Frauen, die Innentüren vom Vestibül in die Gebetshalle und in die Stiegenhäuser sind schlecht dokumentiert. Dementsprechend wurde eine zeitgenössisch plausible Variante für diese Türen modelliert, die sich sinngemäß an den Stil der besser dokumentierten Türen hält. Es wurde davon Abstand genommen Dekorelemente zu ergänzen, da eine Bestätigung oder Widerlegung dieser Elemente nicht möglich gewesen wäre. Für alle Türen wurde als Grundmaterial ein dunkles Holz gewählt, da sich diese Variante mit den Fotos deckt.

Die Fenster des Gebäudes lassen sich in drei Typen einteilen, die in weiterer Folge unterschiedlich abgewandelt wurden, je nach Anforderung:

- Lang gestreckte, mehrgeschossige Rundbogenfenster;
- Kreisrunde Fenster;
- Kleine, eingeschossige Rundbogenfenster.

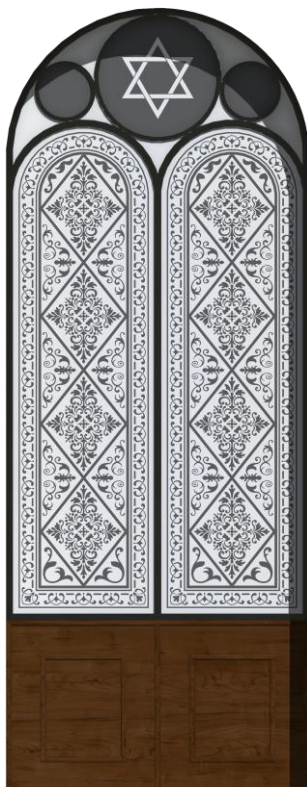
An der Westfassade ließ sich die Modellierung der Fenster und Türen nicht trennen, da es sich jeweils um eine Gesamtkomposition aus einer Tür mit einem darüber sitzenden Fenster und dazwischen liegenden, verbindenden Dekorelementen handelte. Aufgrund der besseren Handhabung in ArchiCAD wurde in diesen Fällen für den Männer- und die Fraueneingänge ein Türobjekt modelliert, in welches das über der Tür sitzende Fenster bereits integriert war.





links, Abb. 4-107: Rekonstruktion des
Eingangsportal für Männer
unten, Abb. 4-108: Detailfotografie eines
Türflügels der Männereingangstüre





links, Abb. 4-109: Rekonstruktion der Innentür vom Betsaal in die Nebenräume des Almemor

rechts oben, Abb. 4-110: Detailfotografie des oberen Glasbereichs der Innentür zwischen dem Betsaal und den Nebenräumen des Almemor

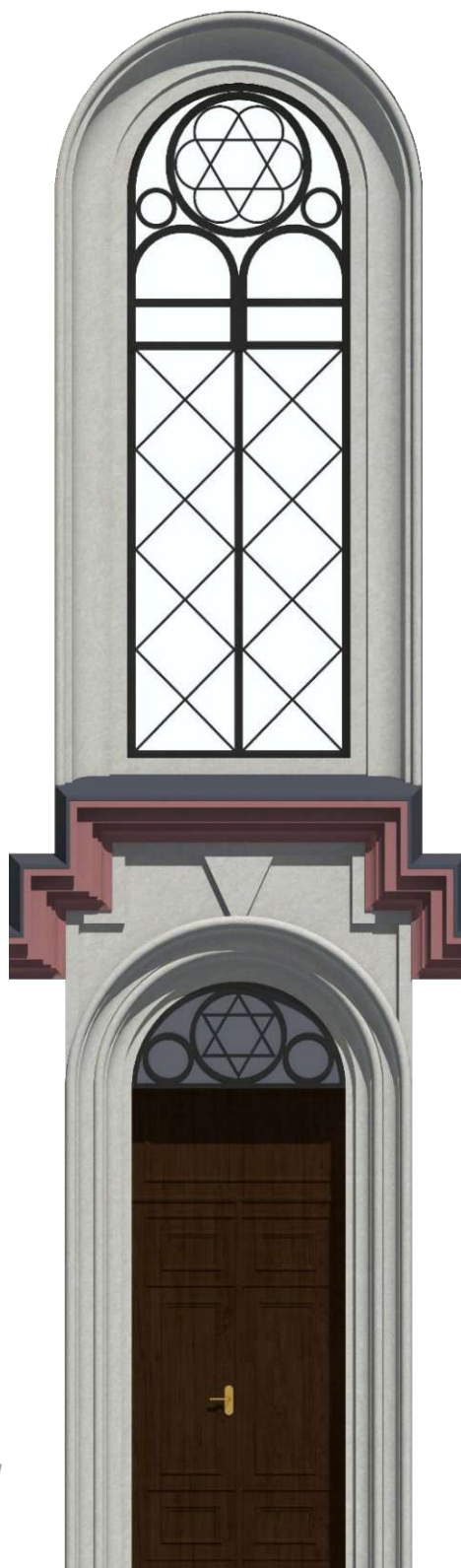
rechts unten, Abb. 4-111: Detailfotografie des unteren Glasbereichs der Innentür zwischen dem Betsaal und den Nebenräumen des Almemor



oben links, Abb. 4-112: Rekonstruktion der Innentür vom Betsaal in das Vestibül

oben Mitte, Abb. 4-113: Rekonstruktion der Innentür vom Vestibül in das Stiegenhaus

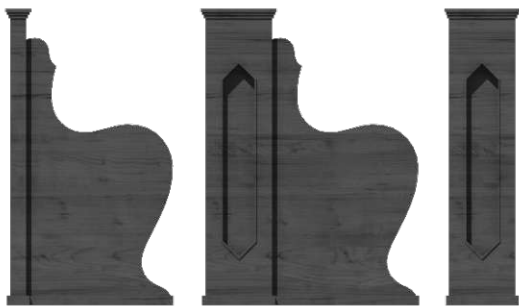
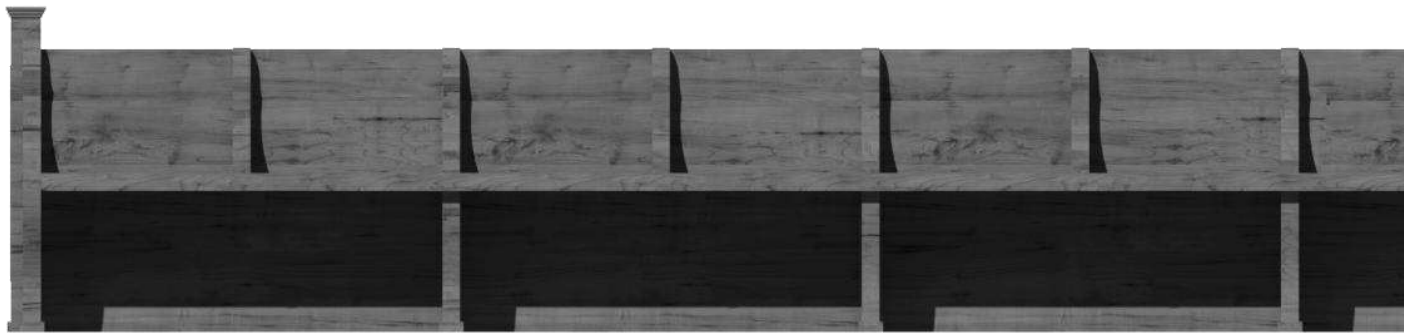
rechts, Abb. 4-114: Rekonstruktion des Eingangsportal für Frauen



Sitzbänke [Innen 07 - Details Bänke]

Die Modellierung der Sitzbänke fußt beinahe gänzlich auf dem Referenzobjekt *Nová Cerekev*, da bei den Innenfotos nur die Rückwände der Sitzreihen zu sehen waren. Das Einzige, das aus diesen Bildern geschlossen werden konnte, ist, dass die Bänke aus dunklem Holz gefertigt gewesen sein dürften.

Außerdem geht die Anzahl der Sitzplätze aus den vorliegenden Sitzplänen und die Länge einer Bank aus dem Erdgeschossgrundriss hervor, wodurch zumindest die Anzahl der Plätze und die Maße der Sitzbänke realitätsnahe eingeschätzt werden konnten.



oben, Abb. 4-115: Vorderansicht der rekonstruierten Sitzbank
Mitte, Abb. 4-116: Seitenansicht der rekonstruierten Sitzbänke, v. links n.
rechts: Bank letzte Reihe, Bank Standard, Aufbewahrungskästchen 1. Reihe
unten, Abb. 4-117.: Rekonstruierte Sitzbank



Beleuchtung [Innen 10 – Details Leuchter]

Die Beleuchtung der Synagoge ist weitgehend dokumentiert. Für diese Arbeit liegen mehrere Fotos von unterschiedlichen Leuchten vor, sowie eine Beschreibung der wichtigsten Leuchter im Zusammenhang mit deren Bestellung.

Das im Rahmen der Bestellung aufgesetzte Auftragsschreiben gibt relativ genau Aufschluss über die Anzahl und die Standorte der Leuchten innerhalb des Betsaals. Die Beleuchtung der Nebenräume ist in dieser Bestellung nicht vorhanden. Weiters geben die Fotos eine gute Grundlage für die Kandelaber auf der Chorbrüstung und die Kronleuchter im Saal. Auch die Wandleuchten und die Leuchter neben dem Thoraschrein sind auf den Fotos erkennbar. Obwohl ihre Geometrie anhand der Fotos nicht ausreichend abgeschätzt werden konnte, konnten hier anhand der hochwertigen Fotografie des Kandelabers, der Beschreibung und der erneuten Orientierung an Referenzobjekten Rückschlüsse gezogen werden und so auch hierfür eine plausible Variante entwickelt werden.

An dieser Stelle soll auch erwähnt werden, dass die Beschreibung der Leuchter Abweichungen zu den Fotografien aufweist, zum Beispiel bei der Anzahl der Leuchtkörper. Soweit es die Unterlagen zuließen wurde im Falle von Diskrepanzen zwischen den Unterlagen in Anlehnung an die Fotografien modelliert. An dieser Stelle ist festzuhalten, dass sich dieser Widerspruch durch einen möglichen Austausch der Lampen im Zuge der Elektrifizierung ergeben haben könnte. Die modellierten Leuchten bilden demnach möglicherweise nicht oder nur teilweise die ursprüngliche Variante ab.



S. 88, links, Abb. 4-118: Rekonstruktion des kleinen Kronleuchters im Betsaal

S. 88, Mitte, Abb. 4-119: Rekonstruktion des großen Kronleuchters im Betsaal

s. 88, rechts, Abb. 4-120: Rekonstruktion des Ner Tamid (Deutsch: Ewiges Licht)

oben, Abb. 4-121: Rekonstruktion des Wandleuchters im Betsaal

Mitte, Abb. 4-122: Rekonstruktion des Kandelabers auf der Chorbrüstung

rechts, Abb. 4-123: Rekonstruktion des Leuchters auf dem Podium

Unklar war die Ausführung der Emporenbeleuchtung, da sie auf den Fotos nicht abgebildet ist. Bekannt ist aus dem Auftragsschreiben nur die Anzahl der Leuchten, ihre Geometrie hingegen kann anhand dieses Briefes nur etwas eingeschränkt werden, jedoch nicht präzise definiert. Es wurden drei Varianten für die Emporenbeleuchtung entwickelt und aufgrund der dünnen Informationslage auch bis zum Ende beibehalten, da keine Variante ausgeschlossen werden konnte.⁵⁶

Beleuchtung Emporen, Variante A: Die erste modellierte Variante orientierte sich am vorliegenden Längsschnitt. Im Plan wurden fünfarmige Stehleuchter jeweils mittig vor den Emporenbrüstungen skizziert. In der Skizze wurde jeweils ein Leuchter pro Abschnitt durchgängig vom Erdgeschoss bis in das zweite Obergeschoss dargestellt. Da diese Variante in der Realität sehr unwahrscheinlich erscheint, wurde für die Rekonstruktion davon ausgegangen, dass hier aus Gründen der Zeichentechnik eine durchgezogene Linie für alle übereinander liegenden Leuchter skizziert wurde. Für die Rekonstruktion wurde die Skizze so interpretiert, dass jeweils pro Emporenabschnitt und Stockwerk ein fünfarmiger Leuchter modelliert wurde. Unklar bleibt bei dieser Variante, warum der Sockel des Stehleuchters im Schnitt im Erdgeschoss dargestellt wurde, obwohl die Leuchter in den Obergeschossen stehen. Die detaillierte Ausgestaltung dieser Variante orientiert sich am Kandelaber des Chors.

Beleuchtung Emporen, Variante B: Die Variante B orientiert sich in ihrer Grundform ausschließlich am Beauftragungsschreiben. In dem Schreiben geht aus der Stückzahl 12 am Beginn der markierten Zeile hervor, dass es sich hierbei um die Beleuchtung der Emporen handeln muss. Da die Synagoge insgesamt vier Emporen aufweist und jede davon drei zu beleuchtende Teilabschnitte hat, ergibt sich eine Gesamtanzahl von 12 Leuchtern für die Emporen. Weiters wird die Anzahl der Leuchten genannt, wobei nicht klar ist, ob es sich hierbei um eine 4 oder eine 7 handelt. Unmittelbar daneben wurde vom Verfasser des Schreibens eine kleine Skizze angefertigt, die einem Luster entsprechen könnte, der seitlich der Abhängung jeweils zwei Leuchter aufweist. Der Dekor im Detail orientiert sich auch bei dieser Variante am Kandelaber der Chorbrüstung.

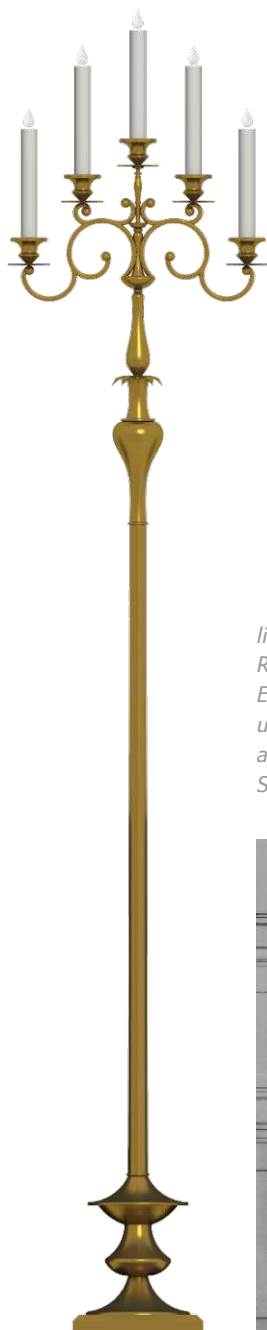
Beleuchtung Emporen, Variante C: Die dritte Variante der Emporenbeleuchtung stellt eine Mischform aus der Interpretation des Auftragsschreibens und der Orientierung an Referenzbauten dar. Die kreisförmige Anordnung der Leuchten entspricht den Synagogen von Kassel und Nová Cerekev, wobei auch die Skizze Des Auftragsschreibens eine derartige Interpretation zulässt. Aus der zweidimensionalen Skizze kann keine räumliche Tiefe abgeleitet werden, wodurch auch keine Differenzierung zwischen einem linearen oder einem kreisförmigen Luster möglich ist. Die Anzahl der Leuchten wird aus dem Auftragsschreiben abgeleitet, wie bereits oben beschrieben, ist nicht klar ablesbar, ob der Verfasser hier einen Leuchter mit 4 oder 7 Armen bestellt hat. Für die runde Variante wurden aufgrund der Geometrie sieben Arme als naheliegendere Variante eingestuft und so in die Rekonstruktion aufgenommen. Die Dekordetails wurden aufgrund der ähnlichen Grundform mit den Kronleuchtern an diese angeglichen.

Das Material der Leuchten konnte anhand der vorliegenden Unterlagen nicht eindeutig bestimmt werden und wurde daher gemäß mehreren Referenzen und dem Zeitgeist entsprechend als Messing angenommen. Über die Beleuchtung der Nebenräume, der Stiegenhäuser und des Vestibüls ist nichts bekannt. Sie wird daher in dieser Rekonstruktion nicht berücksichtigt.

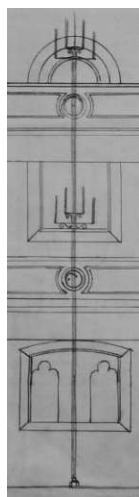
⁵⁶ Anm.: Für die im Kapitel 5 folgenden Visualisierungen wurde, wenn nicht anders ausgewiesen Variante C verwendet.



unten, Abb. 4-127:
Auftragsschreiben für
die Produktion der
Leuchten; Zeile betr.
Emporenleuchter rot
markiert und Skizze
eingekreist



links, Abb. 4-128:
Rekonstruktion
Emporenleuchter Variante A1
unten, Abb. 4-129: Ausschnitt
aus Längsschnitt betr. Der
Skizze des Emporenleuchters

[illegible]

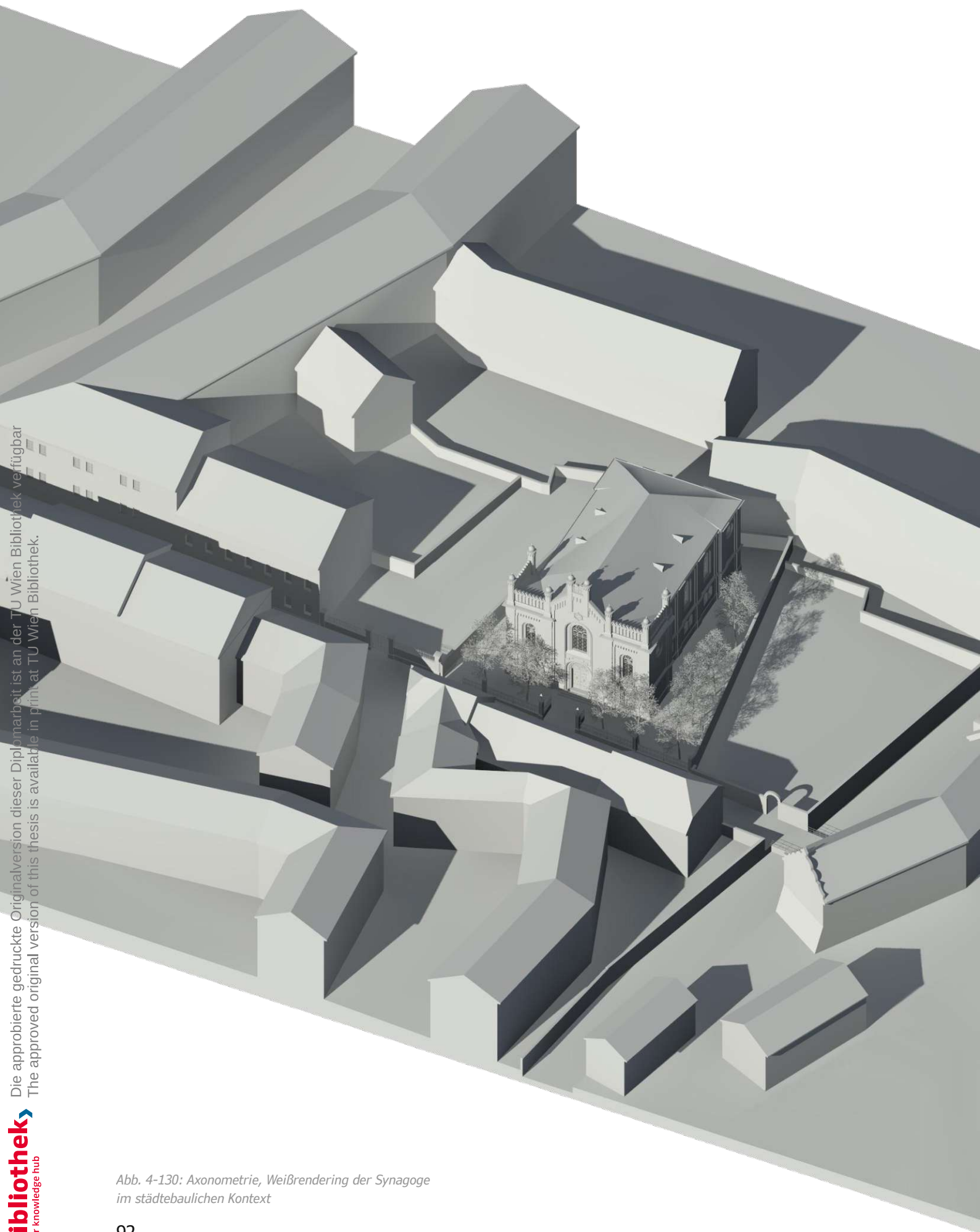


Abb. 4-130: Axonometrie, Weißrendering der Synagoge
im städtebaulichen Kontext

4.3.7 Die städtebauliche Situation [Die städtebauliche Situation]

Aus städtebaulicher Sicht kann festgehalten werden, dass es sich bei der Synagoge von Česká Lípa um ein Solitärgebäude eingebettet in eine sonst dicht bebaute Straße mit geschlossener Bebauung handelt. Ihre Situierung auf dem Bauplatz und im Stadtgefüge unterstreicht demnach den wichtigen Stellenwert des Gebäudes, indem es sich von der umliegenden Bebauung abhob. Im folgenden Kapitel 5 *VISUALISIERUNG* wird anhand der Renderings die insgesamt beengte Situation in der Tempelgasse⁵⁷ deutlich: Trotz der offenen Bebauungsweise des Grundstückes kann die Synagoge von kaum einem Standpunkt vollständig wahrgenommen und eingefangen werden. Für einen ganzheitlichen Eindruck sind die folgenden Visualisierungen von unterschiedlichen Standpunkten daher von besonderer Wichtigkeit.

Für die Modellierung der Synagoge in ihrem städtebaulichen Kontext waren die verschiedenen Stadt- und Katasterpläne unerlässlich, da anhand dieser Pläne die Positionierung der einzelnen Gebäude nachvollzogen werden konnte. Auch die Baulücken auf den beiden Nachbargrundstücken der Synagoge konnten anhand dieser Dokumente erkannt werden. Durch die unbebauten Nachbargrundstücke wurde die Synagoge als einziger Solitärbau der Straße zusätzlich betont.

Außerdem liegen für diese Arbeit mehrere Fotos der direkten Umgebung vor, anhand dieser konnten die Gebäudehöhen der unmittelbaren Nachbargebäude abgeschätzt werden. Das modellierte Gelände der Umgebung konnte mithilfe der Homepage <https://ags.cuzk.cz/geoprohlizec/> an die heutige Höhenentwicklung vor Ort angenähert werden. Durch den Vergleich des in ArchiCAD modellierten Geländes mit den auf den Fotos sichtbaren Höhenentwicklungen der Straße bestätigte sich die Annahme, dass der heutige Geländeverlauf in etwa mit dem damaligen übereinstimmt.

Hilfreich war zudem der Besuch vor Ort, um sich selbst ein Bild der Situation machen zu können. Die südlich gelegenen Nachbargebäude, das *Rote Haus* und dessen direkte Nachbargebäude sind heute noch erhalten und helfen dabei ein Gefühl zu bekommen wie das Stadtgefüge vor Ort im 19. Jahrhundert ausgesehen haben könnte. Zum Zeitpunkt der Synagoge verlief direkt vor dem *Roten Haus* ein Seitenarm der Polzen und die Tempelgasse, die auf den Fotos am südlichen Ende eher als schmales Gässchen anmutet, endete an ihrem Ufer. Nur eine kleine Brücke führte über den Fluss zu den Eingängen der Häuser am Südufer. Bei einem Besuch des Ortes ist heute nichts mehr davon zu sehen: Die Polzen wurde reguliert, ihr Seitenarm ist verschwunden, die Straße ist heute zweispurig mit Gehsteigen an beiden Seiten und ihr Verlauf wurde im südlichen Teil verändert. Sie läuft nicht mehr gerade auf das ehemals südlich der Synagoge gelegene *Rote Haus* zu, sondern verläuft in einer weitläufigen Biegung Richtung Westen. Ebenfalls aus dem Stadtbild verschwunden ist die damals direkt neben der Synagoge gelegene Hebräische Schule.

Diese starken Veränderungen des Ortes machen ein aussagekräftiges Umgebungsmodell umso wichtiger, um sich die Synagoge in ihrem stadträumlichen Kontext vorstellen zu können. Um dies gewährleisten zu können wurde die direkte Umgebung der Synagoge detailliert ausgearbeitet und die Fassadenstrukturen wie Fenster, Türen oder Traufgesimse der Gebäude innerhalb der Tempelgasse angedeutet. Die noch erhaltenen Gebäude, das *Rote Haus* und seine Nachbargebäude, wurden vor Ort vermessen und entsprechend dieses Aufmaßes modelliert. Die Gebäude außerhalb der Tempelgasse wurden als reines Massenmodell erarbeitet, da die Relevanz der Fassadenrhythmik in diesen Fällen nicht gegeben ist.

⁵⁷ Anm.: Tempelgasse ist der damalige Straßename, heute lautet die Bezeichnung der Straße U Synagogy (Deutsch: An der Synagoge)



5 VISUALISIERUNG

Die Visualisierung schließt die vorliegende Rekonstruktion ab und vermittelt, im Anschluss an die theoretische Aufarbeitung der Arbeit, einen Gesamteindruck der einstigen Synagoge von Česká Lípa.

Durch die Erstellung der fotorealistischen Darstellungen mit Artlantis 2021 kann das Bauwerk in seiner Gesamtheit erfasst werden, die unterschiedlichen Blickwinkel- und Tages- bzw. Jahreszeiteinstellungen lassen es zu, das Gebäude in all seinen Facetten darzustellen. Durch die Visualisierung werden darüber hinaus auch fotografisch nicht dokumentierte Bereiche wie beispielsweise die Stiegenhäuser wahrnehmbar. Weiters wird auch der städtebauliche Kontext der Synagoge und die Wirkung der Details im Zusammenspiel mit ihrer Umgebung für jeden Betrachter erlebbar.



Abb. 5-2: Straßenperspektive mit Blick auf die Synagoge aus Nordwesten

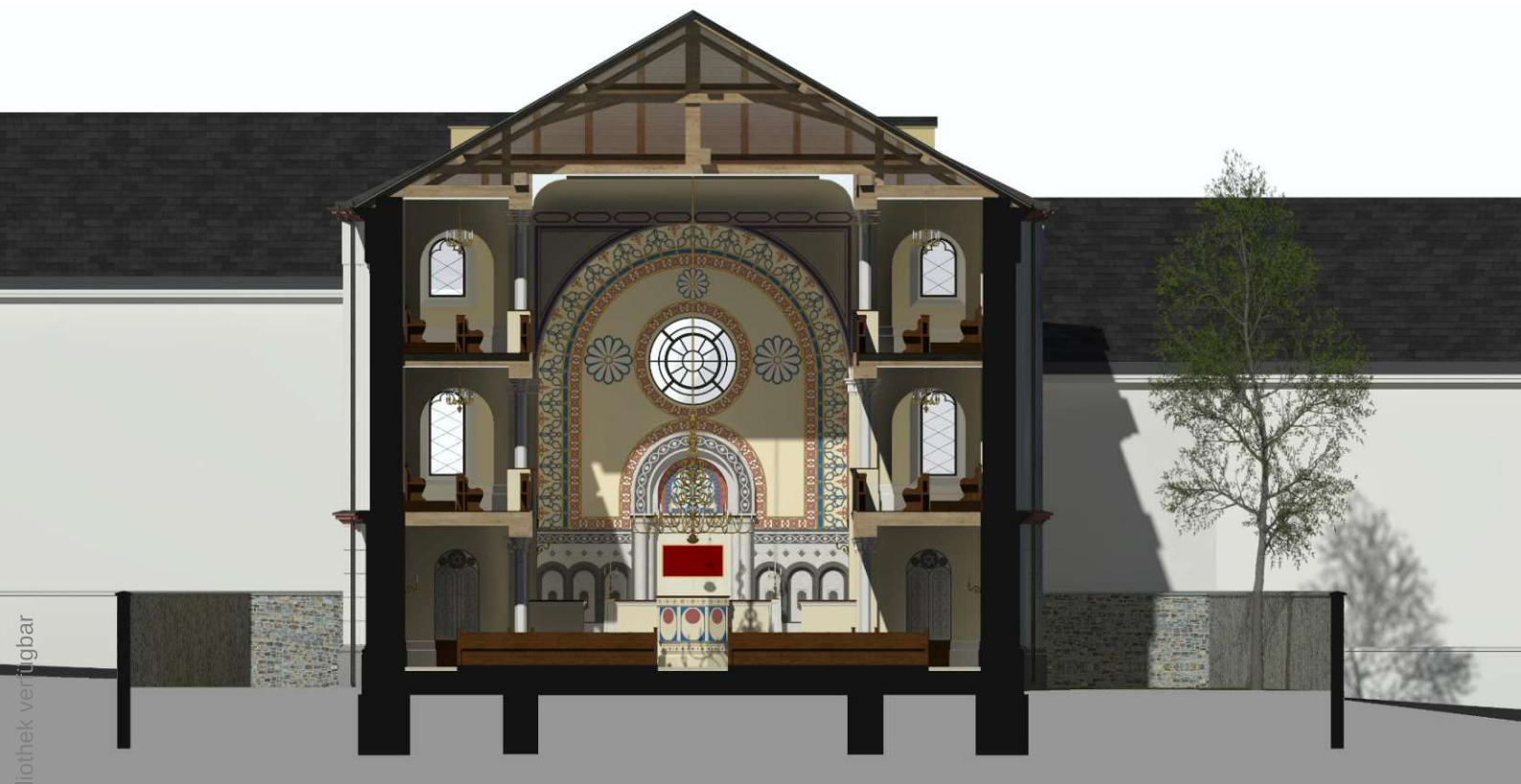


Abb. 5-3: Querschnitt



Abb. 5-4: Längsschnitt



Abb. 5-5: Grundriss Erdgeschoss

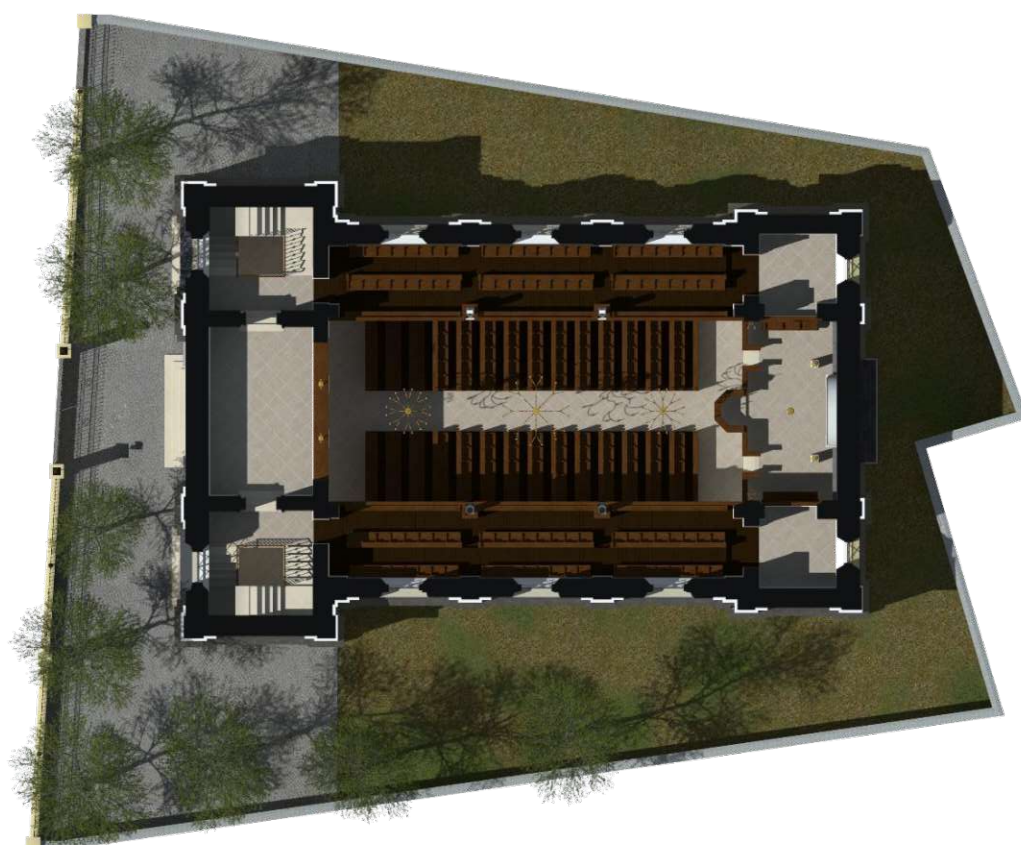


Abb. 5-5: Grundriss Obergeschoss

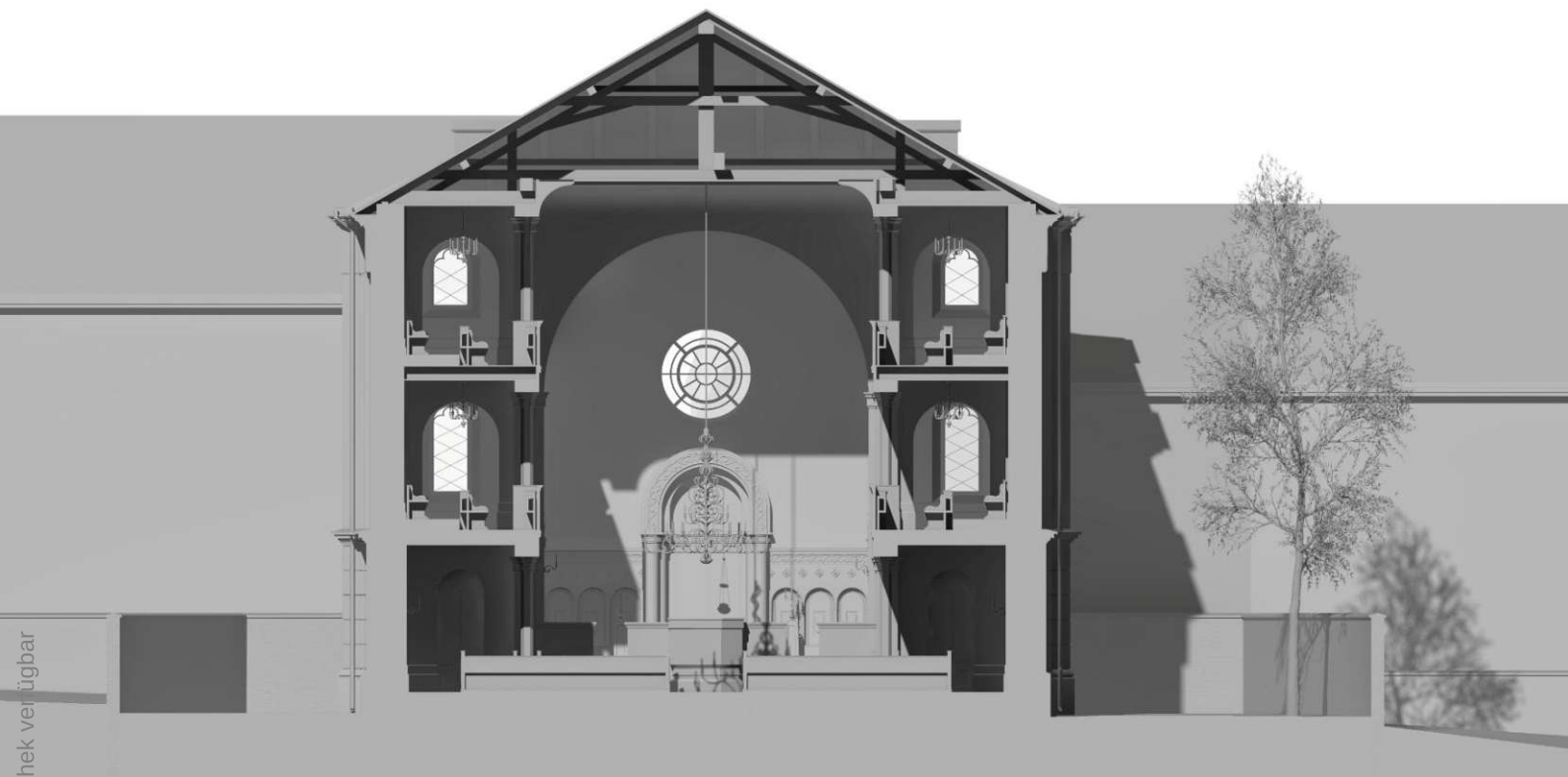


Abb. 5-7: Querschnitt, Weißrendering

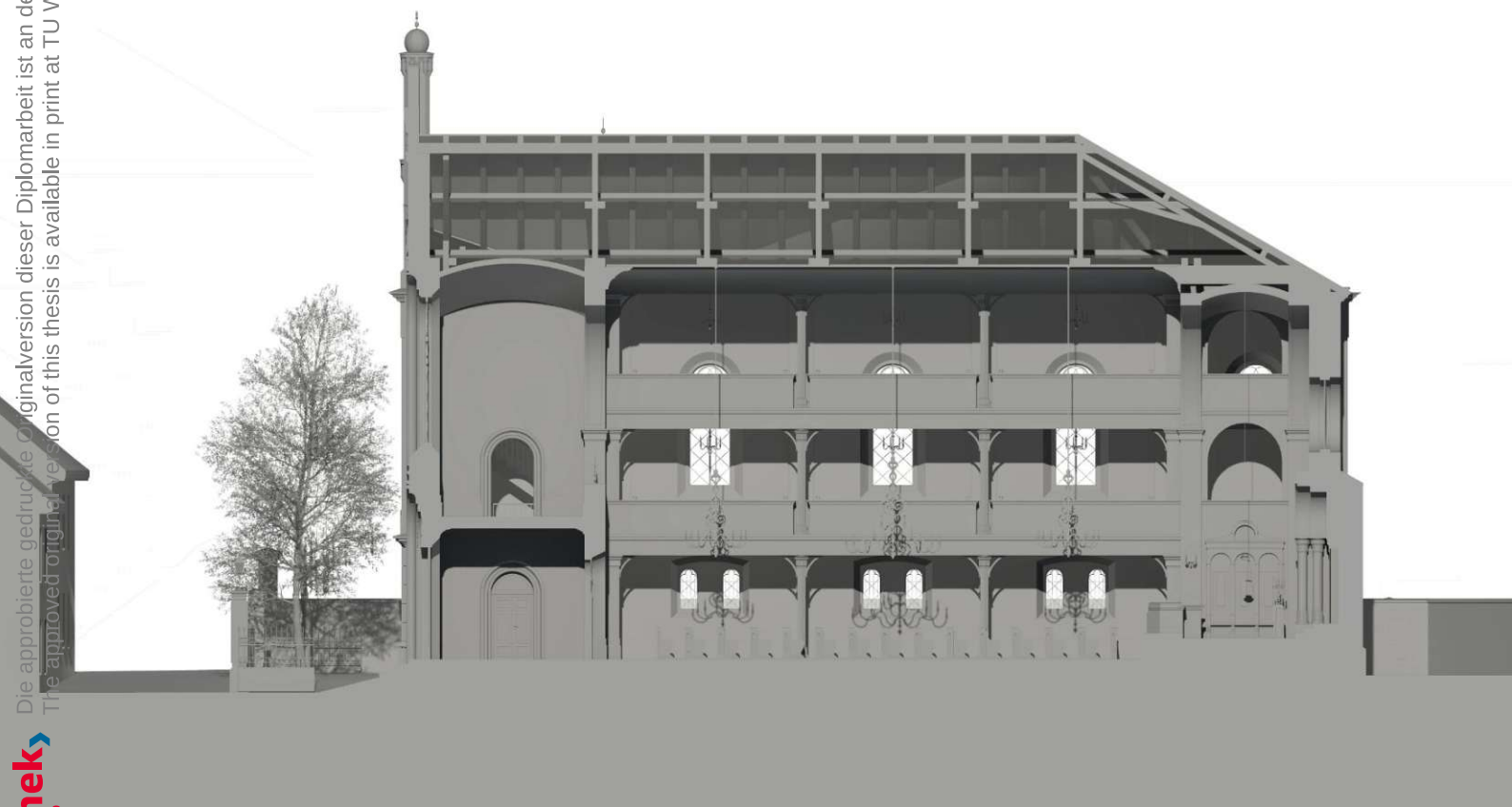


Abb. 5-8: Längsschnitt, Weißrendering

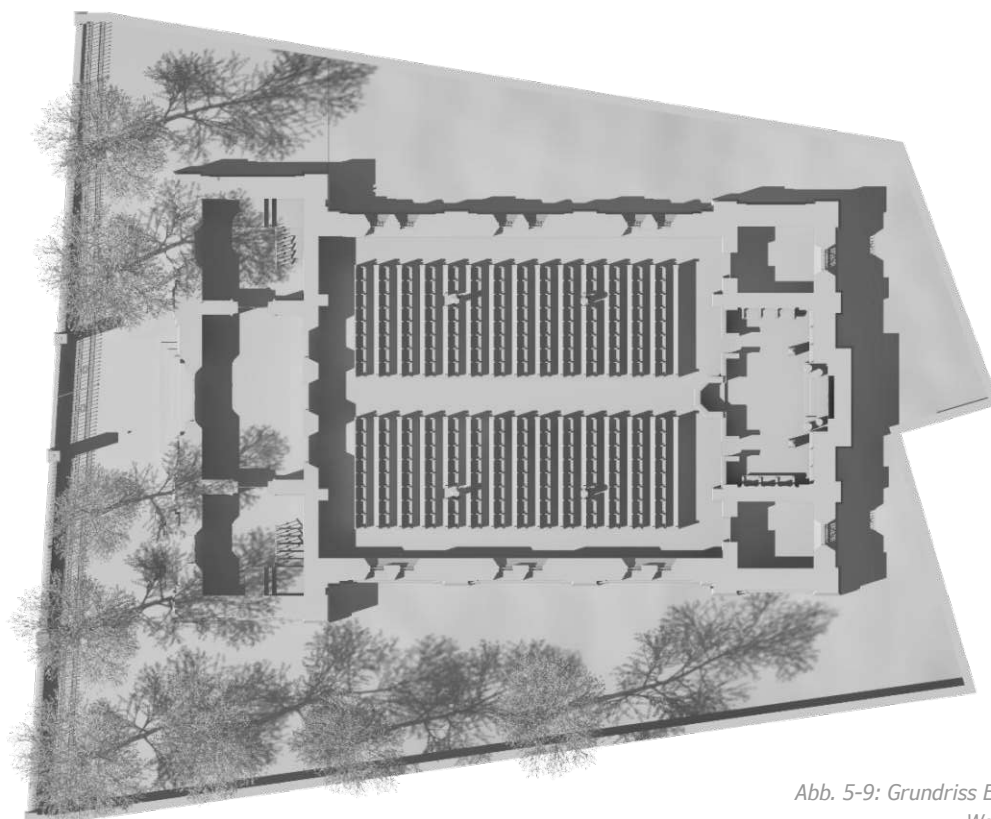


Abb. 5-9: Grundriss Erdgeschoss,
Weißrendering

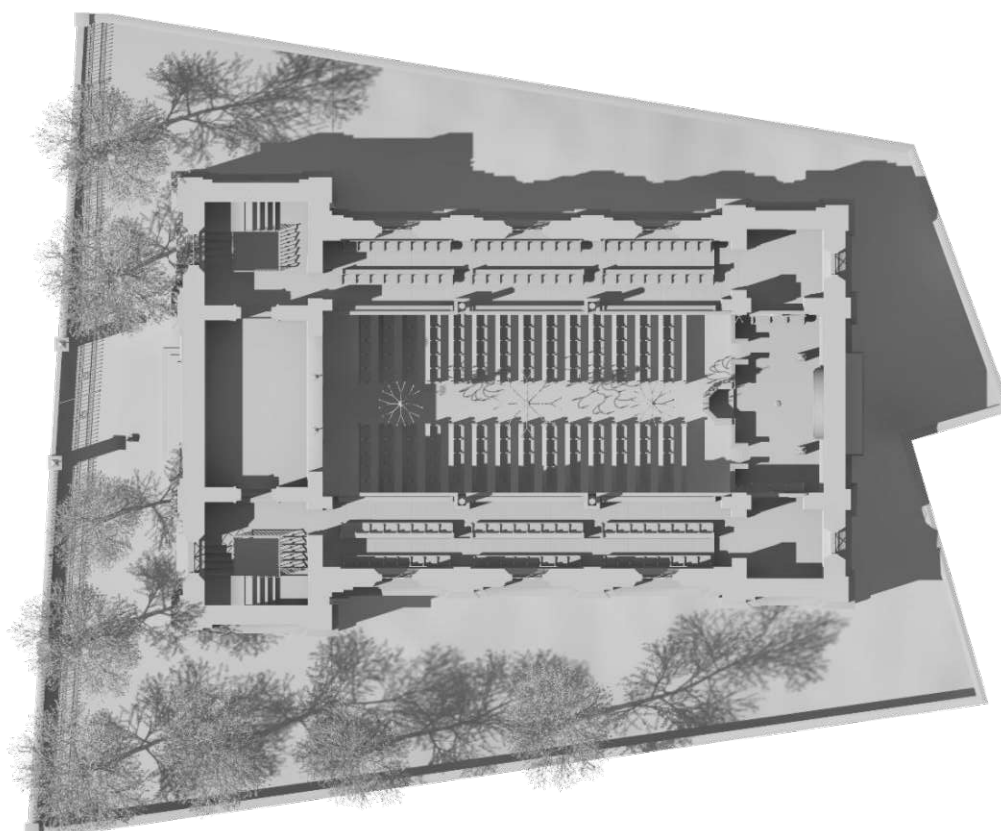


Abb. 5-10: Grundriss Obergeschoss,
Weißrendering



Abb. 5-11: Westansicht



Abb. 5-12: Westansicht, Weißrendering





Abb. 5-14: Detailansicht Zugang und Männereingang



Abb. 5-15: Hofperspektive der Südfassade



Abb. 5-16: Hofperspektive der Ostfassade



Abb. 5-17: Detailansicht Fraueneingang



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Publikation ist ausschließlich über den Verleger zu beziehen.
The approved original version of this thesis is available only through the publisher.

zibbliothek
your knowledge hub

Abb. 5-18: Detailansicht Männereingang



Abb. 5-19: Detailansicht Giebel

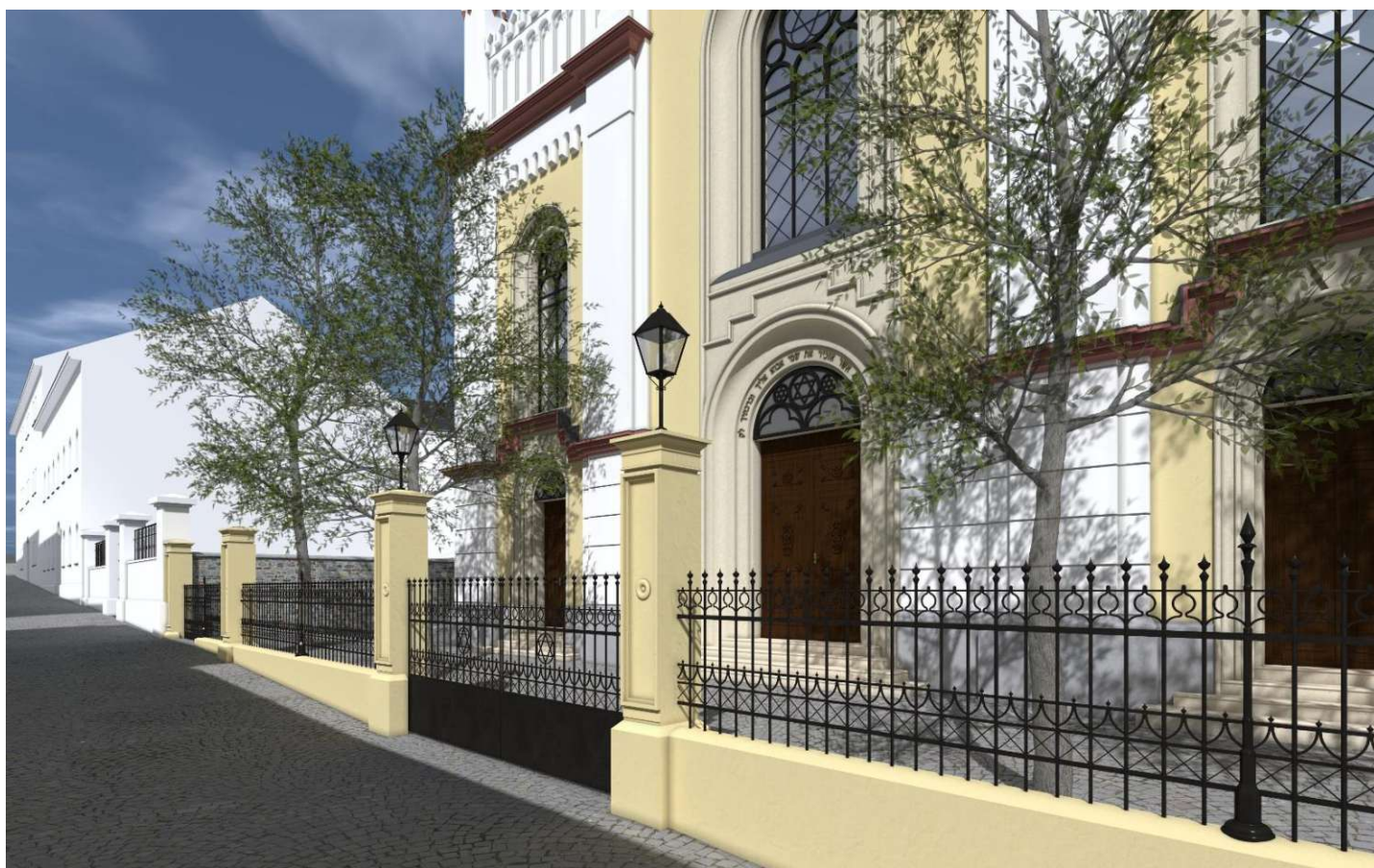


Abb. 5-20: Straßenperspektive aus Süden



Abb. 5-21: Straßenperspektive aus Nordwesten bei Nacht

Abb. 5-22: Straßenperspektive aus Süden, Abendrendering







Abb. 5-23: Innenperspektive Stiegenhaus



Abb. 5-24: Innenperspektive Chor

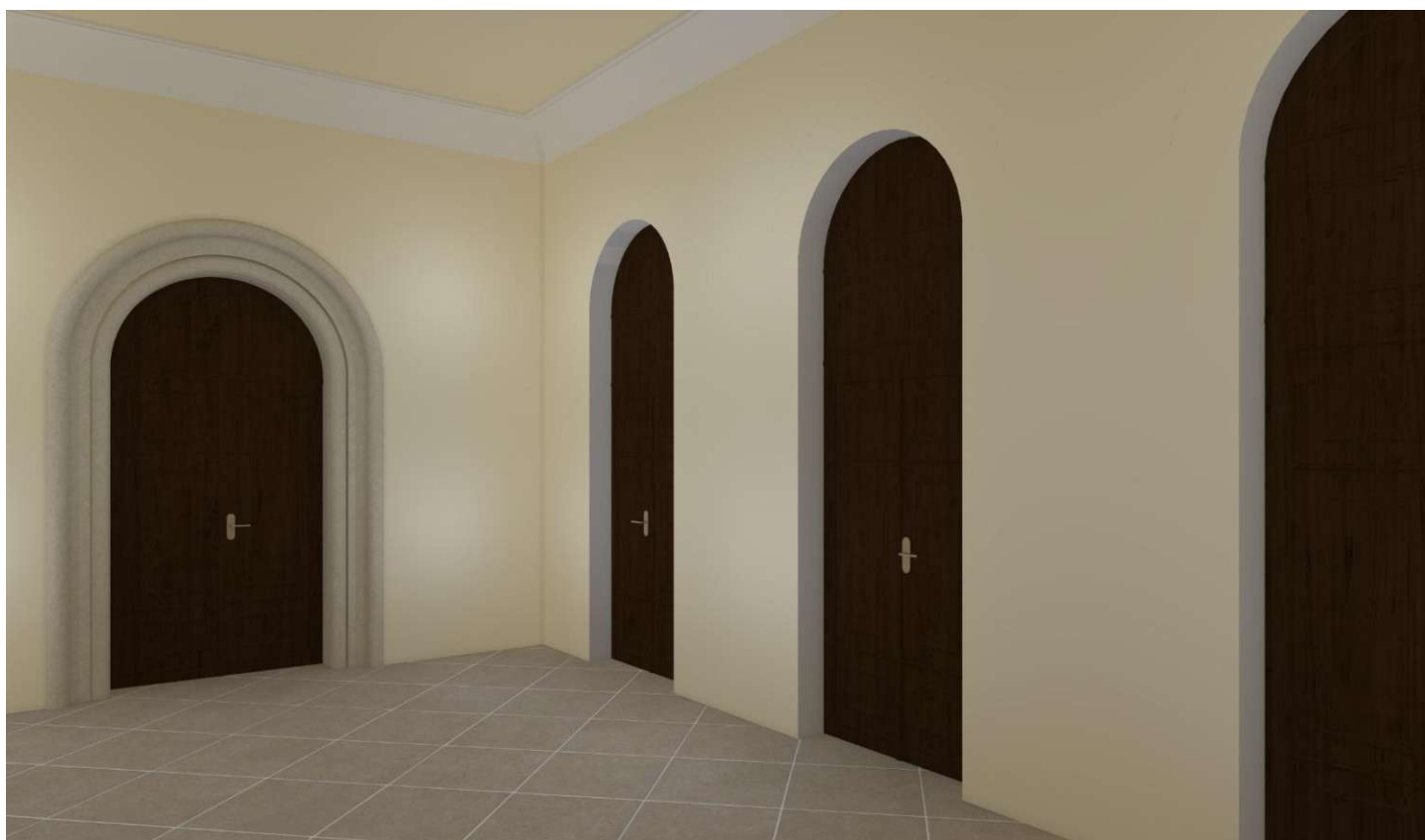


Abb. 5-25: Innenperspektive Vestibül



Abb. 5-26: Innenraumperspektive mit Blick vom Chor in Richtung des Thoraschreins



Abb. 5-27: Detailansicht Thoraschrein



Abb. 5-28: Innenraumperspektive mit Blick vom Seitengang in Richtung Vestibül



Abb. 5-29: Innenraumperspektive mit Blick von der Bima in Richtung Chor





Abb. 5-30: Innenraumperspektive mit Blick aus dem Seitengang in Richtung Thoraschrein



Abb. 5-31: Innenraumperspektive mit Blick von der Empore in Richtung Thoraschrein



Abb. 5-32: Innenraumperspektive mit Blick von der Empore in Richtung Thoraschrein, Nacht



Abb. 5-33: Innenraumperspektive mit Blick vom Nebenraum im Obergeschoss auf den Thoraschrein herab



Abb. 5-34: Innenraumperspektive Empore: Beleuchtungsvariante A



Abb. 5-35: Innenraumperspektive Empore: Beleuchtungsvariante B



Abb. 5-36: Innenraumperspektive Empore: Beleuchtungsvariante C



Abb. 5-37: Innenraumperspektive Empore: Beleuchtungsvariante A, Nacht



Abb. 5-38: Innenraumperspektive Empore: Beleuchtungsvariante B, Nacht



Abb. 5-39: Innenraumperspektive Empore: Beleuchtungsvariante C, Nacht



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.





Darstellungen in Graustufen

Im Folgenden werden die bereits gezeigten Visualisierungen noch einmal in Graustufen abgebildet, da die Farbgebung der Synagoge sowohl an der Fassade als auch im Innenraum beinahe ausschließlich anhand von Referenzen abgeleitet werden konnte. Diese Referenzen stimmen in Bezug auf Bautypus, Kontext und bauhistorischer Epoche mit der Synagoge in Česká Lípa überein, jedoch liegt kein direkter Bezug zur Synagoge in vor.

Die Darstellungen in Graustufen ermöglichen eine zusätzliche, neutralere Bewertung der rekonstruierten Synagoge, da die Visualisierungen direkt mit den für die Rekonstruktion herangezogenen Schwarzweißfotografien verglichen werden können, ohne eine Beeinflussung durch die gewählte Farbgebung zu riskieren.



Abb. 5-42: Straßenperspektive mit Blick auf die Synagoge aus



Die abgebildete digitale Version dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The digital version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Abb. 5-43: Straßenperspektive mit Blick auf die Synagoge aus Westen



Abb. 5-44: Detailansicht Zugang und Männereingang



Abb. 5-45: Hofperspektive der Südfassade



Abb. 5-46: Hofperspektive der Ostfassade



Abb. 5-17: Detailansicht Fraueneingang



Abb. 5-49: Detailansicht Giebel



Abb. 5-50: Straßenperspektive aus Süden



Abb. 5-51: Straßenperspektive aus Nordwesten bei Nacht

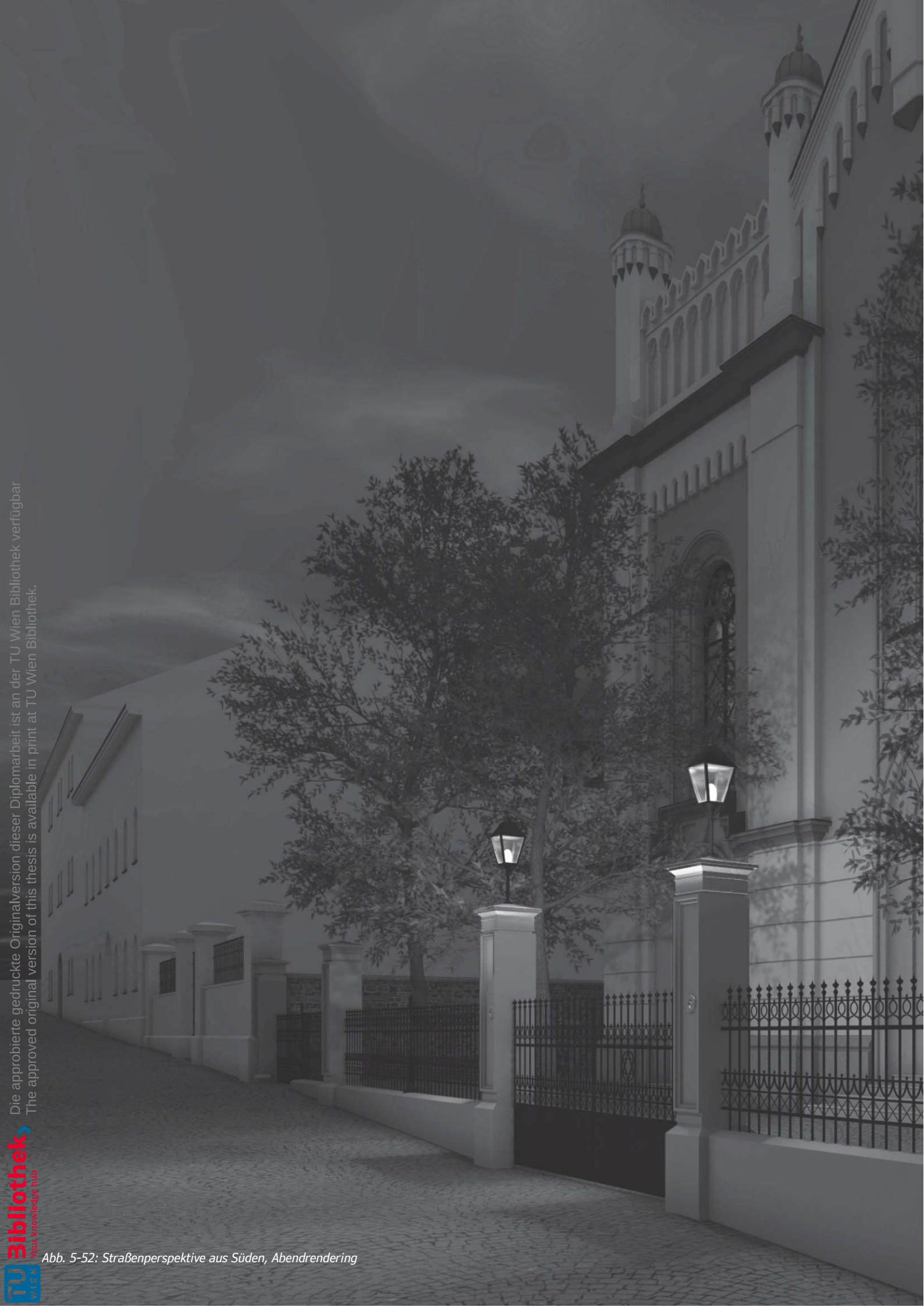


Abb. 5-52: Straßenperspektive aus Süden, Abendrendering





Abb. 5-53: Innenperspektive Stiegenhaus

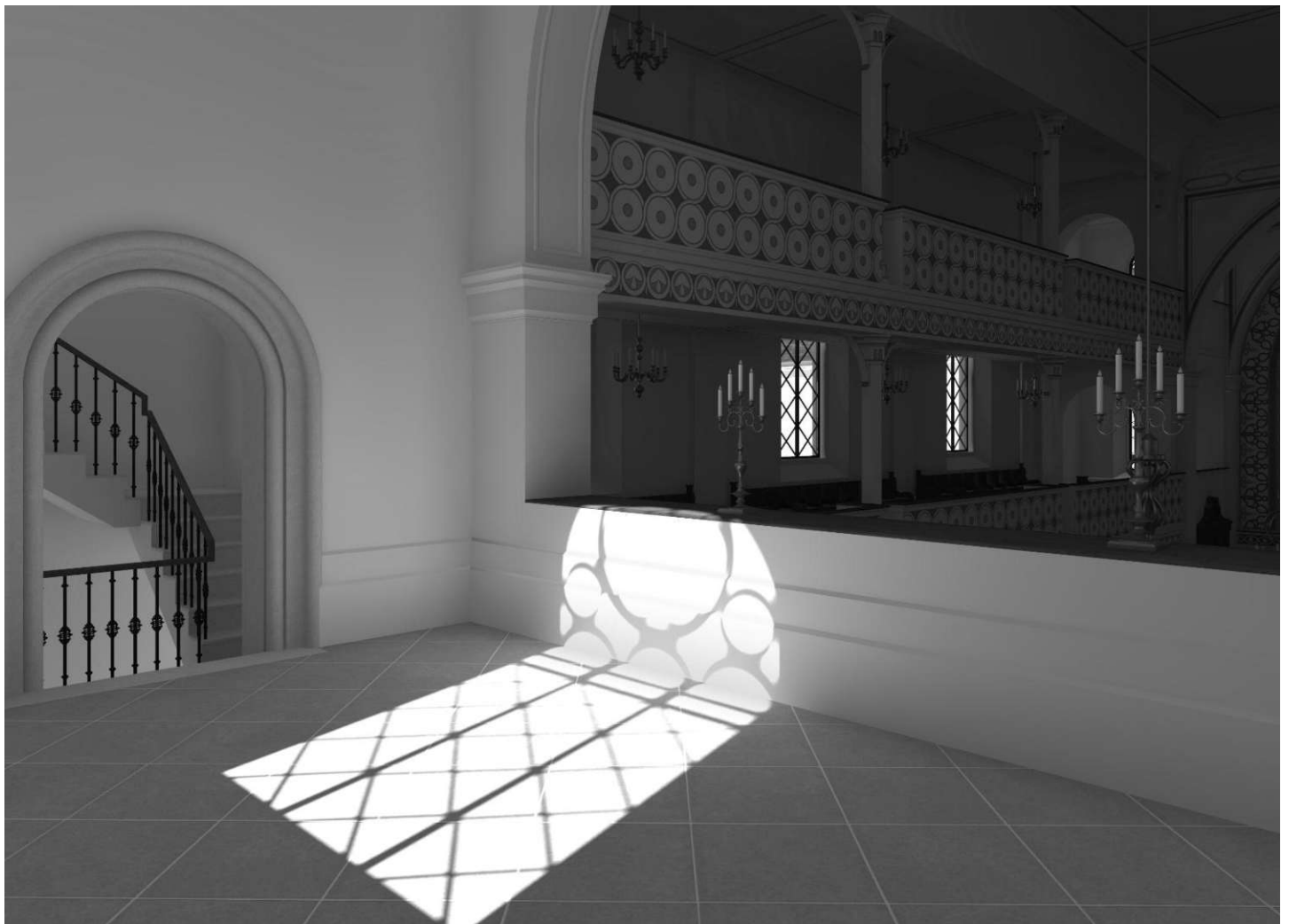


Abb. 5-54: Innenperspektive Chor



Abb. 5-55: Innenperspektive Vestibül



Abb. 5-56: Innenraumperspektive mit Blick vom Chor in Richtung des Thoraschreins



Abb. 5-57: Detailansicht Thoraschrein



Abb. 5-58: Innenraumperspektive mit Blick vom Seitengang in Richtung Vestibül



Abb. 5-59: Innenraumperspektive mit Blick von der Bima in Richtung Chor





Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at the TU Wien Bibliothek.

Abb. 5-60: Innenraumperspektive mit Blick aus dem Seitengang in Richtung Thoraschrein



Abb. 5-61: Innenraumperspektive mit Blick von der Empore in Richtung Thoraschrein



Abb. 5-62: Innenraumperspektive mit Blick von der Empore in Richtung Thoraschrein, Nacht



Abb. 5-63: Innenraumperspektive mit Blick vom Nebenraum im Obergeschoss auf den Thoraschrein herab



Abb. 5-64: Innenraumperspektive Empore: Beleuchtungsvariante A



Abb. 5-65: Innenraumperspektive Empore: Beleuchtungsvariante B



Abb. 5-66: Innenraumperspektive Empore: Beleuchtungsvariante C



Abb. 5-67: Innenraumperspektive Empore: Beleuchtungsvariante A, Nacht



Abb. 5-68: Innenraumperspektive Empore: Beleuchtungsvariante B, Nacht



Abb. 5-69: Innenraumsperspektive Empore: Beleuchtungsvariante C, Nacht



Abb. 5-70: Innenraumperspektive mit Blick von der Empore in Richtung Chor



der Technischen Universität Wien
Bibliothek

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit
The approved original version of this thesis is available in print at

6 CONCLUSIO

Die Synagoge von Česká Lípa kann als Prototyp kleinstädtischer Synagogen früher Reformgemeinden in der Habsburgermonarchie betrachtet werden. Sie stellt damit einen Gegenpol zu den großstädtischen, überregional bekannten und prachtvollen Synagogen, wie jener in der Wiener Tempelgasse oder der heute noch erhaltenen Jerusalemsynagoge (*ursprünglich: Jubiläumssynagoge*) in Prag dar. Durch ihre Rekonstruktion wird somit ein weniger bekannter, aber nicht weniger relevanter Teil jüdischer Geschichte beleuchtet. Die vorliegende Arbeit macht die ehemalige Synagoge sowohl im historischen als auch im architektonischen Kontext erlebbar und soll so einen Beitrag zur Erinnerungskultur der europäisch-jüdischen Geschichte, insbesondere im Kontext ländlich geprägter Gemeinden leisten.

Bereits zu Beginn der Rekonstruktion zeichneten sich, trotz des umfangreichen Datenmaterials, unterschiedliche Herausforderungen ab. Im Speziellen sei hier die Unbekanntheit des Architekten und des Baumeisters erwähnt. Im Falle von Informationslücken oder einer widersprüchlichen Faktenlage wäre der erste logische Schritt den betroffenen Gebäudeteil mit einem vergleichbaren Projekt desselben Architekten zu vergleichen, und daraus Rückschlüsse zu ziehen. In diesem Fall handelt es sich bei dem beauftragten Architekten *Josef Goldbach* und dem ausführenden Baumeister *Eduard Posselt* um regionale Akteure, welchen keine weitreichendere Bekanntheit zuteilwurde. Den Rechercheergebnissen zufolge hat keiner der beiden weitere, vergleichbare Gebäude entworfen oder erbaut, was Rückschlüsse dieser Art für die Rekonstruktion ausschloss. In weiterer Folge war eine umfassende Auseinandersetzung mit der jüdischen Baugeschichte im bauzeitlichen Kontext umso wichtiger und unumgänglich. Diese umfassende Auseinandersetzung mit jüdischem Sakralbau des 19. Jahrhunderts ermöglichte wiederum eine konkrete Einbettung im kultur- und architekturhistorischen Kontext und beleuchtet somit die Verbindung zwischen Architektur und der Gesellschaft, in der sie entsteht.

Im Rahmen dieser Arbeit blieben auch einige Fragen unbeantwortet und mehrere Theorien unbestätigt die durch den Fund weiterer Unterlagen geklärt werden könnten. Die vorliegende Arbeit dokumentiert die Rechercheergebnisse, ihre Interpretation und die offen gebliebenen Fragen detailliert und bildet somit für den Fall zukünftiger wissenschaftlicher Erkenntnisse eine Grundlage, auf der weiterführende Forschung gegebenenfalls aufbauen kann.

Zuletzt soll betont werden, dass durch diese Arbeit, auch wenn sie nur eine mögliche Variante der Synagoge abbilden kann, ohne den Anspruch auf Vollständigkeit oder gänzliche Realitätstreue zu erheben, die Synagoge mitsamt ihrer bisher nicht fotografisch festgehaltenen Räume und Blickwinkel erlebbar werden. So konnte durch die umfassende Recherche, die Interpretation derselben, der anschließenden Modellierung und Visualisierung ein historisches Bauwerk als Gesamterscheinung, in seinem städtebaulichen Kontext und mit all seinen Nebenräumen, wie den Stiegenhäusern, dem Vestibül oder dem Chor wahrnehmbar gemacht werden.

Abbildungsverzeichnis

Nicht angeführte Abbildungen wurden von der Autorin erstellt.

Abb. 2-1 | Verortung der Stadt Česká Lípa, eigene Darstellung, Grundlage der Grafik:
<https://kalender-guide.de/tschechien-karte-flagge-fakten/> [abgerufen am: 20.05.2025]

Abb. 2-2 | Fotografie des historischen Stadtzentrums heute, Aufnahmejahr unbekannt:
Urheber: Stadt Česká Lípa:
https://www.mucl.cz/de/vismo/galerie3.asp?id_org=101471&id_fotopary=1028&n=historisches-stadtzentrum

Abb. 2-3 | Historische Fotografie der Grabengasse in Böhmisches Leipa, ca. 1905: *ADAMOVIČ, Jiří; et al.: Česká Lípa, Město na Ploučnici, 2018, S. 456*

Abb. 2-4 | Historische Fotografie der Friedhofshalle auf dem neuen jüdischen Friedhof in Böhmisches Leipa, ca. 1910: *ADAMOVIČ, Jiří et al.: Česká Lípa, Město na Ploučnici, 2018, S. 460*

Abb. 2-5 | Historische Fotografie des alten jüdischen Friedhofs in Böhmisches Leipa, Aufnahmejahr unbekannt: *ADAMOVIČ, Jiří et al.: Česká Lípa, Město na Ploučnici, 2018, S. 462*

Abb. 2-6 | Kolorierte Fotografie der Synagoge in Böhmisches Leipa, Aufnahmejahr unbekannt:
Sammlung: L. KADEC

Abb. 2-7 | Sitzplan der alten Synagoge: *SOKA Česká Lípa, AM Česká Lípa, č. 2384 - BI/c.4 SYNAGOGA (Staatliches Kreisarchiv Česká Lípa, Archivbestand der Stadt Česká Lípa, Nr. 2384 - BI/c.4 Synagoge)*

Abb. 2-8 | Gedenkstein am ehemaligen Standort der Synagoge heute, 2009: *Urheber: Zákupák:*
https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/9/93/Pam%C3%A1tn%C3%ADk_ob%C4%9Bt%C3%AD_fa%C5%A1ismu.jpg

Abb. 3-1 | Bautyp einer antiken Basilika: *BRÄHMER, Andreas; et al.: Reform Judaism and Architecture, 2016, S. 19*

Abb. 3-2 | Synagoge in der Wiener Seitenstettengasse von Josef Kornhäusel, Schnitt und Grundriss: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Josef_Kornhaeusel_001.JPG

Abb. 3-3; 3-4; 3-5 | Große Synagoge von Lyon von A. Hirsch, Ansicht der Hoffassade, Ansicht der Straßenfassade, Fotografie der Straßenfassade, 2011: <https://monumentum.fr/monument-historique/pa00117987/lyon-synagogue>

Abb. 3-6 | Synagoge in Kassel von Albrecht Rosengarten, kolorierter Stahlstich, ca. 1840:
Sammlung: Friedrich Lometsch Verlag: https://orka.bibliothek.uni-kassel.de/viewer/image/1590579508010/1/

Abb. 3-7 | Synagoge in Dresden von Gottfried Semper, kolorierter Stahlstich, ca. 1865:
[https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Louis_Th%C3%BCmmling_nach_Hermann_Krone_-_Alte_Synagoge_in_Dresden_\(1850-70\).png](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Louis_Th%C3%BCmmling_nach_Hermann_Krone_-_Alte_Synagoge_in_Dresden_(1850-70).png)

Abb. 3-8 | Jerusalemsynagoge in Prag von Wilhelm Stiassny, Fotografie der Westfassade, ca. 2012: *Urheber: Michal Kmínek:*
[https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Synagoga_Jubilejn%C3%AD\(Nov%C3%A9_M%C4%9Bsto\),_Praha_1,_Jeruzal%C3%A9msk%C3%A1_7,_Nov%C3%A9_M%C4%9Bsto.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Synagoga_Jubilejn%C3%AD(Nov%C3%A9_M%C4%9Bsto),_Praha_1,_Jeruzal%C3%A9msk%C3%A1_7,_Nov%C3%A9_M%C4%9Bsto.jpg)

Abb. 3-9 | Stadtplan der Stadt Böhmisches Leipa von Johann Küstner, ca. 1930: *SOKA Česká Lípa* (Staatliches Kreisarchiv Česká Lípa)

Abb. 3-10 | Synagoge in Česká Lípa, Ansicht der Westfassade: *SOKA Česká Lípa, AM Česká Lípa, č. 2384 - BI/c.4 SYNAGOGA* (Staatliches Kreisarchiv Česká Lípa, Archivbestand der Stadt Česká Lípa, Nr. 2384 – BI/c.4 Synagoge)

Abb. 3-11 | Fotografie der Synagoge während den Abbrucharbeiten aus Nordosten: *Vlastivědné muzeum a galerie v České Lípě, příspěvková organizace Libereckého kraje, ND-10009* (Regionalmuseum und Galerie in Česká Lípa, beitragsgeförderte Organisation der Region Liberec)

Abb. 3-12 | Postkarte der Synagoge aus Nordwesten, ca. 1930: *Sammlung: L. KADEC*

Abb. 3-13 | Überreste der Malerei an der Ostwand (Innenraum) nach dem Brand, 1938, Ausschnitt einer Fotografie: *Vlastivědné muzeum a galerie v České Lípě, příspěvková organizace Libereckého kraje, ND-15292* (Regionalmuseum und Galerie in Česká Lípa, beitragsgeförderte Organisation der Region Liberec)

Abb. 3-14 | Stützenkapitell, Ausschnitt einer Fotografie: *Krajská vědecká knihovna v Liberci, příspěvková organizace* (Wissenschaftliche Bibliothek Liberec)

Abb. 3-15 | Innenfotografie, 1925: *Deutsche Leipaer Zeitung, Jubiläumsausgabe 1925, Sammlung: Jaroslav PANÁČEK*

Abb. 3-16 | Synagoge in Kassel von Albrecht Rosengarten, Fotografie aus Südwesten, ca. 1905: *STADTMUSEUM KASSEL: Synagogen in Kassel, 2000, S. 50*

Abb. 3-17; 3-18; 3-19 | Restaurierte Synagoge in Nová Cerekev und restaurierte Alte Synagoge in Plzeň, Fotografien: <https://www.10hvezd.cz/en/>

Abb. 4-1 | Stadtplan der Stadt Böhmisches Leipa von Johann Küstner, ca. 1930: *SOKA Česká Lípa* (Staatliches Kreisarchiv Česká Lípa)

Abb. 4-2 | Ausschnitt aus dem Katasterplan der Stadt Böhmisches Leipa, 1925: *Katastrální pracoviště Česká Lípa* (Katasteramt Česká Lípa)

Abb. 4-3; 4-4; 4-5; 4-6; 4-7 | Gebäudepläne (Grundrisse, Schnitte und Ansicht) der Synagoge in Česká Lípa: *SOKA Česká Lípa, AM Česká Lípa, č. 2384 - BI/c.4 SYNAGOGA* (Staatliches Kreisarchiv Česká Lípa, Archivbestand der Stadt Česká Lípa, Nr. 2384 – BI/c.4 Synagoge)

Abb. 4-8 | Sitzplan der Synagoge: *SOKA Česká Lípa, AM Česká Lípa, č. 2384 - BI/c.4 SYNAGOGA* (Staatliches Kreisarchiv Česká Lípa, Archivbestand der Stadt Česká Lípa, Nr. 2384 – BI/c.4 Synagoge)

Abb. 4-9 | Auftragsschreiben für die Leuchten der Synagoge: *SOKA Česká Lípa, AM Česká Lípa, č. 2384 - BI/c.4 SYNAGOGA* (Staatliches Kreisarchiv Česká Lípa, Archivbestand der Stadt Česká Lípa, Nr. 2384 – BI/c.4 Synagoge)

Abb. 4-10; 4-11 | Auszug aus dem Vorausmaß: *SOKA Česká Lípa, AM Česká Lípa, č. 2384 - BI/c.4 SYNAGOGA* (Staatliches Kreisarchiv Česká Lípa, Archivbestand der Stadt Česká Lípa, Nr. 2384 – BI/c.4 Synagoge)

Abb. 4-12 | Fotografie der Synagoge aus Südwesten: *Vlastivědné muzeum a galerie v České Lípě, příspěvková organizace Libereckého kraje, A85-9* (Regionalmuseum und Galerie in Česká Lípa, beitragsgeförderte Organisation der Region Liberec)

Abb. 4-13 | Postkarte der Synagoge aus Nordwesten, ca. 1930: *Sammlung: L. KADEC*

Abb. 4-14 | Fotografie der Synagoge aus Südwesten: *Vlastivědné muzeum a galerie v České Lípě, příspěvková organizace Libereckého kraje, ND-15264* (Regionalmuseum und Galerie in Česká Lípa, beitragsgeförderte Organisation der Region Liberec)

Abb. 4-15 | Fotografie der Synagoge aus Südwesten: *LEHRERVEREIN DES SCHULBEZIRKES B.-LEIPA.: Heimatkunde des politischen Bezirkes B.-Leipa., 1911, S. 476*

Abb. 4-16 | Innenfotografie, 1925: *Deutsche Leipaer Zeitung, Jubiläumsausgabe 1925, Sammlung: Jaroslav PANÁČEK*

Abb. 4-17 | Innenfotografie, ca. 1925: *GOLD, Hugo: Die Juden und Judengemeinden Böhmens in Vergangenheit und Gegenwart, 1934, S. 53*

Abb. 4-18 | Fotografie des Westgiebels während des Brandes: *Krajská vědecká knihovna v Liberci, příspěvková organizace* (Wissenschaftliche Bibliothek Liberec)

Abb. 4-19; 4-20 | Detailfotografien nach dem Brand: *Krajská vědecká knihovna v Liberci, příspěvková organizace* (Wissenschaftliche Bibliothek Liberec)

Abb. 4-21 | Fotografie der Löscharbeiten vor dem Männereingang: *Vlastivědné muzeum a galerie v České Lípě, příspěvková organizace Libereckého kraje, ND-10004* (Regionalmuseum und Galerie in Česká Lípa, beitragsgeförderte Organisation der Region Liberec)

Abb. 4-22 | Fotografie der Löscharbeiten aus Nordwesten: *Sammlung: L. KADEC*

Abb. 4-23 | Fotografie des Fensters über dem Männereingang während dem Brand: *Krajská vědecká knihovna v Liberci, příspěvková organizace* (Wissenschaftliche Bibliothek Liberec)

Abb. 4-24 | Fotografie der Löscharbeiten an der Nordfassade: *Krajská vědecká knihovna v Liberci, příspěvková organizace* (Wissenschaftliche Bibliothek Liberec)

Abb. 4-25 | Fotografie der Synagoge während den Abbrucharbeiten aus Nordosten: *Vlastivědné muzeum a galerie v České Lípě, příspěvková organizace Libereckého kraje, ND-10009* (Regionalmuseum und Galerie in Česká Lípa, beitragsgeförderte Organisation der Region Liberec)

Abb. 4-26 | Detailfotografie Erdgeschossfenster während der Löscharbeiten: *Krajská vědecká knihovna v Liberci, příspěvková organizace* (Wissenschaftliche Bibliothek Liberec)

Abb. 4-27 | Fotografie des Betsaals in Richtung Vestibül während der Abbrucharbeiten: *Vlastivědné muzeum a galerie v České Lípě, příspěvková organizace Libereckého kraje, ND-10010* (Regionalmuseum und Galerie in Česká Lípa, beitragsgeförderte Organisation der Region Liberec)

Abb. 4-28; 4-29; 4-30; 4-31 | Detailfotografien während der Löscharbeiten: *Krajská vědecká knihovna v Liberci, příspěvková organizace* (Wissenschaftliche Bibliothek Liberec)

Abb. 4-32 | Überreste der Malerei an der Ostwand (Innenraum) nach dem Brand, 1938, Ausschnitt einer Fotografie: *Vlastivědné muzeum a galerie v České Lípě, příspěvková organizace Libereckého kraje, ND-15292* (Regionalmuseum und Galerie in Česká Lípa, beitragsgeförderte Organisation der Region Liberec)

Abb. 4-33 | Detailfotografie während der Löscharbeiten: *Krajská vědecká knihovna v Liberci, příspěvková organizace* (Wissenschaftliche Bibliothek Liberec)

Abb. 4-34 | Fotografie des Betsaals in Richtung Vestibül während der Abbrucharbeiten: *Vlastivědné muzeum a galerie v České Lípě, příspěvková organizace Libereckého kraje, ND-15293* (Regionalmuseum und Galerie in Česká Lípa, beitragsgeförderte Organisation der Region Liberec)

Abb. 4-35; Abb. 4-36 | Fotografien der Umgebung: *Vlastivědné muzeum a galerie v České Lípě, příspěvková organizace Libereckého kraje, ND-10011; ND-10012* (Regionalmuseum und Galerie in Česká Lípa, beitragsgeförderte Organisation der Region Liberec)

Abb. 4-37 | Fotografie der jüdischen Schule nach 1938: *SOKA Česká Lípa, AM Česká Lípa, č. 2384 - BI/c.4 SYNAGOGA* (Staatliches Kreisarchiv Česká Lípa, Archivbestand der Stadt Česká Lípa, Nr. 2384 – BI/c.4 Synagoge)

Abb. 4-38 | Fotografie der Tempelgasse, Jahreszahl unbekannt: *Sammlung M. RADL*

Abb. 4-39; 4-40 | Fotografien der Tempelgasse, nach 1938: *SOKA Česká Lípa, AM Česká Lípa, č. 2384 - BI/c.4 SYNAGOGA* (Staatliches Kreisarchiv Česká Lípa, Archivbestand der Stadt Česká Lípa, Nr. 2384 – BI/c.4 Synagoge)

Abb. 4-41 | Gemälde der Synagoge: *J. Siegert, Židovská synagoga v České Lípě, olej nedat (soukromá sbírka)* [Jüdische Synagoge von Česká Lípa Öl auf Leinwand (Privatsammlung)], *Reproduziert aus: PANÁČEK, Jaroslav ČESKÁ LÍPA A OKOLÍ V DÍLE TŘÍ UMĚLCŮ, 2017, S. 45* (Česká Lípa und Umgebung im Werk dreier Künstler)

Abb. 4-42 | Gemälde der Synagoge: *J. Siegert, Bělení prádla na břehu mlýnského náhonu před synagogou v České Lípě, olej, nedat. (soukromá sbírka)* [Wäschebleiche am Ufer des Mühlkanals vor der Synagoge in Česká Lípa, Öl, undatiert (Privatsammlung)], *Reproduziert aus: PANÁČEK, Jaroslav ČESKÁ LÍPA A OKOLÍ V DÍLE TŘÍ UMĚLCŮ, 2017, S. 45* (Česká Lípa und Umgebung im Werk dreier Künstler)

Abb. 4-43 | 3D Darstellung der Synagoge: *J. STANĚK, 2020, in: KOCOUREK, Jaroslav et al.: Česká Lípa zblízka, 2021, S. 130*

Abb. 4-44 | eigene Darstellung, Grundlagen der Grafik: *SOKA Česká Lípa, AM Česká Lípa, č. 2384 - BI/c.4 SYNAGOGA* (Staatliches Kreisarchiv Česká Lípa, Archivbestand der Stadt Česká Lípa, Nr. 2384 – BI/c.4 Synagoge); *Rekonstruierte Westansicht: eigene Darstellung*

Abb. 4-66 | Rekonstruktion der Westansicht mit Herleitung der Details, Grundlagen der Grafik: *Sammlung: L. KADEC; Krajská vědecká knihovna v Liberci, příspěvková organizace* (Wissenschaftliche Bibliothek Liberec); *Vlastivědné muzeum a galerie v České Lípě, příspěvková organizace Libereckého kraje, ND-10004* (Regionalmuseum und Galerie in Česká Lípa, beitragsgeförderte Organisation der Region Liberec); *LEHRERVEREIN DES SCHULBEZIRKES B.-LEIPA.: Heimatkunde des politischen Bezirkes B.-Leipa., 1911, S. 476; Rekonstruierte Westansicht: eigene Darstellung*

Abb. 4-67 | Rekonstruktion der Ostansicht mit Herleitung der Details, Grundlagen der Grafik: *Vlastivědné muzeum a galerie v České Lípě, příspěvková organizace Libereckého kraje, ND-10009* (Regionalmuseum und Galerie in Česká Lípa, beitragsgeförderte Organisation der Region Liberec); *Rekonstruierte Ostansicht: eigene Darstellung*

Abb. 4-68 | Rekonstruktion der Nord-/Südansicht mit Herleitung der Details, Grundlagen der Grafik: *SOKA Česká Lípa, AM Česká Lípa, č. 2384 - BI/c.4 SYNAGOGA* (Staatliches Kreisarchiv Česká Lípa, Archivbestand der Stadt Česká Lípa, Nr. 2384 – BI/c.4 Synagoge); *Krajská vědecká*

knihovna v Liberci, příspěvková organizace (Wissenschaftliche Bibliothek Liberec); Vlastivědné muzeum a galerie v České Lípě, příspěvková organizace Libereckého kraje, ND-15294; 15264 (Regionalmuseum und Galerie in Česká Lípa, beitragsgeförderte Organisation der Region Liberec)

Abb. 4-70 | Werksatz des Dachstuhls: *SOKA Česká Lípa, AM Česká Lípa, č. 2384 - BI/c.4 SYNAGOGA (Staatliches Kreisarchiv Česká Lípa, Archivbestand der Stadt Česká Lípa, Nr. 2384 - BI/c.4 Synagoge)*

Abb. 4-71 | Auszug aus dem Vorausmaß: *SOKA Česká Lípa, AM Česká Lípa, č. 2384 - BI/c.4 SYNAGOGA (Staatliches Kreisarchiv Česká Lípa, Archivbestand der Stadt Česká Lípa, Nr. 2384 - BI/c.4 Synagoge)*

Abb. 4-72 | Davidstern im Torelement des Zaunes, Ausschnitt einer Fotografie: *Vlastivědné muzeum a galerie v České Lípě, příspěvková organizace Libereckého kraje, ND-10004 (Regionalmuseum und Galerie in Česká Lípa, beitragsgeförderte Organisation der Region Liberec)*

Abb. 4-73 | ursprüngliche Außenlaterne, Ausschnitt einer Fotografie: *Sammlung: L. KADEC*

Abb. 4-74 | Kugellaterne, Ausschnitt einer Fotografie: *Krajská vědecká knihovna v Liberci, příspěvková organizace (Wissenschaftliche Bibliothek Liberec)*

Abb. 4-76 | Abbildung der Deckenmalerei über dem Almemor, Grundlage der Grafik: Ausschnitt einer Fotografie, 1925: *Deutsche Leipaer Zeitung, Jubiläumsausgabe 1925, Sammlung: Jaroslav PANÁČEK*

Abb. 4-77 | Überreste der Malereien an der Ostwand nach dem Brand 1938, Ausschnitt einer Fotografie: *Vlastivědné muzeum a galerie v České Lípě, příspěvková organizace Libereckého kraje, ND-15292 (Regionalmuseum und Galerie in Česká Lípa, beitragsgeförderte Organisation der Region Liberec)*

Abb. 4-78 | Ostwand, Ausschnitt einer Fotografie, ca. 1925: *GOLD, Hugo: Die Juden und Judengemeinden Böhmens in Vergangenheit und Gegenwart, 1934, S. 53*

Abb. 4-79 | Abbildung der Malereien an den Emporenbrüstungen, Ausschnitt einer Fotografie: *Deutsche Leipaer Zeitung, Jubiläumsausgabe 1925, Sammlung: Jaroslav PANÁČEK*

Abb. 4-88 | Ausschnitt aus dem Längsschnitt: *SOKA Česká Lípa, AM Česká Lípa, č. 2384 - BI/c.4 SYNAGOGA (Staatliches Kreisarchiv Česká Lípa, Archivbestand der Stadt Česká Lípa, Nr. 2384 - BI/c.4 Synagoge)*

Abb. 4-91 | Stützenkapitell, Ausschnitt einer Fotografie: *Vlastivědné muzeum a galerie v České Lípě, příspěvková organizace Libereckého kraje, ND-15293 (Regionalmuseum und Galerie in Česká Lípa, beitragsgeförderte Organisation der Region Liberec)*

Abb. 4-92 | Stützenkapitell, Ausschnitt einer Fotografie: *Krajská vědecká knihovna v Liberci, příspěvková organizace (Wissenschaftliche Bibliothek Liberec)*

Abb. 4-103 | Stiegeengeländer, Ausschnitt einer Fotografie: *Krajská vědecká knihovna v Liberci, příspěvková organizace (Wissenschaftliche Bibliothek Liberec)*

Abb. 4-108 | Detail der Männereingangstür, Ausschnitt einer Fotografie: *Krajská vědecká knihovna v Liberci, příspěvková organizace (Wissenschaftliche Bibliothek Liberec)*

Abb. 4-110; 4-111 | Detail der Innentür vom Nebenraum des Almemor in den Betsaal,
Ausschnitt aus Fotografien: *Krajská vědecká knihovna v Liberci, příspěvková organizace*
(Wissenschaftliche Bibliothek Liberec)

Abb. 4-124 | Emporenleuchter der Synagoge in Kassel, Ausschnitt einer Fotografie:
Universitätsbibliothek Kassel, Historische Fotosammlung der Murhardschen Bibliothek: 35 HF C 617: <https://orka.bibliothek.uni-kassel.de/viewer/image/02008070740567/1/#topDocAnchor>

Abb. 4-127 | Grundlage der Grafik: Auftragsschreiben für die Bestellung der Leuchten: *SOKA Česká Lípa, AM Česká Lípa, č. 2384 - BI/c.4 SYNAGOGA* (Staatliches Kreisarchiv Česká Lípa, Archivbestand der Stadt Česká Lípa, Nr. 2384 – BI/c.4 Synagoge)

Abb. 4-129 | Ausschnitt aus dem Längsschnitt: *SOKA Česká Lípa, AM Česká Lípa, č. 2384 - BI/c.4 SYNAGOGA* (Staatliches Kreisarchiv Česká Lípa, Archivbestand der Stadt Česká Lípa, Nr. 2384 – BI/c.4 Synagoge)

Quellenverzeichnis

Sämtliche Texte die in anderer Sprache als Deutsch oder Englisch verfasst sind, wurden für diese Arbeit mithilfe des Programmes DeepL computergestützt übersetzt und sinngemäß verwendet.

Literaturverzeichnis

ADAMOVIČ, Jiří; BLAŽKOVÁ, Jana; HONCŮ, Miroslav; KOLKA, Miroslav; KRATOCHVÍL, Jiří; KREJCAR, Robert; LHOTOVÁ, Markéta; PANÁČEK, Jaroslav; PANÁČEK, Michal; PEŠA, Vladimír; ROUS, Ivan; SMEJKAL, Ladislav; ĎURČANSKÝ, Marek; ŠINDLAUER, Zdeněk: *Česká Lípa, Město na Ploučnici*, Česká Lípa: Verlag unbekannt [vmtl. Selbstverlag der Stadt Česká Lípa], 2018

BRÄHMER, Andreas; PRZYSTAWIK, Mirko; THIES, Harmen H. (Hg.): *Reform Judaism and Architecture*, Petersberg: Miachel Imhof Verlag, 2016

DOLGNER, Dieter: *HISTORISMUS. DEUTSCHE BAUKUNST. 1815-1900*, Leipzig: E.A. Seemann Kunstverlagsgesellschaft, 1993

GOLD, Hugo: *Die Juden und Judengemeinden Böhmens in Vergangenheit und Gegenwart*, Brünn: Jüdischer Buch- und Kunstverlag, 1934

HESSE, Michael: *HANDBUCH DER NEUZEITLICHEN ARCHITEKTUR*, Stuttgart: Theiss Verlag, 2012

KOCOUREK, Jaroslav, KRATICHVIL Jiří, PANÁČEK, Jaroslav, PODHORSKÝ, Marek: *Česká Lípa zblízka*, Česká Lípa: Verlag unbekannt [vmtl. Selbstverlag der Stadt Česká Lípa], 2021

KRINSKY, Carol Herselle: *Europas Synagogen. Architektur, Geschichte und Bedeutung*, Stuttgart: Deutsche Verlagsanstalt, 1988

LEHRERVEREIN DES SCHULBEZIRKES B.-LEIPA.: *Heimatkunde des politischen Bezirkes B.-Leipa.*, B.-Leipa: im Selbstverlage, 1911

STADTMUSEUM KASSEL: *Synagogen in Kassel*, Marburg: Jonas Verlag, 2000

VOJTÍŠKOVÁ, Marie: *Židé v České Lípě*, Libice nad Cidlinou: VEGA – L, 1999

Internetquellen

AUSTRIA-FORUM - DAS WISSENSNETZ: Bezirk Böhmisches Leipa (Königreich Böhmen), vom 01.04.2025: [https://austria-forum.org/af/AustriaWiki/Bezirk_B%C3%B6hmisch_Leipa_\(K%C3%B6nigreich_B%C3%B6hmen\)](https://austria-forum.org/af/AustriaWiki/Bezirk_B%C3%B6hmisch_Leipa_(K%C3%B6nigreich_B%C3%B6hmen)) [abgerufen am 21.08.2025]

AUSTRIA-FORUM, DAS WISSENSNETZ: *Märzrevolution, AEIOU*, vom 26.10.2024: <https://austria-forum.org/af/AEIOU/M%C3%A4rzrevolution> [abgerufen am: 28.12.2024]

FEDERACE ŽIDOVSKÝCH OBCÍ V ČR: *10 hvězd, Czech route of Jewish heritage*: <https://www.10hvezd.cz/en/> [abgerufen am: 18.06.2025]

HECHT, Louise: *Die josephinischen Toleranzpatente für Juden – Editionsprojekt*: <https://jhrr.univie.ac.at/grundlagenforschung/die-josephinischen-toleranzpatente-fuer-juden-editionsprojekt/> [abgerufen am: 27.12.2024]

JOKÉLY, Johann: *Die Quader- und Pläner-Ablagerungen des Bunzlauer Kreises in Böhmen*; in: *Jahrbuch der k.k. geologischen Reichsanstalt, 12. Band*, Wien: K. K. HOF- UND STAATSDRUCKEREI, 1861/1862, S. 372: <https://www.kreidefossilien.de/literatur/e-book-der-woche/jokely-1860-die-quader-und-plaener-ablagerungen-des-bunzlauer-kreises-in-boehmen> [abgerufen am: 18.06.2025]

KALMAR, Ivan Davidson: *Moorish Style: Orientalism, the Jews and Synagogue Architecture*; in: *Jewish Social Studies, New Series, Vol. 7, No. 3 (Spring - Summer, 2001)*, 2001: <https://www.jstor.org/stable/i403077> [abgerufen am: 14.03.2025]

MĚSTSKÝ ÚŘAD ČESKÁ LÍPA: *Česká Lípa a její historie a současnost*, vom 05.12.2016: <https://www.mucl.cz/ceska%2Dlipo%2Da%2Djeji%2Dhistorie/ds-1095/p1=46048> [abgerufen am 09.02.2025]

MĚSTSKÝ ÚŘAD ČESKÁ LÍPA, vom 05.12.2016: https://www.mucl.cz/de/vismo/dokumenty2.asp?id_org=101471&id=1001 [abgerufen am: 15.03.2025]

REICHSGESETZBLATT FÜR DIE IM REICHSRATHE VERTRETENEN KÖNIGREICHE UND LÄNDER. Jahrgang 1872, Wien: K. K. HOF- UND STAATSDRUCKEREI, 1872: <https://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?apm=0&aid=rgb&datum=1872> [abgerufen am: 18.06.2025]

ROSENGARTEN, Albrecht: *Die neue Synagoge in Cassel.*; in: *Allgemeine Bauzeitung*, 1840: <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?aid=abz&datum=1840> [abgerufen am 19.05.2025]

WINKLER, Anita: *Die Idee der Toleranz, Joseph II gab in seinen Toleranzpatenten wichtige Anstöße für die Religionsfreiheit*: <https://www.habsburger.net/de/kapitel/die-idee-der-toleranz> [abgerufen am 27.12.2024]

ZEMĚMĚŘICKÝ ÚŘAD: <https://ags.cuzk.cz/geoprohlizec/> [abgerufen am 16.08.2025]

DANKSAGUNG

Meinen besonderen Dank möchte ich den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Staatlichen Kreisarchivs sowie des Bezirksmuseums und der Galerie in Česká Lípa für ihre wertvolle Unterstützung und Hilfsbereitschaft bei der Recherche aussprechen, ohne die die Realisierung dieser Rekonstruktion nicht möglich gewesen wäre.

Zvláštní poděkování bych chtěl vyjádřit pracovnícům a pracovníkům Státního okresního archivu, okresního muzea a galerie v České Lípě za jejich cennou podporu a ochotu při výzkumu, bez nichž by realizace této rekonstrukce nebyla možná.

Zum Abschluss dieses intensiven, oft fordernden, aber auch bereichernden Abschnitts meines Lebens gilt mein Dank auch all jenen Menschen, die mich auf diesem Weg begleitet und auf unterschiedlichste Weise unterstützt haben.

DANKE - für all das, was sich hier niemals in wenigen Zeilen zusammenfassen ließe!

Vorausmaß

Ueber die Abrechnung der Aufgebäude und Gebäuden eines neuen
Baugesamtheit für die Ländgemeinden. Einiges laut Plan 1. 2. 3. 4.

Aufgebäude Plattenpflaster			Längen Fußes der					
			Maße					
			1	2	3	4	5	6
Für 1' Weite nach lang	eingelassen	l.	18	4	0	251	5	4.
Für 2' Gang und zu bauen faden		b.	9	2	0			
		h.	7	1	0	7	1	0
			1	0	0			
1. Summa						62	0	4.
Abzubrechendes Ziegelmauerwerk im Hochbau K.								
Der 4 Hauptmauern sind zusammen		l.	37	0	0			
		b.	1	2	0	37	0	0
		h.	3	0	0			
Die Mauermauern mangel		l.	6	0	0			
		b.	0	1	6	2	1	6.
		h.	1	3	0			
2. Summa						39	1	6.
Abzubrechendes Ziegelmauerwerk in ebenen Erde.								
Der Hauptmauern an dem Befestigung in dem Hauptkorn		l.	19	0	0			
mangel zusammen		b.	0	3	0	15	5	0
		h.	1	4	0			
Der Befestigung zwischen den 14, 1' Mauer mangel		l.	3	0	1			
		b.	0	3	0	2	3	10.
		h.	1	4	0			
Der Gangmauern an dem 1' Mauer ist		l.	4	2	6.			
		b.	0	2	0	2	1	3.
		h.	1	3	0			
Der Gang und Mauermauern an dem 3 Mauer mangel		l.	4	1	9.			
		b.	0	2	0	2	0	10.
		h.	1	3	0			
Der Befestigung in der Mauer zum Befestigungszug		l.	1	3	0			
		b.	0	2	6	1	0	7
		h.	1	3	0			
Der übrigen 2 Haupt Befestigungszug und								
der Mauerbefestigung zum Mauerbefestigungszug		l.	6	1	9.			
mangel zusammen		b.	0	2	0	3	0	10
		h.	1	3	0			
Summa						27	0	4.

Anhang

Das vom staatlichen Kreisarchiv Česká Lípa zur Verfügung gestellte historische Textdokument, das *Vorausmaß* (SOKA Česká Lípa, AM Česká Lípa, č. 2384 - BI/c.4 SYNAGOGA), stellte sich im Laufe der Rekonstruktion als wertvolle Quelle heraus. Insbesondere im Hinblick auf die Materialwahl bildete es häufig die einzige direkte Referenz. Da dieses Dokument aufgrund seines Umfangs nicht zur gänzlichen Darlegung im Hauptteil dieser Arbeit geeignet ist, wird es im Rahmen des Anhangs vollständig abgebildet.

	Ziegel				Lager			
	Maße				Maße			
	0	1	2	3	0	1	2	3
<u>Maßstab</u>							27	0
der 16' flachen Mauer sind zusammen verglichen	l.	6	2	0				
	b.	0	1	0			2	2
	d.	1	3	0				
der 16' flach 1' flachen Mauer sind verglichen	l.	6	0	0				
	b.	0	1	0			1	3
	d.	1	3	0				
<u>3^{te} Summa</u>							28	5
<u>Abzubrechendes gemischtes Ziegel und Steinmauerwerk zu ebener Erde.</u>								
der übrigen Teil der Grundmauer ist	l.	22	2	0				
	b.	0	3	0			18	3
	d.	1	4	0				
der 3' flachen Mauerputz und der Balkenputz	l.	1	3	6				
	b.	0	3	0			1	1
	d.	1	4	0				
der 3' flachen Mauerputz	l.	3	1	0				
	b.	0	3	0			2	2
	d.	1	3	0				
<u>4^{te} Summa</u>							22	1
<u>Abzubrechendes Ziegel gewölbtemauerwerk.</u>								
Maffel im Gewölbeputz sind verglichen	l.	3	1	0				
	b.	0	0	9			1	1
mit Lückputz auf der Gewölbeputz	d.	0	0	9				
Für den Lückputz sind verglichen	l.	2	1	0				
	b.	2	3	0			0	4
	d.	4	0	9				
Für den Putz sind verglichen	l.	7	4	6				
	b.	1	1	0			1	0
	d.	0	0	9				
Für den Holzputz sind verglichen	l.	1	4	0				
	b.	1	0	0			0	0
	d.	0	0	6				
der Wölbung der Mauer maffel sind verglichen	l.	8	0	0				
	b.	0	0	6			0	3
	d.	0	0	6				
der Wölbung der Balkenputz maffel	l.	1	4	0				
	b.	0	4	0			0	0
	d.	0	0	6				
der Wölbung in der 3 ^{ten} Maffel sind verglichen	l.	3	1	0				
	b.	2	3	0			1	0
	d.	0	0	9				
der Wölbung in der 2 ^{ten} Maffel	l.	4	1	6				
	b.	4	0	0			2	0
	d.	0	0	9				
der Wölbung in der 1 ^{ten} Maffel	l.	3	5	0				
	b.	3	0	0			1	2
	d.	0	0	9				
<u>5^{te} Summa</u>							8	1

Abbreichendes Quadersteinmauerwerk.

		Längen		Bergall der			
		Maße					
		1	2	3	4	5	6
Die in dem Balkenlöcher und bei der in der Spinnseife ab-							
gebundenen Quadersteinmauerwerk	l.	41	2	0			
sonstigen	b.	0	2	0		6	5 4
	h.	0	3	0			
Die Pfeilermauer zwischen 1. u. 2. der Klapp	l.	3	1	0			
sonstigen	b.	0	3	0		0	3 2
	h.	0	2	0			
Die Spinnmauer in der 2. der Klapp	l.	4	2	6			
	b.	0	2	0		0	2 11
	h.	0	2	0			
Die Gang und Klagmauer in der 3. der Klapp	l.	4	1	9			
	b.	0	2	0		0	2 10
	h.	0	2	0			
Die Spinnmauer in der 2. der Klapp	l.	4	2	6			
	b.	0	2	0		0	2 11
	h.	0	2	0			
Die Pfeiler in der Klag zur Spinnmauer	l.	1	3	0			
	b.	0	2	0		0	1 0
	h.	0	2	0			
Die über den 2. flachen Pfeilermauer	l.	6	1	9			
	b.	0	2	0		0	4 2
	h.	0	2	0			
Die 18" und 1' flachen Mauer sind	l.	12	2	0			
	b.	0	2	0		1	2 3
	h.	0	2	0			
Die 3' flachen Klagpfeiler in der Klag-							
Klag	l.	1	3	6			
	b.	0	3	0		0	1 7
	h.	0	2	0			
Die 3' flachen Pfeilermauer	l.	3	1	0			
	b.	0	3	0		0	3 2
	h.	0	2	0			
6 ^{te} Summa						11	5 4

Abzutragendes Hauptgesims.

Das Hauptgesims	l.			38	0	0
7 ^{te} Summa im Currentmaße				38	0	0

Grundgrabung.

Die Grundmauerwerk des rechteckigen Kragens im Verlaufe zusammen	l.	48	0	0	}	24	0	0
	b.	0	4	0				
	t.	0	4	0				
Für die beiden 2' hohen Mauer zusammen	l.	22	3	0	}	4	3	0
	b.	0	3	0				
	t.	0	4	0				
Für die zwei rechteckigen Kragens	l.	2	1	0	}	0	4	4
	b.	0	3	0				
	t.	0	4	0				
Für die Mauerwerk des Altars	l.	2	1	0	}	0	3	3
	b.	0	3	0				
	t.	0	3	0				
Für die 8 Stück Kragens zusammen	l.	2	4	0	}	0	2	8
	b.	0	2	0				
	t.	0	3	0				
Für die Kragens zusammen	l.	6	2	0	}	1	0	4
	b.	0	3	0				
	t.	0	2	0				
8te Summa						34	1	7

Grundmauerwerke.

Die Summa der Grundmauerwerk gleich mit.	34 1 7
9te Summa	34 1 7

Quadersteinmauerwerke zu ebener Erde ohne Verputz in der Höhe der Anschüttung.

die Grundmauerwerk zusammen	l.	48	3	0	} 8 0 6
	b.	0	3	0	
Kragfen	h.	0	2	0	
<u>Summa</u>					8 0 6

		Maße					
		0	1	2	3	4	5
Uebung					3	0	6.
Die fünfzigsten 2' starken Mauerwerk sind zusammen	l.	22	3	0	}	2	3
	b.	0	2	0			
	h.	0	2	0			
Der rückwärtigen Altbau	l.	2	1	0	}	0	1
	b.	0	2	0			
	h.	0	2	0			
Der Mauerwerk des Altbau	l.	2	1	0	}	0	2
	b.	0	3	0			
	h.	0	2	0			
8 Stück Pfeiler aufgeführt zusammen	l.	2	4	0	}	0	1
	b.	0	2	0			
	h.	0	2	0			
18 Pfeiler aufgeführt aus dem Grundmauerwerk zusammen	l.	9	0	0	}	0	1
	b.	0	0	6			
	h.	0	2	0			
10 ^{te} Summa						11	4
<u>Quadersteinmauerwerk zu ebener Erde</u>							
<u>mit beiderseitigen Verputz.</u>							
Die Grundmauerwerk mappen zu 4 Teilen zusammen	l.	48	3	0	}	48	3
	b.	0	3	0			
	h.	2	0	0			
18 Pfeiler aufgeführt aus dem	l.	9	0	0	}	9	0
	b.	0	0	6			
	h.	2	0	0			
Die 2' starken Pfeilermauerwerk sind	l.	18	4	0	}	12	2
	b.	0	2	0			
	h.	2	0	0			
Die Kanalarmauerwerk zum alten Altbau	l.	4	0	0	}	0	2
	b.	0	2	0			
	h.	0	2	0			
Der Mauerwerk in dem Hof des Altbau aufgeführt	l.	2	1	0	}	0	1
	b.	0	3	0			
	h.	0	1	6			
Der rückwärtigen Altbau zu 2 Teilen	l.	1	1	0	}	1	1
	b.	0	3	0			
	h.	2	0	0			
11 ^{te} Summa						64	1
<u>Quadersteinmauerwerk im Stockwerk mit</u>							
<u>beiderseitigen Verputz.</u>							
18 Stück aus Stein zum mauerwerk Pfeiler sind zusammen	l.	18	0	0	}	18	0
	b.	0	3	0			
	h.	2	0	0			
Die 2' starken Pfeilermauerwerk sind	l.	18	0	0	}	10	0
	b.	0	2	0			
	h.	2	0	0			
Der Mauerwerk aus rückwärtigen Altbau	l.	2	3	0	}	1	1
	b.	0	3	0			
	h.	1	0	0			
12 ^{te} Summa						26	1

Quadersteinmauerwerk in der Höhe des 2^{ten} Stockwerks mit Verputz.

18 Pfeiler mazzan zusammen	l.	15	0	0	}	13	4
	b.	0	3	0			
	h.	1	5	0			
13 ^{te} Summa						13	4

Ziegelmauerwerk zu beider Erde mit beiderseitigen Verputz.

die vordere Pfeilermauer des Galls	l.	3	4	9	}	2	5
	b.	0	2	0			
	h.	2	1	6			
14 ^{te} Summa						2	5

Ziegelmauerwerk im 1. Stockwerk mit beiderseitigen Verputz.

die Außenmauerung zwischen den Pfeilern der Hauptmauer mazzan zusammen	l.	33	3	0	}	27	5
	b.	0	2	0			
	h.	2	0	0			
die Panoramamauer des Galls	l.	3	4	9	}	1	5
	b.	0	2	0			
	h.	0	2	0			
15 ^{te} Summa						28	4

Ziegelmauerwerk im 2. Stockwerk mit beiderseitigen Verputz.

die Außenmauerung zwischen den Pfeilern mazzan zusammen	l.	33	3	0	}	28	2
	b.	0	2	0			
	h.	1	5	0			
die innere Pfeilermauer sind	l.	15	0	0	}	9	1
	b.	0	2	0			
	h.	1	5	0			
16 ^{te} Summa						37	3

Ziegelmauerwerk im Dachboden mit rauhen Bewurf.

4 Stück Pfeiler mazzan zusammen	l.	1	2	0	}	0	0
	b.	0	2	0			
	h.	0	1	6			
die Außenmauerung zu beiden Seiten der Galle mazzan zusammen	l.	18	2	0	}	0	3
	b.	0	1	0			
	h.	0	1	0			
17 ^{te} Summa						0	3

Ziegelmauerwerk im Dachboden mit ausgelegten Verzierungen in Putz von Portlandement.

der Giebel mazzan	l.	4	0	0	}	3	0
	b.	0	2	0			
	h.	2	1	6			
ausgeführt							
Giebelzug						3	0

	Masse	Lage		Lage		
		l	h	Lage		
				l	h	
die Kanonenhäuser mappen zusammen	Uebertragung			3	0	0
1 Stück Giebelstufen	l. 2 0 0			2	3	0
4 Stück Kanonenhäuser zusammen	h. 1 4 6			0	2	7
	l. 1 4 0			0	1	6
	h. 1 0 6					
18 ^{te} Summa				6	3	1
<u>Ziegelgewölbumauerwerk zu oberer Erde mit einerseitigen Verputz.</u>						
die Kuppelgewölbe in dem Gangalle mappen	l. 4 0 0					
	h. 2 5 0			1	2	6
die Wölbung des Raumes beiderseits des Altars zusammen	l. 4 0 0			0	1	0
	h. 2 0 6			0	0	11
die Wölbung im nördlichen Chor für die fünf Organe	l. 1 3 6			0	0	11
	h. 0 1 0					
19 ^{te} Summa				2	1	5
<u>Ziegelgewölbumauerwerk im 1. Stock mit einerseitigen Verputz.</u>						
die Wölbung des Raumes beiderseits des Altars	l. 4 0 0			0	1	0
	h. 2 0 6					
20 ^{te} Summa				0	1	0
<u>Ziegelgewölbumauerwerk im 2. Stock mit einerseitigen Verputz.</u>						
die Wölbung des Raumes beiderseits des Altars				0	1	0
die Wölbung des nördlichen Chors	l. 6 0 0			1	3	0
	h. 3 0 6					
2. Quader mappen zusammen	l. 0 4 0			1	2	0
	h. 6 0 0					
die Wölbung im Chor und des Altars zusammen	l. 2 0 0			3	0	0
	h. 6 0 9					
21 ^{te} Summa				6	3	0
<u>Rohrbodenverputz</u>						
in dem 4 Gallenian zusammen	l. 5 4 0			55	0	0
	h. 1 3 0					
die Decke des Chors zusammen	l. 12 0 0			45	0	0
	h. 4 3 0					
Unter dem Gallenian zusammen	l. 18 2 0			12	1	4
	h. 0 4 0					
das dem Gallenian zusammen	l. 12 0 0			20	0	0
	h. 1 4 0					
22 ^{te} Summa				122	1	4

	Längeln		Zusatz	
	0	1	2	3
<u>Pflasterung mit gasterfer Matten zu ebener Erde.</u>				
Für den beiden Ringmaßeisen und der Pergalle zusammen	6	8	2	9
der Mittelgang in der Pergalle	6	1	0	0
der Seitengänge zusammen	6	6	2	0
der Gänge in der Seitenfallan	6	0	4	0
der beiden Alkoven in der beiden Seitenfallan	6	7	1	0
23 ^e Summa			59	0
<u>Pflasterung mit gasterfer Matten im 1^{en} Stock</u>				
der Stiege mager	6	2	8	2
der beiden Seitenfallan der Alkoven zusammen	6	1	4	0
24 ^e Summa			12	2
<u>Pflasterung mit gasterfer Matten im 2^{en} Stockwerk</u>				
der beiden Seitenfallan der Alkoven mager			5	1
25 ^e Summa			6	1
<u>Treppenstufen von horker Stein.</u>				
Mager und Seitengänge mit Gehweg der Pergalle			8	0
der beiden Seitengänge mit Gehweg der Stiege			12	0
der Stiege im Gänge und der Seitenfallan			18	2
8 Stück Stiege zur Ergänzung von dem Alkoven			1	0
26 ^e Summa			47	0
<u>Treppenstufen von algersdorfer Stein.</u>				
18 Seitengänge zur Ergänzung der Stiege			0	5
27 ^e Summa			56	4

	Fingert		Fingert der	
	Maße.			
	l.	b.	h.	l.
<u>Gemachte Thürautler aus Sandstein</u>				
das Giebelstück des Haupteingangstürs maffel zusammen . . .				2 4 0
das Giebelstück des beiden Seiteneingänge . . .				1 1 0
das Giebelstück des Thürautler des Gallerie maffel . . .				2 2 0
28 ^{te} Summa . . .				10 4 0
<u>Hauptgesimsherstellung.</u>				
des Hauptgesimses des Eingangs maffel . . .	l.	48	0	0
	b.	0	1	3
	h.	0	1	3
29 ^{te} Summa in Luft Maße . . .				48 0 0
<u>Cordongesimse.</u>				
des Cordongesimse maffel und ganze Gebäude zu . . .	l.	50	3	0
	b.	0	0	9
	h.	0	1	0
30 ^{te} Summa in Luft Maße . . .				50 3 0
<u>Giebelgesimse.</u>				
des Gesimses des Giebels maffel . . .	l.	6	0	0
	b.	0	1	9
	h.	0	1	6
31 ^{te} Summa in Luft Maße . . .				6 0 0
<u>Thür und Fenstergesimse im Giebelfeld.</u>				
des Gesimses des Thürautler u. des mittlern Fensters maffel . . .				10 0 0
32 ^{te} Summa in Luft Maße . . .				10 0 0
<u>Thürgesimse.</u>				
des 3 Seiteneingänge zusammen . . .	l.	4	3	0
33 ^{te} Summa in Luft Maße . . .				4 3 0
<u>Fenstergesimse.</u>				
des 6 gekuppelten Fensters zusammen . . .	l.	12	0	0
des 3 Nischenfensters im Stockwerk . . .	l.	40	0	0
des 2 Nischenfensters des Rückbaus . . .	l.	3	0	0
34 ^{te} Summa . . .				55 0 0

Sockelplattenauflistung.

Moppel aus dem feinsten Holz zusammen und Pfahl
bzw. zusammen

35^{te} Summa

Deckplattenlegung.

Ob der Fenestramm zusammen

Ob dem Giebelgesims

36^{te} Summa

Erdaanschüttung.

Moppel innerhalb der ganzen Umpassung zusammen

Vor Erdanschüttung für die Pfosten in dem Hof
wachen überführt

37^{te} Summa

Steinmetzarbeit.

Treppentritten von horker Stein

von 26^{ten} Summa gleich mit

38^{te} Summa

Treppentritten von algerischer Stein

von 44^{ten} Summa gleich mit

39^{te} Summa

Rahmplatte aus algerischer Stein.

3 Rahmplatte zusammen

4 Rahmplatte zusammen

40^{te} Summa

Gemetete Sandsteinthürfüller

von 25^{ten} Summa gleich mit

41^{te} Summa

Hauptgesimsplatte.

von 29^{ten} Summa gleich mit

42^{te} Summa

Fußbodenplattenauflage

Messung der den Fußboden ausmachenden Platten zusammen

eingel. Fußb. der Maße

0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Sum

35^{te} Summa

Ziegeldeckearbeit

Abzutragende Tascheneindeckung

die Kämpfe der demeligen Ziegels mangelhaft

die Kämpfe der abzunehmenden Ausbau ist mangelhaft

43^{te} Summa

Zimmermannsarbeit

Abzutragende Tächeinlattung

der 42^{ten} Summa gleich mit

44^{te} Summa

Abzutragende Sturzdecke

die Messung der Ziegels mangelhaft

die Messung der Ziegels mangelhaft

45^{te} Summa

Abzutragende Rohrdecke

Messung der Ziegels mangelhaft

46^{te} Summa

5/6 Polsterholz

12. 12^{te} Polsterholz aus der Fußboden sind die Mäntel

44. 12^{te} Polsterholz sind die in der Fußboden sind die Mäntel

47^{te} Summa

Einerseits gehobelt und gefugte Dielen

Unter der Mäntel sind die

In der 14. Gallerie sind die

48^{te} Summa

	Längen	Zusatz	Sum.	Maße		
				0	1	2
<u>Rehrbodenanschallung.</u>						
den Summ der Rehrbodenanschallung gleich mit					132	1 4.
49 ^e Summa					132	1 4.
<u>Rauher Schwarzensturzbohlen.</u>						
ab dem Pfahl der Rehrbohlen mit dem Gollanien	6	9	1 0	67	1	4.
50 ^e Summa				67	1	4.
<u>12^e Gallerie. Tragsäulen.</u>						
24 Säulen in dem Gollanien sind je	1.	4	2	41	0	0
51 ^e Summa				41	0	0
<u>8^e Tramerholze.</u>						
12 Stk. Befestigung ab dem Säulen je	1.	9	2 0	112	0	0
108 Stk. Hängestückbaum in dem Gollanien je	1.	4	0	130	0	0
52 ^e Summa				242	0	0
<u>Rehrdeckenbogen.</u>						
56 Rehrdeckenbogen mappen je	1.	0	4 0	37	2	0.
53 ^e Summa				37	2	0.
<u>Bögen an den Gallerien.</u>						
56 Bögen an dem Gallerien je	1.	0	5 0	30	0	0.
54 ^e Summa				30	0	0.
<u>Dachgehölze.</u>						
<u>12^e Tramerholze.</u>						
ein Hängestückbaum je	1.			28	0	0.
19 Stk. Hängestückbaum je	1.	4	2 0	58	2	0.
10 Stk. Häng. zugläng. Dachstuhlbaum	1.	6	5 0	70	0	0
1 Stk. Hängestückbaum je	1.	8	4 0	8	4	0.
2 Stk. Gabelbaum je	1.	2	5 6	5	5	0.
3 Stk. Baum in Holz mappen je	1.	2	0 0	6	0	0.
ein Hängestückbaum in Holz mappen je	1.			10	0	0.
10 Stk. Baumaufstieg je	1.	0	3 6	5	5	0.
4 Stk. je	1.	0	4 6	2	0	0
2. Hängestückbaum an Gabel je	1.	3	3 6	7	1	0.
2 Stk. Baum je	1.	2	0 0	6	0	0
ein Hängestückbaum an Gabel je	1.			9	1	0
55 ^e Summa				281	0	0

		Fingerring		Fingerring des	
		Masse			
		o	o	o	o
<u>3/4 Wandholz.</u>					
7. Stück Langpaulen jenseit	l.	1	4	6	12 1 6
von festhalten mangel	l.				10 2 0
20. Stück Langpaulen jenseit	l.	1	0	0	20 0 0
56 ^{te} Summa					42 4 6
<u>7/8 Riegelholz.</u>					
ein doppelter Nadelholz mangel	l.				67 0 0
ein doppeltes Nadelholz mangel zusammen	l.				57 1 0
10 Stück Langpaulen jenseit	l.	4	0	0	40 0 0
26. " Langpaulen jenseit	l.	3	4	0	95 2 0
58 " Längen jenseit	l.	1	1	6	72 0 0
4. " Grundpaulen jenseit	l.	2	4	0	10 4 0
2. " Langpaulen in Walmen jenseit	l.	2	0	0	4 0 0
2. " Waage jenseit	l.	0	4	0	1 2 0
2. " Langpaulen jenseit	l.	1	2	0	2 4 0
6 " " " "	l.	1	1	6	7 3 0
3 " " " "	l.	4	0	0	12 0 0
57 ^{te} Summa					370 1 0
<u>6/7 Sparrenholz.</u>					
30 Stück ganze Waage jenseit	l.	4	2	6	137 3 0
2 " Waage jenseit	l.	3	5	0	46 0 0
2 " Waage " "	l.	4	2	0	8 1 0
2 " Grundpaulen " "	l.	6	2	0	12 4 0
24 " Waage vorgelegt	l.	3	0	0	72 0 0
8 " Waage jenseit	l.	2	5	0	22 4 0
2. " Fußwaage jenseit	l.	3	4	0	7 2 0
6 " Waage jenseit vorgelegt	l.	2	5	0	17 0 0
ein Abhandl. ab den rückwärtigen Aufbau					5 0 0
26 Längen an den Galaxispaulen					26 0 0
58 ^{te} Summa					364 5 0
<u>Rauhe Einschallung auf Schie.</u>					
<u>Gerdeckung.</u>					
ein doppeltes Waage mangel vorgelegt	l.	30	0	0	150 0 0
ein doppeltes Fußwaage vorgelegt	l.	3	4	0	14 4 0
ein doppeltes Fußwaage " "	l.	3	5	0	1 0 0
59 ^{te} Summa					165 4 0

Schieferdeckerarbeit

Eindeckung mit guten reicheberger Schiefer.

Das 88 ^{te} Summa gleich mit	165	4	0
6 1/2 Riefen zusammen mit	9	0	0
60' Summa	174	4	0

Klopferarbeit

Fausteneindeckung und Räckkehrbinnen.

Das Räckfingst mangel l.	10	3	0
das beiden Oxen l.	12	2	0
das beiden Rengel l.	3	4	0
61' Summa	25	9	0

Tischlerarbeit.

Gallerieparapetten.

das Holzwerk in der Maueröffnung	36	0	0
das Holzwerk in der Maueröffnung	0	3	6
60' Summa	36	3	6
das Holzwerk in der Maueröffnung	84	0	0
das Holzwerk in der Maueröffnung	56	0	0
63' Summa	140	0	0